Plateniana
65

B. R. M.

Plateniana 65.

Platens Briefe an Fugger.

Nr. 1 – 158.

(Davon fehlen die Nummern 3, ~~30~~, 55, 65, 85. ~~[illegible]~~)

N 1.

München den 25ten Oktober 17

Unwissend, ob in Dillingen, ob nicht in Dillingen du bist, sende ich dir hiermit, durch den Wagen der Post, ein kleines Gedicht, oder wie du es nennen magst, wovon ich nur eine ~~[illegible]~~ ge= ringe Anzahl Exemplare abdrucken ließ, bloß um den Freunden es mitzutheilen. Du erhältst es in quatruplo, im Falle du es einigen guten Bekannten geben wolltest, denn übrigens der Verfasser anonym bleiben wird.

Du magst einsehen, daß ich es nicht da= wagte zu meinen Geschenken für di

könnte bestimmte, weil ich es zu
meinen besten Arbeiten zähle, sondern
nur der Leser wegen, denen es seine
Entstehung verdankt. Willst du mir daher
eine Kritik darüber ausstellen, so
wird mich der Tadel nicht verletzen.
Das Reformationsjubiläum gab mir
Gelegenheit zu diesem Versuche, aber
es war nicht das Jubiläum, was mich
dazu begeisterte. Dies wird der
Unpartheiische fühlen, der nicht selbst
so sehr vom Sektengeist befangen
ist, daß er Niemand davon frey
glaubt.

Ich will gestehen, daß ich dir dieß
Blatt nicht allein als ein Zeichen
meiner freundschaftlichen Aufmerksam-
keit schike, sondern auch dir zugleich
um Ihren Vorzug der eingesogenen
Muttermilch der Katholizität und abzu-
ziehen, wenn es möglich ist, Willens bin.
Ich frage dich um dein Wohlbefinden,
und ob du diesen Winter Menschen nicht
mit deiner Gegenwart erheitern
willst? Was den ganzen, verflossenen
Sommer betrifft, so brachte ich ihn
sehr glücklich zu, auf dem Lande, in
einer der freundlichsten Gegenden des

Abendland, dem Christen; vom Morgenlande abhängig, und ganz nur selbst lebend. Ich hoffte noch in diesem Monate zurück.

Weiter weiß ich nichts mehr hinzuzusetzen. Ich wünsche dir also ein glückliches Leben und einen sanften Tod, kurzes Fegfeuer und einen lustigen Himmel, allwo der Gott der Christen von Angesicht zu Angesicht gesehen wird, und empfehle mich in die fromme Gewogenheit.

A. P.

B. ST. B.
MÜNCHEN

Nr 2.

München den 1ten November
1815.

Deine baldige Antwort hat mich um so angenehmer überrascht, lieber Freund, als ich dir wenigstens dieses Kunststück nicht zutraute. Da mehrere Stellen deines Briefs eine kleine Replik zu fordern scheinen, so folge ich dem guten Beyspiele, das du mir gibst, und setze voraus, daß dich diese Zeilen noch an den Ufern des alten Isterflusses treffen werden.

Wenn dir das übersandte Gedicht gefiel, oder daß gerade die darin ausgesprochenen Ideen Wasser auf deine Mühle waren, um mich dieses Ausdrucks zu bedienen; so muß ich darauf um so stolzer seyn. Ich kann nicht mit dir einstimmen, wenn du glaubst, daß die Erfahrung eines halben Säculums vonnöthen wäre, um die festen Grundlagen eines [illegible] großen Gebäudes aufzuführen. Die meiste Allgeist

B. ST. B. MÜNCHEN

des Universums vorschwebte dem kurzlebenden Menschen diese Gottheit nicht so sehr. Die wahre Religion, d. i. die natürliche, ist so tief in unsre Seele gewurzelt, und mit unsrem Wesen verknüpft, daß der Aberglaube mit seinem ganzen Gefolge menschlicher Satzungen, zwar sie zu verfinstern und zu verunreinigen im Stande ist, aber nicht im Stande sie auszurotten. Daher sind alle geoffenbarten Religionen auf gewiße Grundwahrheiten der natürlichen gebaut, die aber, meist entartet, ihre reine Abstammung verläugnen. Diese Religion auszurotten, die weder an Zeit noch Ort noch Volk gebunden ist, bedarf es nur des richtigen, schlichten Gebrauchs der Vernunft. Das ist es, was ich durch den Vers ausdrücken wollte:

Leicht zwar bin ich dem Blicke des redlichen Forschers erkennbar.

Ich kann mich nicht erkühnen, ein Christ zu seyn; doch weiß ich die Reinheit der christlichen Moral zu schätzen, die von der großen Menschenkenntniß und dem tiefen Nachdenken ihres Stifters zeugt.

Leider ist der Gott der Christen nichts anders als ein Jupiter oder Jehova, nur in veränderter Gestalt. Die Vielgötterey des Katholicismus (denn was sind diese Maria, dieser Joseph, Johannes etc. diese Engel, Heiligen, was sind sie anders, als Untergottheiten und Halbgötter?) ist viel abgeschmackter, als der Fetischismus der Heyden, die nur die Naturkräfte ver~~körperten~~sinnlichten, und dem die schöne, philosophische Idee zum Grunde lag, daß alles, was Körper habe, auch geistermaßen mit einer Seele begabt sey. [illegible]

Was die Reformation betrifft, so erinnere ich dich, daß sie unzweifelhaft ganz „als Siegerin hervorgegangen seyn würde" wenn nicht die heftigen Gegenwirkungen der Fürsten und Priester gewesen. Nunmehr liegt die Macht der Kirche zu Boden, und der Macht der Könige droht sich zu neigen. Glaube mir, wenn auch nicht die Reformation, so würde doch ein anderer Grund der deutschen Reichsknoten gelöst haben, die zu schlaff geschnürt war, um zu halten. Und betrachte doch die Reformation nicht als etwas Zufälliges.

Sie würde ohne Luther und Melanchthon erfolgt seyn. Sie mußte erfolgen, sie war nothwendig; denn jener Zustand konnte nicht dauern.

Wahr ist's, wie du sagst, noch ist's nicht vollendet, was der Genius der Zeiten durchgreift; aber noch ist ja dieß Jahrhundert nicht zu Ende; ja es freut sich noch seines Knabenalters, und man liebt ja den neuen Jüngling, wie Göthe sagt, nicht was er ist, sondern was er ankündigt.

Man preist viel und häufig das Alterthum; ja es war unsern Dichtern vorbehalten, sogar des Mittelalters Barbarey in ein schimmerndes Licht zu setzen: laßt uns denn auch unsrer Zeit die Gerechtigkeit nicht versagen, die sie verdient; laßt uns stolz seyn, in ihr zu leben, und unser Schärflein beytragen, sie, in den Augen der Nachwelt, als ein Glanzpunkt der Menschenbildung anzusehen.

Dein Freund A. P.

Datum

W. h.

Erlangen d. 12t Dezember 1819.

So eben, da ich von einer kleinen Reise aus Nürnberg zurückkomme, erhalte ich Deinen Brief, und beantworte ihn auf der Stelle, um es an meinem guten Beyspiele nicht fehlen zu lassen. Zuerst also zum Spanischen. Mit den Büchern, die Du nächstens erhalten sollst (in diesem Augenblicke hat sie Gruber in Würzburg) werde ich die zwey Hefte abgeschriebener Romanzen beylegen; diese zuerst, weil sie am leichtesten zu lesen sind, sodann auch, weil sie zu den Liederheften eher als ein Buch in ein Paket passen. Das spanisch-französische Wörterbuch von Sobrino ist das beste von allen, die nicht freilich aber schwerlich gehabt werden können; ich rathe Dir daher zu dem v. Wagner, das Du ohne Zweifel in Augsburg findest. In Nürnberg lernte ich gestern einen Herrn v. Seckendorf kennen, der ein sehr brauchbares spanisches Lexicon ausarbeitet. Damit hat es nun aber noch gute Zeit. Die beste Grammatik ist die von Keil (Gotha) ich habe sie aber nicht selbst, sonst würde ich Dir sie zuschicken. Du hast wahrscheinlich die Wagnersche, die Dir für jetzt genügen kann. Jedoch ist die Aussprache ziemlich mangelhaft angegeben. Ich will Dir daher ein paar Bemerkungen hierüber mittheilen.

Das B u. V verwechseln die Spanier auch häufig, u. schreiben boz so gut
als voz, das b klingt also ganz wie das v der Franzosen; das ch
wie das italiänische c vor i u. e; das z, ç u. c vor e u. i wie ein
scharfes s, ganz wie unser ß wenn es gut ausgesprochen wird; c u. p
werden vor t nicht gehört, tacto wie tato, concepto wie conceto,
das g vor e u. i wird nicht so stark durch die Gurgel gezogen als
j u. x, welche die Spanier im Schreiben gern verwechseln, so wie auch
das s im Anfange mit dem z u. ç verwechselt wird, weil sie es
so scharf, wie die Franzosen und Italiäner aussprechen. So schreibt
der spanische Geschichtschreiber Surita seinen Namen auch häufig Zurita
oder Çurita; auch Cervantes schrieb sich häufig Cerbantes. Dieß alles
merke ich deshalb an, damit du beym Aufsuchen der Wörter im
Lexicon darauf ~~[illegible]~~ achtest. X u. j werden stärker durch die Gurgel
geschnarcht als unser ch; das y wird wie unser j ausgesprochen.
Das ll ist genau das l mouillé der Franzosen, u. Italiäner, was
die Italiäner durch gl u. die Portugiesen durch lh ausdrücken;
allein im Anfange sprechen es d. Spanier stark durch die Gurgel,
so daß llave, der Schlüssel, beynahe wie Schjave klingt.
Es entsteht aus dem lateinischen fl, cl, u. pl. daher llama von
flamma, llamar rufen, von clamare, llanto das Weinen von planctus.

B. ST. B. MÜNCHEN

Die weiblichen Portugiesen verwandeln es gewöhnlich in ch, daher der Schlüssel chave (sprich: schawe) oder chamar (sprich: schamar) rufen wie denn, nebenbey gesagt, auch die übrigen drey spanischen Gurgellaute als ein weiches sch aussprechen, nämlich x, j und g vor e und i. Doch dies ist eine Abschweifung. Wagener hat die Worte bemerkt, die mit Consonanten endigen und dennoch den Ton auf der ~~letzten~~ vorletzten Sylbe haben, welches in der Regel umgekehrt ist. Er vergaß aber hinzuzusetzen, daß diese Ausnahme auch bey den eigenen Namen statt findet. Man sagt zum Beyspiele: Rodriguez, Martinez, Ximenes, Henarez u. s. w. Jedoch aber Solis, wenn der Geschichts= und Comödienschreiber, und auch Cortes, wenn der Eroberer von Mexico gemeint ist, weil dieser Name nicht den plural von corte, (cortes), sondern das Eigenschaftswort cortés (höflich) bedeutet. Der Akzent wechselt im Spanischen nicht; der des Singularis ist auch immer der des Pluralis, sowol bey Zeit= als Nennwörtern.

Das Nächste, was ich dir noch den Sommer schicken will, soll die Numancia von Cervantes seyn, die dich sogleich in die ganze Majestät der spanischen Sprache, durch den blühenden Vortrag dieses Dichters, einführen wird. Sie ist fast ganz in ottava rima geschrieben und durchaus gereimt, also schon in der Form von Calderon ver=

B. ST. B. MÜNCHEN

schreiben. Uebrig ist sie viel leichter als die calderon'schen Stücke (an die du jetzt noch nicht denken darfst), und überdieß lege ich dir dann die ziemlich wörtliche Uebersetzung von de la Motte Fouqué bey, die freylich steif genug ist. Calderon wirst du jetzt noch nicht genießen können, auch wenn du die Uebersetzungen von Schlegel u. Gries dabey zu Grund nähmest.

Um dir doch etwas zu schicken, schreibe ich ein kleines hübsches spanisches Lied ab, auf die Dornenkrone Christi; den Verfasser kenne ich nicht. Auch schreibe ich dir ein Lied von mir selbst ab, das nicht in jener Sammlung steht, weil es zu einem dramatischen Werke gehört. Die Matrosen, welche hier singen, sind Kreuzfahrer, welche unter König Philipp v. Frankreich, nach einer langen Windstille von Messina nach Palästina abfahren.

Den Zusammenhang in deinem Briefe, bey der Stelle: „Das lehrt uns eigentlich die Zeit nicht" habe ich nicht ganz verstanden. Die Zeit, denke ich, lehrt Alles; was wir sind und wissen, sind und wissen wir durch die Zeit. Die Zeit ist ja nichts anders, als das Aufeinanderfolgen der Dinge, wodurch Alles geschieht. Wir sind ganz das Werk der Zeit, denn wir könnten durchaus nicht seyn, was wir sind, wenn nicht alles so vor uns gewesen wäre, wie es wirklich gewesen ist. =

= der nur hier an das filosofische Gebiet zu stoßen scheinen, und das es
auch in deinem Briefe berührst, so nehme ich hier Gelegenheit, dich mit
den ersten Grundzügen eines filosofischen Systems bekannt zu machen,
das mir die merkwürdigste Erscheinung seit Einführung der christlichen
Religion scheint. Es ist dies das Professors Wagner in Würzburg.,
Du mußt jedoch diesen außerordentlichen Mann, der mir dem einzi-
gen Titels von Jedem wüßteste, weder mit dem geistlosen
spanischen Schriftsteller, noch mit dem Romanschreiber gleiches Namens,
noch mit dem einseitigen Kritiker in Leipzig verwechseln.
Das Tiefste und Einflußreichste, wiewohl bis jetzt noch gänzlich Ver-
kannte und Mißverstandene, was Wagner hervorbrachte, ist seine
~~noch~~ mathematische Philosophie oder <u>Konstruktionslehre</u>, worin nicht
nur die Gesetze des Weltbaues erklärt, sondern auch die Gesetze
des Denkens ~~aus~~ von ihrer bisherigen Willkühr befreyt, und einer ma-
thematischen Construction anheim gestellt werden. Du siehst schon hieraus,
daß Wagner nicht mit den gewöhnlichen Philosophen zu verwechseln
ist, welche ihre Einfälle hergeben, die, seyen sie auch gut und wahr,
doch immer nur einzelne Einfälle sind, wodurch allerdings kein Hund
vom Ofen gelockt wird. Laß mich dir heute nur die Grundideen dieser
mathematischen Philosophie vortragen, die gewiß nicht ohne Interesse für

B. ST. B. MÜNCHEN

daß sagen wird, da Du gewiß an etwas Höheren als der bloßen Ver-
gnügens Theil nimmst, wie schon Deine Liebe zur Poesie u Musik zeigt.
Die Mathematik, wie sie bisher bestand, war so ganz abweichend von
allen andern Wissenschaften, lebte so ganz in abstrakten Begriffen,
ohne nur irgend Ideen und Gefühle aufzuregen, behauptete daher auf
Geist u Gemüth so wenig Einfluß, und führte gleichwol zu den
höchsten astronomischen und also weltverbindenden Resultaten, — so daß
die Nichtmathematiker gar nicht recht wußten, was sie aus ihr
machen sollten, und wie sie nun eigentlich in's menschliche Leben
gekommen sey, ja selbst die Mathematiker um die Wette ver-
legen waren, da sie ihr ausweichen sollten, bis endlich der Oedipus
dieses Räthsels erschien, welcher nämlich erklärte, daß die Mathematik
nur Form sey, welche, um sich vereinzelt vollkommener auszubilden,
von ihrem Inhalte getrennt worden, nun aber wieder mit ihm vereint
werden müßte, daß die M. nichts anders als die Form der
Philosophie, die Philosophie der Inhalt der Mathematik sey, und daß
in diesen ~~geistlich~~ geist- u gemüthlosen Zahlenreihen und Figuren
ein tiefer Sinn, ja die ganze Philosophie, das ganze Weltgesetz
enthalten wäre. Daß es so ist hat Wagner im Detail bewiesen,

daß es so seyn muß, wird ~~die~~ ~~wi~~ dir vielleicht aus Folgendem klar werden. Die Mathematik zerfällt, wie Alles in der Welt, in ein Thätiges und Leidendes, in ein fortschreitendes und beharrendes Prinzip, d. h. in Zahlen und Maaßen, oder mit andern Worten, sie ist die Wissenschaft der Zeit und des Raums (wie es auch schon in den mathematischen Lehrbüchern angenommen wird). Zeit und Raum aber sind die Entwicklungsformen der Dinge, ohne welche das Werden nicht zur Erscheinung hätte kommen können; denn: Gott offenbarte sich 1. ~~&~~ zeitlich, durch die Geschichte, und 2. räumlich, durch die Natur, ein drittes läßt sich nicht hinzudenken. Sind also Zeit und Raum die Formen, in denen Alles, was ist, geworden ist, d. h. in denen sich Gott zur Welt entwickelte, so muß nothwendig das Gesetz, nach welchem das All sich entwickelte und noch besteht, in der Wissenschaft von Zeit und Raum enthalten seyn. Durch weiteres Nachdenken wird dir dieß vollkommen klar werden, wenn es dir nicht schon klar ist. Wagner läßt auch nicht unbemerkt, ~~uns~~ daß unter den Aegyptern, die die Hieroglyphen erfanden, die Idee von der Mathematik noch nicht erwacht war, auch unter Pythagoras noch nicht, fühlend jedoch dieselben mit ~~gan~~ strenger Abstraktion auseinander schied. Es gehört nämlich zur Hauptidee Wagners, daß in der Vorzeit Alles zusammenge-

Dranges und Unentwickelt existirte, und in der Endzeit vollkommen entfaltet u. vollendet dasteht, wie es bey'm Menschen mit dem foetus im Mutterleibe der Fall ist; denn was nicht zusammengedrängt in ihm lage, das könnte sich auch nicht aus ihm entwickeln, so und so bey allen Dingen im All, wie bey dem All selbst. Damit aber die Einheit zur Allheit werde, ist es nothwendig, daß sie durch 2 Mittelsätze, und zwar Gegensätze hindurchgehen, u. deren das Nachstammel. Schon aus diesem kannst du ersehen, daß der Schlüssel der kategorischen Construction die Zahl 4 ist, und als Figur betrachtet das Kreuz + mit seinen vier Polen. Du siehst oder wirst nun sehen, daß das Kreuz eine viel tiefere Bedeutung hat als die guten Theologen und ihre Buchstabenklauberey sich einbilden, und daß das Kreuz sowol ein religiöses als filosofisches Symbol ist, wie denn überhaupt Religion und Philosophie, dem Inhalte nach, eins sind, nur daß Philosophie den Geist, Religion das Gemüth affizirt, und daß diese glaubt und ahnet, was jene erkennt und weiß.

Schreibe mir bald und sage mir, ob dich jedes dich ansprechen – Im Gegenfalle schreibe ich künftig davon. Entschuldige mich deinem Bruder weil ich ihn nicht persönlich kenne

Als Muster setze ich dir hier noch die Entwicklung des Alls her.

Dein Freund · A. S.

Gott

Intelligenz + Substanz.

Welt

B. ST. B. MÜNCHEN

Chor der Matrosen.

Chor. Löst mir in Eile
Taue, die Seile,
Weil wir nach langer, nach dauernder Weile
Wieder der prächtigen,
Ueber verdächtigen
Fluth uns bemächtigen,
Spannt mir die Segel, und löst mir die Seile.

Seht, wie der nackte
Doppelbezackte
Haken am Anker die Erde sich packte!
Gebt den umbuschtenen
Und dem gewünschtenen
Strand, ihr Entflüchtenen,
Gebt ihn, und schlagt mir die Ruder im
Takte!

Unter dem Schilde
Göttlicher Milde
Suchen wir euch, o gelobte Gefilde,
Jordanbefluthete,
Wo der vermuthete
Gott sich entblutete,
Euch, und es schäumen die Woge, die wilde!

Engel befehlen
Selber den Kecksten
Klippen zu weichen, den Wogen zu stehlen,
Daß uns nicht wiegende,
Meerbetriegende
Stürme des fliegenden
Segel verletzen, die Kreuze bemalen.

B. ST. B.
MÜNCHEN

g.24

Cancion.

Esta espina ya no espina,
Hombre, llega sin temor,
Que para ti es medicina
Y ~~Que~~ para Dios fuè dolor.

Llega con paso ligero,
Ser espina no te espante;
Que ya su punta y azero
Quebrantò en un tierno amante.

Entrò en la frente divina,
Y della saliò hecha flor;
Que para ti es medicina,
Y para Dios fuè dolor.

B. ST. B. MÜNCHEN

N5. Erlangen d. 30 Dezember 1819.

durch eine Redenseligkeit, die ihm anhängt, hat Gruber mich wiederholten Er-
mahnens die Linder noch nicht geschickt. Ohne darauf zu warten, schreibe ich
dir, weil es dir lieber seyn wird, wenn ich dir auf der Stelle antworte,
und fortfahre, eine große philosophische Idee zu entwickeln. Denn nicht
ein ganzes System, das so umfassend als die Welt selbst ist, kann ich
dir hier in meinen Briefen mittheilen ~~entwickeln~~, sie sollen dich nur mit
seinem Hauptstandpunkt bekannt machen, auf die du weiter bauen kannst,
auf dasjenige nämlich, was Wronski Construktion nennt, und wodurch
die Willkühr aus der Philosophie verbannt wird. Hier also nur
einige Resultate und Beyspiele. Die mathematische Begründung
und Nothwendigkeit dieser Construktion nach der Zahl 4 oder geome-
trisch genommen nach den 4 Polen des Kreuzes, kannst du schwerlich,
wenn du nicht in diese Ideen eingedrungen bist, aus Wronskis Schrift
„Mathematische Philosophie" kennen lernen. Was ich vorzüglich will,
ist, dich ~~nur~~ auf seine Ideal= und Naturphilosophie vorbereiten,
die er zwar nicht in seinem erschienenen Werke vollständig darstellte,
wol aber seinen Zuhörern in Vorlesungen, die das Prinzip des Ganzen

B. ST. B. MÜNCHEN

enthalten, diktirte. Diese will ich dir einmal, wenn sich eine Gelegenheit darbietet, zusenden, und doch sie wird dir ein erheiterndes Licht über alle Dinge aufgehen. Wenn die Vorstellung, die ich jetzt beginnen werde, unwillkommen ist, so liegt das in meiner ~~Idealität~~ Individualität, nicht in der Idee jenes außerordentlichen Mannes, die ich aufstelle. Schon frühere geniale Philosophen, — und die Natur hatte es ihnen nahe genug gelegt —, auf die Anschauung oder Vorstellung, daß Alles im Universum sich in zwei Gegensätze, das heißt in zwei sich gegenüberstehende Hälften ~~sich~~ theile, und zwar in ein fortschreitendes, zeitliches, thätiges Prinzip und in ein in sich beruhendes, räumliches, umfangendes, und daß das erstere auf das letztere wirke, wodurch die Dinge entstanden. In Zeit und Raum selbst stellt sich dieß am deutlichsten dar. Alles was in dem In sich beruhenden (Raum) liegt, wird durch das Fortschreitende (Zeit) entwickelt und gestaltet, und dieß Eingreifen heißt, individuell auf etwas bezogen, Natur und Geschichte, wie denn z. B. des Menschen ganzes Leben nichts anders als seine Geschichte ist. Ich gebe dir hier als Beyspiele noch mehrere solcher im gleichen Verhältniß gegenüberstehende

Prinzipe — Mann und Weib

Geist — Gemüth

Philosophie — Religion
Sache — Kunst
Form — Materie (Hülle und Fülle)
Subjekt — Objekt etc
Erscheinung — Wesen etc (Schein und Seyn)

Da man durch die Physik das Geheimniß des Magnetismus und der Polarität entdeckte, bediente sich die Philosophie dieser Form, (namentlich aber ist Schelling) und nannte diese Gegensätze Pole einer und derselben Axe, und mit Recht. Hierdurch war aber das Problem einer Welt gedacht noch keinesweges gelöst, denn man fühlte bald, daß diese Pole und Mittelformen an Hälften zeigen, aber ohne Anfang und Ende, ohne Ursprung und Vollendung.
Alle großen und wahren Ideen gleichen dem Ey des Columbus, sie liegen so nah, ohne daß sie gesehen werden. Und war einfacher als zu schließen ~~gewesen~~ daß aus der Vereinigung dieses Gegensatzes ein Drittes hervorgienge, wie es schon bey der Vereinigung der Geschlechter statt findet. Allein Schelling war der erste, der diese Idee aussprach, und anfieng die substantielle Seite der Welt (Natur) nach Drey zu konstruiren (und also eine Philosophie des Objekts oder (mit der Schule zu reden) eine Phil: des Nicht-Ich aufstellte, während sein Gegensatz Fichte seine Ich-Philosophie, Phil: des Subjekts, entwickelte.) Allein Schelling fühlte seine Dreyheit

nicht durch, konnte auch nicht weiter gehen, da er selbst nur die <u>dritte</u> Sprosse auf der Leiter deutscher Philosophie war, nämlich

Kant

Fichte Schelling

Wagner

Nun ist noch hier also Wagner und blickte tief in das Gesetz der Natur. Das Höchste und Erste, sagte er, ist die <u>Einheit</u> (<u>Gott</u>). Damit diese Einheit zur <u>Allheit</u> (<u>Welt</u>) sich entwickle, so geht sie in <u>zwey sich durchdringende Hälften</u>, welche die zwey Seiten ihrer Natur sind, die <u>formelle</u> und <u>materielle</u> (<u>Intelligenz</u> und <u>Substanz</u>) auseinander. Damit ist die Idee des All's gegeben und nach seinen 4 Polen konstruirt.

Gott

Intelligenz Substanz

Welt.

Wie nun dieß Gesetz nicht blos an der höchsten Idee, sondern auch von der geringsten gelte, und das Universum ganz durchdringe, hat Wagner in seinen Ideale und Natur-Phil. gezeigt. Für heute genug. Mehrere Beyspiele soll mein nächster Brief geben. Lese diesen <u>öfters</u> durch, und auch den vorigen wieder, damit dir dies Jeden <u>klar</u> werde. Antworte mir recht bald, und theile mir alle deine etwaigen <u>spanischen Zweifel</u> mit, da deine Grammatik so unvollständig ist. Ich beschäftige mich jetzt vorzüglich mit dem Dänischen u. lese Oehlenschläger im Original. Grüße an deine Brüder. Hier noch ein Chor aus demselben Trauerspiele, wie der vorige.

dein Freund C. S.

Wörtliche Uebersetzung des spanischen Volkslied's, das ich dir letzthin schickte.

Dieser Dorn (ist) schon nicht (mehr) Dorn,
Mensch, komme herein ohne Furcht;
Denn für dich ist er Arzney,
Und für Gott war er Schmerz.

Komme herein mit leichten Schritten,
Ein Dorn sagt (der da ein Dorn sey) erschrecke dich nicht,
Denn schon seine Spitze und seinen Stachel
Zerbrach er an einem zärtlichen Liebenden.

Er ging ein in die göttliche Stirn,
Und auf ihr sprang er hervor in eine Blume verwandelt (gemacht zur Blume)
Denn für dich ist er Arzney,
Und für Gott war er Schmerz.

B. ST. B. MÜNCHEN

Noch einiges über die Aussprache bey Gele-
genheit dieses Buchs, da seine Grammatik
so mangelhaft. Dios und fue sind einsyl-
bige Worte; das gu sprechen die Spanier
wie die Portugiesen aus, einzelne Worte
ausgenommen, z. B. eloqüente. Ich weiss
nicht mehr, ob ich paso so, oder passo
schreib, es wird aber das doppelte ss
nach der neuern Ortograf: nicht mehr
geschrieben, und immer wie ein einfaches
ausgesprochen; so reimt sich z. B. passa
auf casa.

Unmassgeblich würde ich dir rathen, die
Sp. Gr: von Keil zu kaufen, die
vor einigen Jahren in Gotha erschien.

Hochzeitchor

aus Mathilde von Valois.

Wie die Nacht schon graut,
Und im Blumenkranze
Feyerlich lädt zum Tanze,
Wo, bey der Harfe bestrickenden Laut,
[illegible] Vergnügen
Zu des Bräut'gams Füßen
Schüchtern sinkt die Braut.

—

Mädchen, kommt herbey,
Eine Rosenkette
Windet an dieser Stätte,
Daß der Verlobten ein Gleichniß sie sey:
Löst sie des Gürtels Bande
Reißt die Guirlande,
Mädchen, mit entzwey.

—

Glüh'nden Angesichts,
Schauend jene Stunde,
Welche bestimmt dem Bunde,
Lauscht sie so bange des Weihegedichts
Wundermelod'schen Tönen: —
Fürchtest du den schönen
Jüngling? – Fürchte nichts!

–

Lenzes Vollgenuß
Theils auch hier die grünen,
Duftigen Gartenbühnen:
Scheint doch im Strauch, in den Gärten, im Flur,
Liebendem Paar zum Dienen,
Lautbar's jede Blume,
Jeder Lüftchen Kuß!

B. ST. B.
MÜNCHEN

46. Erlangen d. 15t Februar 1820.

Endlich setzt mich Gruber in den Stand, meine Ghaselen mitzutheilen. Sag mir aber den Empfang derselben so bald als möglich zu wissen, und die Gedichte sende mir zurück sobald du sie gelesen hast. Die persischen Verse jedoch magst du auch künftig behalten. Wahrscheinlich hast du das Wörterbuch nun in Händen, und kannst nun frisch darauf los gehen. Ich lege dir außer den Romanzen auch Cervantes Numancia bey, die nicht schwer zu verstehen ist. Wenn dir je einige Stellen dunkel bleiben sollten, so darfst du nur in Fouqué's ebenfalls gedruckter Uebersetzung nachsuchen, welche hiemit folgt. Die Romanzen werden dich unendlich entzücken. Die meisten davon habe ich aus einer alten Sammlung in Duodez und in gothischen Buchstaben kopirt,

die sich in der Augsburger Bibliothek vorfand.
Im siebenten Hefte findest du drey Stücke
welche mit Rio verde anfangen. Ganz dem
sind dieselben nur in andern Abweichungen, die
beiden aber wirst du am schönsten finden.
Die biblischen Stücke sind wenig geachtet,
und in neuern Sammlungen werden sie gar
nicht aufgenommen, gleichwohl gehören sie zu den
lieblichsten, welche je der Volksgeist hervorbrachte.
Du findest in No 7 ganz, del rey David,
und de la encarnacion. Besonders mir ist
die letztere, auch durch das Untermischen des
Lateinischen, welches aber sogleich treuherzig
übersetzt wird. Einige alte Formen wirst du
leicht verstehen. Hiezu gehört der Artikel
in der Mitte:

Como puede ser el angel.

Wie kann dies seyn, o Engel, daß Du ist

nämlich ausgelassen, es sollte heißen, die,
der Engel. Ähnlich ist das von ausgelassene
in der ersten Ballade des 8t Hefts. Do los
mis amores? Wo ist meine Liebe? Zuweilen
brauchen diese Dichter auch das Zusammenfall
statt der Reimwort, der Assonanz wegen.
Bey den neuern Assonanzen, z. B. im Calderon
wird der Reim sorgfältig vermieden, und dieselbe
Endung kommt nie zweimal vor. Eine Probe
davon kannst du in der Idylle des Melendez y
Valdes finden, ein Gedicht, das du auch lieblich
finden wirst. Valdes ist einer der neuesten Dichter
die zu uns nach Deutschland gelangt sind. Er
schrieb in den neunziger Jahren und lebt vielleicht
noch. Die Romanze der Florida wird dich sehr
ansprechen. Auch die 2 Lieder des Esquilache,
eines unglücklichen Fürsten. Du findest im 8t
Heft auch ein Paar trojanische Balladen, die

durch die ganz romantische Behandlung sehr mein
kleinen. Zugleich auch ein Paar Proben von
Calderon und zwar eine aus dem principe
constante. Ich schrieb sie ab, als ich den Cal-
deron noch nicht besaß. Du kannst ihn hier sehr
vortheilhaft kennen lernen, wirst aber auch bemerken,
daß er schon eine durchgefaßte Kenntniß der spanischen
Sprache und Dichtungsmanier erfordert. Die Gedichtchen
c die aus dem Griechischen genommen sind, hab ich
zu meiner Bequemlichkeit in Lesen hergebracht, so oft
nämlich ein Hiatus statt hat.

Was meine Lieder betrifft, so sage mir aber sie dein
Urtheil, und welche dich zumeist ansprechen. Ueber
kurz oder lange hoffe ich dir eine Sammlung aus
meiner reifern Periode vorlegen zu können, deren
Gehalt tiefer und gediegener seyn wird. Einstweilen
mögen diese in ihrer Art bestehen. Die Nachträge sind
theils neuere, theils auch ältere vorgefundene.

Dein Freund A. P.

B. ST. B. MÜNCHEN

N. 7.

Erlangen d. 31t März 1820.

Du gehst allzugütig mit meinen Liedern um, und sie werden beÿ wenigen eine solche Aufnahme gefunden haben, als beÿ Dir. Doch sollen und dürfen sie auch nie vor den kritischen Richterstuhl gezogen werden. Vielleicht bin ich bald im Stande, meinen Freunden eine zweite Sammlung von Gedichten abzuschreiben, die vielleicht reifer und bedeutender sind, als jene ersten flügg gewordenen Jugendlaute.

Da du spanische Prosa willst, so erhältst du hier ein Paar Novellen. Es ist nicht viel an ihnen, die eine aus dem Gil Blas übersetzt, allein es ist unsere spanische Prosa und gar mit Accenten versehen. Cervantes oder andere würden dir noch zu viele Schwierigkeit machen.

Zugleich lege ich dir ein deutsches Gedicht bey, das du aber nicht länger als höchstens 14 Tage behalten darfst; das dir aber in dieser Zeit einen hohen poetischen Genuß, wenn mich nicht alles täuscht, bereiten wird. Du wirst es nicht verkennen, wenn du dich ihm mit vollem Gemüthe hingibst. Ich kenne kein Gedicht in unsrer Sprache, dessen Idee so umfassend, dessen Gestaltung so innig-

B. ST. B. MÜNCHEN

lieblich ernähr. Die irdische Liebe ist hier mit der himmlischen in feine Harmonie verschmolzen. Vielleicht wirst du oder dein Bruder das Buch selbst zu besitzen wünschen, dann vergeßt aber nicht, auch auch das zweite Trauerspiel dieses genialen Jünglings kennen zu lernen. Es erschien 1818 in demselben Verlag wie die Renata und heißt Conradin. Da diese Tragödie historisch ist, so ist sie in einem ganz andern Ton gehalten, als die Renata, aber in ihrer Art vielleicht noch herrlicher. Es ist eine ganze Welt von Charakteren darin entwickelt. Schreibe mir zuerst über die Renata und dann auch über den Conradin.

Die Vossische Shakespeare-Uebersetzung gefällt mir eben so wenig als dir. In der letzten Zeit hat Voss auch die ganze Schwäche seines Charakters preisgegeben, in seiner Schrift [illegible] oder „Wie Fritz Stolberg ein Unfreier geworden." Er enthält viel schändliche Lügen, die Stolberg noch in den letzten Augenblicken seines Lebens im Tone eines Heiligen mit leidenschaftsloser Ruhe widerlegt hat. Den guten Claudius, der schon lange todt ist, suchte Voss auf eine ähnliche Weise zu widerlegen [verläumden]. Er schnaubt von Neid und Haß gegen alles was an Frömmelei gränzt, aber

ihr angeraucht, und nicht blos gegen den Katholicism ist es ihr zu thun,
sondern gegen das Christenthum überhaupt, dem alle Christen
in der Seele feind sind, weil es sich im stärksten Gegensatze
mit ihren Lastern steht. Ich habe selbst meinen Vorrath des Zweifels
gehabt, wie begreifl. jeder Mensch, aber jeder Christ wird sich
hindurcharbeiten. Eine Zeit mit solchen Gesinnungen wie der alte
Voss scheint mir ein schauderhafter Anblick.

Du wirst mir wol diese religiöse Abschweifung am Charfreitage
vergeben, wenn sie meiner Verzeihung bedarf.

Was unsere filosofische Unterhaltung betrifft, so wollte ich dich
nur vorbereiten, und dir einmal mit einer Gelegenheit das
Heft von Wagner über Ideal- u. Naturfilosofie mitzutheilen.
Es ist sehr dick und würde dich viel Porto kosten, wenn ich
dir es durch die Post schikte. Hier will ich dir aber noch ein
Paar Schriften von Wagner notiren, wenn Du sie Dir einmal
nachschaffen kannst.

Ideen zu einer Mythologie der alten Welt, Frankfurt am Main,
1808 Andreä.

Theodicee. Würzburg u. Bamberg b. Göbhardt. 1809.

Religion Wissenschaft Kunst u. Staat in ihren gegenseitigen Verhältnissen
1819 Palm in Erlangen.

Ich weiß nicht, welche englischen Balladen du meinst, welche dein Bruder dich kennen lernen will. Hier will ich dir aber ganz die bekanntesten Sammlungen notiren.

Tales of Wonder, written and collected by Lewis. III Vol.

Vienna, Summer, 1805.

Percy's Relicks of ancient english poetry III Vol.

Diese letztere ist eigentlich die erste Schatzgrube der altenglischen Poesie, eine Ausgabe in Deutschland wird denn nicht erschienen seyn, doch gibt es wohlfeile Londner Ausgaben und in Leipzig zuverlässig zu bekommen.

Das spanische Wort marida übersetze ich nur durch Madonnina, im sicilischen manor.

Es freut mich, daß dich die Romanzen ansprechen, Florida ist gar zu lieblich. Doch bitte ich um Verzeihung wegen des neuen Drucks, wiewohl er nur wenig zusammenzielerisch erscheinen mag, aber es ist doch, ich weiß nicht welche Melodie in seinem Jammer

Tus ojos lindos, azules,
A jacintos de Sydon,
Tus mexillas coloradas,
Tu linda conversacion &c

Diese Verse sind nur noch in den Ohren, auch der wunderschöne lateinische Ausdruck schont nur so melodisch. Lebe wohl, dein Freund A. P.

N 8 5 Juny 1820. Erlangen.

Eine große Unterbrechung von Geschäften und Lektüren, sodann eine Reise nach Würzburg, wo ich 8 Tage zubrachte und endlich der schnelle Gegenbesuch eines Würzburger Freundes, der früher, machten mich eine Zeit lang völlig unfähig, meine Briefe zu besorgen, deren nun eine ziemliche Anzahl unbeantworteter vor mir liegt.

Um meine Schuld ~~[illegible]~~ in etwas gut zu machen, schicke ich dir hiermit, ohne dein Verlangen, ein spanisches Buch, einen Roman von Lope de Vega, el peregrino en su patria. Weil ich dir deinen

B. ST. B. MÜNCHEN

vorziehen soll, weiß ich selbst nicht,
denn ich habe ihn noch nicht gelesen,
doch so viel sehe ich, daß er die keine
Schwierigkeiten in Hinsicht der Sprache
machen wird. Uebrig wolltest Du
Prosa, und hier sind auch zugleich
Versen untermischt.
Nach diesem will ich Dir mein Urtheil
von Lope's Comödien ~~über~~ mittheilen,
und nach ihnen, denke ich, kannst mit
Leichtigkeit zu Calderon u. Cervantes
übergehen, wovon letzterer (in seinen
Novellen, Don Quixote etc.) noch schwieriger
ist als ersterer. Lope hingegen kann
Dich auf Calderon vorbereiten, er

ist bey weitem nicht so schön, da
ihm Calderon's orientalische Phantasie
beynah gänzlich fehlt. Uebrigens
wundert es dich seine Comödien, nach Cal-
deron's, nicht mehr viel genießen
können.

Nächstens sollst du meine zweite Samm-
lung meiner Gedichte erhalten, die
du gediegener finden wirst als die erste.
Der Frühling ist eine Freude, sagst du,
die alle Jahre wiederkehrt. Aber doch
nur alle Jahre einmal, setze ich hinzu.
Man fühlt doch immer, daß man um
ein Jahr älter geworden.

Nennt Esquilache die Schneeflocken Silber-

Tresor nennt, ist mir auch nicht klar:
Vielleicht liegt es im Hutmacherzeuge,
oder Copa leitet sich auch einer andern
Weise ableiten. Copas heißt auch das
Herz in den Karten. Nichts mehr aber
gar zu sehr [illegible] gedacht.

Lebe wol für heute.

Dein Freund C. B.

Wg.

d. 18 Julÿ 1820.

Endlich komme ich dazu, lieber Freund, die Gedichte abzusenden. Laß sie dir wohl gefallen, und schicke sie mir in der ersten Woche August's wieder zurück. Doch antworte mir noch vorher und schreibe mir etwas darüber.
Auch die erste Sammlung denke ich dir noch einmal bey Gelegenheit zukommen zu lassen, wenn die Andern, die du lasest, ein neuen Theil ausmachen, und auch jene Lieder wurden noch großtentheils gefeilt und überarbeitet, so daß ich an dem ganzen gefälligen Büchlein mit jugendlicher Elternliebe hänge.

B. ST. B.
MÜNCHEN

das Gedicht an Friedrich v. Heyden macht
du dafür nehmen, wenn es ist, nicht
als eine Kritik ansehen, auf welchem
Standpunkte ihm vielleicht zu viel Ehre
machst gewordner Satz.

Du machst mich lachen mit deinem Lope de
Vega u. seinen Distributionen. Ich zweifle
fast, ob du den Roman zu Ende bringst;

Ich verlebe diesen Sommer sehr angenehm,
und bin hier überhaupt gern. Du hast
keinen einen Begriff wie einfach einge-
zogen man studirt, und besonders
in Erlangen lebt. Die größte Bequemlich-
keit erstreckt sich auf die Kleider und
andere Kleinigkeiten. Im Sommer gilt
ist ein Hemd, ein Paar Hosen, ein

Röckchen bis an die Mitte der Schenkel
und zu lockerst Turbans auf dem Haupt,
der ganze Aufputz.

Und, um auch 's Vaterlande überzugehen,
so haben wir unter der Försterbaum einige
herrliche Männer, deren Umgang in großer
Gnade ist, und die auch meist eine
liebenswürdige Familie und sich haben.
dabei herrscht Gastfreiheit in edler Art
unter den Vornehmen selbst, und die
Landesgebräuche unsers Volks, die wir
erlebt haben, zeigt sich ihm jetzt
an der Jugend in neuen Schauen, er-
freulichen Erscheinung. Auch eine solche
Zeit, wie jede andere, auch ihre Kuriositäten

liefert, versteht sich von selbst.

Wie verbringst du eigentlich den Tag
in Dillingen? Ich möchte gerne einen
anschaulichen Begriff von deinem Leben u.
Treiben gewinnen. Wirst du nicht bald
wieder nach München gehen, und einmal
nach Gumpersberg?

Lebe wohl
dein Freund C. R.

N 10.

Erlangen d. 4 Februar 1821

bey allen Göttern und bey Gott selbst kann ich schwören, daß ich dir heute würde geschrieben haben, daß es so festgesetzt war, ehe mich gestern Abends dein Brieschen angenehm überraschte. Es ist mir lieb, daß du unter Menschen gehst und dem einförmigen Dillingen eine Zeit lang entgehst. Wenn du bey deinem Leben nicht verderben willst, so weiß ich kein Mittel dagegen, als irgend eine angestrengte Beschäftigung, die deinen Geist in voller Thätigkeit erhält. Wie wär's wenn du eine der alten Sprachen, etwa griechisch, lerntest? Die Anstrengung, die es kostet, würden Homer, Pindar und Sophokles und die Anthologie auf eine Art belohnen, wie wenige Mühen belohnt werden. Thukydides und Plutarch würden dir vielleicht einen gleichen Genuß verschaffen. Die alten Sprachen geben eine gewisse Bestimmtheit der Bildung, die auf das ganze Leben entscheidend glücklich wirkt. Dabey ist das Griechische ein wahrer Kunstgenuß, bey weitem die vollkommenste unter allen. Ich schicke dir diesmal kein spanisches Buch,

B. ST. B. MÜNCHEN

weil du aus der Münchner Bibliothek die Thule und die Fülle haben
kannst. Sey so gut und schicke mir den Tope zurück. Ich wünschte
in diesem Augenblicke selbst die Münchner Bibl: benutzen zu können,
da ich mich nun eigentlich Tag und Nacht mit den Persischen beschäftige.
Und dieses Volk hat große Dichter, wie du aus
Göthe's Divan wissen wirst, der die vorzüglichsten davon mit dem ihm
eigenen unvergleichbaren Zauber des Styls charakterisirt. Bey einem
solchen Studium muß man freylich von allen 4 Enden der Welt
Hülfsmittel zusammensuchen. Ich habe auch deshalb an den alten
Schlichtegroll geschrieben. Der Arabische Antiquarius muß in diesem
Augenblicke anzeigen. Dieses Volk ist mir mehr abstrakt, auch
fehlt seiner Sprache der süße Schmelz des Persischen, der aber
bey uns in's Weichliche übergeht.

Unter den vielen Gedichten, die in letzterer Zeit bey mir entstanden
sind, sind auch viele in orientalischen Versmaßen, die dich gewiß
ansprechen würden. Vielleicht finde ich bis zu meinem nächsten Briefe
Zeit, dir welche abzuschreiben. Die größte Schwierigkeit für uns bey

den Sprachen des Morgenlandes bleibt immer die Schrift, und der
Umstand, daß die Consonanten ~~xx~~ allein geschrieben werden, und die
Vokale zu errathen bleiben, was eine große Uebung erfordert. Uebri-
gens weißt du wissen, daß das Persische dem germanischen St: sehr
verwandt ist, besonders dem Englischen und auch sehr dem Deutschen. Die
wunderbare Einfachheit der Grammatik ist hier eben so bewunderungswürdig,
als bey der Griechischen die unendliche Kunst derselben. Genug davon.
Ich bin nicht ausgewandert, und nicht über's Meer gezogen, aber hast du von dieser
unsterblichen Donau her nicht ein freundliches Wehen, wie einen Gruß verspürt?
Ich bin den schönen Strom hinunter gefahren nach Wien und es ist mir dort in der
That eine heitere und große Welt aufgegangen. Dich in diese hinein zu führen
reicht ein Brief nicht zu. Mit einem Worte, die Menschen sind froh und
Alles um sie her ist prachtvoll und kunstreich. München ist ein winziges Dorf
dagegen. Ich habe schöne Gesellschaft gehabt, Studenten a. Berlin, recht edle
Menschen. Noch eins davon, was dich interessiren könnte, ich habe auch Werner
predigen hören. Den Rückweg nahm ich durch Mähren u. Böhmen, über Znaym,
Iglau, Collin, Prag, Carlsbad, Eger und das Fichtelgebirge. In Bayreuth habe
ich wieder bey Jean Paul eingesprochen. Prag durch seine Größe, Alterthüm-
lichkeit und wirklich himmlische Lage hinterläßt einen unzerstörbaren Ein-

freundlichen Eindrucks. Gedichte, die auf dieser Reise entstanden, werden
dich aber dieselbe besser belehren, weil einzelne Dichtungen zeigen.
In Böhmen habe ich mich auch angelegentlich mit der ächten böhmischen Lan-
dessprache beschäftigt, die sich herzlich so leicht nicht lernt. Aber ein böhmisches
Lied oder Mädchen reden zu hören, ist ein wahrer Ohrenschmaus. Lauter
Vokalausgänge, lauter sanfte, wunderschöne Zischlaute. Die Consonanten
häufen die Silben und am Anfange des Worts, ein großer Vortheil.
Mach den klugen Streich und komme künftigen Sommer einmal auf Urlaub hieher.
Du kannst hier außerordentlich wohlfeil leben. Im Sommer lebt sich's überhaupt
doch schön hier. An herrlichen Umgebungen fehlt es nicht, und besonders auch
Schelling hier ist. Sein Collegium, das er des Abends liest und das ein großes
Publikum hat, schließt mit einem Stolz am Gedanken auf. Außerdem höre ich
Dramatik noch Chemie bey Oken u. Naturgeschichte bey Schubert – diesem
überaus interessanten und überaus edlen Mann, den du vielleicht aus
seinen Schriften kennst, würde es dich sehr freuen, persönlich kennen zu lernen.
Sein ~~sanft~~ Engelsgute verbreitet sich über Jedermann.
Mein Papier geht zu Ende, und mein poetisches Arbeitsbuch sammt einem Briefe
Ihr erwartet mich. Antwortet mir, ob die übrigens. Grüße Schrizlein, Uhlander
u. Lüder, wenn er in M. seyn sollte, oder gib ihnen diesen Brief zu lesen, damit
sie wieder etwas von mir hören. – L. R.

N 11

Erlangen d. 8t April 1821.

Hier sind Gedichte in einem persischen Metrum, über das du leicht mit dir einig werden wirst; der Reim geht immer dem Refrain voran, und dieser schließt ein ganzes Gedicht. Es wird mir um so lieber seyn, wenn Du in München zur Verbreitung dieses Büchleins beytragen kannst, damit viel davon abgeht, weil ich den Druck auf eigene Kosten übernommen habe.

Ich hoffe nächstens auf einer Reise nach Salzburg, wohin ich einen Freund begleite, der, ein Oesterreicher aus Wien, hieher kam, um Schelling zu hören, München zu passiren, und incognito [illegible]

B.St.B. München

Tage dort zu verweilen, und Dich zu sehen. In
jedem Falle jedoch antworte mir poste
restante nach Salzburg, ohne aber meinen
Offizierstitel zu bemerken.

Dein Freund A. P.

W 12.

Erlangen d. 9ten May 1821.

Schon durch Schnizlein erfuhr ich das Unglück deiner Familie und habe es von Herzen beklagt. Ich hoffe aber, daß dich dieß hoffentlich nicht abhalten wird von deinem früher schon gehabten Vorsatz, diesen Sommer auf einige Zeit hieherzukommen. Schelling ist zwar jetzt im Bade, wird aber bald wieder zurückkommen. Du hast vielleicht diesen ungeheuren Mann, dessen Meisterschaft und tiefe Bedeutung über alle andern lebenden Philosophen Jeder anerkennen mußte, der mit Liebe und Ernst seine Wintervorlesung besuchte, nie gesehen und gesprochen. Auch seine Familie ist sehr liebenswürdig. S. wird es dich auch sehr erfreuen, den unvergleichlichen Schubert kennen zu lernen, von welchem ich die sechste Schule gerichtet habe.

Von vielen Seiten habe ich bereits über diese Gedichte sehr entgegengesetzte Briefe erhalten; doch läßt Goethe noch nichts von sich hören. Daß viel Abgeschmacktes darüber geplaudert wird, und daß ich mir für im Allgemeinen mehr Feinde als Freunde damit machen werde, versteht sich.

B. ST. B. MÜNCHEN

Hingegen gefielen dir der Castor? allein, und Schelling nahm sie mit der entschiedensten Gunst auf, und ich habe seitdem einen warmen Freund in ihm gefunden. Besonders ausgezeichnet schien er die 2te die 24te u 26te Strophe, wenigstens hat er sie einmal in einer Gesellschaft vorgelesen. Mir scheint der Freund, dessen geistreiches, aber etwas allzugünstiges Urtheil Du mir mittheiltest. Wenn Du Leser in München gefunden hättest, so würden sie dir mehr behagt haben, als die andern. Schweizlein? hat mir auch unseren Münchner Urtheilen beygebracht, daß ich nicht mit dergleichen hätte aufwarten sollen u.s.w. Gleichwol muss ich darauf bestehen, daß diese Gedichte einen zarten? Keim mit allen Richtungen? hin enthalten, und keine geeigneten wären, gerade bekannt gemacht zu werden. Aus dieser Weise entstand jedoch eine Reihe von Strophen, die ich für gediegener u vollendeter halte, als die gedruckten.

Welche Stücke von Calderon hast du mitgenommen, und in welcher Ausgabe? Gewiss wird er dich begeistern. Es ist jetzt ein schönes Buch in Hamburg bey Perthes erschienen: Floresta de Rimas antiguas Castellanas; es enthält eine herrliche Anthologie von alten Lyrischen meist uns unbekannten Gedichten bis auf Calderon herunter. Du solltest dir's anschaffen. Auch das Aeussere des Buchs ist sehr elegant.

Lebe wohl und antworte bald.

Dein Freund [illegible]

R.5. ERLANGEN
10 MAI. 1821

7

Herrn Grafen Fritz v. Fugger
Lieutenant im 5t Chevaulegers
Regiments
a Dillingen.

N. 13. Erlangen d. 3 July 1821.

Ich bin sehr beschäftigt, und will dir für heute nur sagen, daß, wenn du kommen willst, du deine Ankunft nicht länger verschieben sollst. Du weißt selbst, daß die schönste Zeit vorüber ist, sobald einmal das Korn von den Feldern gemäht wird, u. man über die kahlen Stoppeln stolpert. Komm doch noch, so lange es Kirschen u. Rosen giebt.

Dein Freund Rt.

B. ST. B. MÜNCHEN

die bekanntesten Schriften v. Schubert sind: Symbolik des Traumes, Ansichten von d. Nachtseite der Naturwissenschaft, Ahndungen einer höhern Geschichte d. Lebens. Er trägt die naturwissenschaftlichen Gegenstände vor.

Mit Andern brachte ich einige Tage früher in Nürnberg zu.

R.3. ERLANGEN
3 IUL. 1821

An Herrn

Friedrich Grafen von Fugger

Lieutenant im 6. Chevauxlegers

Regimente Hochgeboren

zu Dillingen

W14.

Göttingen d. 13 September 1821.

Sey so gütig, mein Freund, und schicke diesen Brief, sobald du ihn gelesen hast, an Fritz Fugger nach Dillingen. Ich habe mich in diesem Augenblicke, was besonders das Historische betrifft, ganz dasselbe zu sagen, u. wünschte nicht mich in zwei Briefen wiederholen zu müssen. Euch beyden wollte ich nicht eher antworten, als bis ich Euch einige Ausbeute mittheilen könnte, die ich jeden Augenblick erwartete, Brockhaus aber noch immer nicht versandt hat. Ich verließ Erlangen den siebenten Abends, u. befinde mich hier seit vorgestern in der Nacht. In Coburg habe ich Rückert gesprochen. Ich bin ganz aus dem Stegreife hieher gekommen. Ursprünglich war mein Plan nun, die Ferien hier zuzubringen, den ich aber wieder aufgab, als ich durch die Mittheilung des Prof. Benecke erfuhr, daß ein Buch, nach welchem ich besonders strebte, hier nicht zu finden sey. Vorerst dachte ich, mit Bülow nach dem italiänischen Tyrol zu reisen; aber auch diese schöne Hoffnung ward vereitelt durch die wahrscheinliche Ankunft des Königs von England in Hannover. Daher dachte ich daran, mich nach Gotha, Weimar, Jena, Leipzig u. Dresden zu begeben, die Bibliotheken zu besuchen, meine Freunde zu besuchen. Du siehst also, wie nah ich dir war. Da verhieß Bülow

B. ST. B. MÜNCHEN

plötzlich Order, ohne Verzug nach Hannover zu eilen. Durch die Gunst
des Augenblicks konnte ich mir auf der Stelle meine Tour nach
Gotha u.s.w. verschaffen, u dachte nun daran, Bülow bis an
nach von Oos, der auf seiner Route lag, zu begleiten. Bis Baireuth
fuhr Goluchowsky mit. Dort hielten wir uns beynahe einen Tag lang
auf, bey Bülow's Verwandten, u außer dem Festungsort. Wir kamen
nach Gotha, aber wer kam für den entscheidenden Moment? Ich
stand auf dem Scheidewege. Die Sehnsucht nach dem Norden Deutsch-
lands, dem Vaterlande meines Vaters, meiner Voreltern, vermischt
mit Wunsch. Die Schätze einer Bibliothek, wie die hiesige, lockten
mich. Der Abschied von Bülow fiel mir sehr schwer. Hier, in
der Nähe Hannovers glaubte ich mich leichter von ihm zu trennen.
Und so geschah's auch. Ob ich Bülow wiedersehen werde, weiß
ich nicht. Wenn er ein hohes Urlaub erhalten wird, so will
er wieder nach Erlangen zurückkehren; doch ist dieß nicht
wahrscheinlich. Unter einer andern Bedingung kann er sich die
Kosten einer so weiten Reise, da ihm der Aufenthalt des Königs

in Hannover eher dazu fest zu stehen kommt, nicht unterrichten kann, bitte
ich doch seinen Umgang verlieren, weiß ich, allein ich kannte ihn
lange nicht genug. Eine solche Leichtigkeit des Naturells mit so
viel Ernst der Gesinnung, ein so treuer u. aufrichtig theilnehmender
Charakter bey so vieler Liebenswürdigkeit findet sich selten
vereinigt. Ich werde ihm nächstens schreiben, u. lebe noch in
der Hoffnung, mit ihm wieder zusammen zu kommen.

Hier habe ich Schmidtlein, Dall'armi, Martini u. d.
jungen Harnier gefunden. Ich werde noch einige
Wochen hier bleiben. Es soll mir äusserst angenehm
von euch theilnehmende Briefe zu erhalten. Ich
wohne in der Weender Straße nro 55. Meinen
Rückweg denke ich über Leipzig Dresden u. das Erzgebirge anzutreten.
In Dresden werde ich Schubert antreffen, vielleicht auch noch Thor-
beck u. Golachowsky. Diese beyden Russen gewiss ganz treffliche
Menschen sind auch noch fremd. Vielleicht ein andermal mehr davon.
der eine ein Pole, der andere ein Holländer, hielten sie sich beyde
eine Zeitlang in Erlangen auf um mit Schelling zu conversiren.

Schelling hat in der letzten Zeit noch einige ganz herrliche Vorlesungen über die Bedeutung der alten Mythologie gehalten.

Herrn Max v.
Lieutenant in kaiserl. russischen Diensten
gegenwärtig
in Jena
bey Prof: Kieser zu erfragen.

In der Bibliothek wurde ich freundlich aufgenommen, u erhielt Alles was ich nöthig hatte, mit nach Hause. Nun brüte ich über einem Manuscripte des Diwans von Hafiz, das ich abschreibe, so undeutlich u abbrevirt es auch ist.

Lebe wohl

حافظ

Göttingen d. 21 Sept 1821.

Deinen Brief von mir wirst du durch Gruber erhalten haben, ich bitte dich antworte sogleich, um mich hier noch zu treffen. Ich lebe ganz in Büchern vertieft, aber sonst in gänzlicher Einsamkeit. Auch ist das Wetter so schlecht, und das Leben hier so unbehaglich so daß mir ein Brief aus der Heimath eine wahre Wohlthat ist. Dann bedarf ich ein [illegible] zu sehen der Dorstel über mir, vielleicht immer noch Freund [illegible] von Bülow. Es werden auch hier schon Vorbereitungen zur Ankunft des Königs gemacht. Meine Rückreise werde ich wahrscheinlich über Leipzig und Dresden nehmen. Ich lege dir hier ein Paar Gedichte bey, aus jener dritten Sammlung, wovon du schon einige kennst.

Lebe wohl

Ich wohne Weender Straße
nro 55.

B. ST. B. MÜNCHEN

GÖTTINGEN
24 Sept. 21

AUSLAGE
14

Herrn

Herrn Grafen Fritz v. Fugger

Lieutenant im 5ten bairischen Chevaux-legers Regiment

W

24

Dillingen

Bayern.

W 15.

Ghasele.

Nicht immer heiter nimmt mit Scherzen auch,
Gehn Rosen selbst doch aus den Schmerzen auf;
Wenn endlos du dich auf dem Lager quälst,
So steckt die [illegible] Kerzen auf;
Im Liebesstreit[illegible] gehen dich,
Um nicht den Himmel zu verscherzen, auf.
Es zuckt ein Blitz der lichten Liebe aus
Aus Donnerwolken, die sich schwärzen, auf;
Auch hebt mich dem unabwendbar'n Tod:
Es opfern Dichter ihre Herzen auf.

Ghasele

Mädchen, ewig junge, schöner als die Sonne, wenn es tagt,
Hat sie doch im Paradiese der Prophete nicht versagt;
Wenn er auch den Wein verboten, hat er wol bedacht, warum?
Doch ein Thor, wer nach Geboten oder nach Verboten fragt;
Hörtet ihr die Rose fragen, ob sie blühen darf? Sie blüht;
Hörtet ihr das Echo ~~[illegible]~~ fragen, ob es klagen darf? Es klagt;
Vom Gebirge fällt die Quelle, rinnt als Silberfluß daher,
Spritzt, zerschlagend sich am Felsen, bis zum Himmel unverzagt;
Weise bleibe jeder Weise, thöricht bleibe jeder Thor;
Wollt ihr, was ich sage, tadeln, erst bedenket, was ihr sagt;
Kläglich meßt ihr eure Schritte, weil ihr strauchelt jeder Seite,
Doch es fürchtet nicht zu fallen, wer für Allah Alles wagt;
Unsern Hafis zu begreifen, ist euch nicht beschieden, euch,
Die ihr statt des Lebens Sorge, wie der Bär die Stola, tragt.

N 16.

Göttingen d. 8 Oktober 1821.

Es wundert mich, daß du meinen zweiten Brief, in welchem ich dir ein Paar neue Ghaselen schickte, nicht erhalten hast. Der Einzige, der aber ankommt, hat mich sehr erquickt. Ich ersehe aus deinem Briefe an Bülow, daß du diesen Winter einige Monate in Erlangen zubringst. Da ich viel zu thun habe, und auch du die strengern Arbeiten vornimmst, so würden wir uns nicht mehr so oft treffen; aber die zusammen verlebten Stunden würden desto genußreicher seyn. Wir würden uns bey und nach Tische sehen, und des Abends zusammenkommen; auch können wir's einrichten, daß wir zusammen frühstücken. Ich hörte mit Vergnügen, daß Bülow dabey ist, und unser Augenblick in all ihrem Glanze sich herstellt. Noch ist kein entscheidender Unglücksbrief angekommen, und noch immer verzögert sich die Ankunft des Königs von England. Im Winter wirst du auch ein Instrument mit dir bringen, oder eines in Erlangen miethen; ich werde durch Bauhmann eine Sammlung Göthischer Lieder erhalten, die durch von einem Wiener Komponisten (Schubert) herrlich gesetzt seyn sollen, und die du uns spielen sollst.

Die neuen Ghaselen, wenn sie zu hundert angewachsen, werde ich besonders unter dem Titel: Der Spiegel des Hafis herausgeben. Vorzüglich müßte Bülow wiederkehren, wenn sie sich vermehren sollen, aber dann würde sie sein Bild der Künftig-Geborenen entbehren.

Nirgend aber ist mein ganzes Verhältniß zu Bülow inniger und zarter ausgesprochen, als in den Sonetten Shakspeare's. Sie sollen, nach neueren Untersuchungen an den Grafen von Southampton gerichtet worden seyn. Ich wünschte, daß du sie lesen könntest. Ich werde dir auch ein Gedicht mittheilen, das bey einer früheren, kurzen Trennung, als Bülow eine Reise machte, gedichtet wurde. Ich weiß in diesem Augenblicke nur die erste Strophe auswendig:

Wo find' ich dich, mein ordlicher Genosse?
Wo wandelst du? wo schreitest du zu Rosse?
Ich möcht' als Vogel fliegend dich ereilen,
Und mit dir flattern hunderttausend Meilen,
Ich möchte, folgend deines Rosses Hufen,
Nach jeder Himmelsgegend „Bülow" rufen.

Es läuft nun gleichmäßig fort, so daß der Name Bülow immer auf irgend eine Weise in die letzte Zeile der Strophe verflochten ist. Ob ich aber Dresden wiedersehen werde, weiß ich, zumal bey diesem schlechten Wetter, noch nicht, da ich in jedem Falle nach Jena gehen werde. Gruber hat mich dringend dazu eingeladen. Göthe ist dort, auch Gries kann ich kennen lernen, sodann mit Lorsgarten, den Orientalisten zu sprechen, ist mir sehr interessant. Hier ist der

leben ein behaglich, Alles anders als in Süddeutschland, ich wünschte auch
weg, allein in derselben Gesellschaft, in der ich hierhergekommen. Bis
15ten Oktober, vielleicht früher, denke ich abzureisen.

Ich habe hier unter andern Persiles u. Sigismunda von Cervantes gelesen.
Viele ziehen diesen Roman dem Don Quixote vor, dem er aber doch
nachsteht. Im Reichthum der Erfindung existirt jedoch nicht leicht
etwas Aehnliches. In der Idee des Ganzen, wie auch im Einzelnen, hat
es eine auffallende Aehnlichkeit mit den Wanderjahren, nur daß

hier die beyden Liebenden umherirren, bald sich
wieder finden, bald wieder durch ein neidisches
Geschick getrennt werden, u endlich in Rom sich
immer vereinigt. Allenthalben treffen sie
andere Liebende an, die durch die abentheuer-
lichsten u mannigfaltigsten Ereignisse befördert

oder gehindert, ihre gegenseitigen Schicksale mittheilen. — Arnim u
Tiecken habe ich schon zu Hause gelesen, u es hat mich aber nicht
besonders afficirt. Das Einzelne ist sehr ergötzlich, aber das ganze
Märchen scheint mir ohne Gehalt, u läßt keinen Eindruck zurück.

Leben Sie wohl u kommen Sie bald als möglich nach Erlangen
wo ich Ende Oktobers Ihr [illegible]

Bis Du diesen Brief erhältst, wird Alles entschieden seyn. [illegible]

5. Oct. 21

Sr Hochgeboren

dem Herrn Grafen Fritz v. Fugger

Lieutenant beim bair. fünften

Chevauxlegers Regiment

Dillingen

Bayern.

AUSLAGE

B. ST. B.
MÜNCHEN

N 17. Erlangen d. 24 Oktober 1821

Mehr als je sehne ich mich, all meinen Ungemach in das theilnehmende Herz eines Freundes auszuschütten. Heute Morgen kam ich hier an, allein, längst aller Hoffnung von Bülow's Wiederkehr beraubt. Bey Nacht u. Nebel kam ich nach Coburg, wo ich mit Bülow gewesen war, in derselben fürchterlichen Nacht [illegible] ich Bamberg, halberfroren, in der trübsten, einsamsten Stimmung; wie ganz anders jenen herrlichen Sommertag, den wir dort gemeinschaftlich verlebten! Und welche Erinnerungen mußten mich hier überfallen! Und wie kein Uebel allein kommt, so ward ich auch hier unangenehm überrascht. Einige Briefe, die ich vorfand, enthielten mißliche Nachrichten; die

B. ST. B. MÜNCHEN

orientalischen Bücher, die ich schon so lange
sehnlich vermisste, u. nun sicher zu finden hoffte,
waren nicht angekommen. Ich hätte wenigstens
mich ganz in meine Studien vertiefen können.
Auch diese ganze Reise war mir nicht günstig.
In Göttingen fand ich weit weniger, als ich
vermuthet hatte. Dabei peinigte mich beständige
Ungewissheit, u. in dieser reiste ich ab,
am 10ten Juli. Mit ein Paar Begleitern kam
ich zu Fuße durch Hessen nach Eschwege,
Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar, Jena,
wo Gruber wohnt, u. wo ich 10 Tage blieb.
Diese Zeit würde mir die angenehmste gewe-
sen seyn, das Wetter war herrlich, ich machte
interessante Bekanntschaften, den alten Knebel,
den Orientalisten Kosegarten, Gries den Über-
setzer, Luden u. s. w. Auch Goethen habe

ich einmal zu sehen u. zu sprechen. Aber gerade in dieser Zeit erhielt ich einen verspäteten Brief v. Bülow, der, zwar in liebevollen Ausdrücken, das gefürchtete Schmerzliche enthielt. Meine Briefe d. Göttingen werden dir zugekommen seyn? Gib mir baldige Nachricht u. komme auch bald hieher. Ich bin nun gänzlich ohne Umgang. Was können wir so viel Andern halten, die wie wir einmal halten konnten?

Ohne Wahl vertheilt die Gaben,
Ohne Billigkeit das Glück,
Denn Patroklus liegt begraben,
Und Thersites kehrt zurück.

Meinen Geburtstag habe ich, auch in Jena, traurig zugebracht. Ich fürchte, daß dieß der Standpunkt meines Lebens ist, u. daß das Glück, das mich bisher wenigstens in äußerlichen Verhältnissen

begünstigten wir nun vollends den Verkauf

hofft, wenn sich auch mein Mangel an Aussichten

u. meine immer schlechter werdenden Finanz-

verhältnisse erinnern.

Was erhältst du für die griechischen Blätter, die

nur freylich lange hier umsonst liegen. Ich

mache keine Verse mehr, bis ich den Sommer

nicht wiedersehe; dieß ~~ich~~ ist das beste Gelübde,

das ich gethan habe. Auch trinke ich keinen

Wein mehr u. lege alle hellen Farben ab,

wenn meine Kleider ausgetragen.

Durch Trauern wird die Trau.. zum Genuß.

Platen

Ven, ven, ven!

N 18.

Erlangen d 13 November 1821.

Dein theilnehmender Brief war mir ein großer Trost. Allerdings bringt meine Lage eine mannichfaltige Trübheit mit sich. Keine Hoffnung, keine Aussicht, wenn ich in meine Zukunft blicke; die welcher ich mich freuen könnte, so wie mir, wenn ich auch rückwärts blicke, auf die schönen wohlbekannten Stunden, Plätzchen, Freuden, Gärten die geliebte Gestalt des Freundes nie wieder entgegen treten wird. Der Schmerz des Abschieds heilt, die Zeit, das Gefühl des Getrenntseyns ist unabänderlich dasselbe, und jeder Augenblick, in welchem man sich allein fühlt, bringt es in seiner Stärke zurück.

Was deine Ziehreise betrifft, was folgendes: Meine Eltern haben mich so dringend eingeladen, diese Weihnachtsferien zu ihnen zu kommen, so daß ich es nicht abschlagen konnte. Du könntest mich gern begleiten; doch ist mein Vater ein alter Mann von 73 Jahren, den jede Veränderung in seinem Hauswesen stört und lästig ist; dabey steht meine Mutter, welche sehr eingezogen, ja beynahe menschenscheu ist, sehr eingenommene Leute. Ja so weit

B. ST. B. MÜNCHEN

müßte ich dich daher bitten, erst nach den Weihnachtsfeiertagen hier einzutreffen.
Wenn du aber, wie du schreibst, einen so langen Aufenthalt hier machen
kannst, so wird es dir vielleicht nicht darauf ankommen, <u>14 Tage hier allein</u>
zuzubringen, da du doch durch einige Bekannte hast, u. die meine
Bibliothek bleibt: dies wäre mir freylich das Allerliebste. Wir könnten
dann <u>vor</u> der Reise noch 4 Wochen zusammen zu verleben, u ich käme ohnedem
bald von Ausflug wieder. Willst du, so komme so bald als möglich.
Du kannst dann keinen Tag im Gasthofe bleiben, u wir wollen diesen
Tag dazu anwenden, eine Wohnung zu suchen, damit du selbst wählen kannst.
Ich dächte du giengest diesen Vorschlag ein, u kämst selbst, statt zu antworten.

F

R.3. ERLANGEN
14 Dec. 1821

Dem Grafen von Fugger Kirchheim

Lieutenant im 5t Chevauxlegers Regimente

6 Dillingen.

N 19.

d 19 Dec 1821

Hochwürdiger, geistlicher Schwager, hier sind die Noten zu einer Unterhaltung während der Christfeyertage. Beyliegender Bogen wird an Herrn v. Haselberg übersandt, u die kleinen franz. Kalender an Dr. Engelhard übergeben.

Meine Sehnsucht nimmt immer mehr zu als ab, u wenn ich nicht vergessen soll, so werde ich künftige Osterferien nach Ostfriesland laufen, u wenn ich mich hinbetteln müsste. Nach reiflichem Bedacht ist die Reise auch nicht so schwer als sie scheint. Ich habe meine bisherigen Reisen mit vielem Aufwande gemacht; doch wenn ich zu Fuß gehen u mich einigermaßen beschränken will, so kann ich sehr wohlfeil davon kommen. Den nächsten Weg über Wetzlar u Münster kann man füglich in 12 – 14 Tagen zurücklegen, u für einen Tag im Durchschnitt 2 fl gerechnet,

B. ST. B. MÜNCHEN

(im nördlichen Deutschland mehr, im südlichen weniger) so beläuft sich das Ganze kaum auf 30 fl unser Geld. Dann läßt sich allerdings 14 Tage leben, wenn man sich begnügt, und einmal die Tage zu erleben. Für die Rückreise würde dann eine ähnliche Summe gelten. Der Aufenthalt dürfte freylich nur sehr kurz dauern. Doch würde ich mich nur wieder gestärkt fühlen. Selbst wenn ich Toulon nicht besuchen wollte, so würde schon das Meer, das ich nie gesehen, diese Reise werth seyn. Und es zugleich mit dir zu sehen, würde mir sehr erfreulich seyn. Was meinst du zu diesem Projekte? freylich stellen sich ihm noch manche Hindernisse entgegen; besonders zweifle ich, ob ich Verlängerung meines Urlaubs erhalten werde, u. es möchte der Fall seyn, daß ich ein ganz anderes, traurigeres Wiedersehn auf dem Münchner Exerzierplatz feyern müßte. —

N 20.

Ansbach d. 28' Aug 1822.

Ich bin von meiner Reise zurückgekommen, gieng aber nur bis Cöln, ich werde dir noch davon sprechen, wenn ich wieder in Erlangen bin. Für jetzt bitte ich Dich, mir unverzüglich zu schreiben, wie viel die Musikhefte von Schubert betragen, da ich gleich nach meiner Rückkunft Heidern für Bruchmann bezahlen will. Zurückzusenden brauchst du sie nicht, ich mache sie dir hiermit zum Geschenk. Die Erlanger Freunde wieder zu sehen, freue ich mich, daß

B. ST. B. MÜNCHEN

wünschte ich sehr, daß Ochsen Dich noch

unter ihnen wandelt. Liebig scheint

in seinen traurigen Tagen zu sagen,

weiter weiß ich nichts von ihm,

nicht einmal seinen Aufenthalt.

Grüße mir den zärtlichen Schäfer,

deinen Bruder, nebst den zärtlichsten.

Brüderchen hat mich nach Wien ein-

geladen, um dort einen Frühling

bey ihm zu wohnen u. zu leben. Ich

habe noch nichts darauf erwidert.

Schreibe mir auch die Adresse sicher

dein treuer

R

ANSBACH.
28 IUN. 1822

Dem Grafen Fritz Fugger

fr:

in Dillingen

5

N 21. Erlangen d. 11t Juli 1822.

Vorgestern bin ich hier angekommen. Ich eile Dich zu benachrichtigen, daß dein Goethe angekommen, u ich Heyder deine Adresse gegeben habe. Es sind statt 20, 24 Bände, bereits geheftet, u kosten nur 60 fl, ~~da sie~~ in 24 fl fast, da sie b. antiquarisch ankaufen. Gib acht, daß die Heyder nicht mehr anrechnen; der Ladenpreis ist 42 fl. Ich traf hier nicht alles, wie ich wünschte, unsre Bekannten kommen selten zusammen, Leo hat sich ganz zurückgezogen, der Schubert wird wenig mehr besucht. Ohne Engelhardt würde ich mich übel dran seyn. Hast Du von meiner

U. ST. B. MÜNCHEN

Reise erzählen willst, suche doch ferner herauszubringen, denn du weißt, daß ich <u>Wenzlein</u> noch 3 oder 4 vollständige Reisebeschreibungen schuldig (wie er es nennt) also Muße habe, um mit diesen fertig zu werden. Ueber kurz oder lang solltest du aber doch wieder, sey es auch nur auf 14 Tage, hieher kommen, um deine Bekanntschaften zu erneuern.

Meine Aussichten auf die Zukunft haben sich sehr verbessert. durch meine Habilitationsschrift, die du bekommen hast, bin ich in <u>München</u> in den Ruf eines Gelehrten gekommen, da <u>Schelling</u> günstig darüber schrieb, u

Schlichtegroll darüber an das Ministerium
berichtete, bey Gelegenheit der Rückgabe der
Handschrift. Auch insgeheim ist dem letzteren,
daß mir Herr v. Hammer durch ihn ein
Buch zu schicken, das mir Schelling hatte geb.
Ich werde nun Hammer meine vermischten Schrif-
ten zu senden. Schelling hat versprochen, an
den Kronprinzen zu schreiben, daß er mir
aus Landes selbst einen Gehalt gebe, ~~vor~~ um
zu reisen, auszusetzen oder mir einen an der
Akademie, die jetzt durch die guten Lande
stände sich bedeutend wird, auszuwirken.
Bey mir liegt noch deines Bruders Erzähl

und den Don Quixote. Daß du ihn
schon nicht hast, konnt ich nicht noch einige
Zeit mehr überlassen.

Wilhelmi hat mir einen sehr schmeichelhaften
Brief geschrieben, worin er mir einen Buch-
händler vorschlägt, der mit mir in Verbindung
zu treten wünscht. Nun könnte ich füglich
meine vermischten Schriften besser unterbringen,
es braucht nun überhaupt für die Zukunft
nicht mehr in Bogen zu legen. Brockhaus hat
mich abermals um Beiträge in die Urania
ersucht, die ich ihm nun zugesagt, wenn
er auch schon zu spät legen sollte.

Schreibe auch bald. Engelhard grüßt dich

N 22.

Erlangen d. 16 August 1822.

Das Geld habe ich erhalten, u. schicke hier die Quittung, die mir Herder unterstellte. Was du sonst noch an ihn zu bezahlen haben magst, bitte ich dich, an ihn selbst zu adressiren.

An Reisen den kommenden Herbst würde bey meinen jetzigen Wunsch wohl nicht zu denken seyn, wenn ich nicht überhaupt bewogen wäre, meinen Aufenthalt zu verändern. Da ich sobald noch nicht fort kann, nach Paris zu gehen, so schien es mir sehr vortheilhaft, bonhomme Einladung schon für künftigen Winter anzunehmen, u. ich denke in 3 Wochen nach Wien zu reisen. Viele Umstände treten noch hinzu, mich zu bestimmen, unter andern auch daß Schelling diesen Herbst mit mir nach Wien gehen wird, da er eine Einladung ebenfalls von einem reichen Banquier, bey dem er in Regensburg Hofmeister gewesen, erhalten hat, u. der ihm noch freigebig Reisegeld anwies. Schelling wird jedoch im Oktober wieder zurück kommen, da er hier gewiß eine Anstellung am Gymnasium hier verwendet. Wie wär es, wenn du dich entschließest, mitzureisen u. Wien zu sehen, u. dann, wenn du wolltest mit Ally durch Böhmen

B. ST. B. MÜNCHEN

zurückkehrest, oder noch längere Zeit in Wien bleibst. Uebrigens wundert es

in solcher Geldzeit Geld zu erhalten, das war sehr nöthig.

Um meine Schulden zu bezahlen habe ich unter andern auch literarische Verbindungen

getroffen. Für 12 Sonette, die ich für Brockhausens Urania abschickte, werde

ich 3 Friedrichsd'or Honorar erhalten, und Schrag hat mir, durch Rückerts

Vermittlung, da ich ihm 2 Bogen für das Frauentaschenbuch 1824 zusendete,

mir das Honorar im voraus bezahlt. Es ist das erste was ich je erhielt,

es beträgt 76 fl 48 kr. Ich hätte reich werden können, wenn ich alle

meine Sachen an Almanache hätte abliefern wollen.

Schelling liest eine Einleitung in die Philosophie und hat gestern angefangen. Es

war außerordentlich interessant, und hat allgemein wohlgefallen. Auch Kastner

und Engelhardt waren da, und das große Auditorium überhaupt sehr voll. Heute

Abend um 6 wird er das zweitemal lesen.

Daß Gerstäcker auch meine letzten Briefe aufgefunden, ist nicht der Rede werth.

Der süße Wilhelmi hat mir einen tollen Streich gespielt, wenn nächstens.

Antworte mir schleunigst —

A. P.

W23.

Erlangen d. 30 August 1821.

Der faule gnädige Herr beliebten nicht zu antworten. Morgen über 8 Tage werde ich abreisen, u. hoffe noch einen Brief zu erhalten, wenigstens einen poste restante in Linz, wo ich bis 12ten oder 13ten Sept. seyn werde. Das hoffe ich Bruckmann zu finden. Geld habe ich auch hinlänglich zusammen bekommen. Auch ist mein Wunsch nach einem Siegelringe befriedigt worden. Meine Tante in Ansbach hat mir einen sehr schönen mit meinem Wappen stechen lassen. Gestern habe ich deine von mir komponirten Lieder, oder (vielmehr mißhandelt) von einer Freundin in Nürnberg singen hören.

Meine Addresse in Wien, wo ich bis Mitte Sept: seyn werde, ist:

Singerstraße, Nro 895 1ter Stock, 1te Stiege.

Ich lud dich ein, mitzukommen, noch wäre es Zeit. —

A. P.

B. ST. B. MÜNCHEN

S. Hochgeboren

R.4. ERLANGEN.
30 AUG. 1822

Herrn Grafen Fritz Fugger

Lieutenant im 5. k. b. Chevauxlegers

Regiments zu Dillingen

N 24.

Erlangen d. 18 Nov 1822.

Ich hatte wol einige Ursache zu zaudern, bis ich Dir die etwas seltsame Nachricht mittheilen wollte, daß ich in Erlangen bin. Da die Reise jedoch im Ganzen sich sehr einfach verhielt, so verlange in diesem Augenblicke keinen Aufschluß darüber, denn die Zeit muß erst lehren, ob es gut oder schlimm war. Nur so viel. Ich reiste über Bamberg, Regensburg, Passau nach Linz, wurde dort von einem sehr geistreichen Freunde Bruchmanns, Herrn v. Streinsberg, aufgehalten, um bey ihm Bruchmanns Rückkehr aus Tyrol zu erwarten. Er erwartete sie auch, kam mit ihm zusammen, er blieb in allem 14 Tage in Linz, sodann aber, statt nach Wien zu gehen, reiste ich nach Baiern zurück. Ich hielt mich in Altdorf 2 Wochen auf, wo ich eine poetische Arbeit, wiewol nur einen Ueberblick zu Stande brachte, die Dir jedoch Freude machen wird. Von dort ging ich hieher zurück. Es wird Dir öfters nach Dir gebangt, bey Schubert, Schelling, Engelh., Kastner. Hast Du nicht Lust, wieder einen Aufenthalt in dem friedlichen Erlangen zu machen? Ich wohne nicht mehr bey meinem Dekan, sondern im Hohmannschen Hause, wo Bülow wohnte, u wo man weit besser u. eleganter ist. Schelling ist zu seinem größten Leidwesen, als Lehrer nach dem Gymnasium in Hof gekommen. Am meisten gehe ich jetzt mit Hermann um. Grüße Deinen lieben Bruder, u melde bald etwas Antwort Deinem Freund A. P.

R.S. ERLANGEN
19 NOV. 1822

Herrn Grafen Fritz Fugger

Hochgeboren

zu Dillingen

B. ST. B.
MÜNCHEN

N 25.

Erlangen den 28 December 1822.

Ich wünschte doch, daß du wenigstens auf einer Durchreise hier vorbeystreiftest;
denn von einer mündlichen Mittheilung möchte noch sehr etwas zu hoffen seyn,
Stoff zu einer schriftlichen bietet mein jetziger einförmiger Zustand nicht dar.
Reisen würde ich selbst im Winter gerne; allein es wäre meine Finanzen sehr er-
schöpft haben, und ich in diesem Augenblicke ohne Eingezogenheit existiren kann,
so sind sie doch nicht von der Art, daß ich ein Leben auf Reisen davon bestreiten
könnte. Sehr vortheilhaft wird es für mich seyn, wenn ich die Zeit, welche ich hier
zuzubringen genöthigt bin, zu einem sehr umfassenden Studium widmen, um mich
in spätern vielleicht freyern Verhältnissen mich freyer zu fühlen.

Es genügt es zu erwähnen von meiner letzten Reise doch nicht, da ich Gelegenheit hatte
14 angenehme Tage in schönen Linz mit geistreichen Freunden zu verleben. Auch ist
bey mir, wie du schreibst, keine Windstille nach vorhergegangenem Sturme einge-
treten; denn es ist kein Sturm vorhergegangen. Wol aber eine regelmäßige
Unruhe, Unbehaglichkeit, Verstimmung, welche mich eben bewogen, nicht nach Wien
zu gehen, weil ich mich einer größern Distraktion entgegen sah. Auf die Um-
stände haben nicht eigentlich mitgewirkt, wiewohl jetzt Bedenken mir mit dem
größten Widerwillen sich bestimmt, allein nach Wien zurückzureisen.

Was die Uebersetzung betrifft, so hast du diese auch nicht recht gemacht. Sie ist mit einem Worte aus dem Hatifi. Zwar nicht in Ghaselenform, aber doch in Reimen, u. einigermaßen weniger holzicht als die Hammer'sche – doch ist mir diese Arbeit verleidet, da ich keinen Verleger dazu finde. Auch Cotta hat sie mir zurückgeschickt. Ein Prolog u. Epilog nebst Einleitung u. Anmerkungen ist beygefügt, jedoch keineswegs der ganze Hatifi übersetzt, und über 50 Ghaselen. Dieß wäre nun auch gebrochen.

Nun aber bitte ich, mir mein bisheriges unverzeihliches Stillschweigen nicht entgelten zu lassen, u. recht bald von den neuen Wendungen deiner Verhältnisse etwas mitzutheilen, u. meine Einsamkeit zu erheitern.

Dein Freund R

R.3. ERLANGEN
28 DEC. 1822

Herrn Grafen

Fritz Fugger Kirchheim

zu Dillingen.

N 26.

Erlang[illegible] Januar 1823.

13.

Ich kann dir heute nur übrigens in keiner ganz günstigen Stimmung schreiben. Die neuen Militärverordnungen zwingen mich, wieder zu meinem Regimente zurückzukehren, da ich mich weniger als je nach München sehne. Mein Urlaub ist bis 4ᵗᵉⁿ März zu Ende. Uebrigens wird es sich nicht ändern. Es ist freylich ein gewaltiger Abstand, statt des bequemen Studentenlebens, das ich hier bey meinen Lieblingsstudien hatte, wieder in die Fessel des Dienstes eingeschnürt zu werden, die Paraden, die häufigen Wachen zu beziehen, die Exerzierzeit durchzumachen, u beständig in Uniform zu laufen. Außer Schelling kenne ich nun fast Niemand mehr in München, u der Umgang bloß mit Offizieren ist doch sehr trostlos; da man selbst hier, in einer Universitätsstadt, im Ganzen nur wenig geistreiche junge Leute u Professoren findet, und ein Adel nicht [illegible] unbedeutend die Hälfte [illegible], wo man sich zwischen Philistern u Soldaten eingezwängt sieht.

Doch sind dieß Betrachtungen [illegible], da die Sache nicht zu ändern steht. Ein Gedicht habe ~~a~~ ich keinen Verleger gefunden u denke auch nicht mehr daran. Ob ich zum dramatischen [illegible] Stoff u Muße finden, weiß ich nicht. Dergleichen ist von Schicksal u Geduld zu erwarten.

Lebe wohl

Dein Freund Platen

ERLANGEN
27 JAN. 18[illegible]

Herrn Grafen

Fritz von Fugger Kirchheim

Studirenden im k.l. [illegible]

in Dillingen.

B. ST. B. MÜNCHEN

N 27.

Erlangen den 15 März 1823.

Ich konnte dir nicht eher antworten, bis meine Reise vorüber war. Ich hatte schon die abschlägige Antwort meines Regiments in Händen; da ich aber gleich den folgenden Tag in München seyn sollte, so schützte ich, um noch Zeit für meine Reisegeschäfte zu gewinnen, eine Krankheit vor, u. Hoffmann gab mir ein Attest. Unterdeß schrieb Schelling an den Kronprinzen, dieser an den Feldmarschall, u. ich erhielt sogleich meinen Urlaub. So kann ich ein Jahr noch meinen Studien leben, denn freylich ist ~~es~~ es Zeit nicht in die Welt zu wagen. So werd ich noch Schelling u. hören, es würden bis dahin sich Aussichten eröffnen. Gramm wird wahrscheinlich diese Osterferien durch Dillingen ziehen. Statt weiterem setz ich ein Paar meiner neuen Gedichte her, da die ganze Sammlung so bald doch auch nicht gedruckt werden wird.

Ghaselen.

Ein Frühlingsathem kommt aus deinen Landen her,
Es weht ein Duft vom Ort, wo wir uns fanden, her;
Betäubend treibt der Wind des Lenzes Wohlgeruch
Von dir zu mir aus Haar und aus Gewanden her;
Es macht die warmen Lüfte an schön'ren Zonen reich,
Als schläng' ein Rosenbusch um uns Guirlanden her;

B. ST. B. MÜNCHEN

Mir wird das Angesicht zum Lenzverkündiger,
Er schickt mir seinen Blick, den ich verstanden, her;
Könnt' ich dem Frühlingshauch nicht öffnen meine Brust,
Wo nähm' ich solchen Muth in solchen Banden her?
Laßt träumen uns dahin, so bald die Rebe blüht,
Und, Knaben, bringt den Wein, der noch vorhanden, her!
Es kreist die ganze Welt: ein Wirbel reißt auch mich,
Vom Meer des Weins gewiegt, bis hin zu Stranden, her;
Bist du es? Ist's der Lenz? Er zaubert oder du
Die Reize wiederum, die mir verschwanden, her;
Der Winter ist ein Greis, der Frühling schickt den Duft
Der Kränze, die wir nicht als Kinder wanden, her.

—

Aufforderung.

—

Sollen wonnelos uns länger
Tag' um Tage so verstreichen?
Kommt, verliebte Müssiggänger,
Trinker, kommt, die Stunden schleichen,
Vormals ringt auch um den Sänger,
Daß er sey bey seines Gleichen.

—

Was Verwünscht' zu sich verkehren
Brachte Jeden, – das's wohl rund,
Doch zu schwer sind ihre Lehren,
Zu verbergen ihren Grund:
Die, die von der Tugend zehren,
Lieben übrig nur die Wunde.

—

Mit vielfacher Zubereitung
Würzen sie gemeine Grillen,
Und verkünden in der Zeitung
Ihren quasi freyen Willen,
Daß wir ehren höh're Leitung,
Und wir folgen ihr im Stillen.

—

Was wir fühlen, was wir denken,
Halten denn wir im Geheimen,
Denn wer weiß, ein Wort verschenken,
Wenn's noch nicht vermag zu keimen?
Laßt indeß uns in den Schenken
Liebliche Gedichte reimen!

—

R.S. ERLANGEN
16 MAR 1825

S[r]. Wohlgebohren (?) Herrn Grafen

Fritz von Fugger, Lieutenant

im 5t Chevauxlegers Regiment

6

zu Dillingen.

N 28.

Erlangen den 14. Mai 1823.

Ich wünschte sehr, daß du dich diese Frühlingstage einmal entschließest, u mich hier besuchtest. Du hast ja so lange keinen Urlaub mehr genommen. Wir könnten uns einmal hier wieder umherreisen, u du könntest auch bey mir wohnen, da ich jetzt mehr Platz habe. Nun hat mich auch Hermann verlassen, er ist am Gymnasium in Nürnberg angestellt; die vorgeschlagene Reise hat er nicht unternommen. Ich gehe nun meist mit Hartmann u Elbinger um, die du dir auch entsinnen wirst. Zum Mittagstisch esse ich nicht mehr, sondern im Herz mit Elbinger u noch zwei andern Lehrern vom Gymnasium. Doch könnten wir in den Mittagstisch gehen, so lange du hier bist. Wenn du dich gleich entschließest, so könntest du noch einige Lustbarkeiten auf dem Altstädter Berge mitmachen. Die fangen künftigen Montag an. Du wirst mir dann auch erzählen, wie Ihr jetzt zusammen treibt u lebt, da dein Bruder wieder zurück ist.

Ich habe dich wieder lange warten lassen, u war auch sehr beschäftigt. Hammer hat mir einen Hafis Codex von Wien geschickt, der nun mit dem alten verglichen wird, woraus sich nicht nur sehr viele Varianten, sondern auch viele neue Distichen u einzelne neue Ghaselen ergeben. Ich habe nun eine vollständige Anthologie von 133 der allerschönsten Hafisischen Gedichte zusammengeschrieben, u. sie in ein schönes Duodezbändchen binden lassen, daß ich nun überall mit mir nehmen kann, u auch im Falle eines Feldzugs

im Stande bin, ein griechisches Buch zu mir zu führen, und die Sprache nicht zu vergessen. Ich denke, vielleicht eine neue Sammlung von Gedichten herauszugeben, und dann wäre die Ihre eine Kenntniß für mich schon selbst. Die Gebirgsübersetzung werde ich dieser Tage an Brockhaus für seine Urania senden. Meine Verhältnisse zu der Urania haben in Wien vielen Beyfall gefunden, Bockmann schreibt mir, daß er allein am Zerrüttungen ersehe, die sich selbst abgeschrieben hätten.

Ich war zehn Tage von hier abwesend, in Markt Steinfeld, wo Döllinger, der die im Bamberger Seminar gelehrt hat, Dechant zu einem alten Dechanten ist. Es liegt zwischen hier und Würzburg.

Ich darf mich allerdings in diesen Augenblicken glücklich schätzen, da ich wieder so rein mir selbst und meinen Studien leben darf. Die Spaziergänge in unsern schönen Bergthälern sind mir auch recht erquicklich. Doch bin ich meist allein. Am 1. Mai war ich auch allein auf dem Haßgebirge; aber das Wetter war schön und heiter, nicht in meinem Leben wieder so hold. Solche Tage, ganz im Schooß einer Frühlingsnatur zugebracht, sind unvergeßlich. Wenn du hierher kommst, werden wir einige Gegenden besehen, die du noch nicht kennst.

Engelhardt ist nun mit Schubert und Pfaff näher bekannt geworden, und Schubert, nach gewohnter Weise, liebt ihn außerordentlich. Am liebsten habe ich Familie und Schubert.

Der Deinige

A. R.

R.3 ERLANGEN
14 MAI [illegible]

Hochgeboren

Dem Herrn Grafen Fritz Fugger

zu

Dillingen.

B. ST. B.
MÜNCHEN

N° 29.

Erlangen d. 3 July 1823.

Der schöne Sommer vergeht mir in Umgange mit Freunden u. der Natur, u. in ununterbrochener Thätigkeit nur zu schnell; doch wünschte ich nichts so sehr, als dich auch wieder einmal unter uns zu sehen. Gruber wird in einigen Tagen hier durchkommen, der nach Regensburg geht. So hoffe ich bis August Bruchmann zu sehen, der ein paar Monate hier zubringen wird. Es wäre sehr schön, wenn du diesen hier zu kommen trachtest, u. auch dabey noch einige Collegien bey Schelling hörtest, der im August lesen wird. Bruchmann schreibt mir von Wien, daß meine Sonette u. die [illegible] dort vielen Beyfall gefunden, u. unter seinen Bekannten wenigstens 20 mal sogar abgeschrieben worden. Auch erhalte ich Nachricht aus Paris, daß meine Ghaselen dort unter den deutschen Orientalisten Begeisterung erweckt haben. Liebig ist es, der mir dieß mittheilt; er ist seit Jahr u. Tag in Paris, u. ich erhalte fast jede Woche einen Brief von ihm. Erst gestern erhielt ich ein schönes Geschenk von ihm. Er schickte mir eine Prachtausgabe von Spenser's Fairy Queen u. eine prächtige Ausgabe von Persiles y Sigismunda.

B. ST. B. MÜNCHEN

An meinen neuen Ghaselen wirst du dich erfreuen. Es sind 40 an der Zahl nebst Prolog u. Epilog, u. ich suche einen Verleger dafür. Sie sind etwas gediegener als die früheren Sammlungen. Schelling, Engelhardt, Hermann, Hartmann, Puchta, die das Manuscript lasen, lobten sie sehr. ~~die~~ u. Alle orientalischen Einkleidungen sind darin weggefallen, u. ich möchte sie gewissermaßen als meine ersten Ghaselen betrachten. Überschreiben mag ich dir vorher davon nicht, da ich das Ganze bald gedruckt zu sehen hoffe, aber ein Ghaselchen daraus will ich dir als Probe beylegen. Es ist freylich keins der gehaltvollern aber doch eins der niedlichsten. Leider ist es nur allzuschwer einen Verleger zu finden. Grüße deine Brüder u. komme frühe.

Dein Freund

P.

Ghasele.

Könnt' ich spielen eine Laute,
Glaubt' ich, wenn ich mich vertraute;
Vor dein Fenster würd' ich treten,
Könnt' ich blasen auf der Flaute;
Worte scheinen mir so nüchtern,
Daß mir oft vor ihnen graute;
Worte hört man nicht von ferne,
Wie die süßen Flötenlaute;
Darum soll die Welt erfahren,
Was ich Holdes an dir schaute:
Schwarzes Auge! Goldne Locken!
Üpp'ge Glieder, Schöngebaute!
Nach dem Wunsche deiner Locken
Fährt mein Herz als Argonaute.

R. 3. ERLANGEN.
5 JUL. 18[illegible]5

Hochgeboren

dem Herrn Grafen Fritz Fugger

in Dillingen.

~~3H~~ 30

Name

August Graf von Platen-Hallermund

Inhalt

L. a. s. 28 Spt. 1823.

B. ST. B. MÜNCHEN

Bemerkungen

Erkauft II. 1914.

= Div. p. 1209.

Poeschel & Trepte, Leipzig.

1364.

August, Graf von Platen-Hallermünde

von Ansbach.

Lyrischer und satirischer Dichter.

geb. 1795. gest. 1835.
1796?

Convers. Lex. d. neuesten Zeit III. 544.

Allgem. Augsb. Zeitung. Außerord. Beilage. 1836. 13. Januar No 13.

Brief u. Gedicht von Professor Streicher eingetauscht.
Das italienische Sonett Geschenk von Hr. Freiligrath

Catal: Lippmann. – Halle – Billet a. ohne U. – 1 p 8° 20 gr.

Mecklenburg – Berlin – L.a.S. 4 p 4°. 3½ Thlr.

Schulz – Leipzig, 1866 – P.a. – (ohne S.) 2 p 8° 2 Thlr

N 30.

Erlangen d 28 Apr 1823.

Ich würde dir früher geschrieben haben, wenn nicht die Messe gewesen wäre, die du wahrscheinlich bezweifelt hast. Heute nur soviel, daß die neuen Ghaselen fertig, d.h. gedruckt sind; daß ich sie aber, weil ich keinen Verleger fand, auf Subscription herausgebe. Ich bin durch Erlangen u ein Paar andere Orte schon so ziemlich in Hinsicht meiner Kosten gedeckt u kann auch von Dillingen nur sehr wenig verwenden. Wenn du mir jedoch Abnehmer, wenn auch nur [illegible] …sten kannst, so soll mirs lieb seyn.

… 50 Ex.: einige andere Gedichte,

… &c. Ich würde dir gleich ein Paar

…ich wüßte, daß du in Dillingen bist.

… Ex: &c, die ich mit einem

…en. Lebe wohl, antworte bald,

…ter Schicksal.

Dein Freund Platen

… du die Liste schickst.

(Zu den Liedern gegen das Ende einzurücken)

Lied aus einem Drama.

Durch die Lüfte schmerzbeklommen
Kommt der bleiche Mond geschwommen:
Weil er keine Ruhe findet,
Wandelt stets der Liebentfachte
Suchte, suchte,
Und verschwebet und verschwindet,
Als er just zu ruhn gedachte.

Ueber goldnen Erdenräun
Schwebt der Frühlingswind, der laue,
Und er schäkert mit Gekose
Keime noch und Halbestille,
Stille, stille;
Aber ach sich zeigt die Rose,
Treibt ihn fort ein fremder Wille.

Platen

N. 30.

Erlangen d. 28 Okt 1821.

Ich würde Dir früher geschrieben haben, wenn nicht die Reise gewesen wäre, die Du wahrscheinlich bezweifelt hast. Heute nur soviel, daß die neuen Ghaselen fertig, d. h. gedruckt sind; daß ich sie aber, weil ich keinen Verleger fand, auf Subscription herausgebe. Ich bin durch Erlangen u. ein Paar andre Orte schon so ziemlich in Hinsicht meiner Kosten gedeckt u. kann auch an Dillingen nur sehr wenig verwenden. Wenn Du mir jedoch Abnehmer, wenn auch nur für ein halb Dutzend Exemplare verschaffen kannst, so soll mirs lieb seyn. Das Büchlein hat 4 Bogen, enthält 50 Gh: einige andre Gedichte, u. der Subscriptionspreis ist 30 Kr. Ich würde Dir gleich ein Paar Exemplare mitschicken, wenn ich gewiß wüßte, daß Du in Dillingen bist. Einstweilen lege ich Dir einige der Gh: bey, die ich aus einem defekten Exemplar herausgeschnitten. Lebe wol, antworte bald, u. komme, wo möglich, diesen Winter hieher.

Dein Freund Platen

Die Exemplare erhältst Du sogleich, wenn Du die Liste schickst.

Platen

K.B. ERLANGEN
29 SEP. Hochgeboren

Herrn Grafen Fritz v. Fugger
Kirchheim, Lieutenant im k. b.
5ten Chevauxlegers Regiments
zu
Dillingen.

9

Tieck über Platen. (Ludw. Tieck von Rud. Köpke — II. 207)

Platen hat mich immer kalt gelassen. Seine Verse werden gerühmt, & sie sind auch vortrefflich gebaut, & dafür hat er ein eigenes Talent. Aber was er in diesen Versen giebt, ist doch nur mittelmäßig; in so anspruchsvollen Versen vermißt man den tiefern Inhalt am ersten. Aus seiner ganzen Poesie hört man immer die Selbstüberschätzung heraus. Besonders schwach sind seine Dramen; sie sind trocken & dürftig, es fehlt ganz an eigentlicher Composition. Er will sich nach den Alten gebildet haben, & glaubt Shakspeare tadeln zu können, den er gar nicht einmal versteht.

N 31.

Ansbach d. 24 October 1821.

Dein Brief überraschte mich nicht; denn noch vor deßen Empfang erfuhr ich das Gerücht vom Tode deines Bruders. Es würde auch kein stärkeren Eindruck auf mich gemacht haben, wenn wir nicht kurz vorher, in Erlangen selbst, zwei Selbstmorde erlebt hätten, wovon besonders der eine, da ich den Grund der Todesart kannte, auch den Schauder hervorbrachte auf mich wirken. Vor Allem aber bleibt mir die Verzweiflung in der Art deines Bruders unbegreiflich, da er sich zu einer schwärmerischen Seele, durch seine Religionsansicht, der seine Ueberzeugung gewiß nicht widersprochen haben, mit jenen ihn verbundenen Freund selbst [illegible] vereinigen können. Wie er sie, die er liebte, u. seine Kinder verlassen konnte, begreife ich wirklich nicht. Ihre Lage ist wirklich furchtbar.

Vor Allem lade ich dich nun recht oft zu mir, die Ferien nach Erlangen zu kommen, wenn ich dir in einigen Tagen zurückkehre. Oberst Billig. Kommen nicht mehr by [illegible] sind, so wirst du dich gut gefallen

finden, besonders einen Bonhomme, der schon diesen Spätsommer hier und

war, u. plötzlich nach Wien und Pest, zurückkommt u. Keraclé (Herzog Schwanele)

der Stunde, wie der kommt, und zu vermuten steht.

Ich schicke dir hier 2 Exemplare Schriften, die du wol anbringen wirst,

wenigstens mit der Zeit. In München konnte ein Spiegler und 9 Exem-

plare anbringen, aber Bonhomme allein muss 50 bis 100 u. fort

auch wohl abzusetzen.

Was dir noch mehr Freude machen wird, wenn du wie der [illegible] wenige

häuslich bist, [illegible] du [illegible] deinem alten Unwesen entgangen, ist, dass ich

mich wieder zur dramatischen Poesie gewandt habe, u. hier ein Drama

geschrieben, das dir gefallen sollte, das ich aber nicht werde drucken lassen,

sondern an die Theater versenden.

Lebe wol antworte recht bald u. komm selbst

Ke[illegible]

B. ST. B. MÜNCHEN

N 32.

d. 15. Nov 1823.

Wiewohl ich gegenwärtig wegen der Abschriften, die ich von meinem Drama verfertigen lassen muß, sehr beschäftigt bin, so finde ich doch gerade eine freie Viertelstunde, die ich anwenden will, dir einiges mitzutheilen. Da ein Exemplar, auf [illegible], auch an's Münchner Theater gesandt wird, so kannst du vielleicht, wenn du auch dem dortigen Theater bekannt bist, einen günstigen Einfluß äussern, damit es menschlich u. ohne Verstümmelung gegeben wird. Es ist übrigens [illegible] in 5 Akten, von ganz mässigem Umfange, u. ohne alle [illegible], so daß man nichts nöthig hat, etwas zu [illegible]. Uebrigens ist es eine Comödie voll Witz u. [illegible], aber auch mit großartigen [illegible] Situationen. Der Gang des Stücks ist sehr rasch, u. wenn ich mich nicht täusche, hinreissend; Schlag auf Schlag. Vorigen Mittwoch habe ich es bei Schelling vorgelesen. Da du mit der hiesigen Welt bekannt bist, so will ich dir auch die Reihe nach, wie sie gesessen, die Personen nennen, die dabei zugegen waren. 1. die Oberstin Masson 2. [illegible] Schubert die du noch nicht kennst. 3. die [illegible] Fischer 4. Pfaff's Frau. 5. [illegible] Frau. 6. Elsperger. 7. Schelling. 8. Kastner 9. Engelhardt. 10. Schubert 11. Pfaff. 12. Mehmel. 13 Fuchs. 14. [illegible] der Schwester.

Neben diesen saß ich selbst. Dann folgte 15. Hoffmann 16. Frau von Schelling. 17. Steffens Schwägerin 18. Fräulein Marcus 19. Hofräthin Glück. 20 Schuberts Frau. Ich darf sagen, daß der Beifall allgemein war. Die Heiterkeit, die von der romantischen Fabel ausgieng, verbreitete sich über die ganze Gesellschaft. Man bemerkte, daß das Stück vereinige englischen Witz mit spanischem Glanze. Speziellere Urtheile kann ich dir jetzt noch nicht mittheilen, weil du sie nicht verstehen würdest. Das Stück wird übrigens wenigstens auch im Drucke erscheinen. Schelling ließ es feierlichst leben, u. prophezeite ihm eine immerwährende Jugend. Natürlich, da ich dir von Erlangen selbst nichts schreiben kann, bist du neugierig, etwas von der Form meiner Comödie zu wissen? Sie ist theils in Prosa, theils in Jamben geschrieben; es erscheinen aber auch kunstvollere Strophen, Terzinen, Stanzen, Sonette u.d.g. Du weißt, daß ich etwas über die Theorie [illegible], u. dieß Vermögen ist hier nicht gerügt worden.

Lebe wohl u. schreibe mir bald etwas Neues von München

Platen

R.1 ERLANGEN.
16 NOV. Herm 25

Grafen Fritz Fugger, Lieutenant
im 5ten Chevauxlegers Regimente

in München

abzugeben bei Herrn von
Tilien.

B. ST. B.
MÜNCHEN

No 33.

Erlangen 20 November 1823.

Ich achte es für einen Wink des Himmels, daß du dich gegen mich bis in München aufhältst, u. schicke dir daher eine Abschrift meines Dramas zu, um es selbst dem Hofschauspieler zu übergeben. Mündlich läßt sich in dieser Punkten mehr thun als schriftlich, u. das durchzusetzen nicht so geistigen Dingen, als ein Gedicht ist, kann niemals als zudringlich erscheinen. Thust du, u. erregt es deinen Beifall [illegible], so bringe es selbst zum Intendanten, oder welchen Weg du sonst einschlagen willst. Meine Bedingungen sind folgende:

1) Muß das Stück anonym gegeben, ~~[illegible]~~ u. mein Name durchaus vor Jedermann verheimlicht werden 2)

schicke ich es gern noch an ein paar andre deutsche Theater,

die aber so entfernt von den Münchner sind, daß sie

ihm keinen Abbruch thun können. 3) Mache ich mich

verbindlich das Stück erst in Jahresfrist drucken

zu lassen, bedinge mir dafür aber noch 4) von Seiten

des Theaters ein anständiges Honorar, weil ich übrigens

nicht dümmer als lange, wenn das Stück keinen

Beifall findet. Die Summe müßte aber vorher

bestimmt werden. Denn da man jetzt die

miserabelsten Produktionen von Hensler und

andern so theuer bezahlt, so sehe ich nicht ein,

warum ich den gl: Pub: umsonst geben solle,

da ich f. viele Bedürfnisse habe, u einigen Mangel

an Geld und Ihr lange keine Reise mehr machen konnte.

Mit der Abschrift must Du Geduld haben. Der gute
Mann sah einmahl die Verse für reine Prose an,
u. hat sie so geschrieben. Die meisten dieser Fehler
habe ich schon korrigirt, die übrigen verstehen sich leicht
von selbst.

Wenn das Buch aufgeführt wird, so wirst Du freilich
manche Mühe dabei haben. Du wirst bei den Proben
gegenwärtig seyn müssen, und jede Art von Verstümme-
lung zu verhindern. Ueberhaupt bitte ich Dich, daß
nichts castrirt wird; das Buch hat einen sehr
mäßigen Umfang, u. braucht nicht abgekürzt zu
werden. Auch mache den Leuten begreiflich, daß ich nicht

ganz fürs Theater bestimmen, daß sie also nicht
nöthig haben, nicht vor die Augen zu stellen, wenn
sie nicht durchaus dabei verlieren wollen. Ueber ein-
zelne Rollen möchte ich die Schauspieler noch etwas schreiben,
wenn dir diese Briefe bemerkenswerth sind. Beschleunige
die Sache so viel als möglich, sey es nun durch eine
Aufführung oder nur Lesen. Der Erfolg darf dir durchaus
nicht vorgelesen werden. Gegenstück muß ich
schreiben, denn ist das Hauptsache. Die 2 Musikstücke
kannst du vielleicht selbst componiren, oder Franz
wird es gern thun, da ich seine Frau so gut
kenne. Lebe wohl und antworte bald

Platen

B. ST. B. MÜNCHEN

N. 34.

Erlangen d. 4 Dez 1823.

Der Brief enthielt wenig Aufmunterndes. Wenn es sehr glaublich ist, daß das Stück in München nicht gefalle, so wäre es weit besser, es gar nicht da zu geben, u. die Aufführungen in Berlin u. Wien abzuwarten, wo vielleicht mehr ~~dafür~~ Geschmack dafür sich finden wird. Daß, nicht die Fabel, sondern nur die eine Hälfte der Fabel, die nicht einmal die interessanteste Hälfte ist, schon als Oper benutzt worden, kann unmöglich, bei solcher Verschiedenheit der Behandlung, großen Abbruch thun, da man gewiß ist, dergleichen Menschen, von Jugend auf, [illegible]

[illegible]

zu hören, u. die Aufmerksamkeit der Zuschauer nicht eigentlich auf die ganze Fabel, sondern eben auf das Einzelnste gerichtet ist, was gerade dann vorgeht. Die Shakspearschen Trauerspiele werden deswegen nicht auf dem deutschen Theater gegeben, weil es zu schwer ist, sie zu bearbeiten, u. sie, so wie sie sind, für das Volk zu fremdartig u. nationelle sind, abgerechnet daß viele Anspielungen kaum mehr von den Engländern verstanden werden. Am ~~besten~~ würde es vielleicht gewesen seyn, auf irgend eine Weise das Stück an die Königin gelangen zu lassen, die sich vielleicht dafür interessirt hätte,

u ab aufführen helfen lassen. Auf besten wäre es gewesen, daß Sie ein Paar gute Akteurs oder Aktricen zu stecken u Ihnen zu zeigen, wie sich Sie sich zu dieser oder jener Rolle auszeichnen könnten; diese würden so lange intriguirt haben, bis das Stück gegeben worden wäre. Beim Grafen Brühl ist wenig Hoffnung. Den Termin kann ich dir nicht bestimmen, suche so viel Honorar zu bekommen als möglich, u stelle vor, daß das Stück nicht zu den gewöhnlichen Produktionen gehört, die man mit 7 oder 8 Louisdors abfertigt. Ich habe viele Bedürfnisse u brauche Geld. Vor allem möchte ich einmal wieder eine größere Reise machen, u nach München möchte ich schon, um das Stück zu sehen.

Du hast mir nicht einmal den Namen deines Freundes genannt, ohne Zweifel ist es Zuccalmaglio. Danke doch dem Lieut: Kronenfeld, der die [illegible] der 9 Musiker freundlich übernommen hat, die ich bereits abgeschickt, bei der Stunde oder sonst gelegentlich, u entschuldige mich bei ihm, daß ich ihm nicht dabei geschrieben, ~~aber~~ allein mein [illegible] zu treiben u arbeiten war zu groß. Er kann dir das Subscriptionsgeld [illegible], u du kannst es mir

davon mit den Deinigen bei Gelegenheit zukommen lassen, damit die Sammlung doch nicht so ganz gar unbedeutend ist.

Wenn du meinen Freund Bellermann siehst, so kannst du ihm den gl: Nachricht gegen die Verzögerung seiner Verschwiegenheit mittheilen, freilich und auch einige Stunden. Die Glauke bitte ich bei dem Bibl: Schwarz zu thun, den du in der Bibl: finden wirst. Er wird sich dafür interessiren, u ich glaube daß es einigen Einfluß bei dem Theater u Publikum hat.

Sage ihm meinen Gruß an mir und, u gieb ihm in meinem Namen ein Ex: meiner neuen Schriften, zugleich mit der Bitte, mir folgendes Buch zukommen zu lassen: Le Grand Fabliaux et Contes 4 Vol. Par. 1783. Ich habe es zu meinen nächsten Comödien angefangen, u es möglichst bald, nöthig. Verschafft er mir, so da ich mein Bürgen in München stellen muß, u ich Niemand habe, so kann sich ja dein Freund oder Herr v. Tilm dafür verbürgen.

Lebe wohl u liebe deinen Bruder

P.

S. Hochgeboren

R.3. ERLANGEN.
5 DEC. 1825

Herrn Grafen Fritz Fugger

8

in

München

bei dem Freiherrn von Lilien

abzugeben.

B. ST. B.
MÜNCHEN

W35.

Erlangen d. 19 Dez 1825.

Vallmerich Aufsatz gut. Da das neue Stück nicht für die Hofbühne
geeignet ist, so passt es doch vielleicht für die Volksbühnen.
Sprich wo möglich selbst mit Carl, vielleicht hat er Sinn
dafür, u. es wird im Ganzen doch nicht allzu schlecht vorgestellt
werden. Wenn die Schauspieler Anfänger sind, so ist es
zu nah der Dichter. Ich aber möchte bestimmtes ein,
als Du mir Nachricht gegeben hast. Bis dahin werde ich
wissen, ob es in Wien u. Berlin wird angenommen
werden, ~~wird~~ woran ich zweifle. Der Styl ist zu niedrig
für ein Hoftheater. Clauren, Friedrich Kind u. Grünwaldt
Stücke gefallen eher für die Gebildeten, da sie mit den
Augen des guten Geschmacks übereinstimmen.
Verzeih, daß ich dich wieder belästige, u. gib mir bald Nachricht.

Dein Freund P.

R.3. ERLANGEN
20 DEC. [illegible]

v. Hochgeboren

Herrn Grafen Fritz Fugger

8

in

München

bei Freiherrn von Lilien

abzugeben.

B. ST. B.
MÜNCHEN

N 36.

d. 21 Januar 1824.

Ich bitte dich, lieber Freund, nachdem ich dir so viele Mühe umsonst gemacht, mir sogleich nach Empfang dieses, das Buch unverzüglich zurückzusenden. Vielleicht läßt sich noch anders wo etwas damit machen, was ich wohl bezweifle. Von Berlin habe ich so viel als eine abschlägige Antwort erhalten, wiewohl noch nicht officielle. Schelling dringt jedoch auf vorherige Unterhandlung in Pest, ich hätte es lieber in Nürnberg geben lassen.

Ich habe die Weihnachtsferien in Baireuth zugebracht, w[…] jeden Abend in Jean Pauls Haus. Sonst geht es mir […] Ja mein Freund hast du dich in keinem zweifelhaften u. unerträglicheren Zustande befunden. Hast du die Spiele schon im Englischen gelesen? Lebe wohl u. ich bin müde zu Allem.

Dein Freund P.

Grüße an Rotenhan.

K.B. ERLANGEN.
28 IAN. 1824

Grafen Fritz von Fugger

Hochgeboren

8

in München

bei Herrn von Tilin abzugeben

B. ST. B. MÜNCHEN

N 37.

den 29 Januar 1824.

Ich habe dir erst gestern geschrieben, u. bin nun aber wieder genöthigt,
dich zu bitten, bei dem Oberbergrath Franz Ritter von Baader
gegenwärtigen Zettel die Summe von 102 fl 30 kr jedoch
im österreichischen Münzfuß in schwerem Gelde für mich in
Empfang zu nehmen. Ein Theil der Summe gehört mir selbst,
die Buchsumme in Stein beträgt 90 Thaler Franzthaler abzüglich,
also einen Rabatt mehr als in München. Spiegelein wird die Postanstalt
eine Anweisung für diese Summe verschaffen können. Diesen
bitte ich dann das Geld zu drucken [?] oder dir selbst, wofern
der es leicht entbehren kann, beizufügen; zugleich bitte
ich dich nachzusehen, wie le grands tableaux et contes
zu kaufen — zu lesen.

P.

Melde mir sogleich den Empfang dieses Scheins, u. schicke
den Mann sogleich.

R.4.ERLANGEN
30 JAN. 1824

Herrn

Grafen Fritz v. Fugger,

Hochgeboren

in

München

8

bei Herrn v. Lilien abzugeben

B. ST. B.
MÜNCHEN

N 38.

Den 13 März 1824.

Du würdest mich verbinden, wenn du nachfragst, ob der v. Tuacher gegenwärtig wieder in München ist, u ob ich dir die Quittung wieder schicken soll? Vorerst wünschte ich zu wissen, ob du bis Ostern noch in München bist, u ob es sich nicht machen ließe, daß ich hinkomme, u mich incognito einige Tage dort aufhalte. Ich könnte dann meine dortigen Sachen u Bücher mitnehmen, u mich in der Bibliothek umsehen, was mir sehr nöthig ist. Du schreibst Ihrem Herrn Benzler meinen. Ist er in meinem Namen geschenkt zu geben? Es wäre mir doch sehr lieb wenn, da ich ihn oft brauche. Ich kenne ihn, u er hat mir öfters geschrieben. Als Officier kann ich nicht nach München kommen. Dieß würde mit Förmlichkeiten u großen Unkosten verbunden seyn. Sieh dich doch in der Bibl: ~~dafür~~ dahin um, wo die spanische Literatur u zumal die spanischen Theater steht, u sieh nach, was von Lope de Vega da ist; es gibt sehr viele voluminöse Sammlungen spanischer Comödien, die viel von Lope enthalten, wenn auch seine Werke nicht da sind. Auch gibt es viele einzelne Ausgaben. 12 Stücke von Calderon sind nicht in die große Sammlung aufgenommen, u existiren nur für sich u der auch in einzelnen Ausgaben. Vielleicht ist davon etwas in München. Jedoch gibt es 200 unächte Stücke, die unter Cald: Namen erschienen sind. Wenn du Näheres hierüber wissen willst, so kann ich dir es mittheilen. Wenn du auch keinen Schutzengel hast, so kann ich dir einen abtreten, ich habe 3 oder 4. Bei Brockhaus ist jetzt eine schöne wohlfeile Prachtausgabe des Homer mit Flaxm. Umrissen erschienen, die du dir kommen lassen mußt. Ich wünsche alles Glück zur Versetzung u zur Hochzeit, worüber du so entzückt bist. Grüß unsre beiden 7 Bräutigams freunde, besonders Puchta, Pfeiffer, Wiener, Neumann, Martius etc. Lebe wohl u schreibe bald.

Sr Hochgeboren

R.3. ERLANGEN
15 MAR. 1824

Herrn Grafen Fritz Fugger

Lieutenant in k. bair: Diensten

in ~~München~~

im Fürst Fugger'schen Haus ~~bei Herrn [illegible] abzugeben.~~

Augsburg

B. ST. B.
MÜNCHEN

39

[illegible] d 7 Mai 1824

Du bist sehr kurz in deinen Mittheilungen, da ich nicht einmal den Gegenstand deiner Arbeit erfahren kann, u du mich auf Rosenkranz verweisest, den ich, weiß Gott wann? wiedersehen werde. Du hast mir geschadet, indem du Scherer [illegible] die Geschichte des Manuscripts mittheiltest, was ihn geschmeichelt haben würde. Er ist ganz [illegible], u hat die Fabliaux, die ich etwas länger behalten, zurückfordern lassen u die Verlängerung verweigert. Das hätte ich ihm wieder [illegible] zu haben. In München war ich nicht, u aus beiliegendem Trauergedicht wirst du ersehen, wie ich die letzten Wintermonate zubrachte, am Krankenbette eines Freundes, eines vorzüglichen jungen Mannes, der uns entrissen worden. Ich bin übrigens beschäftigt, da ich über Krankheit u Todesfall an schwedische Freunde u Verwandte [illegible] zu berichten habe; [illegible] Freunde erwarb, die zugleich an der Spitze der schwedischen Literatur stehen, u mir im Studium derselben sehr hülfreich seyn werden. Der [illegible] ist vor 5 Wochen abgeschlagen worden. Nun bin ich mit seinem Drucke beschäftigt.

Das Büchlein, das bei Gyldén erscheint, führt den Titel Schauspiele von E. C. [illegible]; denn es enthält noch ein 2tes kleines Comödie namens Beranger, die dir auch gefallen wird. Sey so gut, dir das Buch in etwa 14 Tagen verschreiben zu lassen; denn ich erhalte nur äußerst wenige Ex: u kann keinem meiner Freunde ein Geschenk damit machen, u sein eigenes Buch zu kaufen ist gar zu [illegible]. Vergiß es nicht [illegible]. Ich werde künftigen Herbst eine Reise durch Salzburg u Kärnthen, wahrscheinlich bis Venedig u durch das italiänische Tyrol wieder zurückmachen. Es wäre sehr schön, wenn du von der Parthie würdest. Was sagst du dazu? Hast du die sehr günstige Anzeige meiner N. G. in K. u Ab: gelesen? Ich habe [illegible] auch einen freundlichen Brief von Goethe selbst erhalten. Du hast doch auch die neue schöne, groß gedruckte Shakespear [illegible] bei Fleischer in Leipzig subskribirt. Sie ist äußerst wohlfeil, u die erste Lieferung schon erschienen.

R.S. ERLANGEN Hochgeboren
7 MAI. 1824

Herrn Grafen Fritz Fugger

im königl. bair: 5.t Chevauxlegers

Regiment in

Augsburg

B. ST. B.
MÜNCHEN

Erlangen d. 8 Juli 1824.

N. 40

Ich glaube, Du wirst mein Stillschweigen verzeihen, wenn ich Dir sage, daß unter der Zeit wieder [?] eine Comödie in 5 Akten entstanden ist, die, wenn man sie etwas strenge [?] beurtheilt [?], bedeutender ist, als der gl. Pant. Was sagst Du zum Berengar u. den beiliegenden Gedichten d. ersten Bändchens? Der Stoff u. Titel meines neuen Stücks ist eine Geschichte aus dem Herodot, der Schatz des Rhampsinit, ein Stoff der sich leicht zu behandeln schien, u. eben nicht mehr Kunst u. Charakteristik verlangt als der gl. Pant. Da Du das Stück so bald nicht zu sehen kriegen wirst (wenn Du mir nicht etwa sagen kannst, daß wir im Salzburgischen zusammentreffen, wohin ich es dann mitnehmen könnte) so will ich Dir wenigstens ein Lied daraus abschreiben, das Du vielleicht componiren magst.

Durch die Lüfte schmerzbeklommen
Kommt der bleiche Mond geschwommen:
Weil er keine Ruhe findet,
Wandelt statt der Liebesnachte [?]
Sachte, sachte,
Und verschmachtet u. verschwindet,
Als er just zu ruhn gedachte.

Ueber goldnen Edenauen [?]
Schwebt der Frühlingswind, der laue,
Und er fächelt, mit Gekose,
Primel erst u. Pulsatille
Stille, stille,
Aber als sich zeigt die Rose,
Treibt ihn fort ein fremder Wille.

Auf smaragdnen grünen Wogen
Kommt der schöne Schwan gezogen,
Und, mit schmerzlichem Verschweigen,
Furcht er Linien u. Kreise
Leise, leise,

Und vergeht in seinen Augen,
Eh' er kommt an's Ziel der Reise.

Diese Verse wurden von einem Mädchen in einer sehr unbeschreiblichen Stimmung vorgetragen. — Wenn du sonst etwas von mir verlangt hast, so schicke mirs doch ja; Schwester, die nun auch schon Stimme hat, macht sich ein Vergnügen draus, es mir zu singen.

B.6.ERLANGEN.
7 IUL.1824

dem Herrn Grafen Fritz Fugger
Kirchheim, Lieutenant in 5ᵗᵉⁿ Chevaux-
legersregiment

zu Augsburg

B. ST. B. MÜNCHEN

Schreibe mir bald. Ist du mit der Mutter deiner Braut in einem so guten Vernehmen stehst, so sehe ich doch nicht recht ein, was in deinem Wege hinderlich ist.

Dein Freund
Platen

W41

Innsbruck d. 19 November 1824.

Ich melde dir mit ein paar Zeilen, daß ich von meiner italiänischen Reise zurückgekommen bin und übermorgen Abend in München seyn werde, wo ich mich wenigstens 8 Tage aufhalten werde. Es wäre sehr schön, wenn du auch ein paar Tage herüberkommen wolltest. Du wirst mich im Löwengarten antreffen, da ich incognito außer der Stadt wohnen muß. In jedem Falle bitte ich dich, mir sogleich poste restante nach München zu antworten. Vielleicht kann ich dann wenigstens meine Reise über Augsburg einrichten, wenn ich über [illegible]ufle. Wenn du nach München kommst, wirst du einiges Interessante an Sachen bei mir finden, besonders im venetianischen Dialekt. Vorher wirst du dich auch mit meinem neusten Drama bekannt machen können, von dem ich dir schon geschrieben, zugleich mit einer kleinen Reihe von Sonetten, die ich in Venedig entstanden sind. Ich habe in dieser Stadt länger verweilt, als im Anfang meine Absicht gewesen. Ich kam am ersten September dort an, u. erst am neunten dieses Monats reiste ich ab. Mündlich mehr. Lebe wohl!

Platen

Bringe doch mir ein paar Bände von Bandello mit.

R.4. INNSBRUCK.

8

Ps Hochgebohrn

Herrn Grafen Fritz Fugger,

Lieutenant der 5e Chevauxlegers

Regiment zu Augsburg

6

B. ST. B. MÜNCHEN

14

N 43.

die Umstände erlaubten mir nicht, mich
hier aufzuhalten. Ich wollte dir
Nachricht mittheilen, und hinterlasse
ich bir wenigstens ein Mann fähig
d. Herzogthum, bitte dich aber,
es morgen zu holen, u. übermorgen
mir nach Erlangen nach zu schicken.
Zugleich hinterlasse ich dir zwei
Gypsabgüsse meines Medaillons,
das mein Profil enthält
(durch ein Mißverständniß wurden
beide gestern Abends in hier

B. ST. B. MÜNCHEN

Geschenke gemacht, so daß ich sie
nicht mehr ausgeben konnte.
Ich bitte Dich also, ~~den~~ an den
einen dieser Abzüge zu besorgen
u. den andern an Dombaumeist.
Gruber in Regensburg zu
schicken, und ihm andeuten,
daß es ein Geschenk von
mir, u. in München gemacht
sey, u. daß ich von meinen

italienischen Dichter zurechtge-
kommen sei.
Das Original dieses Abgusses, das
ich dir nun nicht zeigen kann,
ist in Alabaster, u. soll meiner
Mutter gehören.
Ich wollte dir auch in der Eile
die rumänischen Sonette u.
zum Prolog zum Thema[?] ...
mittheilen ~~um~~ wenn du nun

für den Druck, der andere
für die Menschen besser be-
stimmt ist. Schreibe mir bald
Dein Urtheil über das Stück
habe auch, die abschriftl
[illegible] a [illegible] Ver-
[illegible] [illegible] [illegible] auf.
Das [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible].

23 Dec 1894.

N 42.

München d 9 December 1824.

Ich bin hier länger aufgehalten worden, als mir lieb war; denn nach Italien ist München mit all seinen sogenannten Kunstschätzen wenig erbaulich. Dazu kommt das schlechte Clima u die überdieß durch Aufgraben u Bauen allenthalben verpestete Luft. Die Ursache meines Zögerns ist der Schutz d. Feuersbrunst, der von Herrn v. Poissl für das neue Theater angenommen wurde. Ich mußte ich mein Prolog dazu dichten, um das Publicum auf diese neue Gattung von Theater einigermaßen vorzubereiten. Zugleich mußte ich mir seiner Abschrift besorgen lassen. Die Aufstellung

selbst, die noch ein halbes Jahr anstehen kann, kann

ich natürlich nicht abwarten; aber ich hoffte, daß

du dich dem Hinschreiben fügen, u. mir Bericht

Neubers ab Stuttgart reist.

Ich bitte dich, mir mit umgehender Post zu melden,

wo du wohnst; sonst könnte ich die kurze Zeit,

die ich in Augsburg zubringen kann, damit

verschwenden müssen, dich zu erfragen.

S.

Adressire deinen Brief auf den

Max Joseph Platz Nro 44.

Herrn Grafen MÜNCHEN

Fritz Fugger Oberlieutenant

im 5ten Cheranzlegers regiment

in Augsburg

B. ST. B.
MÜNCHEN

N 44.

Plateniana 65/44

Nürnberg d. 13t Januar 1825.

Du hättest den Rhampsinit, den ich erst heute zurückerhalten, noch länger behalten können, da ich hier doch nur zerstreut bin u keinen weitern Gebrauch davon machen kann. Ich bin nämlich seit 10 Tagen hier in Casernarrest. Erst heute wurde mir erlaubt, so lange der Untersuchungsarrest noch dauert (denn es giebt hierbei noch etwas zu untersuchen) denselben als Hausarrest bei Hermann zuzubringen, wo ich Gegenwärtiges schreibe.

Meine Reise war äußerst unangenehm. Wider Erwarten 2 Nächte ohne Ruhe u zwar in der schlechtesten Gesellschaft u ohne Mantel; denn der abscheuliche Conducteur wollte den Mantel nicht abwarten, u die Passagiere verwunderten sich über diese Unbarmherzigkeit. Erkundige dich doch auf der Post, ob sich der Mantel gefunden hat, schicke mir ihn aber bloß einmal gelegentlich, denn das Wetter ist ja nicht arg.

Es freut mich, daß das Schauspiel mit einigem Beifall aufgenommen wurde. Dem König im gl: Stück thust du Gewalt an, wenn du sagst, daß er nur verbrauchten Witz mache. Im ersten u letzten Akt zeigt er sich ziemlich vortheilhaft. Der Charakter Rhampsinits, eines Königs, der einem klugen Dieb seine Tochter giebt, wenn

daß das Buch schon hinlänglich gegeben

Schicke mir doch wenn du wieder etwas von mir componirt hast, das ich noch nicht kenne. Die Frenz in München hat noch deine Sachen von mir, die sie sich will abschreiben lassen. Ich schreibe dir hier ein Lied bei, das aber wahrscheinlich nicht componirbar seyn wird. Es gehört zu einem künftigen Drama, Tristan u. Isolde. Ich komme mir etwas Geistes verlustig vor. Meine Sachen sind alle unglaublich schwerfällig.

Gesang.

Wer die Schönheit angeschaut mit Augen
Ist dem Tode schon anheimgegeben,
Wird für kein Geschäft der Erde taugen,
Und doch wird er vor dem Tode beben
Wer die Schönheit angeschaut mit Augen.

Ewig währt für ihn der Schmerz der Liebe,
denn ein Thor nur kann auf Erden hoffen,
Zu genügen einem solchen Triebe:
Wen der Pfeil des Schönen je getroffen,
Ewig währt für ihn der Schmerz der Liebe.

Was er wünscht, das ist ihm nie geworden,
Und die Stunden, die das Leben spinnen,
Sind nur Mörder, die genau ihn morden:
Was er will, das wird er nie gewinnen,
Was er wünscht, das ist ihm nie geworden.

Ach, er möchte wie ein Quell versiechen,
Jedem Hauch der Luft ein Gift entsaugen,
Und den Tod aus jeder Blume riechen:
Wer die Schönheit angeschaut mit Augen,
Ach, er möchte wie ein Quell versiechen!

Dein Glückwunsch zum neuen Jahr erwiedere ich. Das meine hat schlecht angefangen. Grüße an Hermann.

Dein Platen

NÜRNBERG.
1?. JAN. 18[illegible]

Herrn

Grafen Fritz Fugger beim

5ten Chevauxlegers regiment

zu

Augsburg.

B. ST. B.
MÜNCHEN

W 45.

Nürnberg d. 31 Januar 1825.

Ich bin noch in Arrest, doch bitte ich Dich, mir nach Erlangen zu antworten, denn ewig kann doch dieser Arrest nicht dauern. Ich habe gar keine Hoffnung, Dich einmal wieder in Erlangen, wenn auch nur auf kurze Zeit, zu sehen. Du solltest deine alten Bekanntschaften auffrischen.

Nächstens wirst Du ein kleines Büchlein von mir erhalten, das die venetianischen Sonette enthält. Fischer hat mir den Druck desselben in Erlangen besorgt, u ich habe ihm bereits die Revision zurückgeschickt.

Es wundert mich, daß ich von dem Herrn Molique, an den Du seine Außerordentlichkeit erhielt, in München, wo ich in einer so musikalischen Gesellschaft lebte, niemals reden hörte, wenigstens nicht in seiner Eigenschaft als Componist.

Du hast den Schatz des Rhampsinit doch eigentlich, wie mir scheint, für hinterlistiger gehalten, als er ist. Ich habe die Worte, die allgemeinen Meinung nach Unverstand, in meinem Prolog die Menschen genannt, obwohl ich über-

zeugt bin, daß es eine wahre Geschichte ist, weil ganz das Colorit jener Zeit trägt. Auch habe ich mich bemüht, die Handlung ganz auf rein menschliche Weise zu motiviren, so daß kein deus ex machina nöthig ist, und die fabelhaften Wesen zu löschen.

Die Bearbeitung von Tristan u Isolde ist noch hinausgeschoben. Ich werde zuerst die Geschichte von Aucassin u Nicolette behandeln, die den niedlichsten Stoff. Vorher habe ich mir eine größere Aufgabe in Ahasverus gesetzt. Es soll mit Chören geschrieben werden, jedoch, wie die deutsche Kunst, nicht in der Weise des griechischen Chors. Diese Chöre sollen gesungen werden, und keine Schwierigkeit haben wird, da die Choristen keine Schauspieler u die Schauspieler keine Sänger zu seyn brauchen. Man kann dieß als eine Annäherung an die Oper betrachten, es soll aber vorzüglich dazu dienen, das Lyrische, wie es bei den Griechen war, zu einem integrirenden Theil des Drama's zu erheben, u sich einer vollständigeren Vollendung in der Form zu nähern. Der Dialog würde dann allerdings in Trimetern u Anapästen geschrieben werden, die in einzelnen Situationen, wie

kein griechischen Namen, zu verschönern, daß sie, durch diesen der Reim

beigegeben würde. Der Hutzmann, der jüdischen Namen Schins und ein

sehr günstiges Wort zu seyn.

Der Prolog für die Tafeln zum Zauberspiel soll dem Druck, wenn er einmal

heraus kommt, vorgedruckt werden. Der Prolog für den Druck, der es

sich nicht eigentlich auf das Zauberspiel, sondern auf ein Allgemeines bezieht,

soll dem 2ten Band meiner Schauspiele als Vorwort vorangehen.

Lebe wohl und laß bald von dir hören.

O.

NÜRNBERG.
4 FEB. 1825

Herrn

Grafen Fritz Fugger,

Lieutenant im k. b. Chevaux-

legers Regiment

6

in Augsburg

B. ST. B. MÜNCHEN

N 46. Nürnberg den 16 Februar 1825.

Da du, mein Freund, meinen letzten [illegible] noch nicht beantwortet, wo ich unsere Sendungen zu machen hatte, so erhältst du hier [illegible] weilen die [illegible] Sonate. Ich wünsche bald dein Urtheil darüber zu hören.

H.

B. ST. B. MÜNCHEN

N 47

Nürnberg d. 10 März 1825.

Ich bin schon im vorigen Monat meinem Hausarrest entnommen u. zu einem vierwöchentlichen Lokalarrest verurtheilt worden, der erst in 10 Tagen vorüber seyn wird. Ich weiß nicht, ob ich dir schon mitgetheilt, daß ich bei Hermann ein kleines Lustspiel in fünf Akten geschrieben habe, das der Thurm mit sieben Pforten überschrieben ist. Da ich dir es jetzt nicht ~~abschriftlich~~ vorlegen kann, so lege ich eine Recension von Rückert in einigen Briefen desselben bei, wo es gänzlich streng, vielleicht richtig, beurtheilt ist. Doch glaube ich, daß es einen Standpunkt gibt, dieß kleine Drama aus seinem eigentlichen, ihm vom Dichter bestimmten Werthe anzusehen. Du wirst Rückert in diesen Briefen auf eine vortheilhafte Weise kennen lernen. Ich bitte, sie mir zurückzuschicken. Zum Letzten kann ich übrigens hinzusetzen, daß seit einigen Tagen ein neues Schauspiel begonnen worden, das schon bis gegen das Ende des dritten Akts gediehen ist, u. das hoffentlich alle meine bisherigen übertreffen soll. Es heißt Treue um Treue.

Was den Urlaub nun betrifft, so ist er noch im weiten, u. das von der Oper war nur beiläufig hingeworfen. Ich wollte damit nur sagen, daß die

B. ST. B. MÜNCHEN

Chöre im Erhabenen gesungen werden sollten; allein auch das habe ich aufgegeben. Denn so einfache Musik, wie diese gehörte, u. wie eben deshalb die Griechen hatten, die auch den Dialog sangen, würde bei uns lächerlich werden. Ich habe nicht die Absicht eine Oper zu schreiben; aber da mir v. Musikern so viel davon vorgeschwatzt wurde, so gieng es mir halb unwillkührlich durch den Kopf. Es wird nicht leicht von einem Dichter eine Oper geschrieben werden, da die ~~Musik~~ Poesie hier der Musik niemals untergeordnet wird. Bei den Griechen war es umgekehrt, die Musik war blos ~~Gehülfe~~ Begleitung. Ich tadle nicht daß es bei uns nicht so ist, allein ich behaupte, daß unsre Musiker gar keine Dichter nöthig haben. Sie sollen nur selbst für einen poetischen Stoff sorgen, wie gewiß auch Mozart that, das Uebrige etc. kann der Erste der Beste bearbeiten. Ob die Verse gut oder schlecht sind, ist gleichgültig, da sie Niemand versteht. Leider ist diese dergestalte Richtung der Oper zugleich der Verfall des Schauspiels, u. nur der Oper verdanken wir, daß wir so gränzenlose Abgeschmacktheiten auf unsern Theatern geduldet haben u. noch dulden. Noch zu Lessings Zeit, wo man von einer Vereinigung der eigentlichen Oper u. des

Schauspiele nicht wußten, waren an unserer Repertoire zwar noch nicht arm, aber auch mit anständiger, u. ganz gemeiner Plunder wurde nicht geduldet. Don Juan u. die Zauberflöte, die in Tanz und Operatt Modelle seyn konnten, wurden gegenwärtig verlacht, sie waren der beständige Ziel von Bürgers Witz; u. er nannte sie, ein Gefolge ausländisch-französischer Pagenklugheit, die Albernste nur existiren können. Wirst du dich nicht entschließen das mitgetheilte Lied oder den Dritten zu componiren? Ich lege dir noch ein kleines Liedchen und den ersten Akt von Traum und Traum bei, der zwar gar keinen abgesonderten Werth hat; allein ohne Musik auch gar keine Existenz.

Wir haben den Tag so schön verbracht,
So schön verbracht,
Und sagen nun eine gute Nacht!

—

Dann schimmert noch hier ein Licht im Nu,
Ein Licht im Nu,
Man schließt die Pforten leise zu.

Dann schleichen wir uns fein so sacht,
Auch wir so sacht,
Und sagen auch eine gute Nacht!

—

Unter den Ganzseiten füge ich noch bei, daß die eingestreuten sogenannten Mährchen, historische Skizzen aus dem Herodot sind.

Grüße Jos. aus deinem Aufenthalt u. Schertlin'schen Lorbeer in [illegible] [illegible].

Dein Freund S.

Sr. Hochgeb.
Herrn Grafen Fritz Fugger,
Oberlieutenant im 5t Chevauxlegers
Regiment zu
Augsburg

W 48.

Erlangen den 6 Mai 1825.

Deine Composition hat mir, soweit ich sie bis jetzt hören konnte, sehr wohl gefallen; doch habe ich sie bis jetzt immer noch nicht so gehört, wie ich wünschte; wiewol sie mich letzthin, am 3ten Mai, als ich vor einer großen Gesellschaft im Harmoniesaale das ganze Drama zum erstenmal vorlas, doch nur nach dem Begriffe, vorgetragen wurde. Doch muß ich etwas sehr oft hören, um darauf eingehen zu können. Unter Andern hat sich besonders Schelling für diese Composition interessirt, der sie auch jetzt noch bei sich hat. Er war mit seiner jungen Frau bei der Vorlesung zugegen. Das Stück müßte wieder für Druck, u. es würde sich weit besser verkaufen, als der Rhampsinit. Der Titel ist Treue um Treue.

Du solltest es in einiger Zeit zu schnellen Abschrift erhalten, u. müßtest es dann nach München und zwar an Hofr. Thiersch weiter befördern, den ich bitten werde, es dem Theater zu übergeben. Er hat mir kürzlich über meine neuen Sonette einen sehr freundschaftlichen Brief geschrieben, u. ich war in München auch bei ihm. Antworte mir aber noch vorher, ob du wirklich in Augsburg bist, u. nicht etwa wieder auf der Reise. Wir haben jetzt die Bamberger Schauspieler hier, die nicht übel sind. Ich denke ihnen, das Stück zu übergeben. Du solltest wol hierherkommen, wenn sie es wirklich aufführen. En attendant schreibe ich dir noch ein Liedchen ab, das im 5 Akt vorkommt.

1

Wer wollte lang sich sträuben
Bei dieser oder der?
Ihr müßt die Welt durchschwärmen,
An jeder Glut euch wärmen,
Ihr müßt die Welt durchschwärmen,
Die ganze Welt umher!

2

Ihr quält euch sonder Ende
Sogar in liebstem Wort,
Jedoch ich bin behende
Von der zu jener fort,
Jedoch ich bin behende
Von allen wieder los!

—

Wahrscheinlich gelingt es dir, sie unter der Zeit noch zu componiren.

P.

R. 8. ERLANGEN.
7 MAI 1825

Herrn

Grafen Fritz Fugger, beim

5t Chevauxlegers Regiment

zu

Augsburg

B. ST. B.
MÜNCHEN

W 49.

Erlangen d 26 Mai 1825.

Ich übersende dir hiermit ein Exemplar von Stein und Kraut, bitte dich jedoch, es höchstens 2 Tage zu behalten u es sodann nach München an Hofrath Thiersch zu addressiren, der es an Bergrath Flurl schicken wird, u dieser soll es dem Intendanten übergeben. Es ist mir sehr um Eile zu thun; denn wenn mir Freund von Kleinschrods Streits, so will der Intendant gern den Schauspiel aufführen lassen; doch sagt er, das Stück müsse erst darauf verarbeitet werden. Worin nun diese Verarbeitung bestehen soll, läßt sich nicht absehen. Am besten aber wird es seyn, gegenwärtiges Stück, das möglichst bald Aufsehen(?) geben kann, zuerst vorzustellen, u dann das Schauspiel folgen zu lassen. Sodann bitte ich dich Herrn v. Poißl sagen, daß ich das Honorar für das Schauspiel

B. ST. B. MÜNCHEN

gleichviel im Frühjahr aufnehmen könnten. Da ich nun zum nächsten Herbst eine Reise zu machen wünsche, so wäre mir daran zu thun, wenn ich das Honorar für den Schauspiel als das für die neue Musik bis dahin zu erhalten, u. ich werde bald hinüber in Weimar seyn, weil ich den Text wenigstens 6 Wochen früher verlangen muß.

Die Lieder habe ich noch nicht singen hören, da jetzt in der Pfingstferien alles ausgeflogen ist. Doch hoffe ich nur jetzt so wenig an musikalischen Freunden u. Freundinnen, daß ich alles singen hören kann, u. ich bitte Dich, mir diese alles zu schicken, was Du an Motiven oder sonst erhältst. Schreibe mir bald über den Frühling u. die Ueberarbeitung des Drama's. Noch ist für keinen Thaler daran gehalten worden

R

N 50.

Erlangen d. 14 Juli 1828.

Meinen Brief, der Dir den Erfolg der Luftfahrt von [illegible] und [illegible] meldet, wirst Du erhalten haben? Für jetzt bitte ich Dich bloß um ein paar Zeilen, wie Du, wenn es Dir nicht zu viel Mühe macht, die Schachtel wieder zu schicken, die mir ein Handschuh[illegible], was ich sie singen hören konnte, verloren hat. Vor allem aber wünsche ich Dich, mir das Lied der [illegible] wieder zu mitzutheilen, das ich Dir von Madame [illegible] niemals zurück zu halten. [illegible] u. [illegible] und [illegible] werden vielleicht gedruckt,

wenn sie Beifall findet einmal, denn mit Zeichen ist nichts zu machen.

Vielleicht kommt es auch, die gedruckten Exemplare an Dich

später zu schicken, wobei man wenigstens auch viele später

auch niemand verborgen kann. Von [illegible] in [illegible] will Herr v. [illegible] erst nichts wissen, u. den [illegible] will er ganz abgeschnitten, aber nicht ausstoßen lassen, weil es natürlich nicht annehmen kann, da ich das Stück irgend anders geben auf welchen Text dürften, um das es also gar nicht existirt.

Lebe wohl u. schicke mir bald das Verlangte

F.

R.S. ERLANGEN
14 IUN 1825

Grafen Fritz Fugger

Oberlieutenant beim II Chevauxlegers

Regiment

in Augsburg.

B. ST. B.
MÜNCHEN

N 51.

Erlangen d. 2t August 1825.

Ich danke Dir recht für die Compositionen, die ich singen hörte, u die mir sehr recht gefallen haben. Weniger glücklich scheint mir der: Eltern wollte lang sich schämen; doch kann ich mich irren. Breitkopf hat nicht geantwortet; das ist Freund und Freund von meiner Mutter in Hannover, der beim Comité des Theaters ist, vorgelegt worden, um es, wenn er ihm vorstehen sollte, auf die dortige Bühne zu bringen. Reuters will ein anderes Exemplar noch dort der befördern. Für heute wollte ich dir nur ankündigen, daß ich am Ende dieses Monats oder im Anfang folgenden ein paar Tage in Augsburg zubringen werde, da ich in [illegible] wo ich von der Jugendfreundinnen meiner Mutter sehr lange nie glaube bei.

Lebe wohl u sage mir, ob ich dich treffe, sonst gehe ich über Ulm.

S.

K.S. ERLANGEN
5 AUG. 1846

Sr Hochgeboren

Herrn Grafen Fritz Fugger

Oberlieutenant im 5 Chevauxlegers

Regiment in

Augsburg.

3

B.ST.B.
MÜNCHEN

W52.

Erlangen d. 11 Nov 1828.

Ich hörte, daß Du in München bist, weshalb ich diesen Brief richte. Ich bin gestern von meiner Reise zurückgekommen. Ich ging über Schaffhausen nach Graubünden, hierauf nach die borromäischen Inseln, über den Simplon zurück durch Wallis, ins Chamouny Thal, nach Genf u. Lausanne u. über Bern, Zürich, Schaffhausen, Tübingen u. Stuttgard nach Erlangen. In Stuttgard habe ich sehr interessante Bekanntschaften gemacht, unter andern Sulpiz Boisserée, Uhland, Schwab, Schellings Bruder, Dannecker u.s.w. Gustav Schwab habe ich nur flüchtig gesehen, er war sehr artig u. zuvorkommend gegen mich, u. die bewußten Gedichte ~~waren~~ sind keineswegs gegen mich gerichtet, wie der jämmerliche Müllner fälschlich [illegible] Uhland habe ich ganz besonders schätzen gelernt. Ich hätte noch öfter nach Stuttgard kommen, da mich ein Freund, der sich eine Stunde davon ein Landgut gekauft hat, dorthin eingeladen hat.

Du mußt Augusten wenigstens zu Frau von Kleinschrod u. zu Schiersch gehen, und dort mein dankbarstes Andenken erneuern. Es wird Dir sehr in diesen Zirkeln gefallen, beide sind sehr musicalisch, u. Frau von K. hat deine Lieder öfters gesungen. Vergiß es nicht, antworte bald u. schreibe etwas über die gegenwärtigen Veränderungen in München.

Dein Freund Platen

Platen

K.B. ERLANGEN.
11 NOV. 1835

Hochgebornen

Herrn Grafen Fritz Fugger

Lieutenant im 4° Cheveauxlegers

regimente

in München.

abzugeben bei ~~Herrn~~ Baron v. Lilien.

B. ST. B.
MÜNCHEN

N53.

Erlangen d. 25 Nov. 1825.

Ich schicke dir hier ein Exemplar meines Gedichts, das du aber nicht eher gänzlich weisen darfst, als bis es dem König selbst überreicht worden, was du bei Kleinschrodt erfahren kannst, da ich es an Dr. Ringseis schickte, um es dem König zu übergeben. Wenn ich einmal weiß, ob du in München bleibst, so schicke ich dir mehrere Exempl. an Personen zur Vertheilung. Ich werde auch eine bedeutende Anzahl in den Buchhandel geben, wenn Nachfrage darnach entstehen sollte.

Lebe wohl u. gieb mir bald Nachricht.

Treue um Treue wird nächstens in Nürnberg, wie man sagt, mit Aufwand gegeben. Es ist in Regensburg aufgeführt worden, ob mit Beifall weiß ich nicht. Wenn ein Manuscript zurückkommt, will ich es an Cotta schicken.

P.

Ich habe jetzt gute Gesellschaft. Unter andern ist wieder ein junger Grieche hier, sodann ein junger Italiäner, u italiänisch zu sprechen ist mir außerordentlich angenehm u nützlich.

R.S. ERLANGEN.
25 NOV. 1825

Herrn
Grafen Fritz Fugger
Lieutenant im 4t Chevaux legers
regiment,
zu
München

B. ST. B.
MÜNCHEN

W 54.

d. 25 Jan

Für heute, lieber Freund, habe ich dir bloß eine kleine Commission zu geben, die ich dich bald zu besorgen bitte. Ich möchte nämlich drei größern Fläschchen mit Makassaröl, wie du mich in Augsburg einmal kaufen ließt, wovon die Flasche einen Kronthaler kostet. Wenn du mir hierunter antwortest, so werde ich dir das Geld sogleich durch [illegible] in Augsburg [illegible] lassen. Es wird dir nicht an einer Gelegenheit fehlen, sie wenigstens bis Nürnberg zu schicken.

Fr. u. L. wurde in Nürnberg mit Beifall gegeben, ich war nicht zugegen. Ob der Druck bei Cotta bereits begonnen, weiß ich nicht. Ich werde ihm vorschlagen, eine [illegible] von deinen Compositionen mit drucken zu lassen. [illegible] war hier. Ich habe die Bekanntschaft ihrer Schwester gemacht. Sie selbst sprach nicht mit mir. Dies mein [illegible] bis ich [illegible] kommen, [illegible].

Lebe wohl für heute

P.

K.A. ERLANGEN
25 IAN. 18 6

Herrn

Grafen Fritz Fugger, Oberlieu-
tenant im 4 Chevaulegers Regiment

8 zu Augsburg.

B. ST. B. MÜNCHEN

N 56.

Erlangen d 10 April 1826.

In ein Paar Tagen werde ich die 3 ersten Akte an Cotta abschicken, der vierte wird heute vollendet, u. auch am fünften ist schon Einiges. Ich habe nun gerade einen kleinen [illegible], u. benutze ihn, um Dir zu schreiben. Du weißt doch umsonst über den [illegible], da er schon längst gestrichen ist. Ich freue mich, daß Dir die Idee gefallen hat. Die Vergleichung mit dem [illegible] Zerbino ist nicht schmeichelhaft. In den [illegible] herrscht nicht bloß Witz, sondern auch die höchste Begeisterung, u. ein Ton, wovon sich der Zerbino nichts träumen läßt. Auch scheint mir die [illegible] ein wesentlicher Theil des ächten Lustspiels zu seyn, keineswegs etwas, das man bloß verzeihen müßte. In der Beschreibung des Berg: ist noch zu bemerken, daß der [illegible] Ausdruck, u. und die Wolken am fliegenden Träume gewendet werden [illegible] u. d. Alt. [illegible] von Fugger. Um auch eine Probe des Komischen u. Parodischen zu geben, die sich einzeln verstehen läßt, theile ich eine Erzählung mit, die zur Bearbeitung für die Bühne vorgeschlagen wird. Sie ist im 3t Akt.

In Arkadien war ein Küster, welcher hieß Alexeinander,
~~Ein~~ Er und seine Gattin schliefen eines Abends beieinander;
Aber neben ihr, so war es ihr Gebrauch, auf einem Tischchen
Lag ihr Trauring und eine Predigt oder sonst ein Büchelchen:
Offen standen alle Fenster, da es Sommer war, und feiner
Lüftete des Zephyrs Athem der Gardinen grünen Schleier.
Aber mit dem Zephyr kam ein Elsterchen herbeigeflogen,
Dieses wurde durch des Ringes gelben Schimmer angezogen,
Flog aufs Tischchen, sah die Predigt, nahm jedoch den Ring allein,
Trug ihn fort, und ließ ihn wieder fallen — auf den Rabenstein.
Weil's vom Schicksal war beschlossen, daß es so geschehen sollte,

Daß ihr das der Mensch des Henkers, welcher aber tödten wollte,
Reicht ihr an die Hand, doch achtet er nicht weiter dieses Ringes.
Des Unerzimmerers Gattin merkte den Verlust des Ringes
Erst den andern Tag, verschwieg es aber weislich ihrem Gatten,
Weil sie hoffte, der Zufall werd' ihr ihn gewiß zurückerstatten.
Doch im [illegible] Unerzimmerers, dieses dünkt ihm nicht vergessen,
Weil die Quintessenz von Allem, war ein Ochs verziert indessen;
Nach dem Schlachthaus schickte Jener, daß er weg den Ochsen bringe,
Und begegnet an des Mannes Finger seinem Eheringe.
Jener erschrickt, doch kann er seine Wuth nur kurze Zeit verschließen:
Kennt ihr Eifersucht? Was wollt' er machen, als das Weib erschießen?
Er erschießt es auch, begräbt es heimlich, aller Welt verborgen,
Und vermählt mit einer andern Gattin sich am andern Morgen.
Diese ward ihm aber wirklich ungetreu, sie war umrungen
Von Bewerbern und erlas sich einen allerliebsten Jungen
Zur Gesellschaft. Dieser wollte seiner Liebsten was verehren,
Und er fing ein Elstermännchen, dem er wollte sprechen lehren.
Dieß gelang, es sprach, worauf er's seiner Herzenskön'gin sendet;
Aber ach! es war der Vogel, welcher einst den Ring entwendet!
Leider konnt' er jetzo sprechen. Er berichtet unbefangen
Dem Unerzimmerer alles, wie es mit dem Ring ergangen.
Dieser fühlt sich, wie begreiflich, ganz von Reu' und Leid zerrissen,
Macht sich des [illegible] [illegible], [illegible] von Gewissensbissen,

Klagt sich selbst an, wird gerichtet durch denselben Nebenstein,
Und er würdet durch dieselbe Henkerskunst ihr Arm und Bein.
Auch das Weib, das ungetreue, stirbt an Champignons vergiftet,
Und die Schwester fiel in Wahnsinn, weil sie all dieß angestiftet.

Du kannst dir denken, daß die Intrigue des ganzen Stücks eine ähnliche Schicksalsintrigue ist. Die Gabel wird verhängnißvoll, da mich mein Schwager ihrem [illegible] umgebracht, welches im 1ten Akt, wo das Gespenst [illegible] eingeführt ist, also lautet:

Von Kindheit auf, wie auch jetzt als Geist, ~~hatt'~~ fühlt' ich bey zahllosigem Abscheu
Vor Spinnen, und floh dieß häßliche Thier noch mehr als Laster und Sünde:
Als Abends ich mich mit meinem Gemahl, dem behaglichen, setzt an die Tafel,
Kam plötzlich, ach! sich ein solches Gethüm von der Decke herab in den Mund mir;
Ich schrie wie am Spieß, das erräthst du, doch nicht, was nun mein Ehgemahl that?
Er erschrak und stach sich die Gabel in Schlund, da er just Kartoffelsalat aß: &c

Du kannst diesen Brief, der Verse wegen, auch Gaudern mittheilen. Sodann bitte ich dich, mich bei Huber zu entschuldigen, was du in jedem Falle thun mußt. Sie schreibt mir aber, sie hätten gehört, daß ein neues Stück von mir aufgeführt worden wäre, u. sie baten mich um das Manuscript. Berichtige diesen Irrthum, sage daß meine früheren Schauspiele bei Cotta liegen, wovon aber nun eine neue Comödie gedruckt werden solle, von der du ihr die beiden Argumente, jene Schilderung u. diese Erzählung vorlesen mußt. Sag' ihr daß ich ihr jetzt nicht schreibe, erstlich weil ich wirklich außerordentlich überhäuft bin u. zweitens weil ich ihr doch dieß wenigstens als Fragment mittheilen wollte. Ich bin in der That zu überhäuft und verspare diesen Brief auf einen andern zu schreiben, u. lasse bis zum Abschluß u. Abschrift der Comödie alle Briefe liegen. Vom Makassaröl bitte ich 4 Flaschen zu kaufen, von den größern wovon eine einen Kronthaler kostet. Das Geld lasse ich dir durch Engelhardt anweisen, u. du schickst die Flaschen wohlgepackt mit einer Gelegenheit, die nicht fehlen kann, da ich sie für den Augenblick

nicht brauchst. Uebrigens darfst du dir nicht einbilden, daß ich ein Glutzer oder ein Dutzkopf sein, wie du zu glauben scheinst. – Es kommt ein einziges Lied in d. n. J. vor, u. dies ist unbedeutend, freilich sollte eigentlich das Ganze musikalisch vorgetragen werden; doch unsre Musik ist dazu nicht gemacht. Uebrigens ist das Stück kein zweischneidiges Ungeheuer, wie der Zerbino, ob man auch alle Worte u. zwar, die wesentlichsten wegen, ohne Lust ausgesucht werden, u ich verzweifle nicht es einmal in einer Liebhabergesellschaft gespielt zu sehen. Antworte bald.

Dein F.

ERLANGEN
11. APR. 1826

Grafen Fritz Fugger.
Oberlieutenant beim 4t Chevauxlegers
Regiments
Hochgeboren
in
Augsburg.

B. ST. B.
MÜNCHEN

157.

Erlangen d. 1t Mai 1826.

Die vier Kronthaler kannst du jeden Augenblick bei Kößlin in Empfang nehmen, ich habe sie hingesendet und bezahlt. Indem ich dir für die Besorgung danke, muß ich dich um einen andern Freundschaftsdienst bitten. Cotta will die Comödie auf 4 [illegible], u. zwar in Augsburg drucken lassen. Die 3 ersten Akte hat er, leider habe ich die 2 letzten noch nicht ins Reine geschrieben und kann sie erst nächsten Freitag nach Augsburg schicken. Ehe wollen sie den Druck nicht anfangen. Schwab sollte die Revision besorgen; doch geht dadurch bei dem Hin- u. Hersenden sehr viele Zeit verloren; ich bitte dich daher, die Revision zu übernehmen, da du doch vorerst in Augsburg bleiben wirst. Da du in Correcturgeschäften nicht eingeschossen bist, so kannst du es auch von Jemanden anders durchsehen lassen (von dem Corrector ohnedem, da du es bloß revidiren sollst) nur ich bitte dich, die größte Vorsicht anzuwenden,

B. ST. B. MÜNCHEN

ein, besonders bei so kunstvollen Versmaßen auf jede Sylbe, auf jeden

Apostroph etwas ankommt. Man muß freilich bei einer solchen

Gelegenheit jeden Buchstaben erwägen. Noch bitte ich dich auf einige

Kleinigkeiten achtzugeben, und dabei immer das Manuscript zu

consultiren, so zb. auf den Unterschied von <u>wohl</u> u. <u>wol</u>, wovon

erstres immer eine lange, letztres eine kurze Sylbe bildet. Die

Setzer beobachten es niemals. So auch <u>Tochter</u> u. <u>Tocher</u> u.

dergleichen. Im vierten Akt kommt ein dreizehnsylbiger Vers vor,

u. im 5t ein elfsylbiger, wobei du besonders Acht geben mußt.

Du kennst ohnedem vollkommen meine Schrift u. es kann dir hier

nichts fehlen. Sodann ist noch zu merken, daß ich mit den 2 letzten

Akten noch eine Beilage mitsende, welche einige Veränderungen

für die ganzen Akte enthält. Dieses Blatt mußt du dir bei

der Revision gleichfalls ausbitten. Auf der Rückseite des Titels befindet sich ein griechisches Motto. Solltest du dabei Skrupel haben, so findest du es unter den Epigrammen des Theognis in den Poetis graecis gnomicis. Verfüge dich also in die Cotta'sche Faktorei, sage daß die beiden letzten Akte sammt Titel etc nächstens kommen werden,

und daß du statt Schwab die Revision übernehmen willst. (Ich hoffe, du es willst, auch mußt du mir hierüber schleunig antworten.) Du erhältst dann auch als Revisor ein Freiexemplar. Sollten dir im Gedichte manche

die schon erwähnten Zoten: Das nenn' ich Freundschaft etc zu arg vorkommen, so hast du Vollmacht, sie zu streichen; in keinem Falle dürften aber mehr als diese zwei Verse gestrichen werden. Schriften wollte sie noch haben, doch schreib sie mir dessen zu zahlen, wo sie steht

Lebe wohl! P.

vert:

Cotta ist sehr gewandt. Er giebt mir nach Italien was ich brauche, u. verlange, theils als Honorar für die Damen, theils auch Abschlag. Ich hoffe daher kommenden Herbst die Reise nach Rom anzutreten.

K.S. ERLANGEN
2 MAI 1826

Hochgeboren
Herrn Grafen Friedrich Fugger
Oberlieutenant in 2. Chevauxlegers
Regiment in
Augsburg.

N 58

Erlangen d. 8t Mai 1826.

Titel u. vierter u. fünfter Akt müssen sich bereits in Augsburg befinden. Hier ist nun die Beilage zu den 2 ersten Akten, von der ich schon gesprochen. Es ist nöthig, die Verse anzugeben, ganz wenige Verbesserungen, an dem ~~andern~~ Platz einzutragen, was Sie übernehmen kann. Da, wo 4 Verse eingerückt werden müssten, kann man die Stelle bezeichnen u. ein Blättchen ankleben, das Sie von der Beilage abschneiden kann, wenn die andern Stellen corrigirt sind.

Nur noch ein Paar Stellen für den 4t u 5t Akt habe ich zu bemerken.

Im 4t Akt wird sich folgender Vers finden:

Was hat er im Kopf? Doch sag's mir frey, *mein* Schätzchen bring' ich in's Trockne.

Heißt dieser Vers in der Abschrift so (denn ich habe noch kein Manuscript davon) so muß statt Schätzchen „*Schäflein*" gesetzt werden, des nöthigen Reimes wegen. Indem ich den Vers umänderte habe ich in Gedanken die Schäfchen stehen lassen.

Im 5t Akt, fast im Anfang, kommt vor: Hat man den Lord schon gebracht? Es muß statt gebracht „*servirt*" heißen, da gebracht im vorhergehenden Vers vorkommt.

Sodann fiel mir ein, daß ich einen der Hauptnamen unserer Zeit, den Hegelianer Hinrichs, der den Faust so schön commentirt hat, ganz vernachlässigt, u. ich habe diesen noch in Ihren Vers (nicht verdient u. gewandt nicht) eingeschlossen. Sie sehen im 4 Akts, in dem Anfang, den Schnuse u. Mephist. über die Kunst zu deliberiren, u. werden eingeschaltet nach den Worten „Ich ~~frag~~ fasse nicht.“

Schnuse.

So borstig als Hartnäckigkeit der Hinrichs!

Mephist.

Was ist das?

Schnuse.

Ein Obertollhausüberschwanzzeugenvorschrift.

Mephist.

Also wär der Faust Scholastizist? Das faß' ich nicht!

Schnuse.

Mit einem C C C

Der Vorsatz bleibt, wenn du das Ganze nicht anstößig findest. Es müßten gar zu armselige Menschen seyn, die sich an so etwas stoßen könnten.

Bitte mir recht sorgfältig zu revidiren, u beschleunige den Druck. Ich habe 4 Aushängebogen verlangt. Sie brauchen mir bloß 3 zu schicken, u Du schickst den 4ten an Fouqué zu Nennhausen, der ich es versprochen. (Ihr Weg ist über Brandenburg u Rathenow recht.) Wenn der erste Bogen die ersten Akte nicht ganz enthielte, so warte bis auf den 2ten u schicke dann diese zusammen, so wie die Kommenden, sobald sie fertig sind. Du hast nicht nöthig zu schreiben, oder doch höchstens ein Paar Zeilen,

da es höflicher ist, u sie doch auch deinem Compositionen kennt. An mich sollen jedoch 3 [Exemplare] Bogen gleich nach dem Abdruck des 1ten abgeschickt werden.

Ich hoffte, du würdest mir doch Glück wünschen zu einem Werk, das in seiner Art weder in der deutschen noch in einer andern modernen Sprache seines Gleichen hat, u das mir ganz neue Epoche meines Dichterlebens beginnt, ich hoffe aber zu der Hoffnung ein Paar Jahre in Rom, dem merkwürdigsten Stücke auf dieser Erdkugel, leben zu können.

Dein Freund S.

R.S. ERLANGEN.
9 MAI. 1826

p. [illegible]

Herrn Grafen Fr: Fugger, Ober-
lieutenant im 4.ten Chevauxlegers
Regiment in Augsburg.

B. ST. B.
MÜNCHEN

W 59.

Am 16 Mai 1826.

Du wirst meinen Brief mit Correcturen u. Zusätzen erhalten haben? Hier folgt noch etwas nach. Es ist in der Parabase des 4t Akts eine Stelle, welche anfängt: Einen Sitz vom komischen Dichter, ihn zu nennen stellt die Zeit etc. dieser geht auf Tieck. Daß der es mir in der letzten Zeit gezeigt hat, daß es ihm nicht gleichgültig ist, was ich von ihm denke, wiewol er mir Traum[?] an Tieck[?] wieder zurückgeschickt hat, so kann man diese Stelle ändern. Setze also: O wie manche Bühnendichter, sie zu nennen etc. u. im Anfang des folgenden Verses die statt den. Sodann fällt mir noch etwas ein, was vielleicht schon voreilig[?] ist. Im 2t Akt gegen Ende kommt ein Vers vor:

Aber nichts als stöb'ge[?] Autor schleichen sich und hört miau[?].

statt „nichts als" muß „fast nur" gesetzt werden, da es sonst eine Ungerechtigkeit wäre, wenn es[?] man es buchstäblich nehmen wollte. Doch ~~der~~ heißt es vielleicht schon so.

B. ST. B.
MÜNCHEN

Du müßtest übersendet das Manuscript durchsehen, da sich leicht Schreibfehler u. Auslassungen vorfinden können. In jedem Fall melde mir gleich den Empfang der beiden Briefe, u. auch ob du das Geld bei Hölder bekommen hast.

Ich werde in jedem Fall über Augsburg kommen, wenn ich nach Italien gehe. Ich hoffe daß man mir von München aus nichts in den Weg legen u. mir Urlaub bewilligen wird. So viele Gnade wird der König doch für mich haben.

Lebe wohl u. laß dich das Geschäft nicht verdrießen!

F.

R.3. ERLANGEN
10 MAI. 18[illegible]

S. Hochgeboren

Herrn Grafen Friedrich Fugger,
Oberlieutenant im 4 Chevauxleger
Regiment zu Augsburg.

B. ST. B.
MÜNCHEN

N 60.

den 18 Mai 1826.

An Schwab schreibe ich nicht, da dieser doch mehr oder weniger mit ein-
verstanden ist. Meine Resolution ist diese: die 2 Verse, in der[?]
[illegible] sollen gestrichen werden, sonst aber durchaus
nichts, weder in dieser Stelle noch bei irgend einer andern. Alles
Andre ist höchst unschuldig, und das Ganze ist ein wesentlicher Bestand-
theil aller komischen Kunst. Vom [illegible] kommt in der ganzen
Comödie nichts vor. Verhindere also den Druck womöglichst, und gehe
selbst zu Cotta, wenn er noch in Augsburg ist.

Statt deiner poetischen Beschäftigung in Rom könnte wohl eine prosaische
werden; da mir immer ist, als kämen ich und [illegible] nicht wieder
zurück, und sollten überhaupt kein langes Leben. Auch in der [illegible]
des 4ten Akts ist dies oder [illegible] nachgesprochen.

Deine Briefe kommen sich auch ungeschickt. Du wirst meinen letzten
vor ein paar Tagen erhalten haben?

P.

K.S. ERLANGEN
19 MAI 1846

Hochgeboren

Herrn Grafen Fritz Fugger

Oberlieutenant im 4t Chevauxlegers

regiment in Augsburg.

8

B. ST. B.
MÜNCHEN

N° 61.

Erlangen d 28 Mai 1826.

Dein Brief hat mich befremdet, da du schon vom dritten Bogen sprichst u ich noch nicht einmal den ersten erhalten habe. Sorge doch dafür, daß mir die Aushängebogen immer zugeschickt werden. Es ist auch schon darum, um für den Schluß des Buchs die Druckfehler anzumerken, wenn sich welche sollten eingeschlichen haben. Und wie leicht ist es, daß ich selbst mich verschrieben u. etwas ausgelassen habe. Du wirst nun bald den 4' Bogen zur Correctur erhalten, sage mir, wie weit es geht? Hoffentlich hast du die 2 Verse ausgestrichen, wie ich dir [illegible]. Außer diesen habe ich in meinem Brief an Cotta noch ein Paar Correcturen angegeben, die mir aber nicht eingetragen scheinen. Vielleicht läßt Cotta Cartons dafür drucken. Wenn sie stehen bleiben, hat es auch nichts zu sagen; denn ich hab sie bloß Cotta zu Liebe [illegible]. Doch die 2 Vers. sollten allerdings weg, da sie [illegible] die Namen gar zu sehr [illegible]. Ich lege dir Schwabs Brief bei, so wie die [illegible] [illegible]. [illegible] mußt du jeden Augenblick begegnen, wenn du zu ihm schickst.

Die verschiedenen Verbesserungen, die ich dir geschickt, werden doch alle eingetragen seyn, u zwar im Manuscript, sonst könnt' sie Schwab wieder wegcorrigiren.

Lebe wohl, u gib mir baldig Nachricht.

Dein R.

K.B. ERLANGEN
28 MAI 1826

B.ST.B. MÜNCHEN

Grafen Friedrich Fugger, Lieutenant
im 4 Chevaux legers regiment 12
Hochgebor
in Augsburg.

№ 62

1. Juni 1826.

Am [illegible]6.

Dein Brief hat mich nicht beruhigt, sondern beunruhigt. Freilich besitze ich Beweise, daß Sie die Blätter, die ich [illegible] bezeichnete, bereits gedruckt worden, da der größte Theil des Publikums das Unterste davon [illegible] gegen mich gebraucht würden. Ein widerwärtiger, niedriger Mensch hat ihn, bei Gelegenheit einer Vorlesung, wirklich gebraucht dann gemacht und mich in ein abscheuliches Verhältniß zu verwickeln. Dann müßten aber auch die ursprünglichen Blätter wirklich herausgeschnitten worden, und nicht bloß, wie es geschehen, gestrichen, durchschnitten. Am besten wäre es, wenn das Buch eingestampft würde. Es macht mir Sorge, daß es bloß fünf Bogen giebt, und ich fürchte, daß [illegible] ausgelassen worden. Auch weiß ich nicht, was das für Correkturen sind, von denen du sagst, daß sie zu spät gekommen sind. Meine letzten können doch wenigstens schon vor 8 Tagen, und bezogen sich auf den Schluß des 2t Akts, der doch damals noch nicht gedruckt war.

Leben wohl und vergiß meine [illegible]. Die Nachricht des letzten [illegible] ist die traurigste und unglücklichste Mensch von der Welt.

P.

R.S. ERLANGEN.
1 JUN. 1826

[illegible] Hochgeborn

Dem Herrn Grafen Fritz Fugger

Oberlieutenant im 4t Chevauxlegers

Regiment in Augsburg.

B. ST. B. MÜNCHEN

Man könnte statt der 2 ausgelassenen Zeilen
Kreise machen — — — — — —

№ 68

Ich beeile mich, die den [illegible] bogen zurückzuschicken, worauf ich wirklich noch drei Druckfehler entdeckt, wovon zwei sehr bedeutend sind, die Vorzeichen statt Vorzeichen (die Versetzungszeichen) u. das [illegible] Zeichen statt Zeichen, was ganz sinnlos ist. Alles soll auch den Zeigen der Zeichen folgen. So schrecklich ist es auch Zeit, diese Fehler zu verbessern, sonst würde hier ein <u>lächerlicher nöthigster</u> Satz, da sich drei Fehler auf einem Blatt befinden. Ich bitte sich selbst zu letzten Aufsuch, damit diese Fehler [illegible]

alle Zeiten verwenden wird. Sonst gefällt
mir der Druck ganz gut. Die Druckbogen schicke ich
morgen. Ich habe nur fünf ganz kleine
Irrthümer bemerkt. Die Stellen fallen gar nicht
auf. Doch wird man sehr ausgezeichnete Sätze.
Man braucht aber nur sehen, und kann den
Druck in Zeilen Namen stehen lassen,
da es wie ich sehe auch keine ganz
andern Stellen sieht, als den Nabel
Über die Arbeit mache deshalb sonst. Corrigiere
zurückliegend die Cortont.

Dein P.

Wenn es noch Zeit ist, so kann man auch die
Conjektur von Schwab zu jenem zu benützen.

B. ST. B. MÜNCHEN

N 63

Am 10. Juni 1826.

Hier folgt ein Dutzend der bedeutendsten Druckfehler, die kleinen habe ich übergangen, um euch nicht gar zu schwindlich zu machen. Gleich ärgerlich ist das immer wiederkehrende auch statt noch, und gewöhnlich eine ganz triviale Nebenbedeutung in den Gedanken bringt. Es ist für den Corrector nicht genug, daß ein Satz einen Sinn hat, er muß auch den ersten Sinn haben. Doch bin ich im Ganzen mit dir zufrieden. Mir scheint es, daß die Druckfehler des letzten Blatts auch verbessert worden sind, die ich dir gestern auf den Revisionsbogen geschickt. Ist das Blatt nun corrigirt (das ich schon das vorige Mal vermuthete) oder die andern nicht, so kann man sie als Druckfehlerverzeichniß setzen; ist aber der Aufsatz mit abgedruckt, so muß ein Carton gemacht werden; denn die Anmerkung, die dadurch in den Gedanken hineinkommt, macht eben am Schluß die Rede gemein, ist wirklich gar zu abgeschmackt. Schicke mir gleich durch den Postwagen oder die Post die 3 letzten Bogen mit den Druckfehlern. Die Cartons sind

Diese 3 Exemplare brauche ich nicht; wohl aber die Druckfehler. Schicke so bald als möglich die fehlenden Bogen an J. v. Kleinsrod. Von den 25 Freiexemplaren soll mir Reichel 23 schicken, zwei behalte zurück u. schicke nur in meinem Namen an Hofrath Schirch in München u. eins an Gradben. Ich setze voraus daß du obendrein ein Exemplar bekommst; wenn so daß Cotta die Gubern nicht überläßt, sonst würde es beinahe nöthig sein, daß du dich von den Deinigen mit überbürdetest. Dieß richte ein nach deinem Gutdünken.

Lebe wohl! Es ist nun gerade Anzeige über diesen Druck erschienen worden. Ich habe noch immer nicht an Cotta geschrieben, da ich nicht weiß, wieviel ich für Italien verlangen soll, und nicht entscheiden zu sein. Und das brauche ich viel, da ich wenigstens 2 Jahre aus bleiben muss. Freilich ist alles blos auf Abenteuer.

Dein R

B. ST. B. MÜNCHEN

N ~~66~~ 64

Den 22' Juni 1816.

Es ist mir unbegreiflich, daß Du mir die drei letzten Aushänge-
bogen noch nicht geschickt hast; sie müßten doch längst fertig seyn,
und ich bat dich, sie mir mit der Post zu senden. Andres, dem ich
die 5 ersten Bogen ~~gezeigt~~ mitgetheilt, erwartet mit Ungeduld
nach dem Schluß, und auch ich kann meine 5 Bogen nicht
einmal einbinden lassen. Heute habe ich einen zweijährigen
Urlaub nach Berlin mit Beibehaltung meines Gehalts verlangt.
Ob er mir gewährt wird, ist sehr die Frage. An Lotten habe ich
noch nicht geschrieben.

Dein R.

R.S. ERLANGEN
25 JUN. 1826

Grafen Fritz Fugger, Ober
Lieutenant im 4t Chevauxlegers
regiment Hochgeboren
in Augsburg.

B. ST. B.
MÜNCHEN

N67. 66.

Erlangen d 25 Juni 1826.

Ich danke für die letzten Bogen, u melde Dir hiermit den Empfang derselben. Hoffentlich wirst Du auch mir die übrigen an Kleinschrodt geschickt haben, denn an der erst. Bogen allein ist gar wenig Bemerkliches. Auch bitte ich Dich die andern Exemplare nicht zu vergessen, an Schenk u Gruber. Ferner, daß ich bald wenigstens ein Paar Exempl. erhalte. Vorzüglich wünschte ich gleich auch an Goethe zu schicken, u Schelling meint, daß er sich sehr daran ergötzen werde. Ich habe um Urlaub gebeten u von Cotta, erwartet sich auf Überweisung, 2000 fl verlangt. Weniger war nicht möglich für 2 Jahr. Auch wird er es bald einbringen u nichts dabei verlieren.

Lebe wohl, u sag etwas von der Aufnahme in Augsburg. Wir haben hier sogar den Plan, das Buch aufs Theater zu bringen, da schon Schauspieler hier sind.

P.

R.3. ERLANGEN
25 IUN 1826

Grafen Fritz Fugger

Oberlieutenant im 4 Chevauxleger

Regiment

Augsburg

B. ST. B.
MÜNCHEN

N 54. 67.

Erlangen d 18t Jul 1826.

Du hast vergessen, mir mitzutheilen, ob du die Exempl: an Meisl u Graber besorgt hast, warum ich gebeten, da ich 25 erhalten habe. Cotta wird nun noch so bald als möglich die 3 andern Stücke drucken lassen, u du wirst nun die etwas zu korrigiren haben. In den ersten Tagen Septembers denke ich abzureisen u also den August noch zu [illegible]. Cotta giebt mir jährlich 1000 Guld. [illegible] will bis Florenz mit gehen, du solltest dich auch dazu entschließen; in Gesellschaft kostet es dich wenig, du bleibst 6 Wochen aus, u was für Herrlichkeiten siehst du, besonders in Bologna u Florenz. — Schelling hat sich sehr günstig über die Comödie geäußert, u gesagt daß ich das Wesen u Rechte der Com: gefunden hätte. — Die Schwierigkeiten wegen Rückerts [illegible] sind beseitigt, u er wird wahrscheinlich nächsten Winter als Professor orientalium hierherkommen. Ich habe auch in seinen beiden [illegible] Druckfehler in der arab: Fabel gefunden, die man für einen so fortwährende als Auflage entschuldigen muß. Lebe wohl u gib mir baldige Nachricht.

Dein P.

R.S. ERLANGEN Hochgeborn
18 JUL. 1826

Herrn Grafen Fritz Fugger

Oberlieutenant beim 4 Chevauxlegers

regiment in Augsburg.

B. ST. B. MÜNCHEN

N 68.

Erl: d. 17 Aug 1826.

Wenn ich nicht noch Contreordre gebe, so werde
ich am 30t dieß mit dem Nürnberger Post-
wagen abreisen u. also am 31 Abend in Augsburg
ankommen, wo ich dich entweder bei dir oder in
der Nähe der Post zu finden hoffe. Den nächsten
Tag gedenke ich zu bleiben, u. mein Gepäck auf
Hauptzweck zu nehmen, wobei du mich wohl
begleiten könntest, da die Hochzeit so viel ich
weiß noch gar nicht gehalten hast, u. ob du
nur wenig Tage hast. Hahn, der mich auch
mit warten will, geht schon in 8 Tagen von
hier weg. Paß u. Urlaub habe ich auf zwei
Jahre. Ueber den Druck werde ich dir mündlich

einiges ausgegeben, u. hoffe die Manuscripte

schon dort anzutreffen. Zu Florenz hoffe ich 4

Wochen bleiben zu können, u. daß ich bis zu

meinem 30sten Geburtstag (24 Okt) in Rom ange-

troffen.

Die Sache an Engelhardt werd ich besorgen lassen;

denn er ist gegenwärtig in England, u. da wird

das Geld in diesem Augenblick nicht so noth-

wendig haben als ich für meine Reise. Hoffe i[n]

Rom erhalte ich Cotta's Unterstützung, alle

Vierteljahr 250 fl.

Dein treuer P.

R.5. ERLANGEN
17 AUG. 1826

Hochgebor

Herrn Grafen Fritz Fugger
Oberlieut: im k. Chevauxlegers
Regiment zu Augsburg

B. ST. B.
MÜNCHEN

№ 69

Erl. d. 24 Aug 1826.

Ich bin noch nicht gewiß, ob ich mit dem Postwagen gehen werde, wie ich Dir das vorige Mal geschrieben. Wahrscheinlich werde ich in Nürnberg eine andere Gelegenheit zu bekommen suchen, u. mir dann den Weg später oder später als angegeben eintreffen. Unlieb muß ich in Verlegenheit setzen, daß Cotta mir den nöthigen Creditbrief nach Rom noch nicht geschickt hat, wiewohl ich ihn einige mal Übrigens gemahnt.

Sollte mittlerweile der Rhampsinit schon gedruckt werden, so setze du hier in der Hälfte ein Ihrer Nebenvermögen. Im Anfang des dritten Akts

bei den Grenzen der Dosa, muß die dritte derm,

welche anfängt: Zuletzt, anstatt ?c ganz gestrichen

werden. Im 4t alles in der bedächtigen Form und

es bei Dieß heißen, statt

Den's zu bewachen wachst, verloren geht,

Den's zu verschlingen weißt ?c Corrigiren Sie es

Dieses im Manuscript.

Der Ihre endlich

P.

B.S. ERLANGEN
24 AUG.

Hochgeboren

Herrn Grafen Fritz Fugger

beim 4 Chevaux legers regiment

10 zu Augsburg.

B. ST. B.
MÜNCHEN

N 70.

Erlangen d. 30 August 1826.

Ich werde aller Wahrscheinlichkeit u. bisherigen Bestimmung nach,
nächsten Dienstag von hier abreisen, u. also Montag den 4t Abends
in Augsburg ankommen, u. da du es verlangst, bei dir absteigen.
Den folgenden Tag bleibe ich in Augsburg. Cotta hat noch nichts
geschickt, u. ich kann nicht länger warten, habe ihm daher geschrieben
mir den Creditbrief nach Rom zu schicken. Uebrigens ist es mir
ein Skandal, daß er nichts von sich hören läßt, u. doch weiß, daß ich abreise.
Ich werde mit einem Lohnkutscher fahren, u. sehe mich noch nach
einer Gesellschaft um. Justus, den ich heute sprach, läßt dich
grüßen.

Auf baldiges Wiedersehn:

P.

K.S. ERLANGEN
31 AUG

Hochgeboren

Herrn Grafen Fritz Fugger

Oberlieutenant im 4 Chevauxleger

regiment J. in

Augsburg.

B. ST. B. MÜNCHEN

Gefert in Novsol. 85.

308.

le 1 Septembre à Erlangen 1826

J'ai reçu vos lettres et je me hâte de vous marquer mon départ qui aura lieu après-demain de bonne heure. Je serai à Augsbourg le quatre au soir et j'y resterai un jour et puis je me rendrai à Innspruck. Jusque là ou peut-être encore plus loin j'aurai un compagnon de voyage; et je suis bien aise de n'être pas obligé de me servir de la diligence. J'écrirai en route à Sophie. Au reste je puis vous assurer qu'elle entend très bien l'allemand, ainsi que ses filles et neveux.

Je ne suis pas encore sûr de mes gages, on ne m'a pas répondu sur ce point, mais j'espère que je les garderai en entier. Vous n'aurez rien à payer ni à mon hôte ni ailleurs; mes choses sont conservées ici, sans que je prisse une chambre à part. La maison est grande, et ce ne sont que des livres, du linge et des mineraux. Ma garderobe n'est pas si riche pour la laisser ici

Le banquier à Rome s'appelle Torlonia, c'est un prince, mais je vous prie instamment de ne lui plus addresser mes lettres, qui ainsi me coutèrent le double de ce que je payerai à la poste comme je fais par d'autres voyageurs. C'est si simple d'écrire poste restante. Vous pourriez m'écrire à Vérone où je serai à peu près vers le quinze de ce mois et à Florence vers la fin de Septembre. Je vous écrirai encore d'Allemagne. A Nuremberg je ne pourrai guère m'arrêter pour voir Louise. Vous verrez dans peu de jours le vieux Reuter qui est maintenant ici pour prendre son fils.

Gibbon ne serait ici d'aucune utilité, puisque je ne pourrais le transporter à Rome; mais d'envoyer quelquechose de Lausanne à Rome, ne me semble pas trop difficile. La route est si fréquentée et par les charetiers on peut envoyer des livres à peu de frais. Au reste il n'est pas nécessaire, que vous en

faites mention à Betty, et j'espère de me procurer à Florence une petite édition à bon marché.

Vous aurez encore quelques boîtes par le messager prochain. Ne vous mettez pas en peine sur ma santé, elle s'améliora j'espère en route. Ces derniers temps j'avais à souffrir par des rheumatismes. Adieu et portez-vous bien. Vous aurez bientôt des nouvelles de votre Auguste.

Schelling est à Carlsbad avec sa famille. Il n'est plus à Munich.

R.3. ERLANGEN
2 SEP.

A Monsieur

Monsieur le Comte de Platen Hallermund, grand maître des forêts de S. M. le Roi de Bavière

à Anspach.

last letter Erlangen 4. Sept. 1826

B. ST. B.
MÜNCHEN

N. 71 Rom d. 26 Oktober 1828.

Gestern vorgestern an meinem drei und zwanzigsten Geburtstag bin ich zu Rom angekommen, in der sichern Erwartung, Deinen Brief gewiß bei Torlonia mit Anweisung zu finden. Da ich nur noch ein Paar Goldstücke in der Tasche und in der ersten Zeit viele Ausgaben habe, so war meine Bestürzung nicht gering, bei Torlonia nichts zu meinen Handen vorzufinden. Wovon ich hier leben, wo von ich borgen soll, sehe ich nicht ein. Ich bitte Dich, dieses sogleich Gaedechens und Cohen zu melden, und auf schleunige Hülfe zu dringen.

Du wirst Dich wundern, daß ich schon den dritten Tag in Rom bin und weder das Kapitol noch die Peterskirche gesehen habe. Dies geht aber hier nicht so schnell, es giebt überall etwas zu gaffen, und meine Geldsachen, die ich vor Allem abmachen mußte, brachten mich nicht in jene entlegeneren Gegenden der Stadt. Was man mit der Dogana, besonders hinsichtlich der Bücher für Schwierigkeiten hat, magst Du schon daraus abnehmen, daß der Einband als Contrebande betrachtet wird.

Was man über die große Unreinlichkeit von Rom sagt, ist übertrieben. In Florenz ist es reinlicher noch [illegible], wo fast gar keine breiten Straßen sind, und man sich bloß auf den Plätzen ergehen kann. Hier habe ich seit der kurzen Zeit mehr als Mistpfützen schon gegen ein dutzend schöner Straßen

Brücken u. Springbrunnen ausdrücks, u der Corso, die läng-
ste Straße von Rom, gehört gewiß zu den schönsten u
sehenswerthen. Freilich bin ich heute morgen in der Gegend der
Tiber in ein Gemächel gekommen, in welchem mir angst
u bange wurde, nicht sowohl wegen des Kothes unter mir, als
wegen des Unreinigen, da man welchem man von oben her jeden
Augenblick bedroht ist.
Glücklicher oder bei meiner jetzigen Situation sehr unglückli-
cher Weise habe ich gestern ein Dutzend antiker Gemmen um
ein unerhört Spottgeld gekauft, die von der größten Schönheit
u Zierlichkeit sind. Dieß kommt daher, daß man vor der
porta S. Sebastiano Nachgrabungen veranstaltet hat, u die
Bauersjungen, die dazu verwandt wurden, mitunter auch die
Steine gestohlen, nach Rom brachten u sie an den ersten besten
Fremden verkauften, der sie antraf. Können Sie sich
was denken, denn solche Kleinigkeiten von Gemmen u.d.g.
sind in der Tasche leicht übersehen im Meer der Hauptstadt
wie ein Tropfen im Ocean, u werden eigentlich von
Niemandem gewürdigt u. beachtet. Ich will mit einem der
Übrigen siegeln; das kommt dir dann kund wegen auch

die Feinheit der Arbeit schätzen, da das gewöhnliche Siegellack zu grob ist, wo dieser alle Nüancen verloren gehen. Doch wirst du zu deiner Zeit die Originale bewundern.

Ich habe in Florenz eine große Ode gedichtet, die ich an Cotta für das Morgenblatt schicken werde, sobald er mir aus meiner Verlegenheit geholfen hat. Bis dahin weiß ich nicht was ich anfangen soll.

Ewig p. d. Dein R

Entweder wünschte ich noch, Cotta möchte Torlonia benachrichtigen, daß er mir nicht nur die bestimmte Summe vierteljährig auszubezahlen hat, sondern mir noch dafür eine Anweisung nach Neapel oder Florenz zu geben, wenn ich zur Zeit des Termins in einer von diesen oder einer andern Stadt seyn sollte. Ich werde wahrscheinlich schon kommenden Winter, wo hier keine Theater sind, nach Neapel gehen. So lange man nicht ganz Italien kennt, weiß man doch nicht, welches eigentlich das gelobte Land ist.

[illegible]

A Monsieur
Monsieur le Comte de Fugger
Lieutenant au 2d Régiment des
Chevauxlegers
à Augsbourg.
Bavière

[illegible]

B. ST. B.
MÜNCHEN

N° 72. Rom d. 2ten December 1826.

Du schreibst mir zu wenig von deinem Land, wo ich so viel [illegible]-
gelustig und das ich so leicht nicht wieder betreten werde. Sage mir
doch, ob Cotta die florentinische Ode im Morgenblatte abdrucken ließ,
die ich ihm unterdessen geschickt habe? Und wie sie dir gefällt? ob
sie nicht schwächer als die vorige ist? Auch erwähnst du nicht einmal,
ob Cotta die Comödie verschickt hat, wiewohl ich es vermuthe, da
mir meine Mutter bereits eine Kritik mittheilt, die gescheut genug
ist, wenn man etwas Geistloses gescheut nennen darf. So wenig
ich dergleichen in Rom brauche, in diesem Meer der Schönheit, so
unerträglich würde es mir in Deutschland seyn, und dessen Gedankenzeuge-
rei kann ich mich auf keine Weise entschließen. Denn selbst die
billigsten würden mir die Mühe geben, meine Comödie öffentlich
zu vertheidigen, und der gemeinen philiströsen Masse gegenüber,
auch der die Kritik nicht [illegible] darf und die Luft nicht bleibt.
Wenn Cotta mir nicht fortwährend hilft und sich fürderhin so
gegen mich, großmüthig erzeigt, so werde ich katholisch und mache
mich zum Schaften, wie Winckelmann. Ich befinde mich nun ~~wohl~~ hier
wohler hier, und die mancher Beschwerlichkeiten, denen hier auch aus-
gesetzt seyn mag, nichts kommt einem Aufenthalt gleich, wie
dieser ist. Während dieser Zeit in irgend ein Arbeit einzugehen
ist nicht möglich; man hat genug an dem allgemeinen Anblick der
Stadt, und verbringt den ganzen Tag mit Spazierenlaufen. An
Arbeiten ist nicht zu denken, und man kann in Ferien sitzen und

leben. Das Gebäude, in Rom zu seyn, sich täglich den Genuß der großen Meisterstücke verschaffen zu können, die die menschliche Kunst hervorgebracht; in diesen Ruinen umherzuwandeln, die so malerisch zwischen Kirchen und Wohnungen u. Weinbergen zerstreut liegen, sich an einem Orte zu befinden, der in der That unerschöpflich ist, dieß Alles läßt sich so leicht nicht mit dem Geist. In deutschen Zirkeln vertauschen, der mir von nun an auf allen Wanderungen folgen wird; aber ich Rom nicht verlassen kann.

Der Reichthum u. Werth der beiden großen Antikensammlungen auf dem Capitol u. im Vatikan ist unbeschreiblich. Und nicht blos Gebäude u. Statuen u. Obelisken u. Gemälde staunt man hier an, auch die Menschen, deren Schönheit häufig über allen Ausdruck ist. Weit entfernt, in Zirkeln zu denken, zweifelt man, ob in Italien die Natur jemals veraltet worden.

Gedichte sind hier noch einige entstanden. Was die 70 Sonette betrifft, die Du in Händen hast, so werden sie wohl so wenig als die Ghaselen, eine Fortsetzung zu fürchten haben, da mich im Ganzen kein etwas Anderes als die Ode mehr anzieht. Du kannst sie also gelegentlich Cotta anbieten lassen, wenn er sie abzudrucken Lust drucken will. Ich gebe dann noch 2 dazu, die den Schluß bilden, so daß es 72 werden. Was ich dabei gewinnen will, ist, daß

Sollten Sie nur das immer für etwas Hübsches anschlagen mögen,
was das ich, zumal ich ihn gebe, darin aber auch eine Fort-
setzung der Pension warten kann. Doch müssen Sie noch lange
ungedruckt bleiben. Verberge die Sache, wiewohl er voraus noch
keine Eile hat. Du darfst die ersten Einzelnen aus den
Sonetten sofort ins Morgenblatt geben, damit sollen sie nicht
für eine bloße Zusammenstellung erscheinen. Von Erlangen habe ich gar
keine Nachricht; doch weiß ich, daß Rückert die dortige Stelle
erhalten hat. In der angekündigten Recension scheint er, daß

man mich mit Verachtung behandeln wolle u. d. g.

Um auch keine Lust in widerwärtigen Verhältnissen

zu kommen, ziehe ich mich fast von den

Deutschen gänzlich zurück, da ich ohnehin fast

Niemand als den Bildhauer Wardel kenne. So wenig
dieser Brief interessant ist, so kannst du ihn doch gelegentlich
Gruber mittheilen, wenn er etwas von mir wissen will.

Dein Freund P.

Riß nur das Schwerdt zerhauen, und nicht den Schlag
als Römer jetzt, wieder geschlagt die entwaffnete Hand
den süßen Heimort, und geschlungen und

Unter den Schatten der alten Jugend.

Ce

Aug. Platen

ROMA

A Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger

lieutenant au 4 régiment de

chevauxlegers à Augsbourg

30 Bavière

[illegible]

B. ST. B. MÜNCHEN

N 73 Rom d. 29 December 1826.

Ich wage nicht, wenn ich dir hier jene für Cotta bestimmte Oden übersende, da sie
dir ein beträchtliches Porto kosten würden, da man hier nur bis an die Grenze bezahlen kann.
Aber da Cotta mit den Gedichten gar nicht so sehr zaudert, u. nicht einmal die Florentinische
Ode hat abdrucken lassen, so glaubte ich dir ein Vergnügen zu machen, wenn ich dir erste
Abschrift dieser Gedichte liess (denn hier liess sie schreiben [illegible]) auch da ich mir wirklich etwas
einbilde, da sie die ersten in Rom u. seit meinem dreissigsten Geburtstage sind. Schreibe
mir sowohl über sie als über die Ode aus Florenz dein Urtheil, die sonst Niemand sah,
u. sage mir, ob sie dich wirklich die italische Luft wieder einathmen, die sie eingeathmet
haben? Zuerst muss die [illegible] sodann die kleinere Ode abgedruckt werden, nämlich
gleich, dass die Flor. vorhergegangen. Auch weiss das angesuchte Material im M. beibehalten
würde, weil das sapphische Versmass gewöhnlich ganz nachlässig u. leichtfertig behandelt
wird, u. das Gebäude der zweiten Ode neu u. von mir erfunden ist. Dieses magst du
Cotta zu wissen thun, da er mir nicht geantwortet. Auch möchte er, sobald als möglich
ist, den Druck der Comödien besorgen, sobald irgend ein kleines Intervall in der
Presse eintritt. Ich kann nicht ruhig an etwas Neues denken, wenn ich mir nicht alles
Alte vom Halse geschafft habe, was nur durch den Druck geschehen kann. Ich möchte meine
bisherigen Dramatischen Leistungen ganz vor mir liegen haben. Dramatisch betrachtet, sind wirklich der
Schatz des Rhampsinit u. d. [illegible] das beste, was ich geschrieben habe. Mit der überschickten
Recension habe ich alle Ursache, zufrieden zu seyn; auch ist sie in Literatur Blättern, einer
von Cotta abhängigen Zeitschrift; es kommt darauf an, was die Andern sagen. Es kann dir
nicht schwer werden, zu erfahren wer jener Recensent ist. Er hat mir gar zu viel Ehre ange-
than, wenn ich dem Aristoph: in der Versifikation den [illegible] abgelauscht haben soll, eine Sache,
die in der deutschen Sprache schwerlich unmöglich wäre. Spricht er nicht im Allgemeinen über die

hören, ob die Anwendung der Fremdwörter. Wenn ich einmal eine Auswahl Oden bei seinem
habe, was wahrscheinlich nicht lange dauern wird, so können sie Cotta unter dem Titel
Oden und Sonette mit den Sonetten, die du hast, herausgeben. Es sind doch die besten
meiner lyrischen Gedichte, die Correctur in M. besorge selbst oder Schwab.
Wir haben die schönsten Tage, wenn nicht etwa der Nordwind ist, der den Himmel so rein
erhält; so ist es doch nicht kälter als bei uns im Oktober. Ein solcher Tag macht Rom
unbeschreiblich schön; alle diese Paläste und Ruinen und Kirchen und Strassen, diese prächtigen
Springbrunnen, diese großen Plätze mit ihren ägyptischen Obelisken, man weiß nicht wohin
man sich wenden soll und fühlt sich nirgend satt. Keine Stadt kann sicher an Spaziergängen und
landschaftlicher Lage mit Rom, und alles dieß ist in der Ringmauer dieser ungeheuren Stadt,
denn ein Drittheil derselben ist von einer Wüste, und sind auch schöne kleine Ansichten mit
andern Ruinen. Ich bringe den Tag mit Spaziergängen zu, und so habe ich, was Einzelhei-
ten betrifft, viele der berühmtesten Sachen noch nicht gesehen, wie z. B. die Deckengemäl-
de von Michel Angelo, die Galatea von Raphael u. a. m. Nun ist Gott sey Dank, die
ewig langweilige Adventzeit vorüber, wo alle Theater geschlossen waren. Für den kommenden
Carneval haben bereits sechs Theater ihre Ankündigungen angeschlagen, dazu kommen
noch die 3 oder 4 Marionettentheater, so daß gegen 10 Theater gleichzeitig offen werden.
Unter den Marionetten darfst du dir aber keine Kindermarionetten denken, denn diese
werden in Italien mit großer Kunst gespielt; sie geben größere Stücke und sogar Ballette
mit unglaublicher Fertigkeit.
Heute früh war ich in Thorwaldsens Studium, das eine Reihe von Sälen einnimmt,
und wo die schönsten Sachen stehen. Bei einem andern Bildhauer habe ich einen sehr schönen,

erst kürzlich ausgegrabenen; aber ganz erhaltenen Fries gesehen, den der König von Preußen gekauft hat. Er kommt nach Berlin. Nachmittags war ich auf dem Dach der Kathedralkirche, wo man wie in einer Stadt herumwandelt, so groß ist es.

Es ist sehr spät, ich muß schließen. Ich hoffe, die Oden werden denen, die ~~ich~~ in Deutschland noch an mir Theil nehmen, willkommen seyn.

Immer Dein F.

Das Siegel mit den Pferden geb' ich auf, da es immer so schlecht ausgefallen.

à Monsieur

Monsieur le Comte Frédéric de Fugger,
Lieutenant au 4ième régiment de Chevaux
legers à

33

Augsbourg,
Bavière.

B. ST. B.
MÜNCHEN

N°74.

Rom den 3t Februar 1828 (7)

Zuerst wegen des Porto's diene zur Nachricht, daß du deine Briefe nicht in ein größeres Format einschließen darfst, da das Porto immer dasselbe bleibt. Es freut mich, daß meine Gedichte gefallen, u daß du zu Frau Huber kommst, der ich mich vielfach zu empfehlen bitte. Hier folgt wieder eine Ode, u andere sind vorräthig. Die florentinische gefällt mir wegen ihres materiellen Stoffes nicht, der der Poesie(?) zu selten gebraucht worden. Das nächste Mal sollst du eine andere elegische Ode erhalten, die sehr weit vorzüglicher(?) ausfällt. Die Strophe der gegenwärtigen ist von Klopstock erfunden. Ein größeres Werk anzufangen habe ich nicht mehr Lust, bis mich Cotta meine früheren Comödien drucken lassen, da ich jetzt doch nichts mehr unter die Leute bringen könnte, u sie ohnedem Niemanden mittheilen. Nur dann schicke ich etwas Größeres nach Stuttgardt, wenn Cotta verspricht, es gleich drucken zu lassen; denn wozu sollte ich ihm sonst etwas schicken? Für die ausbezahlten 2000 fl hat er übrigens außer den 4 Comödien nichts anders verlangt, als Mittheilungen in's Morgenblatt, u er sieht, daß ich Unrecht hatte, u noch etwas Besseres schicken, als bloße Correspondenzartikel. Sollte ich ihm aber ein neues Drama zusenden, so darf er wohl eine neue Belohnung anfangen(?), u mir die Pension auch ein drittes Jahr bewilligen. Uebrigens bitte ich dich, bei Halder zu besorgen, daß wenigstens die zweiten 1000 fl zeitig angewiesen werden, weil ich bis Monat April geschickt(?) werden muß, da ich bis dorthin nach Neapel gehe u bis nächsten Winter dort bleibe, daher mit den ersten 1000 fl so lange nicht auslangen kann, u mir hier einen bedeutenden Wechsel nach Neapel anweisen lassen muß. Bis jetzt habe ich mir 400 fl auszahlen lassen, u gebraucht.

Noch vor meiner Abreise habe ich an Cotta mehrere Gedichte geschickt, die er, wie es scheint, noch gar nicht abgedruckt hat? Es war eine Elegie in Distichen, ein Paar Ghaselen, u wenn mir recht ist, eine kleine Auswahl(?) aus den Hafisübersetzungen.

Wir haben jetzt sieben größere Theater hier; aber die meisten schlecht, u. in der Fasten hört Alles wieder auf. Am meisten Genuß gewähren mir die Goldonischen Comödien, die aber selten gegeben werden, wiewohl er gegen 150 geschrieben hat. Lies doch seinen Torquato Tasso, den ich zweimal in Florenz u. einmal hier mit großem Vergnügen gesehen habe. Die ganze Intrigue u. der Schluß sind höchst glücklich, u. es ist in so ferne mehr theatralisch als das Göthische Stück. Die Zusammenstellung von Venedig, Neapel u. Rom ist sehr interessant, u. die verschiedenen Dialekte so wie die nationale Tracht, wie sie im vorigen Jahrhundert u. die der drei Masken üblich waren, macht vielen Effekt auf der Scene. Wie gegen den lebendigen Dialog der Goldonischen Comödie die Kotzebuischen, Ifflandischen u. ähnliche deutsche Stücke abstechen, die in Uebersetzungen vorkommen, ist kaum zu sagen. Sie sind auf italiänisch noch viel langweiliger als auf deutsch, u. da sie auch den Italiänern nicht gefallen, so läßt sich gar nicht absehen, warum sie gegeben werden. Tragödien habe ich noch keine gesehen, da nicht bloß die schlechten Schauspieler lächerlich geworden wären, auch ist es ein großes Wagestück u. fast eine terra incognita in Italien. Aber im Comischen sind die italiänischen Schauspieler den unsrigen auf eine Art überlegen, die gar keinen Vergleich zuläßt. Der Dialog geht Schlag auf Schlag, u. die Mimik ist bewundernswürdig. Von den Masken hat sich fast gar keine, als gerade die dümmste, der neapolitanische Pulcinella erhalten, die höchst graciösen venetianischen Masken sieht man fast gar nicht mehr, u. am wenigsten in Venedig.

Hier also die Ode, der metrische Schemen muß immer beigefügt werden. Auch wie hätte etwas werden können, wenn mir, wie dem Herrn v. Schack, ein deutsches Theater zu Gebot gestanden wäre, das meine Produkte gleich in's Leben gerufen hätte.

Die aber, ohne Aufmunterung, ohne öffentlichen Beifall, als Schriftsteller in den ersten Literaturzeitungen, kann es mir nicht davon zu thun seyn, das deutsche Theater noch mit dem Reste seines schwachen Talents zu bereichern; und ich bin zufrieden, wenn ich meinen Nahmen auf die Nachwelt bringe, wozu einige gediegene Werke genügen. Nächstens werde ich Dir noch drei schicken, so daß es 12 werden, denn zwei, worin die Schweizer vorkommen, bitte ich Dich auszustreichen, und die andern Nummern umzuändern. Lebe wohl und antworte glücklich.

Dein P.

Ich wollte, daß ich ~~einen~~ Stoff zu einem Lustspiel hätte, wie der Schatz des Rhampsinit war; glaub, daß ich es in aristophanischer Form bearbeiten könnte, würde etwas mit Hoffnung versucht werden. Wenn Du etwas wüßtest, oder findest, so theile mirs mit. Hier ist man ganz ohne Bücher.

ROMA

A Monsieur

Monsieur le Comte Fréderic de Fugger

Lieutenant dans le 4ème régiment de Chevaux legers

à Augsbourg.

Bavière.

B. ST. B. MÜNCHEN

N 75.

Rom d. 2t März 1824.

Dein Brief enthielt für mich sehr viel Unangenehmes. Was du willst, daß ich an Cotta schreiben soll, habe ich ihm eigentlich schon in meinem ersten Briefe geschrieben, auf den ich keine Antwort erhielt. Es ist nun an dir, der du ihm so nahe bist, ihm in meinem Namen zu schreiben, wozu du Gelegenheit findest, indem du ihm die Neujahrsmusik oder die beiliegende überschickst. Sag' ihm, wie sehr er mich verbinden kann, wenn er die Comödie drucken läßt, u bitt' ihn, die Redaktion des Morg: zu beschwichtigen. Meine Oden sind in der That keine Gedichte, um sie hinter den Ofen zu werfen, u zugleich wünschte ich durch sie mit meinen deutschen Freunden in einiger Verbindung zu bleiben. Wenn du willst, kannst du auch Uhland in Schwab schreiben, u ihm meine Briefe schicken. Wollte Gott, daß er oder die Huber das M. redigirten! Was die zweiten 100 fl betrifft, so bitte ich Cotta, sie bald anzuweisen, damit ich nicht wieder in Verlegenheit gerathe. Er ist sie mir nicht allein durch sein Versprechen, sondern auf alle Weise schuldig, u ich habe alle seine Bedingungen erfüllt. Wenn er meine Verse nicht abdrucken läßt, so bin ich unschuldig, u all gedrucktes Werk kann ich ihm natürlich nicht mehr schicken, als bis ich die bisherigen in Händen habe. Die Sonette u Ghasele überschicke ich später gedruckt. — Von Deutschland scheide ich mich immer mehr ab, u ich merke wohl, daß man meine Comödien geflissentlich ignorirt, obwohl man Notiz nimmt. Wenn ich anfange, Tragödien zu schreiben, wozu ich jetzt am meisten Trieb fühle, so werde ich, wie Alfieri, blos an die Nachwelt denken. Sage mir etwas über die beiliegende Ode. Wenn du den Hofmeister des Grafen Dernath, der ein alter Bekannter von mir ist, sehen solltest, so kannst du sie ihm auch mittheilen. Er heißt Wild. Wenn Cotta meine Verse liegen läßt, so bin ich auf dem besten Wege, auch von den Wenigen vergessen zu werden, die noch an mich denken. Das nächste Mal, wenn ich Muße finde, werde ich Dir etwas von meinen hiesigen Bekanntschaften, so wie über ein Paar berühmte Improvisatoren mittheilen, die ich gehört habe. Was den diesjährigen Carneval betrifft, so stimmt er ganz mit der Goethischen Schilderung überein, doch ist eigentlich blos die letzte Stunde davon ausnehmend interessant, die einzige Stunde im Jahr, in welcher das römische Volk sich selbst überlassen bleibt, u die einzige Stunde im Carneval, in welcher das päbstliche Militär sich aus dem Corso entfernt. Da die Obrigkeit es erlaubt, so habe ich selbst nicht ermangelt, den Damen auf die Sitze zu springen, u ihnen die Wachslichter auszulöschen. Gegenwärtig sind blos Predigten u Gebete in Rom, u in den Kaffeehäusern

kann man der Luft. nicht einmal mit Milch trinken, da die Milch unter die Lüfte entflieht. – Eigentlicher Winter ist hier gar keiner, u. im Jenner haucht der Frühling schon wieder an. Der Thun ließ man klar auf dem grünen Vorrath, wo ich auch Georg gelassen. Lebe wohl u. antworte bald

Dein

F.

A Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger

Lieutenant au 4 ème Régiment

de Chevauxlegers

à

30 Augsbourg.

Bavière.

20

B. ST. B. MÜNCHEN

N 76.

Rom d. 29 März 1827.

Ehe ich noch deine Antwort erhalten, will ich dir etwas mittheilen, was mir in diesem Augenblicke am Herzen liegt. Als ich daran dachte, die Sonette u Oden herauszugeben, kam mir in den Sinn, eine vollständige Revision aller meiner lyrischen Gedichte vorzunehmen, was mir jetzt, da ich dreißig Jahr alt bin, an der Zeit scheint, und besonders darum, weil ich so sehr wünsche, alle diese Musik für immer hinter mir zu haben, um an nichts mehr, als an die Tragödie, zu der ich mich ganz entschlossen habe, zu denken. Ich habe das Ganze in drei Bücher getheilt. Das erste enthält Alles was von meinen Jugendgedichten aufbehalten werden soll, woran sich einige spätere Gelegenheitsgedichte anschließen. Das zweite umfaßt was ich von orientalischen Formen der Aufbewahrung werth halte, und das dritte soll die Sonette u Oden enthalten. Auf diese Weise wird meine lyrische Laufbahn sich ~~zu~~ ein [illegible] erscheinen, u indem die Strenge des Ausdrucks u die Strenge der Form eine sehr gediegene Sammlung entsteht. Was die Auswahl betrifft, so sage ich nur ein, daß ich von den 44. Liedern, die die neuen Gh: enthalten blos 11, von meinen 30 ersten Ghaselen blos 12, von meinen 18 Romanzen in den Ly: Blättern blos 5, von den 38 Liedern in den Vermischten blos 14 aufgenommen worden sind. ~~[illegible]~~ Dabei ist kein einziges Gedicht unter den aufgenommenen, das nicht bedeutende Verbesserungen erhalten hat, ohne daß der ursprüngliche Ton derselben geändert würde, da ich überhaupt nur das Prägnante, was entscheidende Lebensmomente bezeichnet, aufgenommen. Das erste Buch enthält sonach 2 Abtheilungen, das zweite 3, (Ghaselen, welche die beiden ersten Sammlungen umfassend, Spiegel des Hafis u neue Ghaselen) ~~das dritte~~ dritte wieder 2. Du kannst Cotta von diesem Manuscript in Kenntniß setzen, u wünschte ich seine Herausgabe baldigst. Da diese Revision keine geringe Arbeit war, so wird er mir den Bogen [Lage], u ich glaube nun ~~auf~~ meine Schuld hinlänglich ~~abgetragen~~

B. ST. B. MÜNCHEN

zu haben. Auch wird das Buch nicht die letzte Stelle unter den Gedichtsammlungen, die man in Deutschland veranstaltet hat, einnehmen. Es müßte doch der Teufel seyn, wenn vier Lustspiele, worunter die verhängnißvolle Gabel, u. eine Ausgabe meiner sämmtlichen lyrischen Gedichte, nicht 2000 fl werth wären, wenn Schwab die Almanache u. Zeitungen schmieren für den kleinsten Raum bekommen. Übrigens hat er mir das zweite 1000 noch gar nicht angewiesen. Ehe ich nach Neapel reise, werde ich das Manuscript, der Sicherheit wegen, abschicken; denn zweimal möchte ich eine solche Arbeit nicht vornehmen. Sie enthält alles in 4 Bänden geschrieben, bis auf die neuen Ghaselen, zu denen ich bloß ~~[illegible]~~ eine Disposition schicken werde, da der Drucker sonst nicht so viele sind. Einige fallen übrigens weg, u. andere umgearbeitete kommen hinzu. Was die Sonette betrifft, so hat er sie bis auf die 3 letzten, die folgen werden, in Händen, die Oden werde ich besonders schicken, oder wenigstens die nöthigen Veränderungen mittheilen. Zu dem Ganzen denke ich einen Prolog in Terzinen oder Ottaven zu schreiben, u. in Neapel zu datiren. Ich werde dem Cotta selbst noch Nachricht geben, wenn du ihm nächstens schreiben wirst. Nun soll er mich in diesem Augenblick nicht stecken lassen, da eine Reise nach Neapel auch für meine Gesundheit, die nicht schlecht gelitten hat, um die Seebäder zu gebrauchen, nöthig ist. Seitdem ich dir nicht mehr geschrieben, hat sich nicht viel verändert. Das ungewohnte Klima, ein Winter ohne alle Kälte, hat meinen Magen dergestalt verschlechtert, daß ich einen heftigen Anfall von Magenkrampf gehabt habe, u. meine und die Brust ohnmächtig wurde. Nun habe ich eine homöopathische Cur ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ angefangen; doch sind mir die Seebäder u. vor Allem Ruhe nöthig. Wiewohl ich den Plan zu meiner ersten Tragödie schon ganz im Kopf habe, so kann ich doch vor einigen

Martens nicht an die Lust fassende denken, da jede Resolution für mich mit der größten
Gefahr verbunden ist. Aber auch bei einem bevorstehenden Todesfall hat Cotta nicht
die Macht zu edieren, da er nun Alles was ich geschrieben habe, in Händen hat,
u. ich habe wenigstens die Satisfaktion, meinen Namen als großer Dichter hergestellt
zu haben, wenn mir auch der kärgliche Kranz versagt würde. Dieß Alles bitte ich dich
ihm zu notificiren. Vielleicht kannst du ihn in Augsburg mündlich sprechen. (Am 31 März
habe ich deinen Brief abgeholt u. mit [?] auf der Piazza Colonna, wo die Post ist, auch
die Briefe des Antonio gelesen. Ich habe wenig hinzuzusetzen. Schreibe mir noch den Brief und früher,
sollte ich auch nicht mehr hier seyn, so werde ich für den Brief Sorge tragen. In jedem Falle
schreibe ich dir, eh ich abreise, was ich vielleicht [?] Vedi Napoli e poi mori! Was meine
[?] meine Tragödien betrifft, so werden sie gewiß, wenn sie zu
Stande kommen, ganz für das Theater geschrieben seyn u. aufführbar werden,
aber deswegen doch nicht aufgeführt werden. Von Schillers Weise denke
ich freilich ganz abzuweichen, jene historische Breite werde ich vermeiden,
mich immer auf wenige Personen beschränken u. sogar, wenn es möglich
ist, die drei Einheiten beibehalten, um Alles aufs Höchste zu con-
centriren u. meine ganze Kunst zu zeigen. Schreibe mir doch, ob die
Oden noch immer nicht in's Morgenblatt eingerückt sind. Die Gedichte werde ich vor meiner Abreise
absenden. Du wirst dich daran erfreuen, u. da Cotta den Druck nicht beeilen wird, so bitte
ich dich, sie an Puchta in Erlangen zu schicken, so wie auch die Poesien, u. was du von meinen
Briefen noch übrig hast. Wenn sie auch wenig enthalten, so ist es doch besser als gar nichts
zu erhalten. Du könntest ihn dann die Gedichte in 14 Tagen wieder zurücksenden. An Schelling
werde ich schreiben, sobald ich wieder etwas zu berichten komme. Puchta ist mir noch eine
[illegible] Antwort schuldig. Ich vergaß dich, die Postscheine geben zu lassen. Du fragst
nach meinem Umgang? Ich kenne Leute von allen Nationen, Griechen, Türken, Armenier,
Spanier, Franzosen, Dänen, Italiener u. Deutsche; doch sind die meisten sehr oberflächliche
[illegible]bekanntschaften. Freundschaft unterhalte ich fast nur mit einem jungen Maler aus

Cremoneser und deutsche Freunde. Er heißt Antonio Bottazzi, hat sehr viel Talent, sehr viel Geist u. Gewandtheit, u. dabei ist er der schönste Mensch, der mir jemals vorgekommen. Ich bin öfters in seinem Studium, wo ich ihm gewöhnlich aus Dante oder Alfieri vorlese, die einzigen italienischen Dichter, die ich leiden mag. Der Frühling ist sehr schön in Rom, u. die verschiedenen Villen, die fast alle den Fremden für ein kleines Trinkgeld offen stehen u. meist noch im Umkreis der Stadt oder unmittelbar vor den Thoren liegen, sind so schön, so reich an jenen herrlichen Lorbeerschatten, an jenen unzähligen Quellen u. Springbrunnen, so reich an [illegible] u. welche mit dem Charakter dieser weltbezwingenden Stadt gehören, so reich an Antiken u.

Monsieur
le Comte Frédéric
Fugger, Lieutenant au 4 régiment
de chevaux legers
à
Augsbourg.
Frontière.

Landstraßen, daß sie mir in der Jugend von den Gärten der Feen geträumt hat, in's Gedächtniß bringen. Dabei genießt man fast von allen unbeschreiblich schöne Aussichten auf diese oder jene Ruinen, auf die Peterskirche oder andere Punkte des göttlichen Roms. Eine Ode abzuschreiben, habe ich heute keine Zeit mehr, weil der Brief noch die Post muß. Wenn du mir bald schreibst, so denke ich deinen Brief noch hier zu erhalten. Ich habe noch 400 fl übrig, und erwarte daher mit letzter Post täglich mehr Versicherung das Geld angewiesen sei. La Rocca ist [illegible] hier. Diesen Abend werde ich zum fünften Mal eine Improvisatrice hören, die Rosa Taddei heißt, u. mir sehr wohl gefallen. Die Melodien, in denen die Improvisatoren singen, sind unbeschreiblich einfach, wehmüthig u. ergreifend. Sgricci werde ich bald. Ich habe ihn zweimal eine Tragödie improvisiren hören.

Rom.

N 77

Rom den 19t April 1827.

Du wälzest mir einen Stein vom Herzen mit der Erlaubniß, dir hiemit das Manuscript zu senden
zu können; denn es that mir leid, es in Cotta's Hände zu geben, da er vielleicht lange liegen
ließe. Du mußt ihn jedoch gleich davon benachrichtigen, da er wird einen Brief von mir erhalten
haben, ehe du dies Schreiben erhältst. Ich wünschte nicht, wenn es Cotta nicht als ein neues
Werk betrachten sollte, da das dritte Buch eigentlich ganz neu ist, und die beiden andern Bücher
genug schon Gedrucktes, aber in einer andern Gestalt enthalten, so das Ganze als eine eigentliche
Sammlung meiner lyrischen Gedichte doch weit mehr Werth hat, als die frühern einzeln erschienenen
Broschüren, die Cotta nicht einmal selbst verlegt hat. Auch hat er für die 2000 fl außer den
schon in Händen habenden nichts anders verlangt als von Zeit zu Zeit Beiträge ins Morgenblatt.
(Sage mir ob die Oden indessen abgedruckt worden?) Ich wünsche sehr, daß Cotta einmal einiges
nach Augsburg kommen, so du ihn sprechen könntest. Heller kann dich über die Geldangelegenheiten
benachrichtigen. Für das starke Porto, das du für dieß Paket wirst auslegen müssen, werde
ich dir einmal mit Gelegenheit ein Buch oder sonst ein Andenken schicken. Melde mir den Empfang
auf der Stelle p.r. nach Neapel, wohin ich nächster Tage abreise. Allerdings hoffe ich durch diese
einigermaßen gediegenen Sammlung meine frühere ganz zu vernichten. Beide zugleich können ohnedem
nicht bestehen, da Manches ganz umgeschmolzen, ob einige Ghaselen u Sonetten verworfen
worden u.s.w. Ich rechne meine verm: Ged: als das erste, u diese Gedichte als das zweite
Werk was von mir erschien. Was die Tragödie betrifft, so werde ich diese bitten u Schelling zuerst
beurtheilen, als ein älteres Vorhaben, sondern einige biblische Stoffe. Einen Versuch historischer kann ich
in diesem Augenblick nicht machen, da mir alle Hülfsmittel fehlen, u in Neapel die Bücher so
nicht ganz verboten, doch mit einem solchen Zoll belegt sind, daß man sich ohnedem die Lust
vergehen läßt, welche mitzunehmen. Außer einem Homer u einem alten Testament wird mich
auch wenig dahin begleiten können. Hier ist man etwas nachsichtiger aus Gründen der Politik, welche
dem Pabstthum einen Anstrich von Liberalität geben.

An Schelling brauchst du jetzt nicht zu schicken, da er mir geschrieben, u. und eine Correspondenz mit Erlangen eingeleitet ist. Er theilt mir meine Auszüge aus dem Brief eines Professors juris in Bonn mit, der mich warnt, daß Puchta mich kennt, u. aus welchem Brief hervorgeht, daß in voriger Woche die neue Gabel furore gemacht habe, u. selbst von den ästhetischen Studenten, wenn er sich ausdrückt, gepriesen werde. Auf Obiges zurückkommend bitte ich dich jedoch, diesen Brief, so wie meine beiden vorigen an Ms: Pfeiffer in München (Fürstenstraße no 659) zu schicken. Ich habe mit dem Deinigen einen ~~sehr~~ freundschaftlichen Brief von seiner Frau bekommen, den ich aber erst von Neapel beantworten kann, da ich die kurze Zeit, die ich noch hier bin, mich dergestalt überhäuft sehe, daß ich in diesem Augenblicke höchstens ein paar Zeilen schreiben könnte, u. sie etwas die verwünschten Briefe wenigstens von meinen Begünstigungen etwas erfahren, was für sie sich interessiren. Ich sehe nun mehr als je, wie sehr ich Recht hatte, nach Italien zu gehen, u. wie wenig besonders in München für mich zu hoffen wäre. Auch erwarte ich den König, der nächstens hieher kommt, nicht ab, da er mir doch nicht helfen u. mich wahrscheinlich noch prostituiren könnte, wenn ich nicht einmal dazu käme, mit ihm zu sprechen. Zu der [illegible] des Herrn von Baader u. Herrn von Schenk wünsche ich Glück u. beiden übrigens einen baldmöglichsten Platz im Mini-[illegible]. Was soll nun aber Pfeiffer in München, wenn man ihm alle Hoffnung zu Vorlesungen versagt hat? Unter diesen Umständen würde ein andre Universität vorzuziehen. Sollten Sie u. seine Frau den glücklichen Gedanken ~~haben~~ ausführen, nächsten Winter in Rom zuzubringen (was für Brustkranke alles Heil zu hoffen ist) so würde ich bis dahin in jedem Falle wieder hier seyn, u. ganz ihren Führer machen. Ich bin nun ein halbes Jahr hier, u. habe mir gleichwohl noch manches Merkwürdige für das nächste Mal vorbehalten müssen. Ich werde nun kaum, wenn es heißt, Rom zu verlassen; doch freue ich mich, den eigentlichen Garten Italiens zu sehen, geweihten Grund u. Boden zu betreten, u. in die lebhafteste u. schönstgelegene Stadt Europa's einzuziehen, die noch jetzt griechischen Namen trägt, u. in welcher noch in den späten Jahrhunderten griechisch gesprochen wurde. Ich werde

das Vorgebirge der Circe, die Luftgegenstände, die Küsten sehe, die Odysseus befahren hat, und mein Geist wird sich mehr als je in die Vergangenheit versenken und mit den Heroen und Göttern leben.

Ihr wollt etwas von der Charwoche wissen, ich gebe ein kurzes resumé davon. Was diese Festlichkeiten von denen des katholischen Deutschlands wesentlich unterscheidet, ist die Gesellschaft und [illegible] Ausstellung, die sie begleitet, und es macht natürlich einen ganz verschiedenen Eindruck von dem dort gewöhnlichen, wenn man hinter dem Thron des Pabstes einen Bezirk von Purpur sehen und über dem Gewölbe der Sixtinischen Capelle das jüngste Gericht von Michel Angelo sieht. Die Hauptgottesdienste sind in den Capellen des Vaticans, in der Paolina das heilige Grab in einer geschmackvollen Beleuchtung, und in der Sistina die drei Miserere. Zwei jedoch waren von einem noch lebenden Meister, das dritte schön von einem ältern zwar, aber nicht von Allegri. Die Hauptsache ist aber der Gesang selbst, der wirklich der Vorstellung zu vergleichen ist, die man sich von der Stimme der Engel macht. Ein zweites Moment in den drei letzten Tagen der Charwoche ist die Erleuchtung des Vaticans, dessen geschmackvollste [illegible] dem ganzen römischen Volk offen stehen, und bleibt von den [illegible] bewundert werden. Denn wenn man auch das Einzelne, die Museen, die Bibliothek u. s. w. schon gesehen hat, so staunt man doch hier ganz erstaunt die [illegible] Musik von [illegible] in ihrem [illegible] und immer von einer Volksmenge durchströmt. Als ein drittes Moment wäre die Messe anzusehen, die der Pabst am Ostersonntag in der Peterskirche liest, und der darauf folgende Segen, den er der Stadt und der Welt, orbi et urbi ertheilt, indem er auf seinem goldnen Sessel auf den Schultern auf den mittelsten Balkon von St. Peter getragen wird, und von da die ganze Menschenmenge übersieht. Merkwürdig ist es, daß auch in diesem feierlichsten Moment, wo zu dem Schauen in Schaaren [illegible] und Fremde über die Engelsbrücke, und auch allen andern Zugängen der Peterskirche herbeiströmen, der Petersplatz doch nicht voll wird. Man hat die Veranstaltung getroffen, daß zwischen der Gradinata und dem Obelisk die Truppen ein großes Quarree bilden, so daß ein bedeutender Raum in der Mitte leer bleibt, und die übrigen Räume desto voller erscheinen. Ähnliches ist in der Peterskirche der Fall, welche nie ganz voll wird. Ein anderes Fest ist die Beleuchtung der Kuppel, Façade und der Säulenhallen auf dem Petersplatz,

welche in zwei Verwandlungen vor sich geht, u. die grandioseste sich eigentlich in der Ferne, z.B. auf dem monte Pincio macht. Den Schluß des Ganzen u. des Festes von Allem ist die sogenannte Girandola, ein Feuerwerk, das nach der Angabe Michel Angelo's, in der Form des Vesuvs, von der Zinne der Engelsburg abgefeuert wird. Das läßt sich nun freilich nicht beschreiben; aber es ist ein so großartiges Schauspiel, als man nur irgend in der Welt sich denken kann. Man muß sich aber dabei die Engelsburg, diesen babylonischen Thurm, als Grabmonument des Kaisers Hadrian, die ersten kolossalen Festungswerke des modernen Roms vorstellen, zu dessen Füßen die Tiber fließt, in deren Wellen sich die Flammen, die das ganze Firmament bedecken, abspiegeln. Dieß ist das Osterfest in Rom, das mit leisen Klaggesängen, wie mit Mollterzen, anfängt, und mit dem lautesten Jubel, dem Geläut aller Glocken u. dem Donner aller Kanonen schließt.

Nun bin ich aber müde genug, u. werde kaum noch dazu kommen, eine Ode für das Morgenblatt abzuschreiben. Lebe wohl u. antworte gleich nach Neapel.

S.

Du mußt die Revision von Allem übernehmen was von mir gedruckt wird. Gieb doch einmal ein wenig bestellt acht, u. giß das Manuscript zu lesen. Besonders ist in der vorl. Z. die Interpunktion vernachlässigt. Sieh, ob noch etwas für den Schwäb. Merkur gethan ist. Uebersetze u. streiche was du willst, wo die Geschmacklosigkeit zu arg wird. Späterhin werde ich ändern dieses Werk so wie die gleichen Zeitartikel umarbeiten müssen.

B. ST. B. MÜNCHEN

N 78. Neapel d. 11 Juni 1827.

Du kannst dir einbilden, daß ich deine Nachricht erwarte, über die richtige Ankunft des Manuskripts einigermaßen in Sorgen war. Es ist die höchste Zeit, daß du den Empfang desselben an Cotta meldest, denn sonst fürchte ich, daß er mir vollends kein Geld schickt. Erkundige dich wieder bei Gerle. Es ist mir auffallend, daß Cotta auf meine Briefe gar nichts antwortet. Wenn er mir bis August nichts schickt, so muß ich betteln. Wenn er kann, soll er es an einen hiesigen Banquier addressiren. Was du mit deiner Vorrede willst, u von der Schuldigkeit, eine zu schreiben, sehe ich nicht ein. Längst ist es in Deutschland herkömmlich, daß man unter dem Titel „Gedichte" eine vollständige Sammlung theils schon gedruckter theils noch unbekannter Poesien herausgiebt. Ich weiß nicht, zu welchen Mißverständnissen es Anlaß geben soll. Für meine lyrischen Blätter u vermischten Schriften habe ich keinen Heller Honorar bekommen; die Buchhändler können sich daher auch nicht beklagen, u genau genommen ist eigentlich das aus diesen Schriften Aufgenommene nur wenig u das Wenige so vielfach verändert, daß es als neu erscheint. Ich habe nichts aufgenommen, noch ausgeschlossen, ohne mir selbst vollkommene Rechenschaft darüber zu geben; doch würde es zu weit führen, wenn ich dir von den besondern Einzelheiten darlegen wollte. Die ausgeschlossenen Gedichte sind als matt oder unbedeutend oder unzusammenhängend verworfen. König Odo und den wandernden Ritter habe ich aufgenommen, weil sie wenigstens eine gediegene Form haben, u doch nicht allen Menschen so mißfallen wie dir. Ich habe nicht gesagt, daß du das Manuskr: an Schiffer senden sollst, blos die Briefe. Von ~~[illegible]~~ dir, da Cotta nicht schreibt, wünschte ich zu erfahren, was er mit dem M: anfangen will, u ob er meinen Brief, der alles weitläufig auseinandersetzt, erhalten hat. Bei den Sonetten, sowohl im großen als kleinen Manuskr:, hast du noch Folgendes nachzutragen. Ich habe sie zu 65 reducirt, wozu einmal später ein 66stes, das ich jetzt noch nicht mittheilen kann, kommen wird. Es fallen also 5 weg, die ich dich auszustreichen bitte. Zuerst die drei aus den gl: Sent: u Ghaselen, die dort auch gut stehen mögen; aber in diese Sammlung nicht gehören, sodann die beiden letzten unter den gedruckten venetianischen 15 u 16, so daß also die Sammlung ~~[illegible]~~ mit dem ungedruckten: Wenn [illegible] auch [illegible] weit gestandner schließt,

als mir ein Paar muntere Liebeleien. Ein erheblicher Punkt, das versprochene, ist hinweggefallen.
Es soll mir lieb seyn, wenn mir Cotta die Morgenblätter, in denen meine bisherigen Oden
abgedruckt sind, schickt. Kann er nicht durch besondere Gelegenheit, so wird es mich auch mit der Post
wenn er kein Couvert, sondern blos ein Kreuzband macht, wenig kosten. Ist der Abdruck richtig
so brauche ich mich bei dem Druck darauf, u liefere blos einzelne Verbesserungen hinzu. Eben
so zu den verm: Sonetten. An eine 2te Ausgabe der verh: Gabel ist wohl nicht zu denken;
dennoch habe ich schon mancherlei Verbesserungen u Zusätze angebracht. So sind z. B. die 2 Verse
bei dem Vorgebirg der g. H., in denen das Wort erscheint, u in denen die Feigen u die Aprikosen
vorkommen, gestrichen, u dafür folgender eingerückt:

Und die Aloe blüht, und es breiten umher Palmbäume den prächtigen Fächer.

Der an Schiller gedachte Vers in der dritten Parabase, die fremde Muse durch eigne Musik kunstlos
heißt nun: die jeden Missklang schändlich umstrengten.

S. 62 sind für die sechs ungereimten Zeilen mit Pedanten hin gestrichen u dafür folgende eingerückt:

Und unbarmherzig bedürftige Dramatiker,
Besonders den gedankenreichen Auffenberg

In der ersten Parabase kommen, weil das Buch viel für sich, noch folgende Zeilen:

Dieses markt- und hochzeitlose Publicum bekleckst uns
Und erkennt ich seiner eignen Fürchterlichkeit bewusst:
Kommt je von Berlin und Dresden ein Komma mit jeder Post,
Bis die deutschen Kritiker werden über diese Kinderkost.

In die 2te Parabase nach bedenken sollte, folgendes

Shakespearianer gleichen solcherlei Vergöttern erfasster,
Liebhaber sind sie heut, und morgen sind sie Meister.
Was sind sie, diese Verzehrer etc

In dieser Art noch Manches. Du solltest mir wohl auch die Erinnerung an Fugger u die gothischen
Reime gegen Stadtkäufer abschreiben können. Denn Briefe sind ohnedem immer kürzer als die meinigen,

was Sie mitgetheilt haben sollten, da mich in so weiter Entfernung jede Kleinigkeit interessirt.
Nach dem Epigramm von Beer kann ich, daß man seine Pentameter auch mit gewissen Anapä-
sten anfangen kann: ˘ ˘ – ˘ ˘ – der olympische Rose. Die Musen sind mir in Neapel noch nicht günstig
gewesen; jedoch habe ich den Plan zu einer Iphigenie in Delphi niedergeschrieben, der vielleicht die-
sen Sommer zur Ausführung kommen wird. Das Thema ist freilich schon von Euripides u. Racine
behandelt; aber der letztere Nebenbuhler, in deßen Tragödie ein verliebter Achille u. eine eifersüchti-
ge Iphigenie, die zuletzt mit seiner Hand davonkommt, auftreten, ist nicht sehr zu fürchten.

In Neapel ist nichts auszusetzen, als daß man hier bei weitem mehr Geld
braucht als in Rom oder sonst in Italien. Uebrigens lebt man hier, ohne recht zu
wißen, wie? und die Luft oder was es sonst ist, hat eine so wunderbare Anziehungs-
kraft, daß ich in 6 Wochen noch nicht einmal nach Pozzuoli gekommen bin, das doch
merkwürdig genug ist, u. nur einige Stunden von hier liegt. Man befindet sich hier
in einem beständigen Rausch, ohne recht zu wißen, warum? Das Klima scheint mir
günstig, u. die Nervenzufälle, an denen ich immer in Rom litt, haben hier schon den ersten
Tag aufgehört. So hoffe ich mich glücklich durchzubringen. Was mir in Rom am meisten
schadete, war der Wein, den ich zwar mäßig, aber doch zu trank, wenn man in Italien
einmahl schon darf. Jetzt trinke ich wenig und immer mit Waßer, Kaffe u. Chokolade niemals. Es war
bei einem heftigen Wechselfieber, daß ich in Rom jene Anfälle bekam. Die Hitze, worüber dem Fremden
unter uns, soy, ist bis jetzt noch gar nicht beschwerlich, da in den heißesten Stunden immer der
Meerwind weht. — Von Theatern sind gegenwärtig ohne die Marionetten nur 4 oder 5 offen, die
beiden größten S. Carlo u. del fondo geschloßen, da der Hof sich mit dem Impresario entzweit hat.
Hier sind wie in Rom die numerirten Sitze, sodaß man immer seinen bestimmten Platz angewiesen
bekommt. Auch ist die Gewohnheit, daß man, ob man sich setzt, keinem Hintermann ein Compliment
macht, wahrscheinlich weil man ihm den Rücken kehrt. Ihr habt keinen Begriff von dem Gewimmel
dieser Stadt, an der auch die entlegensten Gaßen vollgestopft sind. Dies kommt daher, daß hier
Alles im Freien geschieht; alle Handwerker treiben ihr Geschäft öffentlich, auf der Straße wird ge-
kocht und gebraten, gegeßen u. geschlafen, gehandelt u. gebettelt. Die Neapolitaner sind ein schönes und

verbotne Mannspersonen; die Weiber weniger; doch kann man nicht recht deutlich urtheilen, da alle schönen Mädchen in die Klöster verschlossen sind bis sie sich verheirathen. Diese Maßregel ist nöthig in einem Klima, wo jede leiseste Wollust frevelt, wo man die Bekanntschaften gewöhnlich damit anfangen, womit sie bei uns endigen.

Glaubst du, es hielte sich lange die Göttin der Liebe verborgen,
Als in irdischer Zeit einst ihr Anblick gefiel?

Übrigens, da ich sehe, daß hier Alles auf der Straße geschieht, bin ich genöthigt, hinzuzusetzen, daß die Italiener keine Deutsche sind, um den öffentlichen Anstand nie zu verletzen.

Monsieur le Comte de Fugger
Lieutenant au 4e régiment de chevaux legers
à Augsbourg
Bavière

Gib mir baldige Antwort. Du kannst den Brief gelegentlich wieder an Schröder schicken, da ich mir ihn zum Theil wieder holen möchte.

Dein Freund P.

Dein Urtheil wegen der Gedichte kann leider durch eine kurze ~~Anzeige~~ Buchhändleranzeige, oder einen kleinen Aufsatz im Morgenblatt geben. Man kann denn zB. einige Ungedruckte als Probe mittheilen. Du müßtest dich jedoch erst mit Cotta verständigen. Das griechische Motto vor den Sonetten wird gestrichen. Doch hätte ich nun noch ein Motto für das dritte Buch, da die beiden ersten Motto's haben.

Versionen zu Gabel.

N 79.

Neapel d 12 Juli 1827.

Dein Brief hat mich einstweilen erfreut, und zum Dank schicke ich wieder ein Paar römische Oden für das Morgenblatt, so wünschte etwas Näheres von dir zu hören. Die eine darf ich wohl meinen besten beizählen; ob aber der Schluss der Ode den bezweckten Effekt macht, weiß ich nicht. Ich hoffe, daß man das metrische Schema immer mit abdruckt. Die beiden Überschriften habe ich selbst erfunden, das eine gewiß sehr glücklich, das andre vielleicht verfehlt. Meine Oden an Rom, deren ich außer der mitgetheilten nur noch 2 habe, haben durch meine Krankheit ein schlechtes u. unvorhergesehenes Ende genommen, da ich auf diese Weise noch so Manches hätte festhalten können. Uebrigens hoffe ich, daß man das βαιν μεν, ελλα ποδι auch so wird verstehen ~~können~~ dürfen. Für den König Ludwig u. die florentiner Ode habe ich noch das Nöthige gethan, ohne große Veränderungen vorzunehmen. Du hast nun abermals Gelegenheit, an Cotta zu schreiben, u. ich übergebe dir meine Angelegenheiten, da du doch an der Quelle bist. Auf meinen letzten ausführlichen Brief aus Rom, wüßte ich nicht was ich ihm noch schreiben könnte. Zuerst möchte ich wissen, ob er jenen Brief auch wirklich erhalten hat, da er gar nicht geantwortet. Höchstens sechs Wochen reiche ich noch mit meinem Gelde aus. Will er nun an-fangen, die Schauspiele drucken zu lassen? Ich dächte, daß ich jetzt Publicum genug habe, u. er wohl etwas riskiren könnte. Besonders wünschte ich die lyrischen Poesien gedruckt, die zwar allein hinreichen, ein Bild meiner selbst und meines Talents darzustellen, da bis jetzt Alles so zerstückelt bekannt geworden. Von hier kommt auch nichts mehr; denn Neapel ist kein Ort für lyrische Poesie, die Einsamkeit u. melancholische Umgebungen erfordert. Von Cotta kannst du auch Nachrichten über die englische Recension einholen. Sag' ihm zugleich, daß ich (u. zwar während ich dieses schreibe) einen sehr gnädigen Brief des Königs aus Perugia erhalten, worin er mir sagt, daß er mein Talent anerkenne u. hochschätze, daß ihm unter allen Gedichten bei seiner Thronbesteigung blos das meinige gefallen, daß er meine Oden aus Rom im Morgenblatt gelesen, u. meinen Aufenthalt in Italien billige. Freilich nichts, daß er mich unterstützen will, was ich ihm aber in meiner Antwort ziemlich deutlich

B. ST. B. MÜNCHEN

machen. – Ich bitte dich, Herrn Huber und Rugendas zu grüßen. Es ist gegenwärtig ein Freund von mir u. ihm, der Bildhauer Bandel hier, der nächstens nach München zurückgeht, u. der auch recht gut für Sie zeichnen könnte; doch wird er sich schwerlich dazu verstehen. Sind auch meine andern Schriften in Paris bekannt geworden? Und wie wurde die verh. Gabel aufgenommen? Von [illegible] habe ich schon früher durch Liebig einen Gruß bekommen, wenn ich nicht irre. Allerdings werde ich ihm antworten, wenn er mir schreibt; übrigens bitte ich zu bedenken, wie sehr ich in diesem Augenblicke von Paris entfernt lebe. Ich habe nun auch meinen Plan zu reisen und [illegible] gemacht; u. werde nächstens [illegible] als [illegible] [illegible]. Unter den hiesigen Deutschen hat die verh. Gabel Aufsehen gemacht, ich habe mich nicht ganz aller Bekanntschaften entziehen können. Es ist hier ein Maler aus Schlesien, Namens Kopisch, der plötzlich zum Dichter umgeschlagen u. eine Tragödie „Chriemhild" geschrieben hat, die mir sehr gelobt wird. Die Verhältnisse sind so, daß ich sie [illegible] anhören mußte, wiewohl es mir gegenwärtig sehr unangenehm ist, ein Ganzes als Trauerspiel anzuhören. Aber auch abgesehen von den Umständen ist der Tragiker selbst eine so liebenswürdige Person, daß man ihm nicht leicht etwas abschlagen kann. Nun ist [illegible] meine frühern Arbeiten kennen zu lernen, und wenn [illegible] [illegible] nicht dem Drucke, die Gedichte zu drucken, so mußt du mir in einem Umschlag eine zierliche Abschrift davon besorgen lassen. Was du auslegst, wird mein Vater ersetzen. (Hast du denn das Geld von Engelhard erhalten? Ich bitte dich, äußere dich deshalb, da werde ich auch dir es Engelharden zu schenken haben, das auch hat es mir beide zu[sammen].) Es versteht sich, daß es kein Bedenken hat, sage doch, u. von jemand der etwas [illegible] Verstand hat, in [illegible] in Augsburg zu schaffen. Auch versteht sich, daß du die Novellen, u. gern in der von mir bestimmten Verbesserung abschreiben ließest, so daß bloß die Oden fehlten, für die man etwas Raum lassen kann. Die [illegible] Novellen müssten mit eingetragen werden, u. hiezu bitte ich dir Noth:

[illegible] daß ich trachte dich, ich kann [illegible] (zu verändern) in
[illegible] ich, dich angedeutet, kann [illegible]
[illegible] auch für den künftigen Druck zu machen.

In Pompeji bin ich gewesen, doch vermag ich diesen Eindruck noch kaum zu definiren. Am meisten hat mich das teatro tragico interessirt, das einen richtigen Begriff vom antiken Theater giebt, u. von dessen höchsten Stufen man eine zauberische Aussicht auf das nahe Meer und die herrlichen Gebirgsketten genießt. Die Tempel sind leider alle sehr zerstört, das Forum [illegible] [illegible], mit Säulenhallen u. schönen Aussichten nach diesem ewigen Garten der Natur. Das Innere der Privatwohnungen elegant, zierlich, nach innen abgeschlossen, kein Fenster, das Licht kam von oben oder durch die Thüren, die Fußböden alle von Mosaik, die Wände mit eleganten Fresken bemalt. In der Mitte jedes Hauses ein viereckiger Hofraum, mit Mosaik gepflastert, u. einem Springbrunnen versehen. Nach diesem gehen die Thüren der Zimmer, hier konnte sich die Familie versammeln, das Äußere genießen u. der [illegible] [illegible] bleiben, wie es das Klima mit sich bringt. Die Häuser alle einstöckig, die Dächer wahrscheinlich ganz glatt, wie sie noch jetzt in Neapel sind. Die Villa des Cicero lag mitten unter den Grabmälern; denn damals konnte man keine [illegible] u. konnte selbst den Abgeschiedenen ansehen, wenn man [illegible] [illegible] war.

Ich befinde mich ziemlich wohl u. schwimme täglich eine halbe Stunde im mittelländischen Meer herum; denn ich habe schwimmen gelernt, und mir gut bekommt. Wenn die Neapolitaner habe ich mir einen [illegible] kaufen müssen, da hier selbst die Offiziere tragen, u. der bei Tisch u. im Theater nothwendig ist. Übrigens ist die Hitze zum Aushalten, da das Meer immer Kühlung bringt.

Lebe wohl u. antworte gleich Deinem P.

Du schickst das Manuscript mit den Fortsetzungen. Wenn du es einmal besorgst, so besorg' es gleich, der Karl kann es in 2 Tagen abschreiben. Ich fürchte aber, daß es [illegible], bei seiner [illegible]

Nachlässigkeit gar nicht zurückkehrt. Ich habe gar nichts von meinen Lyc: Sachen hier als die Oder. Er räumt mir endlich Lage, meinen früheren Lehrstuhl, besonders Freund und Bruder hier zu haben; denn er ist hier ein gewöhnlicher Geheimrath aus seiner Orden, der vielen hier- her in Berlin hat u. auch meinen Theil des Theatersenats unter sich. Er hat mir ein Gedicht über die ursp: Liebe zugeschickt. Leben Sie recht wohl und die Lehrzeit [illegible] ihrer [illegible].

Monsieur

Monsieur le Comte Frédéric de Fugger
Lieutenant au 4 ème Régiment de
Chevauxlegers

à Augsbourg.
Bavière.

30

B. ST. B. MÜNCHEN

Ode.

— ◡◡ — , — ◡◡ — , — ◡ —

◡◡ — ◡◡ — , ◡ — ◡◡ — , — ◡ —

— — — ◡◡ — —

— ◡◡ — ◡◡ — ◡ —

Wenn du, Natur, eine Gestalt bilden willst,
Vor den Augen der Welt, wieviel du vermagst, darzustellen,
Ja, dann trage der Liebling
deiner unendlichen Milde Spur!

Was an ihm werde so fest Ebenmaß,
Wie ein prangender Tanz von Blüthen geschmückt; jedes Glied,
Huldreich alle Gebärden,
Alle Bewegungen sanft und leicht.

Aber in sein Schwärmerantlitz zeigest du
Den lebendigen Geist und gern, wenn auch fröhliche,
Doch kaltblütige Gleichmuth,
Niemand in Ruhe Begier und Kraft.

Der Thurm des Nero.

— — ∪∪ — , — — ∪∪ — , — —
— — ∪∪ — , — — ∪∪ — , — —
— — ∪ — — — ∪ — ∪
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —

Glaubwürdiges Wort, erzählt andres als noch beim Volk,
Denn sieh, o Wandersmann's, freundlicher zu Rom, denn stieg
Auf jenem Thurm schaulustig Nero,
Der es die Stadt anzünden ließ.

Mordbrenner umher aus sendete sein Meisterwort,
Bacchantinnen gleich, trug jeder des Festes Festkranz;
Dort aber stand auf goldnem Thurme
Der Kaiser, der die Laute schlug.

Denn sieht er der Stadt Hochbrand in des Meeres Fluth sich
Abspiegeln, und singt wohllüstigem Laut: Rom's Fürst,
Der groß du bist durch Macht und Ehre,
Wie bist du groß im Laster selbst!

B. ST. B. MÜNCHEN

N 81.

Neapel d. 13 August 1827.

Du wirst meinen letzten Brief erhalten u. meiner Bitte entsprechend, der Geldnoth so gut als möglich bei Cotta abgeholfen haben. Dieser soll blos dazu dienen, eine verbesserte Ausgabe des Thurms des Nero zu geben. Ob den Fehlern wirklich abgeholfen worden, wirst du selbst beurtheilen können. Für das Morg: wird es hoffentlich noch Zeit seyn:

Der Thurm des Nero.

— — ⏑ ⏑ —, — — ⏑ ⏑ —, — —
— — ⏑ ⏑ —, — — ⏑ ⏑ —, — —
— — ⏑ — — — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

Glaubwürdiges Wort, welches umdroht es noch bei'm Volk,
Drum stieg, der zuerst anzünden die Stadt, dann stieg
Auf jenen Thurm schaulustig Nero,
Und übersah die flammende Roma.
Mordbrenner rings entsandte sein Machtwort,
Tarquinius gleich, trug jeder des Festes Festkranz;
Dort aber stand auf goldnen Zinnen
Der Kaiser, der die Laute schlug.
Hoch rühm' ich das Feuer, sang Nero, es ist göttlich,
Ich weih's dem Titan, der's keck dem Olymp entriß:
Raub edler trägst du, und einst empfing es
Das Trojas ersten Ahnenzug!
Komm, lauschender Gott! Erlaubt ist dem Haar, Kranz und
Wohlschäumige Reihen, eh' entlaubt die Welt Raub wird:
Hier magst du die Roma Asche sammeln,
Und mischen deinen Wein damit!

Schicke mir bald die Abschrift u. laß einigen Platz für die Oden. Wild wird die Sonette wohl wendig beilegen. Tristan u. Isolde wird nicht so romantisch behandelt werden, als du vielleicht glaubst. Übrigens wird die Sch: wahrscheinlich noch früher aufgefaßt. Ich habe mir gar keinen Aufschwung unbedingt dazu, da Cotta es nicht einmal drucken würde, u. an Aufführung ist ohnehin keine Rede. Ein Trauerspiel kann man doch nicht wie ein lyrisches Gedicht zu seiner eigenen Privatbelustigung schreiben. Wenn Cotta die Ged. nicht drucken will, so werde sie andern in Ulm nicht verschreiben. Auf irgend eine Weise muß ich mir Geld verschaffen.

Lebe wohl u. reiße mich bald aus der Ungewißheit

Dein P.

Ich werde auch diesen Winter wieder jenseits der zentralsten Punkte zubringen. Die Anziehungskraft von Rom ist zu groß, das Klima kann ich jetzt so weit auch noch zu halten. Die Mannigfaltigkeit der Spaziergänge ist außerordentlich, während man hier zwischen Gebirg und Meer eingeklemmt ist. Keine Stadt ist mit Rom zu vergleichen und selbst Neapel und Venedig müssen sich mit dem zweiten Range begnügen. Gegen die Reste des Alterthums verschwindet alles Moderne zu nichts. Du glaubst nicht, wie mich die wenigen Tempeltrümmer in Bajä wieder erquickt haben. Auch in der schönsten gothischen Kirche könnte ich kein Vergnügen mehr aufzufinden. Dagegen aber ist Venedig ein so großes Wunder, als die einzige moderne Stadt, die einen großen und unsterblichen Eindruck macht.

Monsieur
Monsieur le Comte de Fugger
Lieutenant au 4e régiment de Chevaux légers
à Augsbourg.
Bavière.

30

B. ST. B. MÜNCHEN

N 80.

Neapel d 30 Juli 1827.

Du wirst meinen Brief u die beiden Oden erhalten haben. Doch muß ich mich nun zu einem Jeremiasbrief entschließen, da meine Piaster immer mehr zusammenschmelzen, u ich mich schon am Bettelstab sehe, wenn Cotta nicht bald eine Anweisung schickt. Gegenwärtig, wo die Sonne im Löwen steht, was in Neapel keine Kleinigkeit ist, kann ich mir nicht einmal einen Sommerrock anschaffen, u muß im Tuch herumlaufen. Es war eine Thorheit, daß ich mir nicht an Geld von zu Hause u meine Sorgen verschrieb; aber letzteres ist mit Schwierigkeiten verknüpft, u ich setzte kein Mißtrauen in Cotta, u setze auch noch jetzt keines in ihn. Er hat mir 2000 fl für 2 Jahre zugesagt; das eine ist so viel als abgelaufen, u auch im ganzen Betrage wird es ihm doch nicht ankommen. Wenn er mir nur 1000 fl geben wolle, so hat er weiter kein Großmuth ausgeübt, denn diese hab ich längst durch die 4 Manuscripte, die Ghaselen Gedichte u die Sachen im Morgenblatt abverdient, ja, tausend Gulden wären zu wenig für alles dies. Die Vorlesungen wegen der Schauspiele, die vorigen Herbst gedruckt werden sollten, hat er auch nicht gehalten; ja, es scheint, daß er sie selbst dieß Mal nicht herausgeben will. Wie kann ich hier Geld entlehnen, wo ich nicht einmal einen Gesandten habe? In Kopisch zwar, von dem ich dir neulich schrieb, habe ich einen Freund ohne Gleichen gefunden; aber es fällt mir zu schwer, von ihm Geld zu borgen; auch bleibt er nicht lange mehr hier. In meinem nächsten Briefe wirst du eine Ode erhalten, die ich an ihn gemacht habe, auch seine Antwort darauf. Hier folgt einstweilen eine andere Ode, noch aus Rom, fürs Morgenblatt. Von Wien aus wirst du ein Bild für Rugendas, von Bendel gezeichnet, erhalten haben? Es ist mit einem Courier gegangen. In diesem schönen Wunderlande genieße ich mit einem Freund wie Kopisch die schönsten Tage. Er hat einen vortrefflichen Charakter, eine wahre Anhäufung von Talenten, u die größte Annehmlichkeit u Heiterkeit im Umgange. Vielleicht wirst du ihn kennen lernen, wenigstens geht er über München, u du kannst schicklich durch diesen Brief auf ihn vorbereiten. Zum Theil auch in Deutschland hat er ein besonders unglückliches

u. verwickelte Liebesgeschichte gehabt, von der er glaubt, daß sie ihn auch immer elend gemacht u. die eigentliche Blüthe seiner Empfindung zerstört habe. Doch hat er noch immer mehr als die andern, denen nichts Aehnliches geschehen ist. Was ihn dabei am meisten quält, ist die außerordentliche Lebhaftigkeit seines Gedächtnisses; denn er kann sich von seiner Kindheit an an die kleinsten Vorfälle Wort für Wort wiederholen. Er hat sich aber so sehr in seiner Gewalt, daß ihm die Leute, die ihn nicht näher kennen, eine unverwüstliche Lustigkeit zutrauen, während er oft, wenn er mit mir allein ist, die bittersten Thränen vergießt. Vorgestern bin ich mit ihm in Pozzuoli gewesen u. wir haben zusammen die Grotte der Sybille in Cumä u. die Tempeltrümmer in Bajä besucht. Des Morgens baden wir uns gewöhnlich in einer schönen Grotte am Posilipp, wohin wir uns im Kahne fahren lassen. Denn jener Berg ist voll von Höhlen, in die sich zum Theil das Meerwasser ergießt. Kopisch ist ein großer Schwimmer, wie überhaupt sehr erfahren in allen gymnastischen Uebungen. Wir halten uns zusammen, u. sind fast unzertrennlich. Er nennt mich den liebenswürdigen Menschenfreund; u. will mich mit der Zeit auch malen.

Die Ode werde ich, damit sie abgeschnitten werden kann, auf das andre Blatt setzen. Gieb mir baldige u. günstige Nachricht von Cotta, u. wo möglich einen Wechsel.

Dein P.

B. ST. B. MÜNCHEN

N 82.

Sorrent d. 16 September 1827.

Dein Brief hat mich sehr bestürzt gemacht. Schon lange mußte ich ausleihen und unter fatalen Umständen. Nun habe ich zwar an meine Eltern geschrieben; aber wie lange dauert das! Ein bairischer Gesandter ist nicht in Neapel. Seit 4 Wochen bin ich hier in Tasso's Vaterstadt, die du aus einer schönen Ode noch selbst kennen kannst, u. werde hier den Winter zubringen; denn an eine Rückkehr nach Rom ist unter solchen Umständen nicht zu denken. Hier lebe ich wenigstens ziemlich wohlfeil, äußerst aber höchst eingezogen. Nur während der Regenmonate wird mir der Mangel an Büchern schwer fallen. Hätte ich alles voraussehen können, so hätte ich mich viel besser für meine Reise nach Italien vorbereitet. Besonders hätte ich mir dann die großen einbändigen Lexikonausgaben, die man neuerdings in Deutschland publicirt, angeschafft, durch die man mit einem einzigen Bande eine ganze Bibliothek bei sich hat. Denn hier zu Land wird der Zoll für die Bücher bandweise bezahlt. Du könntest mir durch den erwähnten Maler (es ist doch nicht Rugendas?) ein Paar davon nach Rom schicken, von wo aus ich sie mit der Zeit an mich ziehen kann. Die Auslagen würden dir meine Eltern ersetzen, z.B. die Werke von Byron in 1 Band, in Frankfurt herausgekommen, sodann die 4 italienischen Dichter, ebenfalls in 1 Band aus Leipzig, vor allem aber, wenn von dem in Leipz. angekündigten Calderon in 4 Bänden, schon ein Band erschienen seyn sollte, wie ich glaube. Eben so Cervantes. Du kannst es auch durch Schlichter oder sonst Jemanden in München besorgen lassen. Pfeiffer, der Thiersch u. andre kennt, wird vielleicht, in Bezug auf einen Verleger für meine Gedichte, am ersten Rath schaffen können. Vielleicht ist in München selbst etwas zu machen. Wende dich an ihn. Ich habe auch an Hermann in Nürnberg deshalb geschrieben. Diese Gedichte wünschte ich sehr gedruckt zu sehen, theils an sich selbst, theils wegen des Gewinnst

deshalb ich so sehr bedarf. Da die Oden mit der Zeit erschienen, u auch ein Anhang entstanden, der hoffentlich bald nachfolgen sollen, so ward ich gezwungen, die letzten Sachen in ein 4ᵗ Buch zusammenzustellen, so daß die Sonette, die ohnedem nicht recht zu den Oden paßten, das 3ᵗ Buch allein ausmachen, wozu sie auch zahlreich genug sind. Dein Abschreiber braucht wirklich eine Fertigkeit, da das Ganze ein Alphabet von 2 Bogen ist. Heute schicke ich nichts, denn da mich Cotta im Stich läßt, so seh ich nicht ein, warum ich das Morgenblatt ferner beschicken soll. Hoffentlich ist der Schwan des Nero in seiner verbesserten Gestalt abgedruckt worden??? Du kannst, wenn du willst, Cotta benachrichtigen, daß ich mir für die Gedichte einen andern Verleger suchte, da ich Geld brauchte, wo mir keiner schickt. Das Haus, von dem du schreibst, nehme ich erst nach dem Tode einer Anhalts, ~~sonder~~ sonst würde ich es gleich verschenken, so leid es mir thäte, ein freundliches Haus zu verkaufen, in dem ich von Kindesbeinen an so viel Lust und Leid gewonnen, u in dem ich einst meine alten Tage ~~beschreiben~~ beschließen möchte.

Tibur, Argeo positum colono,
Sit meae sedes utinam senectae,
Sit modus lasso maris et viarum
Militiaeque!

Gestern war ich auf dem Capo Minerva, eine halbe Stunde von hier, wo sonst der berühmte Tempel dieser Göttin über einem Felsen, in die das Meer weit hineindringt, gestanden. Gegenwärtig sind bloß die Substruktionen u einiges Mauerwerk von Seitengebäuden übrig. Dieses Cap war zu Homers Zeiten der Sitz der Sirenen, von denen auch Sorrent seinen Namen hat. Den Odysseus, Gott sey Dank! habe ich bei mir.

Lebe wohl u. laß bald etwas hören! Von Victor Hugo kenn' ich nichts.

Dein Platen

Du adressirst nach Neapel wie bisher.

11 A Monsieur

Monsieur le Comte Fréderic de Fugger, lieutenant au 4 ieme régiment de Chevauxlegers

à Augsbourg.

Bavière.

B. ST. B. MÜNCHEN

N 83. Neapel d. 21 Oktober 1827.

Schon als ich Deinen zweiten Brief mit Einschluß in Sorrent erhielt, habe ich sogleich an Cotta geschrieben, ihn um schleunige Hülfe und zugleich gebeten, die Schauspiele so bald als möglich drucken zu lassen; jedoch nur die beiden von 1825, den Schatz des Rhampsinit, den ich diesen Winter in Rom umzuarbeiten denke, noch zurückbehaltend. Ueberdieß habe ich ihm eine Ekloge Bilder Neapels u. eine neue Comödie, den romantischen Oedipus angekündigt, aus dem ich die wichtigsten Proben für das Morgenblatt schicken werde. Für heute die längst versprochene Ode an Kopisch, die ich vorgestern nach zweimonatlicher Abwesenheit von Neapel (wovon ich die drei letzten Wochen auf der Insel Capri zugebracht habe) niedergeschrieben; sodann eine zeitgemäße an Goethe über den Besuch des Königs. Nun wird sie hoffentlich auf der Stelle einrücken, damit sie nicht gar zu sehr hintendrein kommt. Ich habe in dieser Ode das alcäische Versmaß in seinem ganzen Umfange mit durchgeführten Schwierigkeiten, überall wo sie stehen können, noch sorgfältiger als gebraucht. Ich habe dieß schon angemerkt gesorgt, ohne Antwort zu erhalten, ob man im M. B. auch das asklepiadeische Schema mit abdrucke? Ohne dieß, glaube ich kaum, daß die Deutschen meine Oden lesen können, bei der gänzlichen Verschwommenheit unserer Dichter seit Klopstock u. vollends der meisten Romantiker. Auch weiß ich nicht, ob auch die kleine Ode [illegible] abgedruckt worden. Eine andre ist mir in einem Brief citirt worden, als anfangend: Wenn dein wachsender Schmerz, also war gleich das erste Wort ein Druckfehler, der einen grammatikalischen Unsinn hervorbringt. Du bist einer von den Wenigen, wie es scheint, die meine Oden zu schätzen wissen. Puchta, der meinen Gedichten sonst so hold ist, schreibt mir, ich käme ihm in meinen Oden ganz fremd vor. Cotta scheint auch keinen Werth auf sie zu legen. Von der Abschrift sagst du ja gar nichts mehr, sie muß doch längst fertig seyn, u. ich glaube, du solltest sie mit dem Postwagen schicken, wo sie nicht viel kosten kann. Es wäre mir so angenehm gewesen, meinen hiesigen Freunden etwas daraus mitzutheilen. Wenn sie jetzt noch nicht abgegangen, so kann sie mich freilich hier nicht mehr treffen, da ich Anfangs Dezember nach Rom zu gehen denke. Deine Antwort hingegen kann

B. ST. B. MÜNCHEN

ich noch hier erhalten. Thue Alles, was in deiner Macht steht, um Cotta zum baldigen Druck der Gedichte zu veranlassen. Es wäre mir höchst angenehm, meine frühern poetischen Versuche so in einem Bändchen vor mir zu haben. Die Oden kann ich jeden Augenblick schicken.

Da das Porto auf eins herauskommt, ob man ein Blatt oder ein Blättchen einlegt, so habe ich zu der einen Ode noch eine Ekloge geschrieben, die dir gefallen wird.

Erkundige dich doch, ob Cotta meinen Brief erhalten? In eigentlicher Noth bin ich jetzt nicht mehr, da ich einen Wechsel über meinen rückständigen Gehalt bekommen; doch wünschte ich mit Cotta bald im Reinen zu seyn.

Du müßtest dir das Manuscript der Ekloge wieder zurückschicken lassen, da es zugleich für den Druck der Gedichte benutzt werden soll, weil ich nicht Alles sechsmal abschreiben kann. Auf den Druck im M. B., der niemals ohne Fehler ist, kann man sich nicht verlassen.

Für den Brief bin ich sehr dankbar. Uebrigens kenne ich bereits Graf Flemming u. Baron von Brein. Zu der Frau des letztern kann ich aber nicht eher gehn, bis ich mich ein bischen equipirt habe, da meine Garderobe in sehr schlechtem Zustand ist. Der Brief soll aber gleich besorgt werden.

Neapel hat auch das zweitemal einen höchst ermüdenden Eindruck auf mich gemacht. Um aber immer hier zu leben, ist diese Stadt doch zu geräuschvoll, zu zerstreuend und zu verführerisch.

Ich merke wohl, daß ich heute nicht in der Briefstimmung bin und will also schließen.

Dein Freund W.

N 84.

Neapel den 15 November 1824.

Es ist mir äußerst verdrießlich, daß du meinen Brief nicht erhalten hast, der die unsern Abschrif-
ten für das Morgenblatt enthielt. Doch lebe ich in der Hoffnung, er wird noch nachgekommen seyn. Es
soll mir sehr angenehm seyn, wenn du in München Schiltarb, Schirolt u. Band von Kleinschrod aufsu-
chen willst, u. viele Grüße von mir ausrichten. Vielleicht wird es dir von dort aus leicht, mir
etwas nach Italien zu besorgen. Außer den erwünschten Büchern, wünschte ich noch besonders Raumers
Hohenstaufen zu haben, weniger wegen des tragischen Stoffs, den sie gewiß nicht darbieten, wol
aber des epischen u. nationellen wegen, den sie gewiß enthalten. Vergiß es nicht. Das Manuscript
bitte ich dich mit dem Postwagen nach Pisa zu schicken, wohin ich nächstens abreisen und den
Winter zubringen will. Es ist mir von den Aerzten gerathen, als ein Klima, welches ganz
zur Herstellung angegriffener Nerven geeignet ist. Rom würde mir, wenn sich das geringste
Fieber zu meinem Uebel gesellen sollte, doch zu gefährlich seyn. Von Rom aus will ich an Cotta
schreiben, u. ihm auch die Ekloge, Bilder Neapels für das M. B. abschreiben. Eine andere an die Insel
Capri habe ich dir in meinem letzten Briefe geschickt. Ich war drei Wochen in Capri, und in
der letzten Zeit habe ich acht schöne Tage in Amalfi zugebracht u. auch Salerno u. die Ruinen
von Paestum gesehen, die Alles übertreffen was man in Rom sieht.

Es sollte mir sehr angenehm seyn, wenn du Cotta persönlich sprechen könntest. Er hat mir ge-
schrieben, u. so wie ich den Brief verstehe, so hat er mir abermals 1000 fl bei Torlonia angewiesen.
Was die Gedichte betrifft, so glaube ich wohl, daß er sie druckt, u. du müßtest sie ihm zuerst
anbieten, eh du mit andern dich einläßt. Die Bedingungen von Kollmann könnte ich ohnedem
nicht eingehen. Fünf Friedrichsdor für den Bogen giebt man ja den rohsten Anfängern. Produktionen
Arbeiten werden ganz anders bezahlt, als Gebetbücher oder Compendien. Es würde das Buch auf 10
Bogen drucken können, u. ein wenig würde mir mit 10 Friedrichsdor geholfen seyn! Höchstens
allenfalls ein Honorar für einen Aufsatz in's Morgenblatt, aber nicht für eine Sammlung
Gedichte, an die ich mein halbes Leben gewendet habe. Lieber wollt ich sie verschenken.

Mit Rugendas zusammengekommen würde mir sehr erfreulich seyn. Vielleicht kannst du ihn vor seiner Reise zu treffen suchen, wo ich mich aufhalte. Pisa würde ihn gewiß höchst interessant seyn; Alle, die es gesehen haben, sind entzückt davon. Für einen längeren Aufenthalt in Italien ist es als Mittelpunkt wie geschaffen. Ein Kreis von schönen Städten und Dörfern liegt in einem kleinen Zirkel umher, und man ~~hat~~ hat eigentlich nirgend weit hin, nicht einmal nach Neapel und Sicilien, welches die man mit dem Dampfboot, von Livorno aus, in kürzester Zeit macht. Es ist ganz ein Ort, um Italien, vorausgesetzt, daß man Geld hat, kennen zu lernen. Auch bietet Toscana aber jetzt große Vortheile dar. Schon die schöne Sprache ist angenehm, man wird allgemein verstanden, und versteht Jedermann. Wenn nur nicht alle Städte in Italien so außerordentlich interessant wären! Ueberall möchte man bleiben, überall die Wunder der Natur und der Kunst genießen. Wenn mich nicht irgend wo die Menschen festhalten, so werde ich wohl so leicht keine bleibende Stätte finden. Wie schön ist Neapel! Ein Kranz von Paradiesen, und doch kehre ich ihnen den Rücken. In diesem Augenblicke wird es mir weniger schwer, da die Regenzeit eingetreten und das Wetter abscheulich ist. Aber Wetter, was man sich in dieser Jahrszeit nur erdenkt, ist mit Schnee bedeckt.

In Amalfi habe ich die ~~Georg~~ Georgica von Virgil gelesen, die hier geschrieben wurden, und die auch eigentlich kaum verständlich seyn können.

In München mußt du auch Hermann aufsuchen, der jetzt dort Professor ist. Er kann dir eine Ode geben, die ich an ihn von Sorrent geschickt, und die du dem N. T. mittheilen kannst. Du ersparst mir dadurch, sie nochmals abzuschreiben. Auch von Gruber u. Schnizlein wünschte ich Nachrichten zu haben, auch von Dall'armi, der bei meinem Regiment stand. Schreibe mir recht viel von München, und was dort gemacht, gebaut, gemalt wird; denn ich weiß von gar nichts. In keinem Fall versäume Schellings zu besuchen, und empfiehl mich ihnen aufs Allerbeste. Ich habe hier den Doktor Bernhard gesehen, der einmal zugleich mit Bruckmann und Kerzell in Erlangen war, und dessen sich Schelling erinnern wird. Hermann kennt ihn von Wien aus.

In Frau von Bonin habe ich eine interessante Frau kennen gelernt, konnte sie aber erst einmal besuchen, da sie nicht hier war. Morgen will ich noch einmal hingehn. Ihr Mann, den ich schon früher kannte, u der mir sehr wohl gefällt, war gestern bei mir. In meinem nächsten Briefe gedenke ich etwas von meiner neuen Comödie zu schicken. Dein Augenübel wird nun hoffentlich geheilt seyn. Schreibe bald nach Pisa.

Dein Platen

Wenn Du die Abschrift binden lässest, so laß noch etwas weißes Papier für das Fehlende, etwa vier oder fünf Bogen dazu binden.

AUGSBURG
25 NOV [illegible]

NOV 94
1827

Hle Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger
Lieutenant du 4ième régiment de
Chevaux legers

à ~~Augsbourg~~
~~Bavière.~~
Munic

bey Hrn. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

B. ST. B.
MÜNCHEN

N 86

Rom d. 6 Dezember 1829.

Ich muß Dir zum drittenmal schreiben, ohne Deine Antwort abwarten zu können. Die Noth zwingt mich dazu. Ein Freund in Neapel, Namens Gündel hat mir 50 römische Scudi vorgestreckt, das muß ich diesen Winter, so bald zurückbezahlen. Du mußt also sehen, was mit Kottmann anzufangen ist. Es wäre mir sehr lieb, wenn die Gedichte sobald als möglich gedruckt würden, u. auch als eine Einheit. Er soll nicht bogenweis, sondern in einer runden Summe das Honorar bestimmen. Daß es schlecht gedruckt würde, wünsche ich nicht einmal. Ich glaube, daß es besser ausfiele, wenn die Gedichte, wie in meinem Manuscript, fortliefen, anstatt daß auf jedem ein leeres Blatt folgt. Besonders würden sich kleinere Gedichte, wie die Ghaselen, die oft nur aus 8 Zeilen bestehen, in großem Oktav schlecht ausnehmen, wenn ~~immer~~ mehr leeres Papier auf einer Seite verloren, als voller. Die Oden u. Eklogen werde ich sogleich schicken, wenn du mir Nachricht giebst. Ich werde ein Exemplar der neapolitanischen Poesie mit den nöthigen Correcturen hinzufügen, u. wenn das Ganze noch zu gering für den Verleger seyn sollte, will ich den ersten Akt des romantischen Oedipus dazu abschreiben. Den Lohn noch einmal zu schreiben und noch einmal zu betteln, habe ich nicht die Muße mehr gefunden. Wenn du keinen ordentlichen Verleger findest, so könntest du dich mit Puchta in Correspondenz setzen, der vielleicht eher etwas aufzutreiben weiß. In jedem Falle müßten mir auf 20 – 25 Freiexemplare ausbedungen werden.

Ohne Hülfe des Königs werde ich doch nie auf einen grünen Zweig kommen. Wenn er mir mir einen mäßigen Jahrgehalt aussetzte, so wollte ich mich recht anstrengen, zunächst eine Tragödie für das Münchner Theater zu schreiben, was mir zugleich ein Sporn seyn würde. Wüßtest du, durch deine Verbindungen, auf keine Weise ihm beizukommen?

Ich bleibe bis Ende Januar hier, du kannst mir also sicher unter der im vorigen Briefe bestimmten Adresse (caffe greco) antworten.

Wie immer Dein Platen

Zu den veränderten Gedichten des ersten Heftes werde ich noch ein paar Zeilen einreichen.

AUGSBURG

4

A Monsieur

Monsieur le Comte Frédéric de Fugger
Lieutenant dans le 2me régiment de
Chevauxlegers

~~Augsbourg.~~
~~Bavière.~~
à Munic

bey baron v. Lilien
im [illegible]
in der [illegible]
am [illegible]

B. ST. B.
MÜNCHEN

N. 87

Rom d. 16 December 1827.

Dein Brief hat mir viele Freude gemacht; ich bitte Dich, Hermann zu danken, alle Grüße aufs Beste zu erwiedern und für Fried. von Schelling lege ich ein Bildchen Neapels als ein kleines Geschenk bei. Der Druck in Berlin würde freilich das Unangenehme haben, daß er von Druckfehlern wimmelte, da sich schon unter Deiner und Schwabs Aufsicht in die r. G. so viele eingeschlichen. Sonst wäre ich mit dem Vorschlage zufrieden, wiewohl 300 fl nicht viel ist. Den romantischen Oedipus gebe ich nicht um das doppelte, da ich weiß, daß Andere, die ich mir mit dem besten Willen nicht einmal gleichschätzen kann, weit mehr bekommen.

Was den Herrn von Schenk betrifft, so ~~mag~~ kann ich mir vorstellen, woher der Wind pfeift. Ich habe den König um Unterstützung gebeten, u. dieser möchte mir nun gern ein Amt mit Geld, aber kein Geld ohne Amt geben; denn von Dichtern wird gewöhnlich gefordert, daß sie blos in Nebenstunden dichten, während man selbst gegen Steinmetzen billiger ist. Aber eh' ich mich zu einem kläglichen Hergabe, gehe ich lieber in ein Kloster in der Umgegend von Neapel; denn ich will lieber die Horen singen als in einem Bureau sitzen. Ich habe mich lange genug in der Erlanger Bibliothek mißbrauchen lassen, u. da man nur einmal lebt, so will ich nicht noch einmal eine so prosaische Figur spielen. Auch wüßte ich gar nicht, zu welchem Amt ich tauglich wäre; um mich in einzigen schicken, bin ich zu alt, u. ich habe auch ohne das für den Rest meines Lebens so viel zu denken u. Gedachtes auszuführen, daß ich alle Hände voll zu thun habe. Wenn mir also die Münchner Könige zusetzen sollten oder von den lumpigen deutschen Buchhändlern kein Geld mehr zu erwarten ist, so gehe ich nach la Cava bei Salerno, einem ehrwürdigen Benediktinerkloster, wo man gut lebt, einer herrlichen Bibliothek u. einer unbeschreiblichen Natur genießt, und wo ein gebildeter Ausländer mit ehrgeizigem Vergnügen aufgenommen wird, besonders wenn man dabei auch noch einen Professor machen kann. Ein Gelübde bekomme ich doch mit der Zeit und ~~Denn~~ lieber will ich einem ehrlichen neapolitanischen Pater Guardian, oder wie er heißt, gehorchen, als einem deutschen Geschäftsherrn, der vielleicht keine Gelegenheit vorbeigehen ließe, mich zu demüthigen, u. mir zu zeigen, daß wir noch nicht in der Himmels leben. Ein solches Experiment zu machen, bin ich zu stolz. Man vergißt nur über berühmten

französischen Schauspielerin Clairon, die sich längere Zeit in meiner Vaterstadt bei dem damaligen Markgrafen aufhielt, daß sie selbst im gewöhnlichen Leben einen königlichen Anstand beibehielt, um auf dem Theater niemals gemein zu scheinen. So will ich auch meine Würde, so gut es geht, beobachten, u nicht blos in meiner Studierstube ein Dichter seyn.

K. P. IX 265

Den Almanach, in dem meine Comödie steht, mußt du gleich kaufen u mir mit dem Postwagen hierher schicken, sodann dir das Exemplar von Cotta ~~[illegible]~~ zurückerstatten lassen. Denn er ist mir als Mitarbeiter eines schuldig und du kannst es in den bestimmtesten Ausdrücken in meinem Namen verlangen. Das kleine Stück ist mir ganz aus dem Gedächtniß gekommen, ich bin begierig es wieder zu lesen u später meinen Freunden in Neapel mitzutheilen. Auch wird der Almanach hoffentlich noch sonst etwas Interessantes enthalten. Von Rückert wünschte ich sehr, wieder etwas Neues zu lesen.

Zu meinen Oden u Eklogen des vierten Buchs war ich immer gesonnen, noch eine dritte Rubrik, nämlich Hymnen im pindarischen Geiste, zur Vollendung u Abschließung des Ganzen, hinzuzufügen. Doch fühle ich mich in diesem Augenblick zu einer solchen Arbeit, zu der es noch sehr schwer ist, einen würdigen Stoff zu finden, noch nicht reif. Nun ist aber wirklich ein solcher Hymnus, den ich „Abschied von Rom" betitelte, entstanden, den ich für mein bestes und gediegenstes Gedicht halte, u der also die Sammlung beschließen soll. Zu einem trockenen prosaischen Vortrag möchte sich ein solches Gedicht, das auch einen Sturmwind von Gedanken einherjagt, gar nicht mehr eignen. Es müßte, wenigstens nach Art der Improvisatoren, gesungen werden, u ich wünschte mir die Aufgabe gelöst zu sehen, ein solches Gedicht in Musik zu setzen, wobei blos die Melodie für die erste Strophe, welche die übrigen gleichlauten, zu finden wäre. Wenn ich auf der letzten Seite noch Platz finde, so will ich dir die erste Stanze u das rhythmische Schema beifügen. Wenn sich der Druck der Gedichte noch verzögern sollte, so würde dieser Hymnus sehr geeignet seyn, besonders abgedruckt zu werden. Durch eine kleine Subskription unter meinen Münchner Freunden würdest du die unbedeutenden

kosten decken können, u wenn man nur ein Paar hundert Exemplare druckte, so würde doch auch ein hübsches Sümmchen für mich übrig bleiben. Das einzige Mittel, Cotta zu bändigen, ist etwas anderwärts drucken zu lassen. Selbst wenn er mir Geld schickte, könnte ich ihm nichts geben, da er Alles jahrelang liegen läßt.

Ich soll mir sehr lieb seyn, wenn du mir Wiedemanns(?) Gesandtschaften auf einige Jahre borgen kannst. Den Calderon will ich bloß, im Fall ein Band der angekündigten Ausgabe bei Fleischer erschienen, denn sonst könnte ich mir meinen eigenen schicken lassen. Sage doch dem Ullmann(?) etwas von deinen andern musikalischen Compositionen bei, auch die Ghasele, worauf(?) ich spielen ein Wort(?), wünschte ich zu haben. Wenn etwas von Schelling gedruckt werden sollte, so schicke es gleich. Den romantischen Oedipus, ~~nicht~~ und zwar den ganzen ersten Akt, will ich beilegen, wenn ich das Manuscript(?) mit den Oden absende, das ohnedem zu klein für den Postwagen seyn wird. Zugleich ein Exemplar der neapolitanischen Novellen(?) mit den nöthigen Verbesserungen, so wie einige andere Correcturen und die fehlende Ekloge aus Amalfi. Dieses soll auch von hier aus geschehen, des Porto's(?) wegen, denn mit Anfang Februar werde ich wohl nach Neapel zurückkehren. Mit meiner Gesundheit geht es so ziemlich, nur etwas an Zahnweh leide ich, da der Boden hier beständig feucht ist, das Wetter jedoch fast ununterbrochen so schön, als man sichs wünschen kann, so ich laufe viel in Museen u Kirchen u Ruinen herum. Ich wollte, wir könnten hier zusammen Fresken ansehen, anstatt in München; denn in Fresken, die doch die wahre Malerei sind, geht Rom über Alles. Die Aurora von Guido Reni im Pallast Rospigliosi, die Fresken der Carracci's im Pallast Farnese, besonders reich gezeichnet. Die schönsten, aber ungemein(?) ... in den Loggien(?) von Raphael, in denen eine ewige Verwunderung ~~...~~ herrscht, so die Logisten(?) ... alles mit ihren Arabesken verdecken.

Du schreibst nichts von Schubert, von Thiersch. Von meinem Freund Döllinger wird dir Schelling Nachricht geben können. Es wäre eine interessante Bekanntschaft für Pfeiffer. Eben so von einem

gewissen

Dorfmüller. Der ist nach Erlangen kommen. Was sagst Du nichts über die letzte kleine Ode, die Dir, welche Du bei Hermann wirst gefunden haben, u. ob das Feuergedichte im Morgenblatt erschienen ist? Was hat dir denn die Huber geschrieben? Ich lasse mich für ihren Antheil auf das freundschaftlichste bedanken. Für Pfeiffers könnt würde ich gern noch etwas abschreiben, wenn ich Zeit hätte. Ich beneide Dich um Schellings Vorlesungen. Laß mich bald etwas hören u. unterhalte dich so gut als möglich in München. Wie immer der Deinige P.

—o———oo—oo———o—

——o———oo—oo——

—o———oo—oo———oo—oo——

—oo—oo———o—

—oo—oo—

oo———o—

—o———o—

Wer vorbeizieht dort an dem ägyptischen Weg, südwärts gewandt,
Wenn aus des Rumpfstands Winkel der ewigen Göttin
Morgenburg vergeht, (welche darinnst den Obststand reichte der Tafel, indem sie
Süßen Gesang an dem Erbstück sanft erhob,)
Nimmer beglückt sich, er hört
Die unendlich schwermüthige
Liebesluft ferne hinter sich.

Es sind ~~solche~~ sichere Bemerkungen wie diese, die ~~sie~~ Dir freilich vom Gegenstand des Gedichts keinen Begriff geben können. ~~Es~~ Werlis Weile freilich studirt werden, eine Toilettenlektüre ist es nicht. Auch bin ich über den Schluß, den es auch anders werden könnte, noch sehr im Ungewissen. Du darfst dich nicht an den etwas bedenklichen Schluß der ersten Strophe stoßen. Du kannst denken, daß es noch besser kommt.

B. ST. B. MÜNCHEN

W 89 Rom d. 4 Januar 1828:

Hier folgen die Abschriften, die mein vorgestriger Brief Ihnen angekündigt. Möchten sie Beifall u. Antheil erregen, und der Druck so bald als möglich vor sich gehn. Geschieht er in Berlin, so möchte wenigstens Einer von euch, z. B. Hermann, den ich für vorzüglich halte, das Druckfehlerverzeichniß besorgen. Ein Exemplar, wo möglich außer den 12 Freiex., wünschte ich gern als den Bogenweise zu erhalten. Ohne Couvert unter Kreuzband wird es mich wenig kosten. Die beiden Blätter mit den Gedichten weiß Er an gehörigen Ort in's Manuscript einkleben. Ob ich die 2 Hälfte der ersten Cid's vermischten Gedichte genommen habe, weiß ich nicht mehr genau; ~~...~~ du weißt nun wenigstens, welche Rubrik ich meine. ~~Die Ab...~~ Zu den Sonetten habe ich nur folgendes zu bemerken. In dem Vers: Ich halte nur die Viele Stoß in Schranken, muß Stoß in Macht verwandelt werden. Das Sonett, welches glaub ich die dramatischen Dichter überschrieben ist, scheint mir eine ungeschickte Zusammenstellung, besonders, da die beiden Dichter gar nicht mehr recht Zeitgenossen zählen. Das Sonett muß

dafür gestrichen würde, oder wenn Du es besser weißt,
so muß es „Postillon" betitelt u. deutsch allein bezogen
werden. Im 5 u. 6 Vers muß es dann heißen:

Du bist in's Innere dieses Waldes gedrungen,
Und kennst zugleich ~~[illegible]~~, was durch die Flüsse wandelt;

Im 8 Vers setze schreit statt schreibt. In der Ergebenheit
müssen dann die ihr u. euch in dir u. dich u. s. w. geändert
werden. Vergiß nicht, die Sache u. was ich in den unrichtigen
Ihren Worten angemerkt habe, zu besorgen, ich gebe Alles
lieber von mir Ungegebenen.

Da das Paket ein Stück schwer seyn muß, um auf den
Postwagen angenommen zu werden, so will ich noch einiges
beilegen. Du erhältst dieses Manzoni's Carmagnola, der durch
Goethe's Beurtheilung bekannt geworden, u. den Du im
Original noch nicht weißt gelesen haben. Sodann einige römische
Volkslieder, die Dir zum Theil gefallen werden, zb. das Hoch-
zeitlied. Das schönste ist das über den Carneval, in dem
sich ganz jener rasende Einfall ausspricht, die das
römische Landvolk karakterisiert. Wenigstens ist sie
rührend für mich. Doch wird dich [darin] der Trost für die

hübschen Mädchen, daß sie sich wenigstens im Carneval an Gnocchi u Maccaroni satt essen können, wenn auch keinem Liebhaber gefallen. Gnocchi ist eine Mehlspeise, die man bei uns nicht kennt. asciutto heißt die Farbe Weiß im Gegensatz zum Süßen. Das Werfen mit confetti im Carneval kennst Du aus Goethe's Beschreibung. Es geschieht per burla o per amor, wie das Lied sagt. Besonders hübsch ist die vorletzte Strophe an die Schöngeister:

Facendo il vostro ballo;
Chiamato del sospiro,
Cercate per il giro
Chi più nel cor vi sta.

Endlich habe ich den Torquato Tasso von Goldoni, beigelegt, von dem ich Dir früher niemals geschrieben, u der sich sehr gut auf dem Theater ausnimmt. Die Intrigue ist geistreich, sehr gelungen die Auflösung, u der Wettstreit der drei Hauptstädte Italiens, Rom, Neapel u Venedig sehr interessant. Die Schauspieler verstehen in der Kunst gewöhnlichen Nationalreiz zu bewirken. Die vier schönen Verse über Neapel, Vedrai la gran cittate e habe ich angestrichen, u in der Hilfe, was Dir vom Neapolitanischen Dialekt unverständlich sein könnte, unter dem Text erklärt. Das Venetianische kennst Du schon aus Gozzi. Nur über die Aussprache

will ich noch Einiges hinzufügen. Das c vor i u. e klingt
wie im Deutschen, nur etwas weicher. Das g u. gg in demselben
Falle beinahe wie unser j, doch ist es nicht leicht auszudrücken,
u. das Wort Doge wird so leicht keiner einem Venetianer
nachsprechen. Das Ze klingt wie ße. Das n am Ende hat
einen starken Nasenlaut, viel stärker u. klangvoller als
der französische. Es wird auch im übrigen Italien, wenn der
Schlußbuchstabe durch den Vokal elidirt ist, gewöhnlich als Nasen-
laut ausgesprochen. Auch im gewöhnlichen Leben wird in [illegible]
z. B. ben ausgesprochen wie beng.

Das Duzen der Neapolitaner ist etwas abgekommen; doch immer
noch sehr häufig. Sie duzen sich alle untereinander; mit
Fremden u. höheren Vorgesetzten wird per voi geredet; nie
mals mit lei wie im übrigen Italien, wo es schon, zumal
in der Lombardei, viel Vertraulichkeit voraussetzt, wenn
man sich mit voi anredet.

Benachrichtige mich bald über den Empfang d. Viri felice.

P.

Der erste Akt des romantischen Oedipus muß für den
künftigen Druck aufgespart werden.

B. ST. B. MÜNCHEN

N 88.

Rom d. 2t Januar 1828.

Ich komme mit meinem buon capo d'anno! zu spät, weil es also verglichen. Du wirst unterdessen den Brief mit der bildren Magdel für Frau von Schelling erhalten haben. Mit dem nächsten Postwagen soll das Manuscript abgehen. Es enthält 1) einige nachträgliche Verbesserungen u Einschaltungen, wovon du auch das von dir componirte Lied der Nova, der ... nicht ... u ... nicht gedruckt wird, 2) die Sammlung der Oden, in denen auch die bildern Magdel, die aber zu den Eklogen kommen, eingeschrieben stehn, 3) die verbesserten Hymnen als Abschrift der vierten Tafel 4) den vierten Akt des romantischen Oedipus. 5) die Ekloge aus Amalfi. 6) Ein Exemplar der venetianischen Sonette mit den nöthigen Correkturen. Du wirst mir gelegentlich mittheilen, was dich die Abschrift, die nun wohl unternommen seyn wird, u der Almanach, den ich dich bat, mir zu schicken, gekostet haben; ich werde dir dann die Summe anweisen. Die Nikolaischen Bedingungen kann man sich im Ganzen gefallen lassen, wenn auch der Druck ~~...~~ hinreichend genug ausfallen wird. Auch müßte dieses für eine gute Correktur gesorgt werden. Mit Cotta habe ich weiter keinen Vertrag geschlossen; er hat mir 2000 fl auf Abschlag verwiesen, bloß 1000 gegeben, für die es. diese meine größeren Werke gedruckt ist. Er kann also in keinem Fall etwas dagegen haben, wenn ich die Oden im Morgenblatt u die Sammlung meiner Gedichte aufnehme, wie sich von selbst versteht. Was den romantischen Oedipus betrifft, so glaube ich nicht, daß er in einem despotischen Staate, d.h. an einem Ort wie Berlin, wo alles der Censur unterliegt, gedruckt werden kann, wiewohl er politisch nicht verfänglicher ist als die verh. Gabel. 450 Exemplare scheint mir eine starke Auflage für lyrische Gedichte, die doch jährlich ihren Zuwachs erhalten, wiewohl es mir in diesem Augenblicke vorkommt, als würden sich in der kommenden Zeit vor den lyrischen ziemlich Ruhe haben. Wenn von Cotta etwas Erhebliches zu erwarten, u wieder mit ihm anzuknüpfen, wie die letzten Briefe andeuten, so möchte es wohl das Beste seyn, denn Friedrich bezahlt es den allerersten Auflagen, wie ich aus verschiedenen Exempeln weiß. Abgesehen von pünktlicher Bezahlung wäre meine Hauptbedingung dabei, daß er die Gedichte sogleich herausgäbe, u du sie nicht an ihn, sondern in die Druckerei schicken dürftest. Ich habe das dringendste Ver-

durchaus, wie diese Sachen von Hellen zu hören, ehe ich mit voller Kraft an etwas Neues denke. Sodann, vor Deutschland entfernt, ist es mir unmöglich zu drucken zu thun, und einem Verleger zu versprechen, dem man einen klassischen Werth nicht abstreiten kann, eine Sammlung von Gedichten, denen man, Klopstock u. Goethe abgerechnet, nicht leicht etwas vor oder an die Seite wird setzen können, so daß ich also in jedem Falle als der dritte Geist Dichter der Nation erscheinen würde, freilich nur bei denen, die entfernt nach Geist Kunst u. Verstand ist; doch ist mir dies einstweilen genug. Ein so großer und gleichmäßiger fortschreitender Geist Kunst, wie von den ~~meinen~~ einfachen Liedern der ersten Epoche, die die zarte besten jugendliche Stimmung athmen, bis zu dem Gemüth des Dichters, der sein Weltgedicht eingeschrieben, ist mir wenigstens anderwärts nicht bekannt geworden. — Sodann wäre noch mit Cotta der Druck von Treue um Treue zu besorgen, da doch nicht mehr aufzuschieben ist, wenn dieses Stück nicht ganz post festum erscheinen soll. Allein wird es sich am Allerbesten ausnehmen. Das kleine Lustspiel hat er in den Almanach gegeben, wo es sich besser als zum ~~einem~~ bloßen Anhängsel ~~zu~~ einem größeren schickt, ~~[illegible]~~, u. was den [illegible] betrifft, so gehört er, wenn ich ihn umarbeite, vollends nicht mehr in einen Band ~~zu~~ mit Treue um Treue. Cotta wird mich daher sehr verbinden, wenn er diesen Treuen ohne Gegenwart aufstieß. Ein Drama, das noch nicht bekannt ist, sollte aber doch immer allein erscheinen, damit die Aufmerksamkeit doch nicht zerstreut wird.

Wenn ich bis jetzt nicht an Schelling geschrieben, so ist es aus Bescheidenheit geschehen; ich wußte nichts zu schreiben, und seine Werke wurde, ich wollte meinen ersten Vorgriff oder etwas Aehnliches abwarten, was sich aber immer mehr verzögert. Hoffentlich wird nun mir die Abschrift der Bilder nächstens zu Hülfe stehen, u. für einen Brief gelten lassen, da sie wenigstens größere Mühe gekostet. Gegenwärtig wüßte ich nichts, was ich Gutes von mir versprechen könnte. Ein Trauerspiel für die lieben Deutschen zu schreiben, ist eine Aufgabe, die das non plus ultra von Kunst erfordert, um es dennoch zu mißlingen. Nichts ist leichter, als ein Stück zu schreiben, das ihnen gefällt, da sogar der ganz ohnmächtige Journalist dergleichen vermag; aber wer wird seine Werke zu einem solchen Triumphzug hergeben, wie der Beifall des deutschen Publicums ist? Demnach für den dramatischen Dichter den Beifall des Publicums unmittelbar nöthig. Die Deutschen sind noch nicht einmal an

Tragödien überhaupt gemacht, d. h. die Produktionen, die die ruhige u gleichmäßige Entwicklung einer
einzigen Handlung enthalten; denn selbst die Schillerschen Stücke sind ein Accumulat. Ein Stück, das
poetischen Werth hat, ist den Theater Directoren schon im voraus verdächtig, u das Publicum ist viel
zu zerstreut, um es anzuhören. Ein tragischer Dichter, ohne alle Aussichten auf Darstellbarkeit, ist
nicht möglich. Soll ich aber alle Kraft u die beste Anstrengung meines Geistes aufbieten, um zu
letzt durchzufallen, oder gar nicht auf die Bretter zu kommen, auf welchen sogar die Hanswurste
prangen? Diese Aussichten sind ein für allemal zu abschreckend; denn der dramatische Dichter
kann sich nicht mit der Nachwelt trösten. Auf dem deutschen Theater können bloß mittelmäßige
oder gar nichtswürdige Talente ihr Glück machen.

Mein letzter Brief hat mich einige Strapazen gekostet, da ich ihn, des Abgangs wegen,
bei dem größten Platzregen ziemlich weit auf die Post tragen mußte. Das war aber
auch fast der einzige Regentag den ganzen Winter; das Wetter ist jetzt herr-
lich schön, ein beständiger Frühling. Die Regengüsse sind hier freilich viel
heftiger als bei uns, und viel unbequemer, besonders weil die Gräben in
der Mitte der Straße laufen, wodurch denn gleich ein ganzer Fluß entsteht, über
den man volens nolens springen muß. In ~~Napoli~~ Neapel stellen sich die Lazzaroni,
die ohnedem nackte Beine haben, an solche Pfützen, u tragen Einen für einen Grano, welcher ein
Kreuzer ist, hinüber. In Pompeji war eine andere Vorkehrung, es waren erhabene Steine in
der Mitte der Straße gelegt, die als Brücke dienten. Die Leute sind sehr komisch bei solchen
Anlässen. Sie sind im Stande, sich eine Viertelstunde lang vor einen Graben zu stellen, u zu fragen
come si fa? welches ein Lieblingsausdruck von ihnen ist. Ich hatte mir diesen Ausdruck angewöhnt,
u bin in Neapel öfters darüber ausgelacht worden, denn die Neapolitaner sind nie in Verlegenheit,
Dafür ~~sey~~ ist bei ihnen das dritte Wort non dubitate! weil sie
nie etwas zu wagen wissen. [illegible]
beständiges Mißtrauen voraussetzen.

Schreibe bald Deinem F.

Warum es sich das Volumen des Briefs nicht nothwendig wird, so mache das zu dem Londoner; denn die Briefe mit London kosten immer die doppelte oder dreifache, sie mögen noch so dünn seyn.

30 Monsieur

ROMA

Monsieur le Comte de Fugger
Lieutenant au 4me régiment de Chevaulégers
à Munich.
Bavière.

abzugeben bei Herrn von Tilien.

30

B. ST. B. MÜNCHEN

N 90.

Rom d. 16 Januar 1828.

Die schlechte Stimmung, in welcher mich dein letzter Brief traf, wurde durch denselben noch bedeutend vermehrt. Erst hilft mir zuerst die unverschämte Lüge Cotta's, daß er mir hundert Gulden angewiesen, da man bei Torlonia nichts davon weiß. Sodann hat es mich befremdet, daß du gar nichts von den Bildern Mangelts sagst, nicht einmal ob du sie übergeben hast. Sie werden doch der Erwartung wohl gewesen. Das Porträt ist bereits am 5' abgegangen u wird bald nach diesem Brief in deinen Händen seyn. Was es mit dem Verleger, wie du selbst willst, ich weiß nichts mehr zu sagen. Nur daß sie recht bald, u correkt gedruckt werden. Ich habe in Leipzig auf das letztere an Schüßler geschrieben u ihn zu meinem Vertheidiger ernannt, u sollte auch das Buch in Berlin gedruckt werden; ich will ein für allemal keine Verstümmelungen, u Schüßler ist der Einzige, auf den ich mich in diesem Punkte verlassen kann. Meine Meinung ist freilich, daß man nicht nöthig hat, das Buch nach Berlin zu schicken, um ein Honorar von 2 Friedrichsdor zu erhalten. So viel würde in der Nähe allenfalls auch noch aufzutreiben. Cotta würde in jedem Falle mehr geben. Es kommt nur darauf an, ihn verbindlich zu machen, das Buch sogleich in die Druckerei zu ~~geb~~ liefern. Du könntest ihm drei Bedingungen machen, hundert Dukaten Honorar, 12 Freiexemplare u augenblicklichen Druck. Übrigens ihm mittheilen, wie sehr es mich befremdete, für 2 Comödien, wovon er die eine zweimal will drucken lassen u für MB. Beiträge vom Sommer 1825 nicht mehr als 1000 fl. zu bekommen. Voraus soll er keine an keine allein herausgeben. Die Schauspiel, woran ich ausgearbeitet, sage ich doch zuerst das Manuskript haben müßten, würde ja unter keiner Bedingung mehr in einen Band mit 1. und 2. gehen. Sollte aber das Manuskript der Gedichte bogenweis bei Nikolai honorirt werden, so wäre die erste Bedingung, daß, wie es in Deutschland gewöhnlich ist, die Seite nach dem Abschluß eines Gedichts leer bleibe, so daß einmal 2 Worte oder Zeilen (auch eine Seite kommen, denn sonst würde das ganze Honorar auf nichts hinauslaufen. Giebt jedoch Cotta die 100 Dukaten, so kann er es drucken, wie er will. Nur müßte

ihm begreiflich gemacht werden, daß eine gar zu starke Auflage für ein Werk dieser Art nicht vortheilhaft sey.

Daß ich meine eigenen Sachen nicht einmal bekommen kann, macht mich noch rasend. Was hat denn die östreichische Gränze mit einem bloßen Drucksatz zu thun?

Melde mir sogleich den Empfang des Manuskripts und suche diese Angelegenheit sobald als möglich ins Reine zu bringen. Wenn durch den eingerissenen Sinn der Censur die Lieder auf eine gar zu klägliche oder widersinnige Weise verstümmelt werden sollten, so kannst du auch eines dazu einrücken, welches anfängt:

Mein zu schüchternes Betragen,
Hältst du es für Freund u Stolz?

Es steht im Frauentaschenbuch S. 264., in demselben Jahrgang in welchem die Wäscherinnen vorkommen. Es gehört zu den schlechteren Liedern und du wirst leicht eine passende Stelle dafür finden. Adieu für heute

P.

Was hast du denn an Döllinger so Schriftliches bemerkt? Erst gestern habe ich deinen Brief aus Pisa erhalten. Was sagst du dazu? Eine Gesellschaft Theaterfreunde in Berlin haben mich eingeladen, nach Berlin zu kommen, um dort ein Wochenblatt ~~für~~ über das dortige Theater herauszugeben, wofür sie mir jährlich 2500 Thaler gesichert haben. Ich habe es ausgeschlagen.

ROMA

A Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger,
Lieutenant au 2ième régiment de
Cheravalegers

~~200~~

à Augsbourg.
Bavière

30

B. ST. B.
MÜNCHEN

N 91 Rom d. 20 Januar 1828.

Dieß ist nun schon der vierte Brief, den ich Dir in diesem Monat schreibe. Die andern drei, wobei auch das Paket, wirst Du nun erhalten haben. Daß Du mir über die Bilder Neapels gar nichts gesagt hast, war mir um so empfindlicher, als ich gerade bei diesem Gedicht mehr als bei einem andern wissen möchte, was es für einen Eindruck in Deutschland allenfalls machen könnte. Denn bis jetzt hat es noch Niemand kennen gelernt, der nicht zugleich auch Neapel selbst kennt. Der Gegenstand meines heutigen Briefes betrifft das Schauspiel. Nach reiflichem Nachdenken habe ich doch herausgebracht, daß ich ihm keine aristophanische Form geben kann, ohne daß ein Zwiespalt zwischen Form und Erfindung entstünde. Es ist daher besser, ihn auf seiner Ursprünglichkeit beruhen zu lassen, besonders da ich jetzt ganz andre Dinge zu thun habe. Cotta soll also sobald als möglich die drei Stücke, das Schausp: Nro 1, das kleine Stück Nro 2 drucken lassen, versteht sich mit beigefügten Jahrzahlen, damit man sie nicht für neuere Arbeiten halte. Du kannst, aber Schwab, noch manches Geschmacklose im Schauspiel ausmerzen, wenn es ~~sich~~ nöthig seyn sollte. Ein Paar Correcturen habe ich Dir früher geschickt, worunter auch die Wegstreichung der dritten Scene im Vortag der Diora. Im zweiten Akt muß nach den Worten Aufzug: Und schicke stets den Dückel auf die Reise, folgendes folgen: Ich bin mit ihm in Nubien zugleich, u. die dazwischen liegenden Verse getilgt werden. Das Lied im 5t Akt brauchst Du nun nicht in die lyrische Sammlung aufzunehmen und kannst aber so wenig den in meinem letzten Brief bezeichneten Zuckerbäcker. Nun hat Cotta keine Ausrede mehr, er soll also gleich an's Werk gehn. Er sollte doch bedenken, daß ein wahrer Schriftsteller das Publicum nicht darf ausschmachten lassen, u. die Brauchbarkeit der verh: Gabel wird mir in der That zur Last; ich denke sie durch den Oedipus zu beseitigen; doch kann ich dieß nicht eher thun, als das Schauspiel u. die Gedichte gedruckt sind. Wenn Cotta die Gedichte nochmals u. Geld schickte, wäre es doch eine große Wohlthat. Der romantische Oedipus müßte in jedem Falle in Baiern oder Würtemberg herauskommen, wegen der Censur in den dergleichen Staaten. Am Besten in einem

Pointe: komme Pfeil auf Pfeil mir in die Brust geflogen, mußte wegen der vielen einsylbigen Worte geändert werden: in meine Brust.

Ich werde noch diesen Posttag oder den folgenden an Cotta schreiben, u. ihm vorstellen, wie wenig es ihm vortheilhaft seyn kann, mit mir zu brechen.

Auf der Rückseite erhältst du eine Ode, die du als Nro 16 beilegen mußt. Ich habe noch eine andre vorräthig, u. einen bis jetzt nicht vorkommenden Versbau, die ich für einen verschlimmernden halte. Ich will sie meinem nächsten Brief beischließen. Dieß kann dich aber nicht abhalten, unterdessen über das Ganze zu verfügen. Ich ~~hoffe~~ hoffe und bald über den Empfang u. den Inhalt der Manuscripte etwas von dir zu hören. Es thut mir leid, daß du München so bald verlassen hast. An Schelling denke ich nun auch nächstens zu schreiben. Gebe Gott, daß doch endlich die Gedichte u. die Schauspiele vom Nagel kommen! Thu' dein Möglichstes u. lebe wohl!

Dein P.

Sage mir etwas über die mitfolgende Ode, u. wenn etwas von meinen Sachen gedruckt wird, so sende es mir bogenweise unter Kreuzband, was es dann wenig kostet.

Du siehst, daß ich noch immer sehr für Cotta portirt bin. Allein er ist wenigstens seiner ganzen Stellung nach der Einzige, der den romant: Oed: ohne Gefahr herausgeben kann. Sodann wenn er wirklich etwas Bedeutendes für mich thun will, so kann er dieß. Er kann mir eine Reise nach Sicilien, nach Griechenland möglich machen. Von den andern Buchhändlern habe ich höchstens Ehrlichkeit u. guten Willen zu erwarten.

Im Epigramm kann man nun auch am Schluß nach dem Wort des Königs der mit Hingerissenem schließt, sogleich auf die Worte Dichts an das Publicum übergehn, u. die 8 dazwischenliegenden Verse streichen. In der Gasele: Immer zählt die Verliebten wach, mußt du noch die früher dazu gestandenen Distichen zu am Schluß hinzufügen: Meine Gesänge, dies weiß mir Niemand u. s. w.

Habe Geduld mit allen diesen Verbesserungen. Übertrage u. besorge sie pünktlich.

Auch noch eine Ekloge ist entstanden, die ich für mein bestes halte, u. in die ich, da sie noch neu ist, ganz verliebt bin. Ich glaube, daß sie sich mit jeden antiken Idyllen messen kann.

XVI

(Zu den Oden)

– ◡ – – – ◡◡ – ◡ – –
– ◡ – – – ◡◡ – ◡ – –
– ◡ – – – ◡◡ – ◡ – –
– ◡◡ – –

Liebe, Liebreiz, Winke der Gunst und Ablaß,
Was ein Herz verbannt und ein Herz vermindert,
Wenig frommt's, leiht nicht die Gelegenheit ihm
Athem und Dasein.

Dich zu sehn, schien Fülle des Glücks, und bebend
Staunt' ich dir, traumähnliches Bild der Schönheit!
Wie an Wuchs, Antlitz und Gestalt erblickt' ich
Diese Vollendung!

Deiner Form wollüstige Reize könnten
Heißern Wunsch aufregen; allein zur Erde
Senkt sogleich anbetenden Sinn des Auges
Ewige Hoheit.

Ach, es hat dein brennendes Auge mir sich
Zugewandt, huldvolle Gespräche sprach es,
Ja, ich sah's erfüllen sich sanft, vergehn in
Thränen der Sehnsucht!

Alter Zeit Eindrücke bestürmten nun mich, —— neu
Auch der Kraft gleich, Schmerzen der ersten Liebe!
Tief im Ohr wehtönend erklang ~~auf~~ verschollner
Liebesgesang mir.

Wehe mir, mir, welcher ein einzig Mal dich
Durfte sehn! Nie leuchtet ein Wiedersehn uns!
Deiner Spur nachforscht' ich das große Rom durch,
Ewig erfolglos.

Auf und ab stets irrend, so weit die Tiber,
Hadrians Grabmahl vorüber, endlich —— Gebessert nach Leste
Jenen Kranz schlankstämmiger Säulen nächst dem
Tempel der Vesta.

(Wo ich Druckfehler befürchtete, habe ich das Wort lateinisch geschrieben
Du weißt, daß die Engelsburg jetzt eine Festung ist. Hätte ich Feste
geschrieben, so hätten sich die Leute sich am Ende gar ein Fest vorgestellt.)

A Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger
Lieutenant au 2ième régiment de
Chevaulégers
à
Augsbourg.
Bavière

30

ROMA

B. ST. B.
MÜNCHEN

W 92.

Rom d. 5 Februar 1828.

Ich muß nun schon meinen fünften Brief in diesem Jahre anfangen, da ich keine Antwort von dir erhalte, um dir wenigstens den Empfang des Pakets zu melden. Die zierliche Abschrift, in welcher mir meine Gedichte ordentlich vorkamen, hat mich wieder ganz nach Deutschland zurückversetzt. Doch meint er, daß man es nicht besser haben kann. Am schlimmsten ist es den Distichen ergangen, die in Rücksicht auf Quantität durchaus unrichtig geschrieben. Die Setzer machen es nicht besser, daran muß ich verlangen auf die schon vorwähnten Distichen durch Puncte antragen. Du wirst meine Verbesserungen für den Druck des Ganzen, so wie die 16te Ode für die Sammlung erhalten haben. Mit diesem Briefe folgt die 17te und es fehlt nun bloß die 2te Ekloge noch. Was aber vorzüglich in die Gelegenheitsgedichte des ersten Buchs noch eingereiht werden muß, ist das Gedicht an Schelling am Schluß des gläsernen Pantoffels, das ich ganz vergessen habe. Es wird unter den einzelnen Poesien sich besser ausnehmen, als am Schluß eines geschmacklosen Lustspiels. Der Titel ist so zu ordnen:

An Schelling.

Als Zueignung zu einem Drama.

1823.

Es kommt also chronologisch nach den Versen an Goethe. Abzuändern ist bloß der dritte Vers der dritten Stanze, welcher heißen muß.

Ich fasse mich, sie alle dir zu weihen,

Lies doch meine Briefe noch einmal durch, um keinen der vielen Vorschläge zu vergessen, die ich dir aufzubürden gezwungen war. Die Sonette aus Venedig, die der Abschreiber an den Schluß gesetzt, dürfen hier keineswegs stehen, sondern müssen in die ihnen bestimmten Nebenräume gesetzt werden. Eben so wenig darf es heißen Sonette drittes Buch, sondern vor dem Titelblatt der Sonette muß das Titelblatt des dritten Buchs stehen, und auf der Rückseite desselben folgendes Motto:

Wenn du ganz dich fühlst zerrissen,
Wisse der Welt mehr nimmst und giebst,
Theile noch den letzten Bissen
Mit dem Einz'gen, den du liebst!

Für das vierte Buch, das nicht als abgeschlossen anzusehen, habe ich überhaupt noch kein Motto bestimmt. Alle englischen Dinge müssen für den Setzer bemerkt werden, weil sonst alles confuse ausfällt.

für die Gestalten wüßt das ~~mich~~ mir noch eine einzige kleine Correktur zu Gute halten soll im Spiegel des Heftes ... war es statt sie leidet viel frommes, festhin macht.

<u>Wahr ist, sie leidet viel, doch</u> auch ...

Dieser unaufhörliche Jammer fürwahr — doch auch — wieviel gereicht — ist undeutlich. Im 14ten Vers setze statt die Welt ist todt, lieber <u>Todt ist die Welt</u> — Somit hoffe ich nun alles abgethan zu haben, es fehlt nur noch Vorlage u Druckangabe.

Als ich neulich von einer kleinen Tour nach Frascati zurückkam, hatte mir Waiblinger drei gedruckte ... an mich gerichtete Gedichte gebracht, u die sind, da er sich einer einfachen Sprache ..., das er beherrschen kann, bedient, wirklich zu einem hohen Grade gelungen. Auch ist das darin vorherrschende Lob so fein u zartlich ausgedrückt, daß man es sich wohl gefallen lassen kann. Wiewohl das dritte Lied mit einer eigenthümlichen Beschwörungsformel mich auffordert, ein Gegenlied zu singen, so bin ich doch noch nicht dazu gekommen, weil das Gemeine in der Persönlichkeit des Verfassers den Eindruck der Gedichte unaufhörlich wieder aufhebt.

Von Frascati herein fuhr ich mit einer alten Bäuerin, die man sich ausweist, eine poëtessa war. Sie sagte mir ihr ganzes Leben in Oktaven her, die sehr zierlich zu ... waren, so einfach der Styl selbst war. Ihr Schicksal war nicht das Glücklichste. In der Jugend hatte sie Lust, Nonne zu werden, bis ein schöner Fleischer sich in sie verliebte, der sie heirathete. Aber kaum hatte sie ein Paar glückliche Jahre mit ihm verlebt, als er ihr untreu ward u bald darauf in der Blüthe seiner Jahre starb. Nun ist sie Wittwe.

Da ich noch einige Ausflüge zu machen habe, so werde ich wohl bis Ende May hier bleiben. Um zu dieser Zeit ... den Carneval an, der mir ziemlich gleichgültig ist. Von übel im Ganzen keinen großen Zauber auf, was bei einem so vorzüglich schönen Wetter nicht zu verwundern ist. Ekelhaft ist jedoch die herannahende Quaresima, in der man aller ordentlichen Abendunterhaltung entbehrt. Gegenwärtig haben wir viele Theater offen, alle schlecht, aber alle voll. Denn solche Theaterbesucher, wie die Römer, mag es nicht mehr in der Welt geben.

Lebe wohl u beruhige mich bald über Alles!

Dein Freund H.

Es versteht sich, daß bei den Oden das ... nicht weggelassen werden darf, wie im Morgenblatt ..

XVII. (Zu den Oden)

— — ◡ — , — — ◡◡ —
◡◡ — ◡ — , — — ◡◡ —
— ◡ — , — ◡◡ — , — ◡ —
— ◡◡ — , — ◡◡ —

Vom Mauern, vom Kirchgärten, wo statt
Die Cypresse ragt, schwermüthig und stolz,
Windenum schlingen sie mich freundlich ein,
Rollen den Welt Berge mir auf.

Dich hält mit Recht Sorrento fest,
Wo die heitern Von Glanz streut, wo jederst
Aloë, mächtig an Wuchs, überblüht
Jeden den Fels schirmenden Tuff.

Dorthin, o Freund, bald kehr' ich zurück:
Es ersehnt das Herz jenen ländlichen Ort,
Während oft scheltender Trieb diebisch
Meines Gemüths Saiten beschwingt.

Auf Wogen trägt Unruh' den Geist,
Sie erhebt und senkt kreuzschiffenden Wunsch;
Sei es nun liebender Drang, oder sei's
Künftiger That frische Begier.

Mein Leben mag Frucht bringen, es mag
Wie die Knospe früh' abfallen im Lenz:
Er verhängt's, welcher dem Aug' unbekannt
Wirft des Geschicks blutigen Pfeil.

Mag Unverstand mich richten und Haß
In dem Land, wo Deutsch Ursprung geblüht,
Bleiben wird, Jahre hindurch, meines Lieds
Echo, bis auch dieses entschwebt.

Jetzt leuchtet vom Südhimmel mir noch,
Und er liegt so rein auf Wald und Gebirg:
Ueber dein ostwärts Dach, Santhron,
Führt er entlang Sterne der Nacht.

vert:

Hier erhält bald vorzeitlicher Kunst
Unvernichte Kraft mich, Götter in Stein,
Oder bald neuerer Künste Farbenpracht,
Wenn er verklärt heiligen Stoff:

Wenn Guido's Lob Rosen verstreut,
Und amzoi sich himmlische Schönheit zum Idol;
Doch Natur hält sie zurück ~~E~~ streng. Es hat's
Dominichin's Pinsel gedreht.

ROMA

A Monsieur
Monsieur le Comte de Fugger,
Lieutenant au 2 ème ~~Régiment de~~ Régiment
Chevauxlegers
à Augsbourg
Bavière.

30

B. ST. B. MÜNCHEN

N 93. Rom d. 8 Febr. 1828.

Endlich wieder ein Brief. Vorerst thut es mir leid, daß du das Gedicht abgeschrieben; denn ich erhielt es zu gleicher Zeit durch Schwab gedruckt. Es hat mich sehr erfreut, u solche Stimmen aus Deutschland thun ~~mir~~ mir wirklich wohl. Nächstens denke ich es zu beantworten, und an Schwab für das M. B. zu schicken, u einstweilen zugleich anzuführen, ~~nämlich~~ wo es in den Gedichten einzureihen ist, nämlich in die Gelegenheitsgedichte nach der Ode an die Kirche. Diese auch das Gedicht an Schelling nebst meinem letzten Briefe mir u besorge alles. Dann kannst du die Gedichte zwar nicht an Cotta, aber doch an Schwab auf Diskretion schicken, und auf augenblicklichen Druck antragen. Selbst ehe das Gedicht an den Unbekannten eingelaufen, das vielleicht erst auf den 4' Bogen zu stehen kommt, kann angefangen werden. Eine Ode u eine Ekloge fehlt noch, die aber jetzt noch nicht genieren, und die ich ohnedem jeden Augenblick schicken kann. In jedem Fall mußt du dir die Revision ausbitten, u es wäre mir recht lieb, wenn du die Bogen an Fugger schicken könntest. Du mußt sie u jedem Fall haben, damit kein Versehen in der Anordnung statt finde. Cotta hat zwar nichts bei Torlonia angewiesen; doch kann ich nun seinem durch Schwab feierlich wiederholten Versicherungen kaum zweifeln, daß er jeden Wechsel, den ich auf ihn ausstelle, acceptiren wird. Die Gedichte will Cotta durchaus verlegen.

Ich hoffe, du wirst dich nun auch mit der Hymne besonders haben, wozu gehört, daß man sich erst ganz mit dem Gegenstande, der aus dem Pindar entlehnt ist, vertraut mache. Das Ganze muß in einem ~~~~ weichen Zug ununterbrochen gelesen werden; doch so, daß jede lange Sylbe, zumal die vielen Molossen, ihren vollsten Nachdruck bekommen; also langsam u schnell zugleich. Bei dem Almanachsstück hat mich erfreut, daß es wenigstens keine Druckfehler hat. Von den Aufsätzen hat mich bloß die Novelle interessirt. Vielleicht werden deine Freunde Kupferwerke aus Italien mitbringen, was sehr anzurathen ist, u so wirst du dich vielleicht mehr mit römischen Gegenständen u den Schauplätzen meiner Oden bekannt machen.

Le mie ~~ult~~ ultime odi spirano, io non so che, di uno stile quasi perfetto, visto lo stato miserabile, in cui si trova presentemente la nostra benemerita letteratura tedesca. Che

ti pare? Non veggo l'ora di sapere cominciata la stampa. Questo libretto, è vero, non può essere mai compito vivendo l'autore e aggiungendovi egli di giorno in giorno qualche cosa di nuovo, ma almeno formerà una base sicura e conterrà tuttavia la maggior parte delle mie poesie liriche.

Domani principia il carnovale, ma quest'oggi appunto piove, un cattivo augurio! Sarebbe un gran peccato se i tuoi amici, che non sono giunti ancora, mancassero il carnovale, cosa interessantissima per uno che non l'ha vista mai. Vedranno queste belle Romane nelle loro carrozze strascinate pian pianino per il corso, vista la folla di noi altri che caminiamo a piede. Pieni tutti i balconi, pieni i palchi e le sedie sulla strada intessa. La pompa del Senatore, il treno magnifico degl'ambasciatori in mezzo a tutte quelle maschere, a tutta quella gente matta. Scherzi e ciarle, urli e gridi! Di quando in quando un lampo di bellezza che rapisce l'anima. E ogni momento un urto, un colpo, una botta, senza neppur dire: Scusi, mio padrone! Avendo la pioggia quest'oggi, che fango avremo domani! Che peccato per tutte quelle calzette bianche di quei belli giovanotti romani! In somma, che incanto e che fastidio!

Dein Brief ist erst gestern angekommen, u. ich freue mich ebenfalls auf die Bücher, die nun auch wahrscheinlich bis aufs [illegible] angekommen. Du hättest auch die Reise mitmachen können! Die Gesandtschaften sollen mir fortdauernd gute Dienste leisten. [illegible] wird meine [illegible] einer [illegible] verschonen. [illegible] selbst als [illegible] auf, daß der Verfasser des Gedichts der Professor am Gymn: zu Frankfurt, Namens Weber sey. [illegible] er es vermuthlich, sagt er nicht. Ich kenne den Mann nicht. Uebrigens scheinen die ersten 4 Verse beinahe auf eine persönliche Bekanntschaft zu deuten.
Damit Platz bleibt, so will ich die Ode 18 anfügen. Sie wird mir wahrscheinlich den [illegible] machen, [illegible] nicht mehr [illegible].

Der Deinige P.

(Zu den Oden)

XVIII.

– – – ◡◡ – , – ◡◡ – ◡ –
– – – ◡◡ – , – ◡◡ – ◡ –
– – – ◡◡ – , – ◡◡ – ◡ –
– – – ◡◡ – ◡ –

Noch altrömische Kraft ruhen im Aschenkrug,
Als Germania sich löwenbeherzt erhob;
Dennoch, siehe, verräth manche behende Form
Vom ursprünglichen Volke, vom
Jüngling seh' ich, um den stäubte das [illegible]
Marsfeld, oder gestählt schäumte die Tiber, der
Voll kriegslustigen Sinns, gegen Gewaltige selbst,
Wurfverachtende Schilde trug.
Dich als Polizei gemacht gegen den Blick. Mir dich
Schuf nicht attische Kunst jenes begeisterten
Meisterwerkschaffenden Gottes gewichtiger, doch zugleich
Schmächtiger meine Gestalt, o Freund!
Ja, dich möcht' ich im Streit gegen den Inder schau'n,
Wenn dein Siegeswagen fleckige Panther ziehn,
Dich als Liebenden schau'n, wenn Ariadne dein
Purpurn schmiegsam Arm umschließt.

Inder

À Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger,

Lieutenant au 2^d régiment de

Chevaux légers

30 à Augsbourg.

Bavière

ROM

B. ST. B.
MÜNCHEN

W94. Plateniana 65, Nr. 94

Rom d. 18 Februar 1828.

Die Briefe(?) sind noch nicht angelangt und übermorgen ist Aschermittwoch. Es scheint, daß sie den Karneval versäumt haben. Aus deinem letzten Brief kann ich nicht deutlich ersehen, ob du den meinigen vom 21 Januar erhalten oder nicht, in welchem die Ode 16 enthalten war? Auch Cotta muß zu gleicher Zeit einen ziemlich derben erhalten haben, der gewirkt zu haben scheint, weswegen er ihn ignorirt, da man vollends nach meiner Ueberzeugung fragt, nachdem er mir erst am 28. Januar geschrieben hat. Es ist gegenwärtig ein Professor aus Frankfurt hier, Namens Schwenk, welcher mir sagt, daß 100 Dukaten ein sehr lächerliches Honorar seien, u daß er mir in Frankfurt, wo er unseren Buchhändler genau kennt, weit mehr hätte verschaffen wollen. Er spricht auch von einer weitläufigen u mir sehr günstigen Recension in der Frankfurter Iris von einem gewissen Ebenau. Sie muß in den Herbst vorigen Jahrs fallen u enthält eine Charakteristik aller meiner Arbeiten. Suche sie dir zu verschaffen. Den Professor lernte ich durch einen höchst geistreichen Mann u. Bewunderer Goethe's kennen, Namens Schlosser, der sich hier wegen eines Prozesses aufhält, u den ich häufig besuche. Er war einer der vertrautesten Freunde Eduards, u weiß viel Interessantes von diesem Manne zu erzählen; ist übrigens auch mit ihm hier in Rom katholisch geworden. — Was hat man in München zu meinen Oden(?) gesagt? Schwab wird ihr die zu Proben des Morgenblatts abfordern. Ich habe ihm geschrieben, er könnte nach u nach den ganzen Akt mittheilen; doch scheint es mir jetzt besser, blos die Expositionsscenen bis zum Auftreten Nimmermanns zu geben, u sodann die gegenwärtige Beilage mitzutheilen. Etwas Aehnliches existirt nicht leicht in einer Sprache. Uebrigens ist es kein Werk der Rache, u es ward früher geschrieben, als ich von dir die Epigramme Immermanns erhielt. Der Unselige wird sie theuer bezahlen müssen! Uebrigens werde ich auch diese zu brauchen, ~~wissen~~, u auch Heine soll sein Theil bekommen. Doch möchte ich dazu noch Einiges von ihm besitzen. Vorzüglich müßtest du mir etwas aus Immermanns Andreas Hofer mittheilen, etwas von der Handlung u einige pikanten Stellen(?). Ich brauche es zum Schluß des 5t Akts, wo ich ihn vollkommen überschnappen lasse. Der Umstand geht nämlich,

nachdem er seine Jamben abgeschnurrt. Das Publikum bemerkt, er meine noch gröber

Als ein Tyrolerjäger aus dem Zillerthal.

Darauf soll nun Nimmermann aus seiner Tyrolertragödie Einiges faseln, u immer mehr in einen trunkenen Wahnsinn versinken, bis er endlich ganz [illegible] ausbricht.

Dies sing' ich dir, mein Heine, Bremer Abendschmaus!

Chor.

Weh mir! er stirbt! Schon wimmert er uns Freund Hein herbei!

Publikum.

Du irrst, er ruft Freund Hein zu nicht, den herrlichen

Petrarch des Reisebilderhefts beschwört er blos.

Nimmermann.

Welch einen Anlauf nimmst du, Synagogenstolz! u. s. w.

Erkundige dich bei der Huber oder sonst einem Norddeutschen; wo nicht, in einem statistischen Handbuch, ob nicht in der Nähe der Lüneburger Heide irgend ein bekanntes Narrenanstalt ist, die man vermuthlich anführen könnte. Vielleicht in Lüneburg selbst? Der Held wird nämlich am Schlusse des Stücks dahingebracht. In der ersten Scene nach dem Wort Leichen muß noch folgender Vers eingerückt werden:

Denn so charakterisiren's uns die Kritiker.

Doch aber mag u. s. w.

Ich hoffe der Druck hat nun begonnen. Wo nicht, so mußt du Cotta'n das Manuscript geradezu wieder abfordern. Denn das war ja die Hauptbedingung. Von Geld oder Anweisung habe ich noch nichts erhalten. Die Antwort auf das Gedicht im M. B. habe ich an Schwab geschickt. Wie gefällt sie dir? Die Ekloge, mit der es noch keine Eile hat, schicke ich nächstens. Du mußt mir gleich die 2 ersten Bogen ohne Couvert unter Kreuzband zukommen lassen. Besorge die Correktur u schicke sie wo möglich an Puchta. Gib nur acht auf das wem u wenn, euch u auch, dann u denn, nun u neu, platt u glatt, karg u kurz u auf ähnliche Verwechslungen etc. Darüber auch auf die Interpunktion, die in der erst. Ghasel gräßlich ist. Die Oden 17 u 18 wirst du erhalten haben. Es versteht sich, daß nun die

Plateniana 65, Nr. 94

Oder die Jahrgänge 1825 – 1828 erhalten möchte, die Eklogen 1825 – 1828. Sieh aber, daß das antike Thema nicht blos nicht weggelassen, sondern auch richtig gedruckt werde.

Eben ist wieder ein Brief von Cotta eingelaufen. Er beklagt sich bitter über meine Grobheiten; im Ganzen ist der Brief aber sehr demüthig. Von Rückert sagt er gar nichts. Er schreibt: „Nach den letzten mit Graf Fugger verabredeten Madrigalen wird es Ihnen indessen wie ich hoffe, nicht mehr an Geld fehlen." Was das für Madrigale sind, weiß ich doch eigentlich nicht genau. Uebrigens werde ich bei Torlonia einen Wechsel auf ihn ausstellen. Er hat die Hälfte der Manuscripte gleich in die Druckerei gegeben. Auch Schwab soll mir, was im M. B. von mir erscheint, zuschicken; aber ja nicht mit Courrier, sondern offen. Ich bleibe wenigstens

noch einen Monat hier u vielleicht bis nach Ostern. Ueber das Schauspiel hast du mich falsch verstanden, die drei Akte sollen nur aller Dinge in Einem Band, da das erstere nicht mehr abgeändert wird; denn allein würde der Jungfrau eine noch schlechtere Figur spielen.

Was den Juden Heine betrifft, so wünschte ich sehr, daß meine Münchner Freunde, (denn er ist in München) ihn gelegentlich mystifizirten u ihn zur Rede stellten, was ihn zu dem Schurkenstück verleitet, einen ehrbaren Grafen, den ihm ganz unbekannten Menschen, so niederträchtig zu behandeln? Er solle sich würdiger verhalten, u meinen Gestalten, die den Beifall Goethe's, Schellings u Silvestre de Sacy's erhalten, wenigstens nicht ganz verachten u. s. w.

Treibe doch ja den Druck, damit du mir die größten Auszüge der Bogen noch hieher schicken kannst, wo es weit weniger kostet, als in Neapel.

Lebe wohl, u laß bald etwas hören!

Dein Platen.

A Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger

Lieutenant au 4ième régiment de Chevaulegers

à Augsbourg

Bavière

B. ST. B.
MÜNCHEN

Plateniana 65, Nr. 94

Der Verstand an den Romantiker Nimmermann.

Probe aus dem fünften Akt des romantischen Oedipus.

(Für diejenigen, welche in einem der vorigen Morgenblätter die Exposition dieses Lustspiels gelesen haben, nur bloß Folgendes zur Verständigung über die hier mitgetheilten Verse: Nachdem die Tragödie und der Romantiker aufgeführt, ~~[illegible]~~ und von Publicum und dem Chor der Gerichtsschreiber mit Tabakswolken überhäuft worden, erscheint der Verstand, welchen eine Stadt des nördlichen Deutschlands in die Lüneburger Haide verbannt hat. Er hat die Tragödie belauscht und mit der Klugheit, welche ihm eigen ist, wagt er zuerst einige leise Zweifel dagegen zu erheben, welche bald in Spöttereien übergehen, bis er zuletzt, vom Romantiker gereizt, der ihm seine Verbannung in Deutschlands Vorstadt gegen ihn vorwirft, die Maske ablegt und sich folgendermaßen vernehmen läßt.)

Was fällt dir ein? Bezähme deinen Uebermuth!
Nicht kennst du mich, so scheint es. Muß ich zeigen dir,
Aufknöpfend meinen Ueberrock, den Ordensstern,
Wie die Fürsten thun in Kotzebue's Comödien?
Wißt, wer ich sei, dich lehren ich, Nimmermann?
Zwar als Verbannter schleich' ich jetzt allein umher,
Doch aus dem Exile ruft mich einst das deutsche Volk:
Schon jetzt erklingt im Ohr mir sein [illegible],
Schon zerrt es mich am Saume meines Kleids zurück!
Dir aber, welchen schonend ich behandelte,
Dir schwillt der Kamm gewaltig, bitter schiltst du mich,
Und hältst für deines Gleichen mich, Betrogener!
Für jener Deutschen einen, welche sonst vielleicht
Um deinen Schreibtisch drängten sich, beklatschten dich,
Von dir mit Schmalz sich stopfen ließen, Gänsen gleich!
Unseliger, der du heute nun erfahren mußt,
Welch einen Schatz besessen Unüberlegenheit,

Tiefsinnes Werk im Vorgefühl des Trivialens,
Weil eine Würde dichterischer Urkunst
In meines Werkes Wahrheit Werth gelegt!
Denn jeden Hauch, der zwischen meine Zähne sich
Zur Tiefe drängt, begleiten auch Zermalmungen.
Du blickst hierauf verächtlich auf Hexameter,
Als Stümper schätzend, schiltst du noch den Kritikus;
Doch schelten darf nicht jeder, das bedenke du!
Denn selbst die Schildkrötenzungen will ich lieber sehn
Als dich, den Eimer füllend am Fontänen~~quell~~bogen:
Du bist die Wichse, welche nur die Schuhe tränkt.
Und meiner Müllners Mühengott ein Netze auch,
Mit dir verglichen ist er ein Hyperion,
So wahr der Sohn der Maja mir die Laute gab,
Ja, selbst die Pfeife, die den Argus einschläfert!
Du bist allein ein ganzer Kollektaneenlexikon,
Der neun und neunzig Musen hast zu Ammen,
Der langen Weile niederziehender Quell entspringt,
Wo nur den Boden stampfen mag dein Pegasus;
Mit Holzpantöffelchen schlenkerst deine Verse du,
Auf daß du selbst im Deutschen drüber stolzierst,
Wofern du Kräuter, den ich biete, trinken möchtest:
Komm, thu' Bescheid mir, Bruder! Ich kredenze dir's!
Wie schäumt in meinem Becher dir der schöne Spott!
Und kraft der Vollmacht, welche mir die Kunst verlieh,
Und kraft des Scherzes, welchen ich bemeistern kann,
Der unter meinen Händen fast verderben klingt,

Als würd's der Andacht hohen Ernst, und brächt die Kraft
Zerstör' ich dich, und gebe dich dem Nichts anheim!
Denn dich vernichten wäre keine Heldenthat;
Allein gesalbt zum Stellvertreter hab' ich dich
Der ganzen tollen Dichterlingsgenossenschaft,
Die auf dem Zeitblatt Fieberträume phantasirt,
Und unsere deutsche Heldenzunge ganz entweiht.
Ja, gleichwie Nero wünscht' ich auch mit Ein Gehirn,
Durch einen einzigen Witzgehieb zu spalten ab,
Um aller Welt zu zeigen eine taube Nuß,
Mit ungemünzbar'm Floskelmoder angefüllt.
Verstummen, schneide lieber dir die Zunge weg,
Die längst zum Ungereimten dient Vernünftigen!
Zum Kinderspott nicht mache dich durch Tändelei,
An deinen Tatzen hau' dir den Daumen ab,
Mitsammt dem Fingerpaare, das die Feder hält:
Am Geist ein Krüppel werde bald es körperlich!
Was blickest du mich so giftig an und frech sogar,
Als hättest du die Nummer meines Schusses gelöst?
Zu dieser Ehr' klecksten deine Kiele nicht,
Und wüßtest du weniger Stümperschaft zuzutrauen diesmal.
Wohin du fliehen willst, nimmermehr entrinnst du doch,
Und gleich Armen umzingeln dich Verwünschungen!
Schutzwälle giebt es keine für den Versifex,
Und aus dem Schooße schütteln dich die Wenigen,
Die noch geneigt dir waren, wie gemeinen Staub.
In meinen Worten spiegle dich, erkenne dich,

Erschrick vor deiner Häßlichkeit und stirb sodann!
Denn jede Silberwendung meines Strophenbau's
Umspinnt mit einem Netze dein verlornes Ich.
Im Jambenschleudern bin ich ein Archilochus,
Ein Zeus in meinem Sylbenfall, ein Donnerer:
Indem sie treffen, blenden meine Keile dich,
Von mir getödtet, hoffst du noch Bewunderung.

√95.

IV (Zu den Eklogen)

Hirte und Winzerin.

Winzerin.

Sei willkommen in Ferina, Antonio! Selten erscheinst du:
Siehe, wie klar herüber duftet das blaue Gebürg!

Hirte.

Hier an des Weinbergs Thür und am Thore der Villa Borghese
Hab' ich um Dich oftmals, aber vergebens, geforscht.

Winzerin.

Gestern am Festtag war ich in Rom, und in Sankt' Agnese
Navonisch — Auf dem Navonischen Platz hört' ich die schöne Musik.

Hirte.

Sahst du den schönen Sebastian auch in der linken Kapelle?
Unter den Heiligen ist dieser, der nackte, beliebt.

Winzerin.

Unter den Lebenden sind in der Stadt die Frechen verhaßt mir:
Rohes Gespräch schreckt ab, zierliche Rede gefällt.

Hirte.

Hab' ich die süßesten doch, die gewähltesten Worte verschwendet!
Frostig bewahrst du, wie dort auf dem Soracte der Schnee. Soracte.

Winzerin.

Kommt Weihnachten heran, mein Bester, und reift die Orange,
Werde mit Früchten der Korb, welchen ich gebe, gefüllt.

Hirte.

Deinem Geliebten den Korb anbieten, du wünschest es, wie scheint,
Vincenz — Hätte Vincenz nicht mich, deinen Geliebten, verdrängt.

Winzerin.

Wär' Vincenz mir werth, wie hätt' ich zu schämen der Worte mich,
Eh' der Flaum ihm schwoll, küßtest den Schönen du selbst.

Hirte.

Mir nun ist er ein Gegner geworden, und gestern im Fest'gen
Wechselgesangs Wettstreit improvisirt' ich mit ihm.

Winzerin.

Ihm fehlt selten ein Reim, auch dir fehlt selten ein Reim, Konrad!
Aber des Volkes Beifall wurde dem Andern zu Theil.

Hirte.

Weil er in sammtener Jacke stolzirt und die Schürze so schön trägt, Schärpe
Ihm denn schenken die Frauen, gönnen die Männer den Preis.

Minzerin.

Kein gleichgültiger Punkt in der Lieb' ist zierliche Kleidung,
Feinerem Ritter entzückt gern der feinere Hut.

Hirte.

Blos mit dem Spitzhut sahst du mich gehn und in zottigem Wollenkleid;
Aber ich kann gleich ihn zierlich umwinden und ziert.

Minzerin.

Freund! Jetzt will ich hinein. Schon läutet es Ave Maria,
Mario Hinter dem Marienberg gleitet die Sonne hinab.

Hirte.

Laß fortbeten, o laß fortbeten die Thür des Marienbergs,
Fühle, wie sehr Sehnsucht meine Gebeine erregt!

Minzerin.

Dort schon glänzt ein Gestirn und es glänzt dein leuchtendes Auge;
Aber du mußt Abschied nehmen, ich schließe die Thür.

Hirte.

Siehe, der ~~sträu~~ sträubenden Hand den eroberten Schlüssel entwind' ich:
Lieblicher Dieb, oftmals frommt in der Liebe Gewalt.

Minzerin.

Gieb mir wieder den Schlüssel, Unwerth in der Liebe geziemet nicht!
Wer in dem Streit nachgiebt, erhält ein weibliches Herz.

Hirte.

Wer in dem Streit nachgiebt, giebt Stoff zu Gelächter. Allein jetzt
Gehe hinein, schon wird's dunkel, o gehe hinein!

Minzerin.

Spötter! Ich gehe, du magst nachfolgen, ich meine das ist blos;
Doch Jedermann geheim bleibe der zärte Besuch!

B. ST. B. MÜNCHEN

Rom d. 25 Februar 1828.

Hiermit folgt der letzte Bogen zu den Gedichten, die 4te Ekloge. Sorge doch ja, daß der Druck so bald als möglich vor sich geht, damit ich hier, wo ich bis nach Ostern zu bleiben gedenke, noch einen Theil des Werks erhalten kann, da es nach Neapel weit mehr Schwierigkeiten hat. Du wirst die 18te Ode, so wie ein Stück aus dem Oedipus erhalten haben. Die Correkturen u. Einschaltungen verhindern ja nicht; denn man könnte den Druck in Stuttgardt ohne die Ghaselen beginnen. Du mußt es aber in jedem Falle verschieben. Sollte es noch Zeit seyn, so trage noch folgende kleine Verbesserung zu den Rubajat ein. Den Titel Rubajat verwandle in Vierzeilen, sodann setze statt ~~ ~~ in „Voll dein ganzes Lob gesungen" statt „gesungen, geschrieben", da von Liedern die Rede ist. Weiter unten muß statt „Ich trab' auf Steinen" gesetzt werden „Auf Steinen trab' ich" u. s. w. Diese aus so vielen Stücken bestehende Sammlung mit so vielen einzelnen Verbesserungen noch obendrein, beunruhigt mich in der That sehr, u. ich wünschte, daß sie gedruckt wäre. Auf die Gedichte von Waiblinger zu antworten, habe ich mich vergebens bemüht, es ist mir wirklich nichts eingefallen. Auch haben Andere die Gedichte selbst sehr breit u. mittelmäßig gefunden. Er wird sie ins M. B. einsenden u. du kannst sie also lesen. Das Bild von Dominichino ist ein Freskogemälde im Palast Costaguti am großen Ghetto. Ich zweifle, ob es in Kupfer gestochen ist. Es wird von Andern auch so ausgelegt, daß es die Wahrheit sei, die sich zum Licht emporschwingt u. vom Saturn enthüllt wird. Ich habe die poetischere Tradition vorgezogen. In demselben Palast ist ein herrliches al fresco von Guercino, Armida, die den Rinald entführt. Die Reisenden sind meines Wissens noch immer nicht angekommen. Wahrscheinlich haben sie die Fastnacht in Venedig zugebracht. Der Carneval hat mich im Ganzen nicht sehr erfreut; gleichwohl hat Rom beim Anfange der Fasten ein gar zu ödes und traurigeres Ansehn, besonders bei der Strenge des gegenwärtigen Pabstes. Die Predigten auf den ~~öffentlichen~~ ö[ffentlich]en Plätzen u. im Colosseum, sind die einzige öffentliche Lustbarkeit. In den vornehmern Trattorien, wo viele Fremde hinkommen, die Fleisch essen, müssen die Römer sich in die Küche setzen, denn grasso u. magro darf nicht in einem Zimmer zugleich gegessen werden. Auch darf man nicht magro u. grasso durcheinander essen, u. in einer Jahrszeit, wo Alles Fische ~~ ~~ ißt, wenn ein

Fremde keinen bekommen, er möchte sich denn entschließen, kein Fleisch zu essen. Ich werde es vielleicht bereuen, daß ich nicht nach Neapel bin. Es ist schon wunderlich unter einem Volk zu leben, das gewöhnlich lustig u. traurig ist.

Leb wohl, empfehle mich bei Hubers u. schreibe bald von den Deinen etc.

Dein P.

Die Sposi promessi von Manzoni habe ich noch nicht gelesen.

à Monsieur
Monsieur le Comte de Fugger
Lieutenant au 2e régiment
de Chevauxlegers
à Augsbourg
Bavière

ROMA

30

596

Rom d. 4t März 1828.

Vergebens harrte ich seit drei Posttagen ~~auf~~ Antwort auf meinen Brief, worin ich dir die 18t Ode schickte, u bin daher gezwungen, an dich zu schreiben, um dir zuerst die Ankunft der beiden Reisenden zu melden, welche ich gestern im Vatikan, in den [illegible], getroffen habe. Sie sind über Bologna und Ancona gekommen, u wollen nach den Ostertagen nach Neapel. Für die Geschichtsbücher danke ich vielmals. Daß du die zwei letzten Bände nicht mitgeschickt, magst du selbst verantworten. Es kommt darauf an, ob sie nicht gerade Notizen über Sitten u Charakter jener Zeiten enthalten, die mir so nothwendig und noch interessanter geworden wären, als die historischen Fakta. Die Bücher von Hermann hat Tarossé mitgebracht, nicht aber den Calderon, den du mir mit der ersten Gelegenheit schicken mußt. Was ich aber auf der Stelle nöthig habe, sind die 4 italiänischen Dichter in Einem Band, die ich mir nach Neapel u Sicilien mitnehmen will. Du mußt sie daher auf der Stelle aufsuchen, da sie gewiß in Augsburg oder München zu haben sind, u sodann mit dem Postwagen hieher schicken; denn ich bleibe noch sechs Wochen hier. Aber laß dir ja nicht einfallen, ein Couvert darüber zu schlagen, weil es mich dann ein horrendes Geld kosten würde, sondern blos unter Kreuzband, wie ich dich schon oft gebeten. Wenn ich mir hier diese 4 Dichter aufsuchen wollte, so müßte ich eine ganze Reihe von Bänden mit mir schleppen, was aus tausend Gründen nicht angeht. Da du schon früher meinen Wunsch kanntest, hättest du sie wohl durch Tarossé schicken können. Zu dem Wunderspiel an Uechtritz, das in dem Paket war, habe ich bereits ein wenig hinzugesetzt; Alexander spricht so modern, wie allenfalls Alexander Berthier.

Ich hoffe zu Gott, daß der Druck nun endlich begonnen ist. Du wirst die Hymnen zum Andenken u die Idylle erhalten ~~haben~~, auch die Antwort auf das Morgenblattsgedicht gelesen haben? Sobald ein paar Bogen gedruckt sind, so schicke sie. Die Geldgeschäfte mit Cotta sind in Ordnung u er hat mir tausend Gulden angewiesen.

Es ist nun hier ein Professor Schwert aus Frankfurt, mit dem ich viel umgehe. Er hat mir versichert, daß das Morgenblattsgedicht nicht von Weber seyn könne. Es sei weder sein Styl noch

Sein Andenken.

Das Wetter, das im Februar schlecht war, hat sich wieder sehr schön aufgeheitert, u. ich denke diese Tage nach Tivoli zu gehn. Wem hat Cotta die Gedichte angezeigt? Schreibe mir das etwaige Sentiment über den Druck.

Dein Freund P.

ROMA

A Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger, Lieutenant au 4ième régiment de Chevauxlegers

à Augsbourg.

Bavière.

10

30

B. ST. B. MÜNCHEN

N 97. Plateniana 65, Nr. 97

Rom d. 12. März 1828.

Du wirst unterdessen die Idylle so wie noch einen zweiten Brief erhalten haben. Ich wundere mich, daß am ersten März das Gedicht an den Unbekannten noch nicht im M. B. abgedruckt war, da es Schwab schon acht Tage früher muß in Händen gehabt haben, weil ich ihn bat, es gleich einrücken zu lassen. Hoffentlich wird es nicht verloren gegangen seyn. Die gütigen Nachrichten, die Du mir giebst, sind nicht so gut als Du glaubst. Daß Band im Druck angefangen worden zu drucken, ist mir ziemlich gleichgültig; es ist mir um die Gedichte zu thun, u darüber giebst Du mir keine bestimmte Nachricht. Wunderlich ist es in jedem Falle, daß d. u. S., welches in Stuttgart lag, nun in Augsburg gedruckt wird, u die Gedichte, die in Augsburg lagen, u zu denen ich dir so viele Correkturen u einzelne Bemerkungen mitgetheilt, nun in Stuttgart gedruckt werden sollen. Es scheint daher, als wolle sie Cotta noch zurückhalten, um so mehr, da er mir schreibt, ich möchte etwas davon in seinen Almanach geben, was in keinem Falle geschehen kann. Ich kann mich freilich nicht gewöhnen, die Bogen zur Durchsicht zu schicken, bin aber überzeugt, daß Alles von Druckfehlern wimmeln wird. Uebrigens bitte ich Dich, daß Du mir, oder Schwab, sowohl die abgedruckten Bogen der Schauspiele als der Gedichte auf der Stelle mittheilst. Ich kann dann wenigstens für ein Druckfehlerverzeichniß sorgen, ~~wozu~~ das die letzten Bogen einnehmen mag. Besonders freue ich mich auf die [illegible] Interpolation, die in der ursprünglichen ~~Rolle~~ Fabel ganz meisterhaft ausgefallen ist. Es muß nun das kleine Buch u der Schauspiele zu S. u T. gedruckt werden. So bringe ich sie dem Geld u für das Publicum sind sie gut genug. Die Verbesserungen zu S.: wirst Du nicht verloren haben. Hauptsächlich müssen die Jahrzahlen diesen drei Büchern vorgesetzt werden, u ist es nicht geschehen, so muß es wenigstens im Inhaltsverzeichniß nachgeholt werden. Es wäre doch höchst störend u verwirrend, wenn man glaubte, ich hätte die 3 Comödien aus Italien geschickt. Schicke mir ja die Bogen, besonders der Gedichte, unter Kreuzband. Das Porto wird so hoch nicht kommen, u ich will lieber dafür Geld ausgeben, als für [illegible] [illegible]

andern Dinge, für die man kärglich ausgiebt.

Ich danke dir für die Mittheilungen aus dem Hefte. Wie heißt denn der Titel des Buchs? Einzelheiten wären mir freilich lieber gewesen; denn diese Gattung Taugenichts haben gewöhnlich Einfälle, daß auch der erwogenste Dramatiker ihnen nicht gleich kommen kann.

Sobald ich Zeit finde, werde ich den 2. Akt des Oedipus abschreiben u schicken. Es [illegible] muß das Lustspiel gedruckt werden. Will es Cotta nicht, so gebe ich es nach Frankfurt. Daß dir die Rede des Verstandes zu lang vorkommt, thut mir leid. Es sollte nur aber einmal ein ganzes Theater zu [illegible], es sollte eine lange historische Rede werden. Weitschweifigkeit ist sonst mein Fehler nicht; bin ich also einmal lang gewesen, so habe ich vielleicht meine Gründe. Die Rede mußte Anfang, Mittel u Ende haben. Wenn sie mit der Munterkeit gehalten wird, in der sie gedacht ist, so glaube ich nicht, daß sie sehr lang scheinen wird; gewiß nicht so lang, als eine äschylische Rede, die nur den vierten Theil so lang wäre. In jedem Fall scheint mir diese Stelle weit bedeutender, als die Chöre im ersten Akt, die du so besonders u ohne Gleichen findest. Gewiß wird man im Aristophanes weit schönere finden; aber ein Seitenstück zu jener Rede, da die Formen des Aristophanes verloren gegangen, möchte schwerlich aufzutreiben seyn. Auch ist nicht gerade das Kräftige, als das [illegible] Dramatische das beste davon.

Sehr auffallend ist mir, daß du für Heine Partei ergreifst, nachdem du mich selbst an seine Unverschämtheit mitverwiesest. Daß die Epigramme auch mich u Rückert gehen, daß wir beide die „kleinen Sänger“ sind, unterliegt keinem Zweifel. Daß Immermann sie gemacht, ist möglich, daß aber Heine sie aufnimmt, sie vertritt, daß er wie [illegible] durch die dritte Hand sagt, ist nicht möglich u ist überdieß eine echt jüdische Handlungsweise. Ueberdieß sind die Reisebilder, wie ich höre, ein sehr gelesenes Buch; er hat also vor ganz Deutschland meine Gedichte für etwas [illegible] erklärt. Gewiß bist du der einzige von meinen Freunden, der die Strafe für zu hart hält, die ich ihm dafür zugedacht habe.

Ich habe ihn den Petrark des Laubhüttenfestes genannt, weil ihn Immermann in seiner Recension dem Petrarca an die Seite setzt. Es kommt mir vor, als hätte ich ihn weit gelinder behandelt, als er mich. Wenn er Geist u Talent hat, so ist es desto besser für ihn. Was übrigens ein Mensch von mir denkt u urtheilt, der einen Schuster wie Immermann seinen hohen Mitstrebenden nennt, ist vollkommen gleichgültig. Daß er ein Jude ist oder war, ist kein moralisches Gebrechen; aber ein komisches Ingrediens. Einsichtige werden beurtheilen, ob ich es nicht mit aristophanischer Freiheit benutzt habe.

13 März.

Die reisenden Prinzen befinden sich wohl, u haben das schönste Wetter. Wir sind schon viel zusammen herumgestiegen, gestern auf den kolossalen Ruinen der Kaiserpaläste, vorgestern in der Villa Ludovisi. Sie werden die unendlich davon ergötzten ~~Könige~~ Römer. Uebrigens hättest du doch mitkommen sollen. Die Reise hätte dich nichts gekostet, u auch die Wohnung hätte dir doch der Fürst Taxis, der dein Freund u ein Millionär ist, nicht versagen können. Für Essen u Trinken hättest du nicht mehr gebraucht als zu Hause.

Die Krankheit der Huber beunruhigt mich sehr. Gieb mir baldige Nachricht.

Dein P

Die zu Tinte habe ich noch vier Zeilen in jener Rede ausgestrichen. Sie fangen an: Was blickst du mich so giftig u. s. w. Du kannst sie also ausmerzen. Sonst kann ich aber nichts abgeben. Die Tyrolertragödie habe ich bereits zu der Romantischen Scenen benützt, u will sie dir nächstens für's M. B. schicken. Ich glaube, daß dieses ~~Stück~~ Lustspiel, besonders wenn das M. B. zuerst darauf aufmerksam macht, ungehindert gedruckt werden wird, vorausgesetzt, daß die verhängnißvolle Gabel, wie es scheint, wirklich allgemein bekannt geworden.

a Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger

Lieutenant au [illegible]ième régiment

de Chevaux legers

à

Augsbourg.

Bavière.

B. ST. B.
MÜNCHEN

N 98.

Rom d. 21 März 1828.

Du erhältst hiemit einige Zusätze zum ersten Akt des Oedipus, der ohnedem der kürzeste und beinahe zu kurz ist. Als Einschaltung zur Parabase, die ganz in ihrem Zusammenhang gefällt, wird sie weit mehr Consistenz geben. So wie sie jetzt dasteht, könntest du sie allenfalls auch in gehöriger Folge abschreiben lassen, u. an Schwab für das M-B. schicken. Es wäre ein Wort zu seiner Zeit. Nur sorge, daß nicht gleich wieder im Anfange wenn statt wem gedruckt wird. Als Andeutung wegen des Verstandes mußte ich E. noch dem vorletzten Akt anfügen, da er mir sonst im 5t Akt zu sehr aus den Wolken fällt. In seiner langen Rede habe ich noch ein Paar Worte gestrichen, u. wenn du meinst, so könnte ich sie ein Paarmal durch den Chor unterbrechen lassen, um ihre Länge zu verbergen? Die gestrichene Chorstrophe war ganz unbedeutend, die gegenwärtige ist mit Verstand, da wo sie steht. Den Gedanken der vorletzten habe ich weit besser in einer Strophe des fünften Akts benützt, die ich Dir, als einem so großen Liebhaber der Chöre, hersetzen will:

Auf, auf, o Genossen! Es kommt! O bedenkt,
Der ein Schöpfer er selbst, was bieten wir ihm?
Ach! Würde so~~gleich~~fort des Gesangs [illegible]
Ein beschäumender Strom, und ein Lorbeerwald
Dies Saitengeräusch, und die Wolken umher
Babylonische, prangende Gärten!

Wenn ihr mir die Bogen, wie ich sehr gebeten, unter Kreuzband schickt, so kosten sie mir vier oder fünf mal nicht einmal soviel als ein gewöhnlicher Brief. Hat aber Schwab die zukommende Gegenschrift, sie in ein Couvert eingeschlagen, so kann ich gegen dreißig Gulden dafür bezahlen. Gestern schickt mir ein gewisser Medicinalrath Sander aus Braunschweig zur Durchsicht das Manuscript eines ganz u. gar miserablen Trauerspiels, u. ich mußte ~~für~~ den Wisch um 9 römische Scudi u. 60 bajocch. ~~bezahlen~~ auslösen. Da ich von dem leben muß, was ich mir durch meine Feder verdiene, u. einen Kreuzer zum König habe, so bin ich nicht im Stande, jeden dummen Streich, der in Deutschland gemacht wird, so theuer zu bezahlen. Du wirst daher so gütig seyn, sogleich an den Herrn Medicinalrath in meinem Namen ein Paar Zeilen zu schreiben, u. ihm das Geld, das über 24 Gulden macht, in Augsburg anweisen lassen. Du kannst es für meine kleinen Ausgaben benützen. Ich bitte dich darum auf die Allerbestimmteste, u. schenke diesem Unverschämten keinen Kreuzer. Das Trauerspiel schickt

noch dazu Oedipus, u. der Mensch wird nun meinen, meinen Nutzen gienge auf ihn. Sag' ihm, daß er nichts mehr von meinem Vortheil hören werde, bis er das Geld erlegt, u. frag' ihn, was ihn zu der Gefälligkeit bewogen, mir das Paket, dem er noch eine lange Selbstkritik u. eine Erklärung der antiken Götternamen (Phoebos Pietro Apollon u.d.g.) hinzugefügt, mit der Briefpost zu schicken, da er doch dazu selbst in Rom war, u. die Postverhältnisse kannte. Du machst mich wirklich böse, wenn du noch auf meine Kosten den Großmüthigen mit diesem Menschen spielst.

Monsieur

à

Monsieur le Comte de Fugger

Lieutenant au 4ème régiment de Chevauxlegers

à Augsbourg

Bavière

30

Correctur zum Oedipus.

B. ST. B. MÜNCHEN

Ich bleibe noch bis gegen Ende April hier, u. mache dann eine Reise durch den nördlichen Kirchenstaat, die Romagna, Ravenna u. Bologna. Du wirst mir dann mit geringen Kosten nach Mailand, wo ich meinen Aufenthalt nehmen werde, Einiges schicken können. Ich will erst den Norden von Italien kennen lernen, eh ich mich ganz nach Süden wende. Von Hermann habe ich noch nichts erhalten. Er könnte recht in den Herbstferien nach Toscana kommen, wo ich bis Nov: bleiben werde. Die Seebäder will ich zum Theil auf der Insel Elba nehmen.

Es freut mich, daß die Ecloge gefallen hat, du schreibst aber gar nichts über meine Antwort in d. N. 6. Mein nächster Brief, wird die Verheilungsliste der Vorangezeigten enthalten. Lebe wohl!

Ueber meine Gesundheit habe ich keine Ursache zu klagen.

N 99

Rom d. 31 März 1828.

Weshalb ich den parnasso italiano nicht in Berlin nöthig habe, habe ich dir ja schon zwei oder dreimal geschrieben; erstens, weil ein Band weniger Platz in einem Koffer einnimmt als zwölf, u. zweitens weil man in Neapel u. Sicilien 3 Carlini für jeden Band an Zoll bezahlen muß. Hast du ihn bereits abgeschickt, so mag es gut seyn, wo nicht, so halte ihn noch zurück(?), weil da ich diesen Sommer nach Mailand komme, wohin es natürlich weit weniger kostet. Bis 25. April bleibe ich hier, bis Mitte Mai werde ich in Bologna, bis Ende Mai in Mailand. Ich sage dieß wegen der Bogensendungen, die du mir vollends an diese beiden Orte poste restante schicken kannst. Kleinere Sachen kann man ohne alle Kosten mit der Briefpost schicken; acht oder zehn Druckbogen kosten noch so viel als ein einfacher Brief. Nur darf das Kreuzband kein Siegel haben, u. du darfst keinen Brief hineinlegen. Die drei ersten Bogen, die mir Cotta zusandte, kosteten mich 4 Baj: also ein einfacher Zettel(?). Diese Bogen enthalten nicht einmal die Lieder vollständig, das Ganze wird also nach meiner Berechnung 20 Bogen geben. Der Druck ist sehr elegant, besonders gut werden sich in dieser Art die Sonette u. Oden ausnehmen, die Ghaselen u. andern längern Verszeilen weniger. Das Format ist klein, übrigens kommt die ganze Auflage auf Velinpapier. An Druckfehlern, wie ich voraus gesehen, fehlt es nicht. Besonders ist einer so wunderlich, daß ich Cotta gebeten habe, einen Carton einlegen zu lassen. Es heißt nämlich:

Und lockt die Menschen sogar Tisch(?)!

Zu ihrem Vogelbauer(?)!

So weit hat sich sogar der geistreiche Abschreiber nicht verstiegen, wiewohl er einmal sagt:

Die Lilienstube schwingend!

Wenn Treue um Treue noch gestanden wär, so hätte das nicht so viel zu sorgen gesetzt. Von Veränderungen zum Trauerspiel weiß ich kaum mehr; doch habe ich dir Vollmacht gegeben, noch zu streichen u. zu ändern, was dem guten Geschmack nicht sonderlich entspricht. Am Ende des fünften Akts, wenn es nicht zu spät kommt, kannst du noch zwei Verszeilen streichen, sodaß nach dem Worte „Zwangsdienst", das Thibaut(?) sagt, sogleich die Schlußrede des Risch(?)

"Wenn wie dieß Ziel" u. s. w. folgt. Wie also gefällt glaubst du, daß diese jugendliche
Production sich gedruckt ausnimmt? Der ~~versprochene~~ ungedruckte Brief von Hermann ist nicht an-
gekommen, du kannst mir also einmal gelegentlich seinen Brief an Dich mittheilen. La Roche
hat versprochen, mir den Calderon mit einigen Sachen des Jüngern Vossens zu besorgen(?). Ich
werde dir durch ihn eine kleine Sammlung römischer Lustspiele(?) schicken. Die Reisenden waren
unterdessen in Neapel, um noch etwas vom speienden(?) Vesuv wegzubringen, kamen aber zu spät.
Ich habe La Roche aufgemuntert, dir die Gesangweisen der Improvisatoren mitzubringen, die
dich interessiren werden. Du kannst dann den Dante u. Tasso singen hören(?) lassen. Die Melodie
der Tragiker(?) hat für mein Ohr etwas ungemein Eigendes(?). Auch hierin sind die italienischen
Dichter allen andern überlegen, daß sie noch ganz gesungen werden können. Die Art, wie
man in Italien die Verse ohne Gesang recitirt, hat etwas sehr Wunderliches, u. ist ganz von
der Recitation der versi sciolti verschieden, die uns neulich laut(?) vorgetragen wurden.
Raumers Hohenstaufen, die ich gegenwärtig den beiden Riepenhausen geliehen habe, werde ich
erst auf der Reise lesen. Uebrigens habe ich diesen Winter Schmidts deutsche Geschichte bis
zu Conradin durchgelesen, u. mich wieder überzeugt, daß eigentlich kaum eine einzige
wahre Tragödie aus der ganzen deutschen Geschichte kann gezogen werden. An Charakteren fehlt
es nirgend; aber überall an tragischer Handlung. Ich rede von der Reichsgeschichte; denn vor
Karl dem Großen giebt es allerdings einige tragische Stoffe. Uebrigens hat auch die
ganze Reichsgeschichte etwas sehr Dramatisches(?). Gewaltige Feldzüge muß man sehen(?), u. Charaktere
von innen. Den Charakteren zu Liebe habe ich diesen Winter(?) über einen Heinrich IV nachgedacht,
bin ~~nicht~~ aber damit noch immer am alten Fleck. Alle diese Sachen liefern ein paar Personen
vom höchsten historisch politischen Interesse; das ist aber auch Alles. Diese Kaiser waren meist-
lich(?) unglückselige Geschöpfe, die, wenn sie ja einen festen Willen hatten, überzeugt sein(?)
trauten(?), daß sich ihrem Willen widersetzten. Dazu kommt das Unglück, daß selbst ihre verwand-
testen(?) Feinde uns bedeutender erscheinen, als sie selbst. So erscheint Gregor VII gegen Heinrich,
Karl von Anjou gegen Conradin. Der Conradin, der schon bearbeitet worden, giebt vollends
niemals eine Tragödie. Die ganze Handlung ist eine empörende Ähnlichkeit(?), so selbst ein

lostes Schauspiel, und doch seinem Vorhaben merkwürdig. Immer liegt die eigentliche Aktivität der Handlung außerhalb der Deutschen, deren Aktivität unaufhörlich von allen Seiten in die Enge getrieben wird. Nach der Shakespearschen Art giebt es freilich jedes Mal ein Trauerspiel, so oft ein Kaiser stirbt, und glücklicher Weise sind alle, bis auf Franz II gestorben. Aus der Hohenstaufischen Geschichte, ließe sich vielleicht eine Art von epischer Trilogie entwickeln, welche das Steigen, Culminiren und Fallen dieses Kaiserhauses darstellte. Doch wäre es eine Aufgabe für viele Jahre und vielleicht unbrauchbar. Der Mittelpunkt müßte allenfalls die Hochzeit Heinrichs VI mit der Constanze seyn, der Schluß die Vergiftung Conrads IV; denn mit Conradin ist nichts anzufangen. Bei einer dramatischen Trilogie müßte man voraussetzen, daß die beiden ersten Stücke kein tragisches Interesse hätten. Doch ist dieß immer noch der einzige Stoff, wenn man wirklich etwas Nationales bearbeiten wollte. Der hiesige Dichter Waiblinger will 15, sage fünfzehn, Trauerspiele aus der Hohenstaufischen Geschichte machen, wozu ich gratulire.

Uebermorgen ist das erste Miserere in der Sixtina, wo du dabei seyn solltest. Ich hoffte dir noch einmal deinen Cicerone in Rom zu machen. Meine Wohnung steht dir bei mir, wo ich auch in Italien seyn mag, immer zu Gebot. Du kannst mir noch gewißlich hieher antworten

Dein P.

A Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger

Lieutenant au 4 .. régiment de

Chevaulégers

Augsbourg.

Bavière.

20

30

B. ST. B.
MÜNCHEN

W100

Rom d. 14 April 1828.

Ich habe die 5 letzten Bogen zum Hauptmann erhalten, die 2 ersten aber nicht. Sie scheinen verloren gegangen zu seyn. Das Stück hat weiter keinen Eindruck auf mich gemacht; es ist nur eine Skizze, und daß der fünffüßige Jambus eigentlich gar kein Vers ist, sondern eher Prose, ist mir wieder recht klar geworden. Druckfehler habe ich keine entdeckt, und ich wünschte nicht, daß ich daran gedacht, wenn du die Gedichte korrigirt hättest, von denen ich 11 Bogen habe, die einen reichen Schatz von Druckfehlern enthalten. Hoffentlich wird Cotta auf mein Fehlerverzeichniß warten; sonst wäre es wirklich schrecklich. Bei einigen Balladen habe ich ein [illegible] gebunden. Die Verbesserungen sind nachträglich auch nur theilweise eingetragen. Ich zittre wirklich für die Oden und den Hymnus, die ich mir den verstümmeltsten vorstelle. Deine Bogensendungen, obwohl gesiegelt, haben mich eine Kleinigkeit gekostet. Meine Adresse in Bezug auf Bologna muß ich zurücknehmen, da ich erst im Spätherbst nach Bologna komme, und meinen Reiseplan verändert habe. Ich gehe zuerst über Perugia nach Toscana wo ich mich bis zu den Sommermonaten herumtreiben, die ich zum Theil auf Elba, zum Theil in Genua zubringen will. Ich kann mich dann in Mailand aufhalten, so lang ich will, und auch Verona, Padua, Venedig u. Vicenza in meinen Lauf aufnehmen. Mit dem Maßstab von Rom Alles zu sehen, was Italien an italiänischer Kunst darbietet (denn Neapel u. Sicilien enthalten bloß Antikes) ist kein geringer Vortheil, u. ich verspreche mir viel von dieser Reise. Ueber Ravenna und Ancona kehre ich zurück. Du kannst mir poste restante nach Florenz antworten, wo ich in der ersten Woche des Mai einzutreffen denke. Ich habe einen Empfehlungsbrief an La Martine bei mir.

Ist es wahr, daß im Morgenblatt noch nichts aus dem Oedipus abgedruckt worden?? Von dem Unbekannten habe ich noch nichts erfahren. Wenn du den Byron gebraucht hast, so ist es gut, sonst laß es gehn; denn man kann ihn in Mailand ersetzen haben. Die Reisenden sind nach Neapel abgefahren. Ich habe sie bis Tivoli u. Frascati begleitet, und würde noch weiter

mitgegangen sey; aber das Wetter war gar zu schlecht. Durch Carossé wirst du ein Heft in Quarto mit 50 römischen Ansichten erhalten; es fehlen aber doch noch mehrere der bedeutendsten, die ich Dir einmal bei einer andern Gelegenheit nachliefern will. Für Deinen kleinen Kupferstich des Tempels von Pästum u. des Clitumnustempels bei Spoleto habe ich beigelegt: eben so ein klein Skizze von einem Basrelief von Thorwaldsen. Den Plan von Rom möchte du unserer Mutter schicken, die ein großes Verlangen darnach hat. Ich habe Dir selbst einen kaufen wollen; daß der Carossé einen mitbringt, hielt ich es für unnütz.

Gestern war ich zufällig an der ripa grande, wo ich eine Menge spanischer Matrosen traf, die ein Spiel spielten, das ich nicht verstand. Sono Spagnuoli e fanno la loro conversazione fra loro, sagten die herumstehenden Römer. Die Spanier haben etwas von den Neapolitanern in der Gesichtsfarbe u. der Heftigkeit der Geberden. Doch ist der gemeine Neapolitaner viel wohlgebildeter u. alle seine Stellungen sind zum Zeichnen. Diese Spanier hingegen setzten sich mit kreuzweise Füßen auf die Erde wie die Türken.

Du kannst den Rest der Briefe nach Florenz schicken. Lebe wohl für heute

Dein P.

Vertheilung der Freiexemplare.

Gedichte.

1. König
✓ 2. Verwittwete Königin.
✓ 3. Goethe.
✓ 4. Schelling.
✓ 5. Meine Eltern.
✓ 6. Lügger
7. Gruber.
✓ 8. Hirsch.
✓ 9. Frau von Kleinschrod
✓ 10. Frau Pfister.
✓ 11. Rückert.
12. Mein Exemplar.

Schauspiele.

✓ 1. Frau von Schelling.
✓ 2. Meine Eltern.
✓ 3. Goethe.
✓ 4. Govermann.
✓ 5. Frau Huber.
✓ 6. Fischer.
✓ 7. Engelhardt.
8. Gruber.
9. Schwab.
✓ 10. Pfister.
11 } für mich.
12 }

Das Amt meines Geschäftsträgers ist freilich sehr beschwerlich; doch wird dir die Vertheilung der Exemplare weniger Mühe machen, als es im Anfang schien. Zu den Schauspielen habe ich deinen Namen nicht gesetzt, weil du als Verfasser ein Ex: bekommst. Es ist Gebrauch in der ganzen Welt, u du brauchst es nur zu nehmen. Sonst kannst du dir auch von 11 zueignen. Das Ex: an Schwab schickst du durch die Cotta'sche Officin nach Stuttgard; die nach München u Erlangen schickst du in Buchs u Bogen, u kannst erstere durch Hormayr übergeben lassen. Entschuldige mich bei diesem, daß ich ihn bei den Gedichten übergangen, ich war aber gar zu sehr beschränkt. Zu [illegible] brauchst du gar nichts, es kann dies Niemand zumuthen. Von Gruber kannst du bei dieser Gelegenheit erfahren, was er macht. Er soll mir einmal schreiben. An meinen Vater brauchst du gar keinen Brief beizulegen. Meine drei Exemplare kannst du mit einer Gelegenheit nach Mailand schicken; doch bitte [ich], daß er noch ein oder zwei Exemplare der Gedichte beilegt. Ich möchte doch eins hier verschenken können, zB. hier an die Kunstbibliothek. Wie ich es mit den königlichen Personen machen soll, weiß ich selbst noch nicht; aber ich kann ihnen doch die Exemplare nicht von hier aus zusenden? Es bleibt nun Niemand mehr übrig als Goethe. Du sagst ihm in ein Paar Worten, daß ich ihm einmal weitläufiger schreiben würde, wenn er es erlaubte; doch wünschte ich einmal wieder einen Laut von ihm zu hören. Die Gedichte schicke ich ihm, um sie zu lesen, die Schauspiele um sie liegen zu lassen, u bloß aus Pflicht u aus alter Gewohnheit, ihm nichts vorzuenthalten.

Gerade auf die 2 ersten Bogen des Rhampsinit bin ich neugierig, da ich mich des Prologs nicht mehr entsinne, u auch sonst im ersten Akt einiges verändert.

B. ST. B. MÜNCHEN

[illegible]

Al Signore Illustrissimo

il Signor Conte Federico Fugger

Tenente del quarto reggimento di

Cavalleggieri

a Augusta

Baviera.

Plateniana 65, Nr. 101

N 101.

Rom d. 21 April 1828.

Du wirst meinen Brief mit der Vertheilungsliste der Exemplare erhalten haben. Ich bin i. Besitz deines letzten u. des parnasso italiano. Da du ihn nicht unter Kreuzband schicken konntest, so hast du freilich ein Kunststück gehabt, das in keinem Vergleich mit dem braunschweiger Oedipus. Auch bin sehr froh, daß ich ihn habe, u. dieses compendiöse u. elegantgedruckte Buch ist ein wahrer Schatz für mich. Rechnet man Boccaccio u. Alfieri noch hinzuwachsend, so muß man gestehen, daß keine andere moderne Nation solche Dichter von dieser Größe und dieser vortrefflichen Vollendung des Styls aufzuweisen hat, so groß auch die Nachwirkung des Alterthums in Italien, wie auch in den andern Ländern. Ariost und Tasso, Alfieri u. Boccaccio kann man erst in Italien gehörig schätzen u. bewundern. Man fühlt im Grunde den ganzen Umfang des Göttlichen Genie's, wenn er doch, außer seinen Sonetten, nichts eigentlich Vollendetes u. absolut Klassisches hinterlassen hat? Höchst possirlich sind übrigens die Vorreden zu den 4 Dichtern von Adolph Wagner, u. ich habe mich mit Gündel, den du diesen Sommer in Augsburg sehen wirst, halb zu todt gelacht. Sie sind in einem Italiänisch geschrieben, das aus den geringsten Germanismen u. alten, schlechtgewählten Lexikonausdrücken zusammengestoppelt ist, voll der gröbsten grammatikalischen Schnitzer, so daß ein Italiäner kaum einen einzigen Perioden verstehen würde. Ja selbst das Lexikon hat er nicht immer nachgeschlagen, u. einmal sagt er gar crimini anstatt delitti: Crimini ist gar kein Wort. Nie ist mir eine ähnliche Geschmacklosigkeit vorgekommen! Einmal heißt es bei Gelegenheit Tasso's: i sapalli del diavolo! Diavolo ist ein ganz gemeiner scherzhafter Ausdruck, der fast bloß beim Fluchen gebraucht wird, u. kann niemals soviel als demonio heißen. Ein andermal bringt er gar die Religion u. die Cavallerie zusammen: le idee di amor intellettuale, di cavalleria e di religgione! Wie müßte doch einem Italiäner bei den philosophischen ~~[illegible]~~ Stücken der Verstand stille

Anfang ob wenn es heißt: Anche l'Ariosto rappresenta la differenza tra uomo ed uomo!

Du wirst mir nach Florenz geschrieben haben. Ich verlasse Rom nun bald mit allen seinen Rosen; denn hier ist gegenwärtig die Rosenzeit. Du solltest die Villa Spada sehn, die auf einem Theil der Kaisergallerie erbaut ist, wie diese uralten Mauern mit Rosenhecken wie übergossen sind.

Du kannst mir diesmal nach Pisa p.r. antworten. Wenn Du die Bogen nach Mailand geschickt hast, so werde ich sie freilich erst in Deutschland bekommen. In den letzten Bogen der Gedichte sind noch einige lustige Druckfehler. Du wirst sie nun in Händen haben. Du könntest doch wenigstens eine Reise nach Mailand oder Venedig unternehmen, was nur sehr geringe Summen kostet, da es durch Tyrol so wohlfeil ist. Die Reisenden befinden sich gegenwärtig in dem wilden, romantischen Calabrien, wie ich aus einem Brief von Kopisch weiß, an den ich sie adressirt habe. Auf der Rückreise von Sicilien halten sie sich länger in Neapel auf.

Da Undine so entsetzlich ist, so ergötzt er vielleicht ziemlich unschädlich ein Gedicht, die mir noch der kürzlich ~~Fornschung~~ bei Schmidt ~~ziemlich~~ sehr berühmt vorgekommen ist. Es ist die Geschichte ~~vom~~ Untergang des Thüringischen Reichs durch den Frankenkönig Theoderich. Wie ist denn das Buch geschrieben?

Hast Du vielleicht ein entsetzliches ungeheuerliches Hundstück, wo wie die Geschichte Melanargos in's Lächerliche zurückgeworfen? Mir steht gegenwärtig bloß der Beid zu Gebote. Der Molin mit dem Stück Holz müsste ganz verändert werden.

Sehr war ganz begeistert über den Oedipus und das Gedicht im Morgenblatt. Du irrst dich, wenn Du glaubst, Du habest mir ~~blos~~ auch das kleine Lustspiel geschickt. Bis jetzt habe ich nichts als den ~~Oedipus~~ Rhampsinit erhalten.

die Feinde wenigen anzugreifen, wäre wohl ein sehr vergeblicher Unternehmen; denn wer würde an ihn denken?

Zwei Bücher, die ich gerne haben möchte, u. die du mir im Herbst nach Mailand schicken kannst, sind der Theokrit von Voss u. Klopstocks Oden, aber letztere wo möglich in einer kleinen portativen Ausgabe. Ueber die Sammlung die ich ~~später~~ selbst bekommen, will ich dir später noch mein Meinung geben.

Dein P.

Wenn du gleich antwortest, so ist es doch sicherer, den Brief nach Florenz zu richten, wo ich bis Mitte Mai's bleibe.

All' Illustrissimo Signore

il Signor Conte Federigo Fugger,

Tenente del quarto reggimento di

Cavalleggieri

a

Augusta

Baviera.

30

ROMA

B. ST. B. MÜNCHEN

W 102.

Florenz d 17 Mai 1828.

Briefe und Paket habe ich zwar erhalten; aber leider hast Du den fünfzehnten Bogen vergessen, so daß ich nun das Buch doch nicht binden lassen kann. Schicke ihn sogleich nach; wenn du glaubst, daß er bis ersten Juni hier seyn kann, hieher; sonst p.r. nach Livorno. P. 212 u P. 250 sind ein Paar tüchtige Druckfehler stehen geblieben; doch wird sie jedermann gleich verbessern. Mit Rugendas könnte ich nun sehr leicht in Genua oder noch in Toscana zusammenkommen; doch da keiner vom andern weiß, so ist kaum möglich, sich nicht zu verfehlen, wiewohl wir ganz denselben Weg machen, nur entgegengesetzt. Er soll doch hier den Maler Metzger aufsuchen der ihm sagen kann, wo ich bin. Der Medicinalrath hat wohl etwas zu viel geschickt; jeder Kaufmann in Augsburg wird dir besser sagen können, als ich, wieviel 9 römische Scudi u 60 baj: in unserm Gelde ausmachen. Schreib' ihm, so sehr mich das Paket erfreute, so sehr hätte mich das von meinen Verwandten gefreut; doch würde ich zu sehr dem deutschen Theater entfremdet, um die Effekte auf der Bühne beurtheilen zu können. Mit dem Exemplar für die verwittwete Königin mache es wie du willst, entweder schreibe selbst ein paar Zeilen oder laß es durch meine Mutter besorgen. Da ich nicht im Lande bin, thut es nichts, wenn ich nicht schreibe. Wenn du es in Ansbach schicktest, wäre es besser, sonst glaubt sie, es wäre blos eine Höflichkeit von meiner Mutter u nicht von mir. Ich habe ihr früheren Sachen geschickt, die sie gut aufnahm; nur wäre es gar zu scheel, wenn man sich stellte, als existirte sie nicht mehr, da sie nicht mehr Königin ist. Das Exemplar für den König schicke lieber an Hermann, da der König doch nicht für mich ist, u meine Bücher, wenn er sie haben will, selbst kaufen kann, wofern er nicht zu geizig dazu ist. Es soll mich freuen, wenn Hermann die Gedichte

herausgiebt; doch wird es, wie gewöhnlich, bei dem bloßen Versprechen bleiben. Ich wünschte Sie doch einmal eine ordentliche Recension zu sehen. In der Hymne sind noch einige starke Druckfehler, die Hermann angeben könnte. In d. 1ᵗ Verse der 3 Strophe muß es heißen:

Weg, das Gott Bildsäule sagen, wo er fiel, Bildsäule des göttlichen Helden. das wo er fiel ist weggelassen. In einer späteren Strophe muß es heißen: blos dem Bürgerthum heißen: blos nach dem Bürgerthum etc. In derselben st. Götterdämmerung Götterdämmerung. Die Gedichte hatte ich jeden Augenblick am liebsten haben; ich hoffe, daß Sie eine [illegible] [illegible] [illegible] hat mir wohlgefallen. Es ist geistreich u unterhaltend, u unbegreiflich ist es, wie es die [illegible] [illegible] kommen, da es sich so sehr zu dem Publicum herabläßt. Hoffentlich werde ich nicht [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible].

Ich habe lang genug,
Mich diesen höheren Flunkereien bequemt,
die mich gezwungen ohne Sinn u Zweck.

Ich wollte viel drum geben, wenn ich 10 Jahre früher nach Italien gekommen wäre. Ich habe mich in Perugia 14 Tage aufgehalten, daher mein später Brief war. Perugia u Spoleto liegen ganz zauberisch, u schöner als Florenz. Auch Assisi hat mich sehr interessirt.

Intra Tupino e l'acqua che discende
Del colle eletto dal beato Ubaldo,
Fertile costa di alto monte pende

beschreibt es Dante im Paradies. Der andere Fluß heißt Chiasi, u kommt von Gubbio. Es sind auch Cortona u Arezzo merkwürdig. Auch die kleineren Städte Italiens sind reich an schönen Bauwerken, wovon man bei uns, wo [illegible] gothische Kirchen [illegible] ganz vornehmen, gar keinen Begriff hat. Das Capitel in Toden wird mir doch nicht [illegible], es ist besser, die Geschichte im Gregorius Turonensis selbst nachzulesen.

Das mythologische Lexikon soll mich aber sehr freuen. Schicken wird man es mir wenn ich wieder in Deutschland bin, wo die meinen Aufenthalt genau weiß. Ich reise mit einem gewissen Widerwillen gegen Norden; doch ist Genua doch wohl der einzige Ort der einen Ersatz für Rom u Neapel einiger maßen bieten können. Doch möchte man diese Länder gesehen haben. Florenz ist nicht mehr ganz Florenz, wenn man aus Rom kommt. Bloß die Menschen sind mir noch eben so schön vorgekommen wie vor 2 Jahren, die Landstraßen weniger. Die mediceische Venus jedoch hat mich sehr überrascht, als ich heute in die Tribune trat. In diesem Stil ist nichts in Rom. Man sieht diesem Werke so ganz an, daß es griechisch ist. Die Niobe habe ich noch nicht wieder zu gesehen. In national republikanischer Hinsicht sind freilich der große Platz hier u der Marcusplatz in Venedig einzig in der Welt, [illegible] gemischt mit ein schwarzer Schatten von der [illegible], wie die Republiken des Alterthums ihre öffentlichen Plätze verherrlichten. Der Marcusplatz, [illegible] u keine Obelisken außer den 4 Pferden hat, ist nur historisch. Es ist nichts auf ihm, was nicht weltgeschichtlich würde.

Ich muß schließen

Lebe wohl

5 fl

FIRENZE

Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger,
Lieutenant au 4 em regiment
de Chevaulégers

à

Augsbourg.
Bavière

30

B. ST. B.
MÜNCHEN

N 103. Spezia d 13 Juni 1828.

Deinen Brief in Livorno habe ich erhalten, u will Dir nun mit Wenigem über meine bisherigen Schicksale Bericht erstatten. In Florenz blieb ich über 3 Wochen. Das Interessanteste, was mir dort begegnete, war die Bekanntschaft des Herrn v. Rumohr, die ich auch nun für mich sehr schmeichelhaften Art gemacht habe. Er hat mich auch veranlaßt, an Herrn v. Schorn wegen meiner Angelegenheiten zu schreiben, u er hat den Brief eingeschlossen. Zu gleicher Zeit hat Schelling an mich gedacht, wie ich aus der Mittheilung meiner Mutter, die ich ohne deine Weisung nicht zurück erhalten haben, ersehe. Meine Freunde in München, schreibt Schelling, hätten ausgesagt, daß ich eine Unterstützung des Königs ausschlagen würde, u vielmehr eine Anstellung an der Akademie oder etwas Aehnliches wollte. Möge sich auch allerdings der König umstimmen wollen. Aber die Freunde sind, die eine solche Unwahrheit ausgesagt, weiß ich nicht. Mit Rugendas bin ich durch einen sonderbaren Zufall zusammengekommen, u zwar in Pisa, den einzigen Abend, welchen Rugendas dort zubrachte. Es war in einem Kaffeehaus am Lungarno; Rugendas näherte sich mir, da er hörte, daß ich mit einem Deutschen deutsch redete. Er fragte nach mir und ich war unweise genug, mich zu erkennen zu geben. Er war Römisch gesonnen, das Inkognito fortzuführen. Ich habe ihn an Herrn von Rumohr adressirt, der auf einer Villa bei Florenz lebt. Ich selbst bin erst heute hier angekommen. Der Golf ist sehr schön, während die Gegend von Livorno nichts weniger als einladend ist, wenn man Neapel gesehen hat. Die Herzogthümer Lucca u Massa sind ein sehr hübscher Garten. Hier fand ich keine Wohnung, die mir behagte. Auch ist der Golf von hier aus nicht am schönsten. Ich habe eine Villa auf der Insel Palmaria, von der man herrliche Aussichten hat, gemiethet. Sie kostet mich monatlich 55 Francken. Dafür habe ich die größte Bequemlichkeit in Hinsicht der Zubehörde, die ganze Insel, die fast gar nicht bewohnt ist, gehört gleichsam mein, das Casino besteht aus einem Portal,

4 Zimmern, Küche u. Vorrathskammer. Küchengeräthe, Tischzeug u. alles Andre wird zum Theil ist mit eingebunden. Natürlich muss ich eine Kost annehmen, wenn ich nicht auf der Insel verhungern will, u. diese muss jeden Morgen aus Porto Venere [illegible]fahren, um die Lebensmittel einzukaufen. Ich habe bei dieser Miethe schon auf die Unterstützung des Königs gerechnet, u. denke einstweilen ein Vierteljahr hier zuzubringen. Ein Unterkommen von 2 Stuben kannst du also bei mir haben. Wenn mir dieser Aufenthalt nicht gänzlich fruchtbar wird, so wird es mich freilich gereuen. Ich muss übrigens gestehen, dass fast ein Vierteljahr verstrichen, ehe dass ich einen Strich gemacht hätte. Außerdem muss für mich ein ganz neuer Zeit beginnen, oder ich bin am Ende. In meinem nächsten Brief will ich dir schreiben, wie du mir allenfalls die engl: Tapeten [illegible] zukommen lassen könntest. Was ich es mit dem Exemplar für den König machen soll, weiß ich wirklich nicht, da es überdies verboten ist, dem König ein Buch zu schicken. Könnte er nicht vielleicht die [illegible] privatim an den König bringen, nachdem er vorher um Erlaubniß gefragt würde? Das einzige Exemplar, das ich für Gotha [illegible], habe ich an Rumohr geschenkt. Mein [illegible]: Gabel, war fast das einzige deutsche Buch, das er bei sich hatte. Ich bitte dich mir gleich zu antworten. Die Adresse ist:

Isola Palmaria vicina a Porto Venere
golfo della Spezia.

Meine Mutter schreibt, du hättest die Recension der Zeit in [illegible]. Du könntest sie mir unter Kreuzband schicken. Kommt sie richtig an, so kann man den Versuch mit etwas Größerem machen. In jedem Falle wünschte ich auch die Recension von Hermann zu haben. Er wird sich wohl ein paar Exemplare schicken lassen. Ich lasse ihm auch das beste Glück wünschen. Die Neuigkeit habe ich übrigens schon seit langer Zeit gewusst.

Lebe wohl Dein G.

SPEZIA 13·GIU·

All' Illustrissimo Signore

il Signor Conte Federigo Fugger

Tenente del quarto reggimento di

Cavalleggeri 3º in

Augusta

Baviera.

B. ST. B. MÜNCHEN

W104

Palmaria d 5 Juli 1828.

Zuerst muß ich mich beklagen, daß du mir so wenig Neuigkeiten u selbst Notizen, die mich selbst angehn, mittheilst. So wünschte ich doch zu wissen, ob die Gruberts Aufenthalt erfahren, welche Aufnahme die Exemplare zb bei Schelling u Schubert gefunden, u ob etwas über den Oedipus in das Morgenblatt gekommen ist. Auch wünschte ich wieder etwas von alten Bekannten zb von Schnizlein u Lüder zu wissen. An Schelling habe ich geschrieben. Das beiliegende Gedicht schicke an Cotta oder Schwab, u gieb ihnen meine Adresse; ich wünschte zu erfahren, ob ~~Cotta~~ Schwab meinen Brief mit Nagia erhalten hat? Gegenwärtig hätte ich nichts Anderes für den Almanach vorräthig; doch wollte ich nächsten Jahrgang mehr senden. Was sagst du zu diesen Gedichten u kommen sie dir nicht ein wenig schwach vor? In der Sammlung müßten sie in die vermischten Gedichte eingereiht werden. Ich glaube, du hattest 15 Exemplare der Schauspiele mitgetheilt? Vielleicht findest du Gelegenheit, drei oder vier davon nach Rom zu schicken, oder allenfalls auch nach Mailand. Um dasselbe bitte ich in Bezug auf Atterboms Glückseligkeitsinsel. In Rom könnten sie dem Rath Schlosser, via felice 107 übergeben werden. Für Atterbom müßtest du ein Exemplar der Gedichte kaufen, die Schauspiele beilegen, u noch zwei andere Exemplare der Schauspiele nach Schweden schicken, für den Professor Geijer, Verfasser der schwedischen Geschichte u den Akad: August Schröder. Beide sind wahrscheinlich wie Atterbom in Upsala, u du schickst die Bücher durch dieselbe Buchhandlung, die dir das Buch übermachen ließ. Es wäre mir eigentlich lieb, als diesen Winter in Mailand zu haben, so wie auch das mythologische Register u den Yorick von Voß, die ich für Kopisch bestimmt habe. Er wollte mich in Genua aufsuchen; nun scheint sein

Brief verloren gegangen zu seyn, u. ich weiß nicht, wo er selbst steckt. Ein viertes Exemplar der Schauspiele giebst du dem Alt Gündel, den du in Augsburg sehen wirst, u. ein fünftes kommt an Rückert. Eben so eins der Gabe, wenn sie noch keins haben sollte. Aus Berlin schreibt mir ein unausstehlicher Mensch, man wisse dort bereits, daß ich in Rom und gleichwohl katholisch geworden sey. Schicke mir die Recension von Zimmermann u. schreibe mir, was du sonst von Urtheilen über meine Werke von Personen bekannt geworden. Dem Maler Rugendas habe ich Schlossers u. Rumohrs Addressen gegeben. Das Tagebuch auch ein Paar Bogen geschrieben, weist du zum näheren Verständniß des beiliegenden Gedichtes wissen. Die italiänischen Forschungen sind höchst interessant. Ich habe noch keine Antwort von ihm u. weiß daher auch nichts von Rugendas, der sich in Florenz und Rom aufhält. Vielleicht siehst du diesen Herbst den Maler Metzger aus Florenz in München, der der Geschäftsträger des Königs ist, u. die schöne Madonna von Raphael überbringt, die der König gekauft hat. Hier bleibe ich bis Mitte September u. gehe dann über Genua, Nizza u. Turin nach Mailand, wo ich einige Monate bleibe; den Carneval will ich in Venedig zubringen.

Du hast mir auch noch gar nicht gesagt, ob die Schauspiele schon im Buchhandel sind, oder ob sie Cotta vielleicht noch zurückhält. Dein Brief hat einen großen Umweg genommen durch Toskana, u. viel gekostet. Es ist besser, du adressirst gleich nach Spezia, u. schreibst untenhin per Genova.

Dein P.

B. ST. B. MÜNCHEN

N 105.

Palmaria d 24 Juli 1828.

Du schreibst mir nicht, ob du Gündel gesehen hast? Mit diesem Brief geht einer an Cotta ab, der ihm den Ordigal um ein bedeutendes Honorar, das ich nicht näher bestimmt habe, anträgt. Ich habe ihn gefragt, wie viel er dafür geben, u wann er ihn drucken wolle? Da ich keine zwei Abschriften machen will, so kann ich das Manuscript nicht eher schicken, als bis der Druck wirklich vorwärts gehn soll. Ich halte den Druck für weit besser als die Gabel. Auch Herr von Rumohr war dieser Meinung. Auf die Schlußzeilen, die ich noch hier geschrieben, darfst du dich freuen, decies repetita placebit. H. v. Rumohr hat mich hier besucht; er ist trotz einiger Sonderbarkeiten einer der rechtgeschaffensten Menschen, die es giebt. Da ich ihm schon in Florenz meine Gedichte geschenkt habe, so brauche ich ein Exemplar, u du kannst mir, was [illegible] ist, unter Kreuzband hierherschicken. Nach Mailand, wo ich einen großen Theil des Winters bleiben werde, wünschte ich durch eine Gelegenheit 1) das mythologische Lexikon 2) den Band von Calderon 3) den Theokrit von Voß u 4) das spanische Buch. Du kannst auch ein Exemplar meiner [illegible] Schauspiele beilegen. Einen sichern Wohnort kann ich dir nicht geben, als wäre denn der Banquier Mirabaud e comp: Doch kann man es wo immer hinterlegen, wenn du mir nicht schreibst, wo?

Gewehr ist in Würzburg, wie ich durch andere Nachrichten weiß. An Schelling habe ich geschrieben doch habe ich von München nichts weiter erfahren. Es scheint, daß man in Deutschland meine Gedichte ignoriren wird, wie die andern Sachen. Zum Schluß ein Distichon aus dem

Ordigal:

Möge die Welt durchschweifen der herrliche Dulder Odysseus,
Kehrt er zurück, [illegible], was dem Freiergeschlecht!

Dein Freund P.

SPEZIA 25. LUG.

51

Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger

Lieutenant au 4 ième régiment de

Chevaux legers

à Augsbourg.

Bavière

B. ST. B. MÜNCHEN

W 106. Platiana 65, Nr. 106

Auf der Insel Palmaria d. 14 August 1828.

Du wirst unterdessen die beiden Deutschen gesehen haben, die mich auf meiner Insel besuchten. Grüße sie vielmals u danke dem Fürsten für den überschickten Empfehlungsbrief. Hast du noch immer nichts von Gruber gehört? Gündel scheint nicht nach Augsburg gekommen zu seyn, sonst würde er dich besucht haben. Im jeden Falle würde ich den Oedipus in Augsburg drucken lassen. Da Cotta'n gelegentlich wegen der Satyre gegen Heine beunruhigen; nimmt er daran Anstoß, so hätt ich einen andern Verleger für das Stück, wozu ich in Frankfurt Aussichten habe. Gestrichen wird nichts, da das Werk reiflich überlegt ist, u. der ganze Mittelbau Immermann's gehts zu Leibe in die Comödie, um ihn wegzuzählen, und, wie es im Stücke selbst heißt,

Und anzugreifen einen weit Gewaltigern
Ist eine That, die schnelles Verderben bringt.

Ich habe unterdessen wirklich den Plan zu einem epischen Gedicht aus der Geschichte der Hohenstaufen gemacht. Ein andermal etwas Näheres; denn heute bin ich verdrüßlich, daß dein Brief lauter verdrüßliche Notizen enthält. Gerade im österreichischen Italien ist man mit Büchern am gelindesten, u wenn es keine verbotenen sind, so hat es gar keinen Anstand. Das mythologische Lexikon müßte ich jedenfalls haben, u du kannst es gelegentlich leicht mit dem Postwagen nach Mailand schicken. Auch brauchte ich gar nicht nur den 2t Band von Calderon, da ich den ersten noch nicht habe; denn La Roche hat ihn nicht mitgebracht. Verdrüßlich ist auch, daß ein Brief hieher so lang braucht als nach Rom, da es doch ungleich näher ist. Wenn du gleich schreibst, so kannst du mir noch einmal hieher antworten.

Von den Münchner Pensionsverweigerungen hört man auch nichts mehr, und daß ~~[illegible]~~ Hormayr die Recension nicht drucken läßt, ist ebenfalls fatal, und überweist, daß gar keine bedeutenden Stimmen über meine Sache sich hören lassen. Uebrigens hat Schwab, auf Brockhausschen Verlangen, auch für das Conversationsblatt eine Recension geschrieben.

Den Plan von Rom schicke ich an meinen Vater. Wie gefallen Dir die Malerinnen u. Improvisatoren? An den römischen Ansichten wirst Du Dich wenig erbauen, aber diejenigen, welche besser sind, sind allzuhoch für meine gegenwärtigen Umstände. Rumohr wünscht, ich solle etwas zum Lobe des Hauses Este oder Heinrichs des Löwen schreiben, wodurch er sicher zu seyn glaubt, mir eine englische Pension zu verschaffen. Dieß ist aber meinem schriftstellerischen Charakter entgegen.

Dein P.

91

SPEZIA 15 AGU

Al nobile uomo

il Signor Conte Federigo Fugger

Tenente del sto reggimento di

Cavalleggieri

in Augusta. 30

Baviera.

B. ST. B. MÜNCHEN

N 109

Am 19 Okt: 1828.

Es beunruhigt mich sehr, daß der Monatsbericht noch nicht angekommen. Melde mir doch
gleich den Empfang. Meine Gedichte wurden mir hier, als ich sie in die Hände bekam,
confiscirt, da sie in Oestreich verboten sind. Mich ärgert nur die alberne Rolle, die ich
vor der Censurcommission spielen mußte. Ich werde nicht lange hier bleiben, u du kannst
mir weder die Druckbogen, noch sonst Bücher schicken, wenn es nicht durch Gelegenheit
geschieht. Doch werde ich dir später hier einige sichere Adressen geben. Schreibe mir sogleich
sicher, wenn der Druck begonnen hat. Es muß in jedem Falle in Augsburg gedruckt werden.

Ich glaube wohl, daß du noch so viele Exemplare meiner Schauspiele
übrig hast, da du sie nicht vertheilt hast. Du weißt, ich vermuthlich
daß du keins an Schwab geschickt hast. Vielleicht hast du auch die
schwäbischen vergessen, so wie das an Hermann u die Huber. Auch
möchtest du ~~hier~~ ein Exemplar an den Professor Schwenk in Frankfurt
am Main schicken, da dir vielleicht auch eine Adresse für die Bücher
geben kann, da er mir ein türkisches hiehergeschickt hat durch Gelegenheit.
Du kannst ihm natürlich nicht alle nachsenden, u bloß einstweilen den
Calderon absenden. Bis Ende November werd ich wohl in jedem Falle hier bleiben. Auch
kann man leicht etwas weiter hoffen, wenn es nur einmal hier ist.
Künstlers etwas von Mailand, ein schönes u höchst interessantes Werk. Von Genua bin
ich am 9t abgereist, u habe in der letzten Nacht noch ein starkes Erdbeben mit erlebt;
zwei geringere Erdstöße folgten in der nächsten Nacht, die ich in Novi zubrachte. Als ich
hier ankam, starb Monti. Das Gerücht über mein Katholischwerden muß man als eine
Lüge widersprechen, sonst ist es mir sehr gleichgültig. Ich wünschte daß in jedem Falle
die Germanische Menschen haben. Auch etwas über die Ansichten der andern. Die ~~...~~ im
Konversationsblatt ist ebenfalls von Schwab, wie er mir schrieb.

Dein P.

A Monsieur

MILANO

Monsieur le Comte de Fugger,
Lieutenant au 2ième régiment de
Chevaux légers

à Augsbourg
Bavière.

14

ST. B. … NCHEN

Platiana 65, Nr. 108

w 108

Genua d 26 Sept 1828.

Meinen Brief wirst du erhalten haben. Hier folgt das Manuscript. Du mußt mir den Empfang desselben sogleich nach Mailand berichten, auch Cotta gleich davon benachrichtigen u den Druck beschleunigen. Ich habe zur Bedingung gemacht, daß es in Augsburg gedruckt wird. Am besten ist es, wenn man Cotta gar nicht anfrägt (?) Stellen über Heine bedenklich, so ist er nur bei aufhältigen (?) bei der Presse. Die Bogen schicke mir zu 2 oder 3 unter Kreuzband. Ich bin neugierig, was du zu der Komödie sagst. So einschmeichelnd als die Gabel ist sie nicht. Man wird sie ihr in Wirkung (?) nachsetzen, u nicht einsehen, daß es ein ganz verschiedenes Werk ist, bloß weil der Gegenstand nicht desselben [illegible]. Der 2te u 3te Akt könnten besser seyn, mit den übrigen bin ich zufrieden. Nun nimm dich aber ja mit den Druckfehlern in Acht, u vergleiche immer das Manuscript. Auch muß meine Orthographie beibehalten werden. Das 4 F [illegible] kann schließend am Ende des 2ten Akts der Worte (?) stehen bleiben, da es nichts anderes als ein

kalligraphischen Schnörkel ist, um das i am Ende zu vertragen. Du kannst frey, zwey u.s.w. stehe lassen; aber in jedem Falle mußt Befreier, zweite u.s.w. gesetzt werden, da das y, wie gesagt, gar keine etymologische Bedeutung hat. Vollends beyde zu schreiben, ist ganz unsinnig. Dem Vetter kannst du einen großen Thaler versprechen u. auch bezahlen, wenn er die [illegible] ohne bedeutende Fehler liefert. Sonst aber darf er auch nichts bekommen. Den 1sten Akt, den du liegen hast, mußt du hersenden, da ich noch manches geändert.

Nach Mailand wird ein Brief nicht mehr als 4 Tage brauchen. Am Anfang des nächsten Monats werde ich abreisen.

Lebe wohl

Dein P.

Daß dem weiblichen Geschlecht er die Vernunft so hat versagt.

B. ST. B. MÜNCHEN

W107.

Genua d. 22 September 1828.

Ich wollte Dir freilich den Oedipus zuschicken; doch geht die Diligence erst in 8 Tagen ab, so werde ich ihn wohl selbst mit nach Mailand nehmen. Cotta hat nämlich geantwortet, er will das Werk sogleich drucken u. mit dem Honorar wäre er in jeder Hinsicht einverstanden, ich sollte es ganz nach meinem Willen bestimmen. Ich werde um weitere Zeilen [illegible] verlangen. Meine Gedichte liegen seit langer Zeit in Mailand. Warum man sie nicht ~~weiter befördert~~ [illegible], weiß ich nicht, wahrscheinlich dürfen gar keine Bücher ~~mehr ins~~ [illegible] ins Venedische eingeschafft werden.

Hier bin ich seit 8 [illegible]. Warum es den beiden Reisenden hier so wenig gefallen hat, weiß ich nicht. Genua ist ein reizend gelegener, belebter Ort, u. hat einige schöne Bauwerke, wiewohl sonst keine eigenthümliche Kunstschätze. [illegible] ein [illegible] am Meere ist, kann man hier [illegible] kennen lernen. [illegible], vom [illegible] umgeben, [illegible] in ihren Reizen selbst eine solche Menge von schönen Spaziergängen u. Aussichten. Ich habe hier ganz angenehme Zeit u. habe auch eine sehr angenehme Bekanntschaften gemacht; so dass ich hier wohl längere Zeit bleiben könnte, wenn mich nicht so viele Interessen nach Mailand riefen, wo ich Dich zu begrüßen hoffe, [illegible] zu arbeiten. Denn die Reise ist der Produktion wenig günstig u. wenn ich den Oedipus auf die nächsten Jahre [illegible], so habe ich in diesem doch blätterweise geschrieben. Die Liga ist mir auch wieder in den Hintergrund getreten. Wenn ich sie schreibe, so werde ich doch die tragische Kunstform aufgeben, die ich auch sonst gar zu sehr zersplittert würde. Auch müsste man doch wenigstens eine [illegible] Tragödie schreiben, wenn man dem Theater aufhelfen wollte. Wie soll aber überhaupt [illegible] Theater überhaupt geschrieben, wenn man es in Deutschland nicht aufführen können, gesprungen noch gemacht werden? Ich würde es in Deutschland nicht [illegible] können. Es wird dir sonderbar auffallend scheinen; aber ich weiß für meine Liga [illegible] Italien [illegible].

wie andere Versmaße(?), als der Trimeter. In einem Versmaß ginge nicht einmal der Name Gottes hinein(?), das Nibelungenmaß ist zu kindisch, die Oktave zu spielend, für die Terzine in einem so langen Gedicht ist die Breite(?) zu groß(?), da die weiblichen Reime, die unter 50 Worten ähnlich ~~[illegible]~~ nur 1 ist, daß in einer Terzine gereimt werden kann, im Italienischen fast jedes. Aber der Trimeter würde wenigstens die rhetorischen Partien sich gewinnen, u. er giebt die meiste Freiheit. Nur fürchte ich, er möchte zu ~~[illegible]~~ schwerfällig und monoton werden, weil der Reim allein kaum so große Mannigfaltigkeit hervorbringen ~~können~~ kann. Was sagst du zu der Melodie der Fragmentstücke(?)?

Gestern habe ich hier ein prächtiges Volksfest mit angesehen, die Casaccia di S. Giacomo in Facina(?). Es ist eine Procession der Brüderschaften aus Albaro, ~~[illegible]~~ wobei die Bürgerschaft einen großen Reichthum an Kirchengeräth u. Kleidung verschwendet. Die Brüderschaften, deren vorzüglichstes Geschäft es ist, die Leichenbegängnisse zu besorgen, sind im übrigen Italien sehr einfach u. einfärbig gekleidet, weiß oder grau. Sie tragen lange Kleider von Leinwand, deren Kapuzen den ganzen Kopf bedecken, so daß bloß die Augen durch zwei Oeffnungen hervorgucken. Hier aber, bei der gestrigen Feierlichkeit, waren sie alle auf das Prächtigste geschmückt, Mäntel u. Kapuzen von Samt u. Seide mit reichen Stickereien in Gold u. Silber. Der heilige Jakob wird durch ein Bildschnitzwerk repräsentirt, der halb als Krieger, halb als Pilger gekleidet mit dem Säbel in der Hand auf einem reichgezierten Zelter sitzt. Das Werk(?) nimmt sich recht gut aus.

Dem Fürsten laß ich Glück wünschen. Es ist am Sichersten, wenn du nach Mailand antwortest.

Dein P.

54

B. ST. B.
MÜNCHEN

GENOVA

A Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger,
Lieutenant au [illegible] régiment de
Chevaux légers
SAIC
à Augsbourg.
Allemagne.

Platenniana 65, Nr. 110

a/110

Bergamo d. 23 Oktober 1828.

Du wirst meinen Brief nach Mailand erhalten haben? Ich bin froh, daß der Mund-
schenk angekommen, u hoffe, du sollst mir noch etwas darüber sagen, besonders, ob du
jetzt mit der Form des Verstandes zufrieden bist. Statt Geschlecht er muß es natürlich
Geschlechter heißen. Wenn der Druck bald vor sich geht, so kannst du es einrichten,
mir die ersten Bogen (aber mit einem Unterkreuzband) nach Mailand zu schicken, wohin
ich in einigen Tagen zurückkehre. Wenn man ihn confiscirt, so hat es nicht viel
zu sagen. Ich werde im Winter wahrscheinlich nach Siena gehn; da wären es sehr
bequem, wenn ich die Bogen noch in Mailand bekommen könnte. [illegible] als Cotta [illegible] kann
es nicht geben, u Cotta hat versprochen, das Buch sogleich drucken zu lassen. Die Stellen
über Heine ~~[illegible]~~ wird man verschweigen, wo nicht, so kannst du Cotta vorstellen, daß
Heine zuerst Epigramme gegen mich drucken lassen, daß ich also das Wiedervergeltungs-
recht hätte, gebraucht auch, ich hätte nicht das geringste Recht, ihn als Contrast[illegible]
gegen den Helden der Comödie einen Platz in derselben anzuweisen. Wegen [illegible]
Ähnliches dürfte in einer romantischen Tragödie nicht fehlen. Man wird die Stelle
gegen Shakespear sehr übel nehmen, u doch ist es wahr, daß eine so chronikartige
[illegible]gische Behandlung gar nicht mehr für unser Theater passen würde. Wiewohl man gerade
das Gegentheil behauptet, so könnte doch vielleicht unsere Zeit auf dem Punkte stehen,
wo das historische Element mehr dem Epos, das biblische u mythische mehr der Tragö-
die angemessen erscheint. Dem historischen Tragiker bleibt blos die Wahl, entweder eine
dialogisirte Chronik zu schreiben, oder die Geschichte zu verdrehen. Epos u Lyrik kommt
fast bei allen Nationen vor, ein Theater in unserem Sinne haben blos die Griechen
gehabt, da es eine Höhe an Bildung fordert, die kein neuer Nation erreicht hat, u zugleich
eine große Abwendung vom poetischen Wort, das auch noch mehr fehlt.

Lebe wohl Dein Pl.

A Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger
Lieutenant au 2me régiment de
Chevauxlégers

à Augsbourg
Baviera

6

BERGAMO

7/1

B. ST. B. MÜNCHEN

W III

Mailand d. 10 November 1828.

Dein Brief hat mich sehr beunruhigt. Wie kann Cotta das Manuskript abfordern, ehe er sich gegen mich erklärt, ob er das vorgeschlagene Honorar geben will? Wie kann er das Stück in ~~Augsburg~~ Stuttgardt drucken lassen, da ich zur ausdrücklichen Bedingung machte, daß es in Augsburg geschehe? Jedenfalls sollte er dir den Empfang melden müssen. Ich bitte dich, mir bald Aufschlüsse zu geben, u ~~bitte dich~~ an die Brüder Frizzoni in Bergamo zu adressiren, in deren Hause ich dir den letzten Brief geschrieben; denn ich weiß nicht, wie lange ich noch hier bleibe, u welchen Weg ich nehme. Wahrscheinlich nach Nizza. Es sind die Zöglinge [illegible], u sie haben außerordentliche Gefälligkeiten für mich gehabt, u mich kürzlich auf eine Reise nach Brescia, Cremona, [illegible], u über Lodi nach Mailand zurückbegleitet. Was du von der Anstellung sagst, mag vielleicht gegründet seyn; jedoch habe ich officiell nicht eine Zeile darüber erhalten, auch sonst ein Dekret. Du solltest wenigstens die Summe der Besoldung nennen können. Die romantische [illegible] könnte ich nicht anders behandeln, die Hälfte mußt [illegible] [illegible] werden, wenn das Ganze nicht [illegible] werden soll. Das mußt du in jedem Falle [illegible] [illegible] überzeugen. Von den Sendungen des Königs sind blos die römischen Ansichten u der kleine Gypsabdruck von mir; alles andere von ihm u [illegible]. Sie haben dir, so viel ich weiß, auch einige schöne Kupferstiche geschickt? Im Fall Cotta den Oedipus in München drucken läßt, so mußt [illegible] corrigiren. Zum Schluß einen Volksspruch über die Städte des ehemaligen venetianischen Gebiets:

Veneziani gran signori,
Padovani gran dottori,
Vicentini amazza-gatti, ([illegible])
Veronesi mezzo matti,
Bresciani taglia-cantoni, (Großsprecher)
Bergamaschi fa-minchioni.

Monti starb gerade, als ich hier ankam. Heute Abend wird sein Aristodemo gegeben.

Lebe wohl dein P.

A Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger,
Lieutenant au 4me régiment
de Chevauxlégers

à

Augsbourg.
Bavière.

MILANO

B. ST. B.
MÜNCHEN

N 112.

Mailand d 15 Nov 1828.

Du wirst meinen letzten Brief erhalten haben. Jetzt schreibe ich Dir bloß, daß ich entschlossen bin, den Winter in Siena zuzubringen, wo Herr von Rumohr sich aufhalten wird. Ich gehe aber zuerst einige Tage nach Turin, u. dann über Alessandria u. Piacenza. Wenn Du mir irgend etwas schreibst, oder einige Bogen zu senden hast, so schick es nach Parma, später nach Siena, wohin du alles ungehindert schicken kannst. Sodann schicke ich ein Exemplar meiner Handschrift an die Brüder Frizzoni in Bergamo ab. Die adressiren es an den Buchhändler Anton Bonom in Chur, zur Disposition der T. F.

Wenn du nicht selbst eine Gelegenheit nach Toscana hast, so kannst du an diesen Bonom auch die mir bestimmten Bücher senden, u. die Frizzoni werden dann schon Wege finden, sie mir zukommen zu lassen. Cotta hat geantwortet, u. die tausend Gulden für die Ced: accordirt. Bei dieser Gelegenheit erfahre ich, daß er wirklich Müllnern für die Albaneserin zwei tausend Thaler gegeben hat. Er befürchtet aber, das ganze Honorar verloren zu sehen, was nicht unglaublich ist. — Als vor Jahren ~~hier~~ der Vicekönig Eugen sich hier mit der bairischen Prinzessin verheurathete, welche Hochzeit mit großem Gepränge gefeiert wurde, so machte man folgendes Epigramm:

Quanto chiass e quanta spesa
Pè un mezz sovran e una Bavaresa!

Der Witz besteht darin, daß mezzo sovrano u. Bavarese wirklich Mailändische Geldmünzen sind. Bavarese nennt man die bairischen Marienthaler, die hier häufiger sind, als in Baiern selbst. — Entschuldige nur möglichst den Druck.

Dein P.

à Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger
Lieutenant au ~~1er~~ Regiment de
Chevauxlégers

à Augsbourg.

Barière.

B. ST. B. MÜNCHEN

N 113

Bologna 12 December 1828

Ob du mir nach Bergamo u. Parma geschrieben, weiß ich nicht, da ich die Briefe nicht abwarten konnte, u. sie erst in Siena erhalten werde. Dorthin schicke die Druckbogen, u. gieb auch Cotta u. meine Adresse. Die 2 Verse, die dir Puchta geschickt, gefallen mir nicht ganz; nimm die Lesart, die dir am besten scheint; bei der letztern müßten in jedem Falle statt nichts nichts gesetzt, u. viele u. schwierige zu Jungfrauen apostrophirt werden. Indessen ist mir eine Verbesserung einer Strofe aus der letzten Romanze eingefallen. Statt: Als Ganzergeschmückte zu des Heilands Grab etc setze:

Als mächtigen Gelübds, zu des Heilands Gruft, die gegen-
gezogen Friedrichs Waffen etc

Diese Tage habe ich, an Reggio vorbei, eine sehr romantische Tour nach den Ruinen von Canossa gemacht, die in den Apenninen liegen. Die Aussicht ist unvergleichlich. Turin u. die andern Städte in Piemont haben mich wenig interessirt. Wohl aber Piacenza mit den großen Reitern, welche die Farnesen hinterließen. Hier u. in Florenz halte ich mich nur wenige Tage auf. Du wirst mich beneiden, wenn du bedenkst, daß ich heute die Cäcilia von Raphael gesehen habe. Gieb mir bald Nachricht über den Druck.

Wie immer Dein P.

BOLOGNA

All nobil uomo

il Signor Conte Federigo Fugger,

Generale del 1.to reggimento di Cavalleggieri

in

Augusta

Baviera.

30

B. ST. B.
MÜNCHEN

N 115.

Plateniana 65, Nr. 115

Siena d. 5 Januar 1829.

An Cotta habe ich schon längst geschrieben, aber noch keine Antwort erhalten. Du könntest ihn allenfalls durch Fugger oder Hermann erinnern lassen, das Buch sogleich seinem Versprechen gemäß zu drucken. Er kann dann die eigentliche Herausgabe noch so lange verschieben, als er will, wodurch ich meine Exemplare erhalten kann u. das Heinische Gesindel keine Gelegenheit erhalten kann, den Druck zu hindern oder gar sich des Manuscripts bemächtigen, u. darin streichen u. s. w. Du mußt darauf dringen, daß Du die Revision hast. Allenfalls könnten Hermann oder Fugger, auf die ich mich in diesem Punkte am meisten verlassen kann, die Correctur übernehmen. In keinem Falle darf es in Stuttgart, wie meine unglücklichen Gedichte, gedruckt werden. Wie ich höre, kommt auch Immermann nach München, ob in königlichen oder Cottaischen Diensten, weiß ich nicht. Man kann daher die Sache nicht genug beschleunigen. Übrigens hat Cotta versprochen, die Comödie zu drucken, u. mir 1000 fl dafür zu geben, vom Manuscripte abfordern kann daher vorerst nicht die Rede seyn. Man darf ihm daher den Kopf nicht zu warm machen. Wegen des schnellen Drucks sollen ihm meine Münchner Freunde förmlich über den Hals kommen, was gewiß helfen würde. Du hast mir nie ein Wort gesagt, daß Schelling gegenwärtig in Augsburg ist; ich bitte mir etwas Näheres darüber aus. Auch weiß ich immer noch nicht, ob Gruber die Exemplare erhalten hat u. was er macht? Das Gedicht im M. B. Sehnsucht nach Italien ist von Anselm Feuerbach, Professor in Speier. Meine andere Ode werde ich auch wohl noch zu Zeit, um sie in's Morgenblatt zu schicken. Cotta hat mir den Almanach bereits zukommen lassen, u. ich habe auch dafür bezahlen müssen, als er werth ist. Du kannst also das andere Exemplar für dich behalten, ob es freilich ein schlechtes Geschenk. In meinem Gedichte wimmelt es von ein Heer unsinniger Druckfehler. Weil du

unter Kreuzband schickst, soll allerdings mit dem Briefwagen gehen; es kostet weniger als mit dem Postwagen. Du hast mir ja 7 oder 8 Bogen meiner Schauspiele ~~und~~ unter K. B. auf einmal geschickt, u. ein Lustspiel von Christophorus kam auch nicht mehr unbeanstandet. Warum will es denn das dumme Volk nicht annehmen? Man schickt die dicksten Journale unter Kreuzband. Das Porto kostet mich jährlich ohnedem meine halbe Pension, wo nicht mehr. Den König werde ich vielleicht in Perugia sehen, wohin ich im Frühling gehe, um von dort die Mark Ancona zu bereisen. Nächsten Monat wollte ich nach Elba gehen, allein muss ich dasselbe aufschieben, weil ich doch das Druckfehlerverzeichniß machen will, u. dieses nicht leicht von hier absenden kann, bis das Buch nicht gedruckt ist. Vergiß ja die Verbesserungen in den vorigen Briefen nicht, ich füge, dem Kronprinzen zu lieb, noch folgende zwei hinzu: In der Parabase der Dichtung heißt es O Freude doch im Deutschen ein Volk auch u. s. w. Du kannst setzen „im Deutschen Volk" Nach den ersten zwei Versen des 4t. Akts, die mit „Zeitvertreib" schließen, fallen die folgenden 4 ganz weg, u. du setzest.

Was das Herz hervorgab, wie sie's nennen, ~~doch~~ leider ist's von Speck:

Dein wackeres Herz, Geliebte, liegt allein am rechten Fleck!

Geliebte

O du bist ecc.

Die Varianten kommen zwar noch einmal vor, aber da man nicht weiß, ob Deutschland oder Ausland gemeint ist, so hat es nichts zu sagen.

An Hasse werde ich sobald nicht schreiben. Er hat wieder mit großem Ungestüm verlangt, daß ich nach Deutschland zurückkehren solle. Italien hätte mir bis jetzt gar nichts gegeben, am allerwenigsten Gedanken. Er wollte den Gehalt von Schimpfwörtern ausstreichen u. s. w. Das Argument

und meiner Gesundheit ist ganz unfehlbar. Ich bin überzeugt, daß mir ein milder Klima weit besser bekommt als ein rauhes. Vor der großen Sommerhitze kann man sich hüten. Ich bringe die heißen Monate immer am Meer zu, u habe den vergangenen auf meiner Jacht kaum einmal geschwitzt. Ueberdieß sind die Seebäder sehr wohlthätig. Der Magenkrampf, den ich in Rom hatte, war eine Folge verstopfter Hämorrhoiden, u diese würden in meinem dreißigsten Jahr in Deutschland so gut als in Italien hervorgetreten seyn; nur in Deutschland wahrscheinlich viel heftiger. Seitdem leide ich bloß an den Nerven, wenn ich verstopft bin, u davor kann man sich hüten. Dieß u Aehnliches kannst du ihm gelegentlich sagen.

Melde mir bald etwas Tröstliches

Dein

P.

A Monsieur
le Comte de Fugger, Lieutenant
du 4^me régiment de Chevauxlégers
Augsbourg.
Baviera

SIENA

10

B. ST. B. MÜNCHEN

W 114 Platiana 65, Nr. 114

Siena d. 19 Dezember 1828.

Den Brief aus Parma habe ich nicht erhalten. Daß Fugger'sche Comptoir, wo ich blos Adreß-
zeiten, Geld sollte geschickt haben, kann ich kaum glauben. Ich habe keins bekommen; folglich
hat es nicht geschickt, da es in Fuggerschen Händen ist. Du mußt darauf dringen, daß der
Oedipus bald u. in Augsburg gedruckt wird, auf Schwab kann ich mich nicht verlassen. Zu jenen
beiden Correcturen, die ich nicht zu vergessen bitte, füge ich noch zwei andere hinzu. In der
vorletzten Rede des vierten Akts, in der letzten Zeile muß es statt Es war ein Zweifel, heißen:
Ein Zweifel war es, u. am Anfang des vierten Akts muß das Wort Titurgion in Pythone
Den umgeändert werden. Ferneres könnte mir in Preußen mehr als mir lieb ist, schaden. Der
Kronprinz von Preußen gehört zu meinen Lesern u. hat sich in Italien mehrmals nach mir
erkundigt. Ich war in Genua u. in Bologna mit ihm zusammen, ~~konnte~~ wußte aber natürlich nichts
von seinem Antheil, u. habe ihn daher nicht aufgesucht, was mir leid ist. Er soll ein vortrefflicher
Kenner, sinnvoller u. liebenswürdiger junger Mann seyn. Rumohr hat in Florenz seinen Cicerone
gemacht. Nebenbei gesagt, bitte ich dich, das Kochbuch von Rumohr zu lesen, u. mir etwas darüber
zu sagen. Er hat es nicht bei sich. Du möchtest so gut seyn, ein Exemplar meiner Gedichte
(aber eins mit einem Druckfehlerverzeichniß) an den Director des Kronprinzen, den Legationsrath
Sachse zu schicken, der ihm meine Fabel vorgelesen. Da der Kronprinz sich gewundert hatte, u.
meiner Comödie Theil zu nehmen, so hätte ich dich als meinen ältesten Jugendfreund beauftragt, ihm durch die gütige Vermittlung
des Legationsraths, den ich mir angelegentlich empfehle, ein(en) Theil späterer u. reiferer Werke
vorzulegen, das vielleicht durch das, was es über Italien enthält, den Prinzen keine unangenehmen
Erinnerungen erwecken würde. Wenn Se. königl. Hoheit es erlaubte, so wolle ich mein nächstes
Werk ihm selbst überschicken. Du kannst denken, daß ich ihm dann das Nöthige sagen werde, u.
mir vorbehalte, was es gegen Preußen enthält, zu nehmen ist. Sollte übrigens diese Reise ganz

geheim. Heine hat erfahren, daß ich etwas gegen ihn drucken lasse, u hat sich gegen Rumohr, den er in Florenz besuchte, geäußert, er wolle mich als [illegible] verächtlich machen. Er ist blos bis Florenz gekommen u ist längst wieder in Deutschland. Im Morgenblatt soll er Insinuationen gegen mich gesagt haben. Ein Reisender schickte mir seine Reisebilder mit, die können als [illegible] eines Handwerksburschen gelt genug werden.

Ich bin sehr überhäuft u habe keine Zeit zum Lesen. Schicke also die Bücher einstweilen nach Chur für die Frizzoni in Bergamo; vergiß nicht, ihnen ein Exemplar der Schauspiele beizulegen. Das mythologische Lexikon könntest du mir freilich mit dem Postwagen schicken, das Uebrige nach Chur. Sodann sey so gut u kaufe mir die Wolken u die Frösche des Aristophanes in der Teubnerischen Ausgabe, in der man die Stücke auch einzeln haben kann, u schicke mir einstweilen die Frösche unter Kreuzband. Man kann dabei erproben, wieviel es kostet. Ein kleines Heftchen muß doch in jedem Falle die ordinäre Augsburger Post annehmen, da man die dicksten Journale unter Kreuzband schickt.

Laß dir gelegentlich das Manuscript des Oedipus schicken, corrigire das Nöthige gleich, u trage Sorge, daß ihn Heine durch seine Ränke u sein Ansehen bei Cotta nicht unterdrückt oder verstümmelt.

Während ich über den Hohenstaufen brüte, schreibe ich einstweilen ein komisches oder ariostisches Epos, wozu ich den Stoff aus Tausend u einer Nacht nehme. Ich muß wohl schließen, da ich dich schon wieder mit einer Flut von Aufträgen überschüttet habe.

Dein P.

Hättest du mir früher gefolgt u die Bücher nach Bergamo geschickt, so hätte ich jetzt die beste Gelegenheit durch Rumohr, der in Geschäften in Mailand ist, u wieder hieher zurück kommt.

Wenn du es für zweckmässig hältst, so könntest du zum Vorsatz (auf die Rückseite des zweiten Titels) folgendes Motto setzen:

die deutsche Prosa heißt:

Ἵππος ἐγὼ καλὴ καὶ ἀεθλίη, ἀλλὰ κάκιστον
Ἄνδρα φέρω, καὶ μοι τοῦτ' ἀνιηρότατον.

Was hältst du von Schwabs Gedichten?

5

Al nobil uomo

il Signor Conte Federigo Fugger

Tenente del quarto ~~reggimento~~ di

Cavalleggieri

30 in Augusta

Baviera.

SIENA

B. ST. B. MÜNCHEN

W 117

Siena d. 6 März 1829.

Was es mit dem ersten Bogen des Oedipus allerdings ganz u. gar ungeschicktes war, wird Dir bereits Rechter gesagt haben. Druckfehler habe ich zwar keine gefunden; aber es ist gar nicht nach meinem Manuscript, sondern nach dem früher geschickten längst verworfenen ersten Akt abgedruckt. Deshalb muß der erste Bogen cassirt u. ganz umgedruckt werden, u. für das erste Blatt im zweiten (das wahrscheinlich an demselben Fehler leidet) ein Carton eingelegt werden. Wobei ich aber darauf bestehen muß, daß das Buch geheftet ausgegeben wird; denn sonst gehen die Cartons wenig u. gar gewöhnlich verloren. Ich bitte Dich daher inständig, das angerichtete Uebel so viel möglich wieder gut zu machen, u. allen Deinen Einfluß (der jetzt gewiß größer ist) bei Cotta anzuwenden. Besonders ärgerlich ist mir der in jeder Hinsicht höchst Intercurrenz: Mehr für Lustspiel mehr gelten vor Gott, als irgend von euch ein Gebetlein. Im Manuscript heißt es:

Mehr gelten vor Gott ein gefühlter Gesang, als irgend ein frommer Gemeinplatz.

In einem so ausgearbeiteten Gedicht sind ein halb Dutzend schlechte Verse keine Kleinigkeit. Der Wendische Almanach wird nach zu Ostern erscheinen, wo Du die Gedichte finden wirst. Eine ungedruckte Ode will ich Dir in meinem nächsten Briefe abschreiben. Heute ist die Zeit zu kurz.

Nun vor Allem wünsche ich Dir Glück zu Deiner Beförderung, verlange aber eine ausführliche Beschreibung Deiner Wohnung, Beschäftigung, Umgebung u. s. w. Auf welche Art bringst Du eigentlich den Tag zu? Was trägst du denn für ein Röcklein? Ich hoffe, Du wirst Deinen Prinzen bald nach Berlin führen. Weißt du die Königin [illegible], die die gescheidteste Person am ganzen Hofe seyn soll? Auf welchem Wege hast Du denn eigentlich diese Stelle erhalten?

Ein Buch, das Du mir gleich kaufen mußt, ist Heinrich der Löwe von Böttiger. Eben so kaufe mir auch noch die Ritter des Aristophanes. Schicke aber beides nicht eher, als bis ich Dir Nachricht gebe; denn ~~mit den Postwagen~~ für kosten die Bücher ungeheuer viel, weil es in Toskana keine Postwagen giebt, u. daher alles mit der Briefpost geschickt wird. In Rom kostet es weit weniger. Ich brauche auch die bairische Geschichte von Zschokke; doch finde ich sie vielleicht nächsten Winter in Rom. Von meinem Epos habe ich Manches wieder geschrieben. Ich habe mich längst für das Nibelungenversmaß entschieden, da es nationaller u. mannichfaltiger ist, als die Ottaver. Die rhetorischen Stellen werden freilich dabei verlieren. Man rühmt in Deutschland, wie ich höre ein episches Gedicht: Arcona von Furchau. Was ist eigentlich daran? Wahrscheinlich [illegible] viel lange Weile. Wir wollen hoffen, daß ein besseres deutsches Epos in einem Lande geschrieben wird, in dem die göttliche Comödie u. der rasende Roland

entstanden, zwei Gedichte, die ich an Erhabenheit u. Anmuth der Iliad u. Odyssea vollkommen gleichstelle, wenn sie nicht etwas Größeres sind. Dante allein hatte das Recht zu sagen:

Nescio quid majus nascitur Iliade.

S. E.

Al nobil uomo
il Signor Conte Federigo Fugger
nel seguito di S. A. R. il Principe
ereditario di Baviera
Monaco
Baviera.

SIENA

30

BR

Ich werde Siena wahrscheinlich erst im April verlassen. Von dieser Residenz habe ich hier eine Menge Bekanntschaften. Es ist zwar nichts darunter, was mich besonders anzöge, aber doch manches Angenehme; dabei hat die Sprache viel ~~[illegible]~~ Reizendes: wenn die nicht wissen, daß hier das beste Italiänisch gesprochen wird. Der Adel spricht weniger schön als das Volk, das wirklich einen bezaubernden Accent hat, besonders wenn sich ein schöner Mund, in Italien so häufig, damit verbindet.

Dein P.

B. ST. B. MÜNCHEN

N 116.

Siena d. 18 Februar 1829.

Ich konnte dir nicht eher schreiben, da ich erst gestern Nachts von einer Reise in die Maremma und nach der Insel Elba zurückgekommen, und heute deinen Brief gefunden habe. Wendt in Leipzig hat mich sehr gebeten, ihm etwas für seinen neuen Musenalmanach mitzutheilen; ich habe ihm ~~alle~~ drei Oden und ein Gedicht in Distichen geschickt, und das Buch wird wahrscheinlich schon zur Ostermesse erscheinen, wo du also die Gedichte lesen kannst. Die Oden gehören, wie ich glaube, zu meinen allerbesten. Nächstens wirst du eine Nachschrift zum Oedipus durch Puchta erhalten haben, die eingerückt werden soll, wenn du glaubst, daß sie günstig wirken kann. Schicke mir doch gleich die gedruckten Bogen der Comödie unter Kreuzband, damit ich das Druckfehlerverzeichniß machen kann. Allerdings ziehe ich den Druck in Augsburg bei weitem vor. Es wäre abscheulich, wenn auch dieses Gedicht verstümmelt würde. Ich bin auf die Aeußerungen ~~des Gedichts~~ derselben sehr begierig. Die Allegorien im Zwischenspiel mag sich jeder nach eigener Weise auslegen, da sie vieldeutig genug sind. Er mag im Oedipus mich selbst, in der Jokaste die liebe deutsche Nation, die in ihre Trivialität verliebt ist, in der Sphinx die deutsche Sprache, und in den Andern andere deutsche [illegible] erkennen. Gewiß ist das ganze Werk weit gehaltvoller als die Gabel.

Daß es mit meiner Gesundheit gut geht, konnte ich auf meiner letzten Reise bemerken, die mit großen Beschwerlichkeiten verknüpft war, ohne daß ich darunter litt. Nicht einmal die Seekrankheit habe ich bekommen, als ich von Porto Ferrajo nach Livorno fuhr, und wegen des schlechten und sehr stürmischen Wetters einen Tag und eine Nacht mich auf einem kleinen unbedeckten Fahrzeuge befand. Noch größere Anstrengungen waren in den Gebirgen der Maremma selbst (große, aber höchst melancholische Wüsteneien) zu bestehen. Unter Allem hat mir die Lage von Piombino am besten gefallen, die man mit Neapel vergleichen kann. Zwölf verschiedene Inseln begränzen den Horizont. Die Lage von Porto Ferrajo ist ausgezeichnet, sonst ist die Insel Elba kahl, und die Erinnerungen an Napoleon sehr traurig, der Alles was er gebaut, schon wieder verfallen ließ. Höchst interessant ist Volterra durch seine alten cyklopischen Mauern, und seine Lage auf einem ungeheuren Gipfel, von dem man eine Welt übersieht, und sogar die Schiffe auf dem entferntesten Meer unterscheiden kann. Unweit Massa di Maremma wurde ich sammt Kutsche und Pferd bei Nacht in einen tiefen Graben geworfen, so daß ich wie durch ein Wunder mit gesunden Gliedern davongekommen.

Schreibe mir bald

Dein Platen

Viele Grüße an Tascis(?) u Carossi(?). Den Prof:
Feuerbach habe ich 1824 in München
kennen gelernt. Damals war er sehr enthu-
siasmirt(?) für die romantischen Poeten,
die ich bei Thiersch vorlas.
Lieb daß mein Aufsatz in der Frankfurter
Zeit(?) vom 4t Januar, der mir geschickt worden,
u der mich gegen die Pietisten vertheidigt.

F. A.

Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger
Lieutenant au … régiment de
Chevaux légers
30
à ~~Augsbourg~~
Bavière.
Munich

SIENA

B. ST. B. MÜNCHEN

W 118.

Siena d. 18 März 1829.

Deinen Brief habe ich erhalten, kann aber nicht begreifen, warum Du sagst, daß Du meine Verbesserungen nicht in Acht haben konntest, da sie doch sämmtlich in meinem Manuscript befindlich sind, u es doch ganz unleidlich ist, daß das Lustspiel nach meinem Manuscript u nicht nach einem längst verstoßnen Brouillon gedruckt wird, der bloß für das M-B. bestimmt war. Die fehlenden Verse u einige kleine Verbesserungen, wenn sie mir beifallen, kann ich in den Druckfehlern bemerken; die Personen müssen aber umgedruckt werden; ich wünschte also zwei Cartons, einen für das letzte Blatt des 1. Bogens u den andern für das erste des 2ten. Dieß wirst Du doch wohl bei Cotta besorgen können. Ich schreibe ihm so bald nicht, u wahrscheinlich nie mehr, da er mir's gerade wieder macht, wie in Neapel. Schon am 15. vorigen Monats habe ich ihm dringend um Geld geschrieben, er antwortet aber mit keiner Zeile u schickt keine Anweisung. Wenn er selbst abwesend ist, so hat das wenig zu sagen; entweder muß er sich die Briefe nachschicken lassen oder Andere beauftragen. Mit Jemanden in Geldverbindungen zu stehn, auf den man sich niemals verlassen kann, ist durchaus unerträglich. Ich weiß nicht, warum Du keinen Bogen mehr schickst, da die übrigen doch gedruckt seyn müssen. Eben so bitte ich mir die Cartons aus, u wünschte, daß Du Dir bald die Freiexemplare verschaffst, u mir dann ein Exemplar auf gutem Papier schicken ließest. Du kannst es unter Kreuzband dreibogenweise schicken. Die Vertheilung der Exemplare überlasse ich Dir, nur wünschte ich, daß der Kronprinz von Preußen, Goethe u. Schelling in jedem Fall welche erhielten.

Dein P.

All' Nobil uomo

il Signor Conte Federigo Fugger

nel seguito di S. A. R. il prin

cipe ereditario di Baviera

Monaco

Baviera.

SIENA

B. ST. B.
MÜNCHEN

N 119. An Plat. 65

Siena d. 30 März 1829.

Die letzten Bogen habe ich erhalten, sie haben mich jedoch viel gekostet, da Du sie in ein Blatt von Cournot eingeschlagen hast; wenigstens hat man es dafür angesehen. Ich setze voraus, daß der erste Bogen u. das erste Blatt des 2ten umgedruckt worden, u. schicke hier das Druckfehlerverzeichniß ohne jene Verbesserungen. Sorge, daß es angefügt wird. Bis auf den letzten, der etwas à la Schwab ausgefallen, sind die Fehler ganz unbedeutend.

S. 42. V. 1 statt lauft lies läufft.

S. 66. V. 20. statt selbst zufrieden lies selbstzufrieden

S. 82 V. 15. st. schier — — — l. schien

S. 88 V. 4. nach „können" streiche das Komma.

S. 93. V. 11 statt Die — — — — l. Dir

Verschaffe mir doch bald das Exemplar, damit ich das Buch kann binden lassen. Wenn Du in München bleibst, würde ich Dir rathen, meine Bücher von Erlangen kommen zu lassen, u. unter Deine Bibliothek zu stellen. Du würdest sie selbst benützen können, u. mir auch gelegentlich manches schicken können, was ich nun doppelt kaufen muß. Du aber scheinst Dich wenig eingerichtet zu haben, da Du nicht einmal ein Clavier im Zimmer hast, was Du doch in jedem Fall anschaffen solltest. Es scheint, daß man bei den Prinzen die Musik sowohl, als auch die Leibesübungen vernachläßigt, u. ihn zu sehr mit Gelehrsamkeit anfüllt. Erkundige Dich doch, ob nicht eine gute Ausgabe vom Titurel existirt, den ich sehr gerne lesen möchte. Unter andern Sprache ist an epischen Ausdrücken so arm, daß ich wirklich die alten Dichter studiren muß. Lachmann wollte früher den Titurel herausgeben.

Da du am Hofe bist, so würdest du doch häufig Gelegenheit finden, etwas nach Italien zu senden. Der König selbst schickt Wieland nach Perugia, und es gehen so viele Couriere. Unter dem Gefolge des Königs wird doch nicht Jemand gewesen seyn, den du kennst. Für den Calderon habe ich dir ja die Adresse nach Chur gegeben, und dich gebeten, auf diesem Wege die Exemplare meiner Schauspiele an die Brüder Frizzoni in Bergamo abgehen zu lassen. Es thut mir leid, daß du mir durch Tarossée nicht die beiden letzten Bände der Hohenstaufen geschickt hast, die gewiß interessante Aufschlüsse über jene Zeiten enthalten.

Cotta hat noch immer nichts geschickt, und ich hätte übrigens kein Geld, um nach Rom zu reisen, und den König zu sprechen. Auch wüßte ich nicht, was ich dabei gewinnen könnte. Wenn du an Cotta schreibst, frag' ihn doch, ob er mir etwas schicken will, oder nicht?

Unter den vielen Satyren und Epigrammen, die man in Rom, der Gewohnheit gemäß, bei dem Tode eines Papstes anzuschlagen pflegt, und die zum Theil bis hieher gedrungen, ist mir eines, das nicht übel ist, im Kopf geblieben:

Tre dispiacer ci hai dato, o Padre Santo!
Accettare il papato, viver tanto,
Morir nel carnoval, per esser pianto.

Deinem Verlangen gemäß, füge ich hier eine kleine Ode bei; es ist jedoch keine von denen, die ich an Schwab geschickt. Lebe wohl

Dein P.

<u>Aschermittwoch.</u>

Wirf den Schmuck, schönbüstiges Weib, zur Seite,
Scherz und Andacht theilen den Rest der Nacht nun;
Laß den Arm, der noch die Geliebte festhält,
 Sinken, o Jüngling!

Nicht vermummt mehr schleiche die Liebe, nicht mehr
Tanz' im Takt ihr schwebender Fuß den Reigen,
Nicht ergieße mehr [illegible] des leisen Wortes
 Üppige Keckheit!

Mitternacht verkünden die Glocken, ziehe nun
Rasch vom Mund weg Küsse zugleich und Weinglas:
Spiel und Lust kommt statt ein genügsamer Hunger,
 Fasten entschloß nur.

—

Al Nobil Signore

il Signor Conte Federigo Fugger,
al Seguito di S. A. R. il Principe
Ereditario di Baviera

Monaco
Baviera.

30

SIENA

B. ST. B. MÜNCHEN

W 120.

Siena d. 5 April 1825.

Einen Brief wirst du erhalten haben, worin ich dir beiliegend noch ein anderes Gedicht
zum Besten, das aber beinahe zu unbedeutend ist, um es unter meine vermischten
Gedichte aufzunehmen. Es ward am Ende des vorigen Jahres geschrieben. Den Oedipus
schicke mir geheftet, vielleicht nimmt man es unter Kreuzband an, wo nicht, so
lege die Bitte und Wirthsrechnung bei. Ich bin nun wieder in großer Schwulität,
wie ich meine Bücher in den Kirchenstaat bringe, wenn mir nicht die preuß. Ge-
sandtschaft in Rom hilft, die mir einen lascia passare verschaffte. Die Bücher,
die dir Quaglio mitgebracht, habe ich nicht erhalten. Wenn er sie in Bologna auf die
Post gäbe, so kosten sie mich gewiß viel, und konnte sie doch bis Florenz nicht
nehmen. Voraus kann ich mich [illegible] unterbrochen wurde, da ich nicht einmal
die Hefte im Wirthshaus begraben konnte. Daß ich diesen Winter nicht nach Rom
kommen, thut mir doch in mancher Hinsicht leid, besonders wegen der Feierlichkeiten.
Du wirst in den Zeitungen gelesen haben, daß Pius VIII dem römischen Volke
während eines Platzregens proklamirt wurde, so daß Niemand [illegible] konnte,
weil Alle die Regenschirme in der Hand hielten. Übrigens hatten sie die Häupter
frei und riefen ihm Evviva! Arnim habe ich leider sehr wenig gekannt.
Über Schubarts Werk kann ich natürlich nicht urtheilen; aber bei seiner liebens-
würdigen Persönlichkeit und Schriftstellergaben ist gewiß die Herausgabe wünschenswerth.
Auf welche Art streiten denn Görres und Hormayr? Aus dem Werke von Rumohr
habe ich sehr wenig gelesen, es ist aber höchst interessant und eigenthümlich, voll Ästhetik.
[illegible] 1500 fl: ist keineswegs ein geringes, sondern ein
liebes [illegible] und Aussichten. [illegible]
sehr große Auflage, von keinem meiner Werke hat Cotta so viel abdrucken lassen.
Vielleicht hätte er [illegible] bei Gedichten, und dann ist 1000 ein sehr geringes Honorar. Cotta

hat mich überzeugt hinlänglich über die Kosten belehrt. Ich kann keinem verschweigen, daß ich ihm die Gedichte für ein solches Spottgeld gegeben, woran die launigen Anmerkungen des Berliner Buchhändlers Schuld sind. Schwab war nicht ganz mit dem Oedipus zufrieden, u hält die Immermannische Einleitung u Ausgangsschluß, die die u andern gerade für das beste halten. Cotta ist jetzt Immermanns Verleger. Er spricht gar nicht von Schillers u Goethes Briefwechsel, der sehr interessant seyn soll.

Ich unterhalte mich hier recht gut, u mache täglich angenehmere Bekanntschaften. Schade, daß Italien so schön u so reich ist. Doch kann allein Rom das Leben ausfüllen, u es ist mir der kleinste Winkel in Italien. Außer Florenz u Rom u Pisa bieten auch die kleineren Städte so viel Interessantes dar. Ich dachte nächstens eine Ausflucht nach Pienza, Monte Pulciano u Chiusi zu machen, wo ich noch nicht gewesen bin. Ueber Pienza u Monte Oliveto kannst du in dem Kunstblatt von Rumohr einen schönen Aufsatz finden. Wenn ich diesen Sommer in hiesiger Gegend zubringen wollte u könnte, so würden mir die schönsten Landgüter u Villen ~~zu~~ in den gebildetsten Gegenden zu Gebote stehen. Ich kenne eine Gräfin Pieri, die viele Villen hat, u einen jungen ~~Man~~ Freund, Namens Marco Saracini, der eine Menge Land von Schlössern u Gütern ~~hat~~ besitzt. Wenn du nächstes Jahr (wie zu erwarten steht) mit den Prinzen hierherkommst (denn Prinzen können nicht in Göttinger Collegienhäusern erzogen werden) so wirst du, wenn nicht ihn selbst, wenigstens Saracini's Palast sehen, der einer der schönsten gothischen Palläste von Siena ist. Siena allein hat mehr schöne Gebäude als ganz Deutschland. Der hiesige Adel ist überhaupt sehr wohlhabend, u es giebt hier mehrere Familien, die über 5000 Dukaten Einkünfte haben.

Flucht aus Toscana.

Wie flog der Wagen leicht dahin,
Weit hinter mir der Apennin,
Weil jedes Pferd, auf dem er flog,
Ins Arnothal hinunterbog!
Olivenhaine rings herum,
Wo manches schöne Suburbium,
Umgeben von Cypressen, stand,
Verhießen mir ein mildres Land,
Ein Volk, das immer fröhlich singt,
Und dessen Sprache süßer klingt.

Nie laßt mich wiedersehn, o nie
Die nebelreiche Lombardie,
Wo winterlich die flachsten [illegible]
Umdrängt den dürren [illegible],
Und über ebnen Flächen weit
Sich legt die dicke Feuchtigkeit!
Wie prächtig Mailand auch, wie groß,
Es liegt der Finsterniß im Schooß,
Und seiner breiten Straßen Glanz,
Was frommt er ihm? der Scala Kranz,
Den alten, marmorblanken Dom
Beneiden ihm Florenz und Rom;
Doch wo's so ~~[illegible]~~ finster ist und kalt,
Welch [illegible] Aufenthalt!
Wer wollte nicht, um ihn zu fliehen,
Hoch über die Gebirge ziehen,
Hinab zu schönem Bord gekehrt,
Die mich der Welt so viel gelehrt?

Du bist mir ein December Tag,

Du milder Himmel von Florenz!
Palläste, grüne Haine ziert
Der Arno, welchen ein gestirnt,
Und über ihm, so schön und weit,
Die Kuppel der Dreifaltigkeit.

S. Ill.
Al Nobil Signore
il Signor Conte Federigo Fugger
al seguito di S. A. R. il Principe
ereditario di Baviera
Monaco
Baviera.

30

Das Druckfehlerverzeichniß wirst Du erhalten haben. Sollte es noch Zeit seyn, so laß noch folgendes aus der nachgebliebenen Verbesserung des 1t Akts hinzusetzen.

S. 12 V. 13 statt der lieb weit.

Dein P.

B. ST. B. MÜNCHEN

№ 121

Siena d. 24 Mai 1829.

Da Du verreist warst, konnte ich doch nicht wohl schreiben; auch hast Du meinen letzten Brief nicht einmal beantwortet, so wie nichts über die beiliegende Weingedichte gesagt, über das ich Dein Urtheil verlangte. Deine Reise war mir in so fern unangenehm, als sie Rumohr's Bekanntschaft erschwert, der, wie ich höre, schon im Anfang Mai München verlassen hat. Lies doch wenigstens seine italienischen Forschungen, die so äußerst interessant sind. Es ist mir endlich gelungen, eine kleine Summe hier aufzunehmen, um wenigstens bis Perugia gehen zu können; sodann habe ich schon vor längerer Zeit an Puchta geschrieben, 500 fl für mich zu entlehnen, so sie dann von Cotta, der mir in jedem Falle so viel ~~möglich~~ schuldig ist, zu erzwingen oder ihn zu verdrossen. Du scheinst ganz frisch mit ihm gesprochen zu haben, anstatt ihn bei der Gurgel zu nehmen, so hast ihn vielleicht nicht einmal gezüngelt! Als ob ich nicht anderwärts verhungern müßte! Hoffentlich wird der Wechsel von Puchta nächster Tage hier ankommen, so ich habe Auftrag gegeben, ihn nach Perugia zu senden. An Cotta schrieb sogleich, daß unsere Verbindung aufgelöst, da er mich nun schon zweimal mit einer schändlichen Gleichgültigkeit in die äußerste Noth brachte, während ich mich ganz auf ihn verließ. Wenigstens hätte er meinen Brief beantworten (ich habe sie ihm im Oktober geschrieben) u. mir sagen sollen, daß er ein Schuft ist. Er hat mir 1000 fl vorgestreckt, als ich nach Italien ging, aber er hatte mehrere Manuskripte von mir in Händen, u. die Fabel, die allein so viel werth war, schon gedruckt; so daß sein Vorschuß sehr gering war. Er hat mich schlechter honorirt, als die armseligsten Schächer. Laß Dir sogleich eine detaillirte Rechnung schicken. Natürlich hoffe ich nicht das geringste mehr auf die zweiten Auflagen, u. ich werde bald von der Fabel eine veranstalten, u. später von den Gedichten, die sehr stark gegangen sind, wie ich von Schwab weiß.

Die Ghasel wird sehr umgearbeitet erscheinen, und die Gedichte sehr vermehrt. Meistens habe ich mich an den älteren Sachen gehalten. Auch Colombo's Geist habe ich eine schöne Wendung gemacht, und die schlechte Kritik an Marzolino(?) in ein gutes Ghasel verwandelt. So auch einige Lieder. Schicke mir doch die Sammlung David(?) und Rudel(?), wenn du glaubst daß man noch etwas daraus machen könne. Es ist mir unbegreiflich, daß Rückert meinen Brief vom 4ten noch nicht beantwortet. Schreibe mir sogleich p.r. nach Perugia, wann ich den Brief erwarten soll, und schicke mir dabei ein Ex: des Oedipus unter Kreuzband, da man doch auch die Titel der Briefsendungen unter Kreuzband angenommen.

Das schlechte Ex: das ich vom Oedipus hatte, habe ich längst verschenkt, und glaube doch so gut, als die von dir genannten Herrn, würdig zu seyn, ein ~~Ex~~ ~~zu~~ gutes Ex: zu erhalten. Mit deiner Mittheilung bin ich zufrieden, und hat schon ein Kleinfried(?) in jedem Falle mehr Recht auf ein Ex: als Schwab. An Goethe zu schreiben, habe ich jetzt nicht Zeit, auch antwortet er niemals, schicke daher das Buch nur ab. Um an den Kronprinzen von Preußen zu schreiben, muß ich seine Adresse haben, schenke ihm nur indessen ein Ex: in meinem Namen; ich muß ~~zu~~ mich zu schonen drum(?) beruhigen können. Was den König betrifft, so hat er vielleicht so viel übrig, um ein Ex: zu kaufen. Es geht mir, wie dir; ich halte mich an den Kronprinzen.

Übrigens wünschte ich doch auch Hermanns und anderer Leute Urtheil über den Oedipus zu hören. Hermann habe ich schon längst durch Rückert bitten lassen, mir seine Recension(?) der Zeit: unter Kreuzband zu schicken. An meine Eltern wirst du doch hoffentlich auch ein Ex: senden. Übermorgen reise ich ab, zuerst nach Monte Pulciano und Orvieto. Hoffentlich kommt unterdessen Rückert's Wechsel; denn sonst muß ich in der That verhungern. Auch wünschte ich sobald als möglich von Perugia nach Ancona zu gehen, da mir die Seebäder für meine Gesundheit so nöthig sind.

Dein Freund Platen

B. ST. B.
MÜNCHEN

Al Nobil Uomo

il Signor Conte Federigo Fugger,
nel seguito di S. A. R. il Principe
ereditario di Baviera

30 a

Monaco

Baviera

SIENA

W122.

Perugia d. 18 Juni 1829.

Wenn Du das Buch mitzutheilen an den Kronprinzen an J. geschickt hättest, so würde ich ihm gleich geschrieben haben; so kannst Du den Brief selbst besorgen, den ich hier beilege. Quaglio habe ich hier ganz zufällig getroffen, u die Bücher in Empfang genommen. Ich werde nächstens nach Ancona abreisen, wohin ich bitte, mir bald zu antworten. Den Wechsel habe ich erhalten, u dich schon an La Roche geschrieben. Das Geld habe ich noch nicht, da ich den Wechsel hier nicht auswechseln konnte, u nach Rom zurück schicken mußte. Cotta hat mir nichts angewiesen. Mach doch, daß die Rechnung ins Reine kommt, u daß ich das Geld, das er mir schuldig ist, erhalte. Die Pension darf ich ohnedem nicht für, um La Roche zu bezahlen, da das Jahr noch nicht abgelaufen. Ob die Rechnung richtig ist oder nicht, darüber können wir immer noch sprechen, wenn man sie einmal in der Hand hat. Das Exemplar des Oedipus habe ich erhalten. Schenk hat mir keinen Albrecht Dürer geschickt; doch wird nun kein Ex: des Oedipus mehr vorhanden sein, wenn ich ihm auch eins schenken wollte. Wie ist denn Lucie Altdorf?; denn einmal muß ich ihr doch antworten. Schicke mir doch die allenfallsigen Recensionen des Oedipus unter Kreuzband. Hermann, der schon seit 3 Jahren schreiben will, wird wohl diesmal auch nicht dazukommen. Wenn meine Geldumstände sich nicht verbessern, so werde ich wohl auch den Winter über in Ancona bleiben müssen.

Dem Gartrid fehlt wieder ein Bogen.

Lebe wohl!

Dein P.

B. ST. B. MÜNCHEN

W 123.

Ancona d. 3 August 1829.

Deinen Brief habe ich erst jetzt erhalten, da er liegen geblieben ist. Ob hier, ob in Frankfurt weiß ich nicht. Vielleicht war auch die Adresse etwas undeutlich. Fugger und Schelling haben bis jetzt nicht geschrieben, und Cotta's Anweisung weiß nichts verlauten. Er ist gegenwärtig nicht in München. Du wirst nun nächstens meine Ode im Wendischen(?) Almanach lesen, und in München mit Rugendas zusammentreffen, der wahrscheinlich jetzt in Venedig ist. Ich habe hier ein Paar angenehme Tage mit ihm zugebracht. Er hat auch mein Portrait gezeichnet. Ich bin neugierig, ob du es ähnlich findest; in jedem Falle ist es zu viel, wenn er nicht Bildern etwas davon gönnen(?) hat. Die Kochbücher(?) schicke nur, wo München nicht, an die Frizzoni(?), wo auch der Calderon liegt. Am besten ist es immer, die Bücher mit Gelegenheit nach Rom zu schicken, da doch dort meine meisten Sachen liegen. Auf der Reise kann ich mich natürlich nicht mit Büchern schleppen, und muß meinen [illegible] Aufenthalt abwarten. Mein Plan war immer nach Neapel, da ich mein Oberstelle(?) kenne. Doch wenn, wie ich höre, Kopisch nach Deutschland zurückgeht, und mein Geldumstand sich nicht verbessern, so werde ich wohl Neapel aufgeben, wo man ohne eine [illegible] Einnahmen nicht leben kann, und vielleicht in Venedig bleiben, wohin ich im Oktober kommen werde. Ich werde diesen Brief nach München adressiren, da Du Dich zu jener Zeit wegen(?) da du im August zurückkehren wolltest. Du kannst mir in jedem Falle hieher schreiben. Denn obgleich, daß ich bis Ende dieses Monats hier bleibe, mache ich im Anfang September eine 14tägige Excursion, und kehre hieher zurück, wo ich meine Sachen lasse. Dann werde ich erst meine eigentliche Reise nach Venedig über Ravenna und Ferrara antreten. Meine Excursion geht nach Loreto, Ascoli, Norcia, Spoleto, Todi, Foligno und über Gualdo und Fabriano hieher zurück. Es sind kleine Städte, die ich größtentheils noch nicht kenne, und die viel Schönes enthalten sollen. Die kleinen abgelegenen Städte, wohin selten Fremde kommen, sind meist sehr interessant, und ohne Vorsorge reist man sehr angenehm. In Jesi, dem Geburtsort Friedrichs II bin ich gewesen, es enthält aber wenig Merkwürdiges. Mit meinem Gelde geht es nicht so rasch. Cotta's allein reicht nicht hin, und in meinen jetzigen Verhältnissen kann ich mir die nöthigen

B. ST. B. MÜNCHEN

Bücher nicht vierzehnten. Es ist eine Sammlung Epigrammen entstanden, von denen Du nur ihre litterarische im Wendtischen Almanach finden wirst; die meisten beziehen sich auf meine Reisen nach u. Berlin. Bis Venedig werden sie sich wahrscheinlich noch vermehren, u. ich denke dann das Manuskript nach Deutschland zu schicken. In jedem Falle gewiß es mir zum Vortheil, sie zuerst besonders herauszugeben, ehe ich sie, vielleicht als fünftes Buch, in meinen Gedichten aufnehme. Es kommt nur darauf an, ein ordentliches Honorar für dieselben zu bekommen, was bei Cotta nicht wohl angehen wird. Vielleicht wäre es am Gescheidtesten, sie auf Subskription drucken zu lassen, wobei man doch weiß, woran man ist. Es läßt sich dadurch auch die Zahl meiner Leser berechnen. Ich begreife nicht, daß Du nur 2 Exempl. des Oedipus übrig hast. Hast Du denn an Goethe u. Rückert geschickt? Erkundige Dich doch, ob der Oedipus in Preußen verboten worden ist?

Du hast immer ein Urtheil von mir über Immermanns Merlin verlangt. Ebner schreibt mir kürzlich, daß er es gelesen, u schreibt mir sein Urtheil darüber, das ich sehr treffend finde, u. als das meinige hersetzen will: „Ich wollte, Immermann hätte schließlich ergötzt u weniger Motive gehäuft, weil(?) auch so viel Gespenstisches das sehr mißlich räthselhaft muß. Hie und da ist sein Tusch von ein Meister. Den kritischen Theil hätte er sogar geben können für die Zweifler. Dem Werk fehlt die Mitte, es ist zu viel Arbeit(?) darin geblieben. Dabei bleibt es immer sehr interessant für den, der die Mühe nicht scheut, sich darnach zu unterrichten.“ Ich will Dir doch auch ein Stück von seiner Muse(?) von ihm geben, u. wähle die letzte Strophe aus einem Lied in Antwort auf meines auf dem: „Nach Museen“ &c.

> Und wenn Naturen allmächtigen Wink,
> Der ewigen sie strebt, Schönheit in dem Fluß(?)
> Erneut, o komm! Schwimmen mit mir weit zurück,
> Tief in den Kelch goldener Welt.

Lebe wohl u laß bald von Dir hören

Adieu P.

ANCONA

Al Nobil Uomo

il Signor Conte Federigo Fugger
nel seguito di S. A. R. il Principe
ereditario di Baviera

Brückenau
~~Monaco~~
Baviera.

30

W124

Ravenna d. 22 September 1829.

Ich hoffe, daß dich dieser Brief in München treffen wird. Rugendas bitte ich, in meinem Namen herzlich
auszugrüßen. Er nahm meine Gedichte mit nach Venedig, u versprach, sie mir dort zu lassen u mir darüber
u über seine Reise Nachricht zu geben, hat aber bis dato noch keine Sylbe geschrieben. Den Calderon
u den Aeschylus bitte ich dich, an die Frizzoni zu schicken; sie werden mir leicht Alles nach Venedig
besorgen können. Von meinen Arbeiten ist wenig zu sagen, u auch das Wenige ist durch die
gegenwärtige Reise in's Stocken gerathen. Ich werde nöthig haben, mich irgendwo zu fixiren, um
nicht immer unterbrochen zu werden. Zwischen Venedig, Florenz, Rom u Neapel kann ich mich
aber noch nicht entscheiden. Wenn du einmal diese Städte sehen wirst, wirst du mir
Recht geben. Neapel würde ich in jedem Falle vorziehen, wenn Kopisch dort bliebe; sonst ist
man dort gar sehr isolirt u von literarischen Hülfsmitteln entfernt. Diese bietet Florenz von
allen dar, u zugleich genießt man dort die schöne Sprache u die herrliche Architektur, ein Genuß,
den ich am ungernsten entbehre. Venedig würde vielleicht das Schönste von allen sein, wenn es
unter einer andern Botmäßigkeit stünde. Ich hoffte es diesen Winter noch zu genießen u werde
dann wohl nicht mehr so leicht hinkommen. Die kleinern Städte kenne ich alle, u bin sie
satt; es ist schön, sie gesehen zu haben; aber nicht dort zu leben. Von Ancona habe ich noch
Reise nach Ascoli an die neapolitanische Gränze gemacht, eine sehr interessante Stadt. Hieher bin
ich der großen Straße über Rimini u Forli gefolgt, u habe auch einige Abstecher, z. B. nach
Urbino u der Republik S. Marino gemacht, die auf einem hohen Felsen gelegen, eine der schönsten
Fernsichten von Italien darbietet. Die meisten italienischen Städte sind auf hohe Berge gebaut,
wahrscheinlich nicht blos aus politischen sondern auch diätetischen Gründen; allein so rein auch die Luft
an solchen Orten ist, so sind sie doch zu windig; wieder auf die Höhen u ewigen Steintreppen.
Deßwegen ich keinen dieser hochgelegenen Orte zum beständigen Aufenthalt wählen möchte.
An Cotta habe ich noch einmal geschrieben; es wird aber wenig fruchten. Daß Schelling u Hermann
meine Adresse nicht gewußt hätten, ist nicht wahrscheinlich, da sie dieselbe jeden Augenblick von
Puchta erfahren konnten. Ich habe unterdessen eine Correspondenz mit dem preußischen Gesandten
in Rom angeknüpft, der mir einen artigen Brief des Kronprinzen übersandte. Er muß nun die
Gedichte im Wendtischen Almanach gelesen haben. Grüße doch diesen Herrn Wendt, wenn du noch

B. ST. B. MÜNCHEN

Göttingen kommt. Wenn der Ulmann[?] noch an [illegible] etwas Gutes [illegible] enthält, so soll er mir ein Exemplar nach Venedig oder an die Frizzoni senden.

Ravenna ist eine häßliche, unreinliche Stadt; aber durch seine höchst merkwürdigen Alterthümer interessant. Die Gräber der Kaiser Honorius, Constantius u. Valentinian III haben sich [illegible] erhalten. Hier ist mir ein Überrest [illegible] des [illegible] Theodorichs gezeigt, wiewohl die Sache nicht ganz gewiss ist.

Von seinem Pallast ist noch ein Stück vorhanden. Du musst die Zeichnungen bei Quaglio gesehen haben. Lebe wohl u. schreibe mir recht bald nach Venedig.

Dein Freund P.

In S. Marino wohnte ich zufällig der Wahl der neuen Consuln bei, die alle sechs Monate vor sich geht.

All' nobil' Uomo
il Signor Conte Federigo Fugger
al seguito di S. A. R. il principe
ereditario di Baviera
Monaco
Baviera.

FORLI

Stato Pontif.

20

30

6—06

W125.

Venedig d. 22 Oktober 1829.

Ich bin am 17ten hier angekommen, nachdem ich mich noch 10 Tage in Ferrara aufgehalten. Ich habe Venedig diesmal ziemlich kalt betreten; aber diese Stadt hat eine große Anziehungskraft. Die Merkwürdigkeit ist ein Spaziergang, dessen man nie müde wird. Bei Nacht ist die Stadt von magischem Zauber, und da alle Boutiquen in den untern Stöcken der Häuser nachts schön erleuchtet sind, so glaubt man durch eine einem Stubenboden gleichen Pflaster wie in einem Salon umher=zuwandeln, wenn nicht von Zeit zu Zeit die hohen Brücken, die man zurücklegen muß, an das schwärzliche Element erinnerten, in dessen Mitte man sich befindet. Hier habe ich auch mehr als drei Personen wieder eine Arie von Mozart und zwar meine Lieblingsarie aus dem Figaro singen hören, und zwar von einem Guitarrespieler in einem Kaffeehaus. Gleichwohl werde ich mich hier nicht länger als höchstens 4 Wochen aufhalten und den Winter in Florenz oder Rom zubringen. Ich habe hier durchaus keine Gesellschaft und es ist doch immer ungewiß, ob man angenehme Bekanntschaften macht oder nicht. Dabei fehlt es auch ganz an literarischen Hülfsmitteln. Auch ist Venedig, eine Nagel, allzu verführerisch, und regt die Sinnlichkeit zu sehr auf. Es kommt daher darauf an, ob ich diesen Winter noch zur Ruhe komme. Die Villa Roma wird am Ende wohl für mich das Beste sein. Übrigens, bei der Abgeschmacktheit, die man, wie ich höre, über den Oedipus vorgebracht hat, habe ich nicht Lust, mehr etwas drucken zu lassen und will meine literarische Laufbahn mit meinem 33sten Geburtstag, den ich übermorgen zu feiern habe, beschließen. Das ist gewiß auch die Gegenwärtige Nummer, die man in Deutschland dem Oedipus vorzieht, gelesen, und könnte mir doch einen Begriff davon geben. Nachdem Sie der Weidmannischen Buchhandlung die Adresse der Frizzoni gegeben, schreibt sie noch einmal an mich und will Sie auch von mir haben. Der Brief ist vom 13ten Oktober. Ich supponire daher, daß deine Antwort am 13ten noch nicht angekommen war, und werde daher nichts darauf

B. ST. B. MÜNCHEN

verwinden. Sollte jedoch dein Brief am 13ten schon in Leipzig gewesen sein, so bitte ich dich, noch einmal ein paar Zeilen dahin zu richten, um meine Adresse nochmals zu haben, als du dort eher in der Messe bist.

Ich gratulire zu deiner Beförderung; übrigens scheint sie mir nichts Besonderes für das sehr beschwerliche Amt, das du zu übernehmen hast. Ich wünsche, daß es dir in Göttingen gefallen, wo es freilich, außer der Mundart, nicht viel Reizendes giebt. Vielleicht erfahre ich etwas mehr Neuigkeiten von Göttingen, als ich von Menschen erfahren habe. An Herrn von Schenk habe ich dieser Tage geschrieben, um ihm für sein Geschenk zu danken. Wenn du noch ein Bücherverzeichniß bei dir gehabt hast, so mußt du dich entweder an meinen Vater oder an Fischer wenden; denn von hier kann ich dir unmöglich nichts schicken. Reimer hat mir endlich eine Anweisung auf 120 Scudi geschickt. [illegible] [illegible] für [illegible] ist schon von Bologna aus abgegangen. Warum hast du nicht auch das Buch von Böttiger mit dem Grafen [illegible] abgehen lassen?

Daß die neuen Gedichte nichts Neues sagen sollen, kann ich nicht recht zugeben. Wenigstens ist die darin ausgesprochene Ansicht anders als die von [illegible] noch von Deutschland. Vielleicht nehmen sie sich in Zusammenhange besser aus. Als Probe der Uebrigen will ich dir als Anfang, Mittel u. Ende eines abschreiben:

An die Poetaster.

Schlechten, gestümperten Versen genügt ein geringer Gehalt schon,
Während die edlere Form tiefe Gedanken bedarf:
Wollte man nur Geschwätz ausprägen zur sorgfältigen Od',
Würde die Welt einsehn, daß es ein leeres Geschwätz.

—

Die Cicaden.

Lauscht, rief jüngst mir ein Knabe, die anmuthsvollen Cicaden
Hier in den Körbchen, es sind Meister, o Herr, im Gesang!
Sprach's, und ich setzte die kleinen, gekauften Sänger in Freiheit,
Weil Kunst, wie stets Freiheit jeglichem Dichter behagt.

Religiöser u. poetischer Stolz.

Mögt an des Heilands Seite dereinst ihr sitzen in Glorie,
Oder den Gott anschau'n, der sich entschleiert vor euch!
Dichtern genügt das geringere Glück, auf Erden zu wandeln:
Möcht' ich im Munde des Volks gehn von Geschlecht zu Geschlecht!

—

Ich hoffe, du wirst mir recht bald hierauf antworten. Und nun, um mit einem venetianischen Gruße zu schließen, benedetto il Signor Federigo?!

Dein P.

5
NOV

Al Nobil

il Signor Conte Federigo Fugger
al seguito di S. A. R. il Principe
ereditario di Baviera

Gottinga
Germania.

Nr 26.

Rom d. 10 December 1825.

Die norddeutsche Post scheint miserabel langsam zu gehen. Deinen Brief habe ich erst heute erhalten. Von den Büchern, die Graf Arco mitgebracht haben soll, konnte ich nichts erfahren; er ist längst in Neapel. Sage mir, wieweit die Geschichte von Luden gediehen ist? Da es doch die beste deutsche Geschichte sein wird, so denke ich sie mir kommen zu lassen. Wollte Gott, daß er bald in die Hohenstaufenzeit zu walten scheinen könnte. Raumer hat gar zu wenig Gegenständlichkeit gehabt. Die 2 ersten Bände von Calderon habe ich nun in Besitz, u. von Venedig hieher geschleppt. Ist der vierbändige Cervantes schon erschienen? Wie ist denn die Ausgabe von Schiller in Einem Band ausgefallen? Wenn du den Prof: Benecke siehst, bitte ich, Ihn von mir zu grüßen, u. dich auch zu erkundigen, was Jacob Grimm in Cassel macht. Er kann dich auch über altdeutsche Literatur unterrichten, u. ob etwas für den Titurel geschehen ist, was ich zu erfahren wünschte. Auch, ob noch nicht immer kein Handwörterbuch der Minnesänger veranstaltet werde, was doch sehr zu wünschen wäre. Dem Prof: Wendt kannst du sagen, daß die Weidmannische Buchhandlung selbst daran Schuld ist, wenn ich ihr noch nicht geantwortet. Hätten sie den Almanach zu rechter Zeit nach Bergamo geschickt, so würde ich ihn in Venedig erhalten haben, u. mich für das nächste Jahr bestimmen können. So aber wird sich so leicht keine Gelegenheit, um ihn hieher zu spediren, finden. Du schreibst nicht, wie du mein Portrait von Rugendas gefunden hast? Oberst Heidegger, der mich seit vielen Jahren nicht mehr gesehen hatte, fand mich besser aussehend, als jemals. Schriglein habe ich nicht mehr angetroffen, eben so wenig Kopisch, der nun in Berlin ist. Er reiste mit Schriglein von Rom bis Florenz. Ich wünschte, daß du bald aus dem verwünschten Göttingen loskämst, u. wo

B. ST. B. MÜNCHEN

möglich nach Italien. Schicke mir doch etwas von deinen musikalischen Compositionen; hier könnte ich am ersten Gelegenheit bekommen, etwas singen zu lassen. Ich bin seit 5 Tagen hier und wohne diesmal im alten Rom, auf demjenigen Theile des Quirinals, die nach dem Forum hinsieht. Ich habe den ganzen Tag die Sonne, die im römischen Winter hinlänglich einheizt; ich sehe von meinem Fenster das Colosseum, den Friedenstempel und andre Herrlichkeiten. Die Aussicht würde ohne Gleichen seyn, wenn nicht die Mitte nach dem Capitol zu durch eine hohe antike Mauer verdeckt wäre, die sich am Tempel des Nerva befindet. Besonders schön nimmt sich ein Springbrunnen aus, den ich, wiewohl in der bedeutender Entfernung, gegenüber habe. Er befindet sich ~~in~~ in einer Villa des Palatinischen Bergs, und es scheint, als ob er aus den hohen Ruinen der Kaiserpaläste hervorsprudelte.

Allerdings kann ich eine Periode meiner literarischen Laufbahn als abgeschlossen ansehen, und werde wohl so bald nichts herausgeben. Hier werde ich die Zeit wohl mehr zu historischen Studien, als zu eigenen Arbeiten benutzen. Waiblinger war auf dem Tod, er hat 8 Blutstürze gehabt, und 14 Aderlässe ausgehalten. Jetzt ist er etwas besser. Er hatte eine sehr starke Brust, in Wein und Weibern haben das Uebrige gethan.

Lebe wohl und antworte recht bald

Rom, caffè greco.

Dein

Platen

Al Nobil Uomo

il Signor Conte Federigo Fugger,

nel seguito di S. A. R. il Principe

Reale di Baviera

Gottinga

Germania.

ROME

29

8X

~~20~~

8

10

W 127

Rom d. 6 Februar 1830.

Dein Brief ist eine Ewigkeit unterwegs gewesen, woran nicht nur das schlechte Wetter, sondern auch die Langsamkeit der norddeutschen Post Schuld ist. Daß Du diesen Winter nicht in Rom bist, kannst Du Dich trösten, denn das Wetter ist gräßlich schlecht. Ein paarmal hatten wir sogar Schnee, u einmal blieb er drei Tage lang wenigstens auf den Dächern liegen. Der Schnee ist gewiß das häßlichste Element in der Natur; seine durchdringende Nässe, seine Kälte, die den Augen weh thut, u wahrscheinlich an der Kurzsichtigkeit Schuld ist, die im Norden so häufig ist, u endlich das unbeschreiblich traurige Ansehen, das er der ganzen Natur giebt, sind mir entsetzlich. Der Regen, so lästig er gegenwärtig fällt, ist doch eine Wohlthat in Vergleich mit dem Schnee. Tarossée mit seinem Bruder wird wohl kaum über die Alpen u Apenninen kommen können. Heilbronner soll übrigens angekommen sein; ich habe ihn aber noch nicht gesehen. Du solltest Dich später einmal ganz gesund in Rom machen lassen, wenn Du vom Hofe weg bist. Den jetzigen ~~früheren~~, Herrn von Malzen, habe ich besucht; er hat übrigens meinen Besuch erwiedert, auch mich sonst eingeladen, und ziemlich grob ist, weswegen ich sehr froh darüber bin, daß er ein Stück von mir entfernt wohnt. Hermann wird die Bücher doch hoffentlich durch Tarossée besorgen. Ich bitte Dich noch, den 4. Band von Calderon an die Frizzoni zu schicken, wenn er schon erschienen ist. Daß Wendt einige Gedichte von Immermann aufgenommen, nehme ich gar nicht übel, wohl aber, daß er die Almanach noch immer nicht über Chur nach Bergamo geschickt hat. Im Frühling geh ich nach Neapel, u dann kann ich ihn ohnedem nicht mehr bekommen. Von dem [illegible], werde ich mich in keinem Falle zu neuen Beiträgen entschließen. Sonst würde ich allenfalls

B. ST. B. MÜNCHEN

einige Oden u vielleicht auch das Büchlein Epigramme geschickt haben, wiewohl ~~vielli~~ die Klugheit rieth, letzteres noch zurückzubehalten. Denn obschon sie nur sehr wenig Persönliches enthalten, so ist doch Manches darin, ~~was~~ [was] der lauten und erwachten Stimme u der gangbaren Aesthetik widerspricht. Einiges würde ich in jedem Falle ausscheiden, u für künftige Zeiten aufsparen.

Ich habe hier die ersten sechs Gesänge zu meinem fabelhaften Epos, von dem ich Dir früher geschrieben, zu Stande gebracht. Das gar zu schlechte Wetter u manche störende Umstände haben die Arbeit leider unterbrochen; doch denke ich in jedem Falle im Frühling oder Sommer die noch fehlenden 4 Gesänge hinzuzufügen u das Werk dann im Herbst jedoch herauszugeben.

Rauch's Bekanntschaft, die ich hier machte, war mir sehr interessant. Waiblinger, wie Du schon wissen wirst, ist an der Schwindsucht gestorben. Es ist keine italiänische Krankheit; aber er hat sie sich durch ganz in's Viehische gehende Ausschweifungen zugezogen, u soll, während seines hiesigen Aufenthalts, 14 mal venerisch gewesen sein. So versichern wenigstens die Aerzte. Hiezu kommen noch die hitzigen Weiber, besonders in Sicilien. Er bekam 8 Blutstürze nacheinander. Zu Gedichten wenig; aber zur Erzählung hat er viel Talent gehabt, u einige seiner Schilderungen des Volkslebens in Sicilien haben viel Wahrheit u Charakteristisches.

Du solltest doch Jakob Grimm aufsuchen; erstlich um ihn von mir zu grüßen, u zweitens, weil Du seinen Bruder kennst. Vielleicht kann er Dir einige Nachrichten über den Maler Ruhl geben, der mir früher ~~so~~ freundschaftlich geschrieben hat.

Wenn Du nach Hannover kommst, solltest du doch meine nächsten Verwandten aufsuchen. Sage mir doch, wie eigentlich das Wetter in Göttingen ist, und wie sich der Schnee?

Lebe wohl!

Dein Freund P.

8½

Nobil Uomo

il Signor Conte Federigo Fugger

nel seguito di S. A. R. il Principe

Reale di Baviera

10

Gottinga

Germania.

8

25

FEB

N. 128

Rom d. 16 April 1830

Ich war über 4 Wochen bettlägerig, u. konnte nicht ohne [illegible]. Es waren Hämorrhoiden, die mir falsch curirt wurden, wonach sich, außer andern Uebeln, ein Drüsengeschwulst an den Weichen entwickelte, welche zuletzt aufgeschnitten werden mußte. Nun ist zwar die Wunde geheilt, u. ich bringe einen Theil des Tags außer Bett zu; doch ist mein Zustand noch sehr zweideutig. Hoffentlich sind die Hämorrhoiden noch in voller Kraft u. [illegible] fangen die Drüsen abermals an zu schwellen, wiewohl der Arzt behauptet, sie sollten nichts zu bedeuten u. ließen sich leicht zertheilen. So hoffe ich denn zu Gott, bis Ende des Monats nach Neapel abreisen zu können, wohin ich Dich bitte, mir [illegible] zu schreiben. Der [illegible] nach Göttingen ist wirklich unerträglich, u. ich will froh sein, wenn Du wieder in München bist. Nach Rom kann ich so leicht nicht mehr, da mir die Luft hier für allemal nicht bekommt; ich denke mich in Neapel zu fixiren, wenn es mir gelingen sollte, meine Bücher zollfrei hinzubringen, wozu mir vielleicht der König verhelfen könnte, der er sonst bei wissenschaftlichen Zwecken freigebig ist. Mitnehmen kann ich sie natürlich vorerst nicht, da man für jedes Buch 3 Carlin Zoll bezahlen muß. [illegible] hat noch immer keine Gelegenheit gefunden, die Bücher zu senden, während es jetzt doch so viele Gelegenheiten giebt. Trotz der ausdrücklichen Weisung an die Frizzoni, haben mir die Weidmannische Buchhandlung die Sammlung durch die Post geschickt, so daß sie ein unmäßiges Porto

B. ST. B. MÜNCHEN

kosten. Ich habe einige Oden für den nächsten Almanach abgesendet, und entschuldige mich bei Wendt, daß ich ihm nicht schreibe. Aber die Abschrift der Oden ist mir sauer genug geworden. Das epische Gedicht ist unterdessen ganz zu 6 Bogen gewachsen. Es heißt Asser und Assad, welche als zwei Söhne von Harun Alraschid fingirt werden. Die Fabel wird Dir gefallen, u. ich hoffe auch die Behandlung, welche ganz einfach homerisch ist. Auch die Verskunst ist ganz einfach u. ohne Reim. Die dummen Leute sollen sehen, daß ich meine Verskunst nicht nöthig habe, um etwas Gutes zu schreiben, ja, wie ich glaube, etwas weit Besseres, als ich bisher geschrieben habe. Der ganze Fabelkreis von Tausend u. einer Nacht, der in diesem Gedicht benutzt worden, ist in einem hohen Grad poetisch.

Die Trauerspiele von Niccolini sind nicht weit her; doch besser als die Manzonischen. Die Sicil. Vesper kenne ich noch nicht. Alfieri hat eine solche Gediegenheit des Styls entwickelt, daß die Andern schlechterdings nicht gegen ihn aufkommen können.

Der Winter hat sich hier schon seit Anfang Februar in einen sehr beständigen Frühling verwandelt; doch habe ich nichts davon genießen können, außer den Carneval, der diesmal durch das Wetter besonders begünstigt war.

Du wirst in Kurzem einen Grafen Hahn sehen, der in Göttingen studiren will. Er kam seiner Gesundheit wegen nach Italien, wohnte in meinem Hause u. hat mich während meiner Krankheit fleißig besucht. Es ist ihm sehr abgerathen worden, nach Deutschland zurückzukehren, wo er bei seinem Brustübel wahrscheinlich seinem Verderben ent=

gegangen. Dich wollte er durchaus beim Baden festsetzen — heute ist er abgereist. Er hat nur seine Hand, warum ich Dich warnen will, da man es im Anfang nicht gleich bemerkt. Du kennst ein Lager, wie ihm die Reise bekommen ist.

Zu guter Letzt noch ein Paar schöne römische Volksritornelle.

Se mi ci metto a cantar ritornelli,
Ne posso caricar cento cavalli:
Alzi la voce, chi li fa più belli!

—

De' ritornelli io ne so più di mille,
Vanno per aria come le farfalle,
Ne do cinque a quattrin, come le spille.

quattrino ist eine kleine Goldmünze.

—

Dolcissima di nome vi chiamate,
Dolci son le parole che voi dite,
Dolce la terra, in dove camminate!

—

Alzando gli occhi al cielo, vidi a voi:
Subitamente me ne innamorai,
Quanto mi piace l'essere di voi!

—

Dein P.

Nby

Al Nobil Uomo

il Signor Conte Federigo Fugger,

nel seguito di S. A. R. il Principe

Reale di Baviera

24

Gottinga

Germania.

8

N 129.

Piano di Sorrento d. 12 Juni 1830.

Ich habe etwas gezaudert, zu antworten, da ich dir wenig Neues u. wenig Erfreuliches zu berichten habe. Ich bin seitdem 4 Wochen in Neapel gewesen u. seit einigen Tagen hier; doch geht es mit meiner Gesundheit immer noch sehr gemächlich. Die Drüsenverhärtungen dauern fort, u. wer weiß, ob ich mich nicht einer neuen Operation unterwerfen muß. Auch verhindert mich die immer noch nicht vernarbte Wunde, die Seebäder zu nehmen, die mir immer so gut bekommen sind, u. in einem heißen Klima nothwendig sind. Im Ganzen hat freilich meine Gesundheit seit ein Paar Jahren bedeutend zugenommen, ich hätte mich auch nicht wieder der feuchten Luft der römischen Luft unterwerfen sollen.

Auch war der Winter gar zu feucht. Hier haben wir leider auch entsetzlich am Scirocco gelitten. Drei Tage lang war der reine Himmel Neapels wie ummauert, u. afrikanischer Sand wurde von den Winden gebracht. Man glaubte, es wäre Asche vom Vesuv, der aber nicht gespien hat. Ganz Sicilien war von diesem Sand bedeckt. Mein Gedicht ist unter diesen Umständen noch nicht wieder in Fluß gerathen. Auch bin ich wieder, in Bezug auf mein Finanzen, in großer Schwulität, u. daher in jeder Hinsicht gehemmt u. verstimmt. Die halbjährige Pension habe ich bereits erhalten, sie reicht aber nicht bis Oktober, da der hiesige Aufenthalt sehr theuer ist, u. mit Lotto ist nichts zu machen.

Mit dem König habe ich in Terracina unter einem Dach geschlafen, mich aber nicht vorstellen lassen. Freilich war es schon ziemlich spät, denn war ich in Reisekleidern, u. kannte auch Niemand aus dem Gefolge. Klenze hat mich in Neapel besucht. Heidegger ist wieder in Deutschland u. leidet am Stein. Es soll mir lieb sein, wenn mir der Prof. Ulrich schreibt. Meine Adresse ist jetzt Neapel, bureau de Rothschild. Gieb doch dem [illegible] M. einige Bücher für mich mit. Der Prinz von C. ist sehr [illegible], u. ein großer Soldatenfreund. Lebe wohl

Dein P.

B. ST. B. MÜNCHEN

All.mo Nob.e Mon.o

il Signor Conte Federigo Fugger,

nel seguito di S. A. R. il Principe

ereditario di Baviera

Germania ~~Gottinga~~

Germania.

Göttingen

80

8

10

W 130.

Am 6t September, in Sorrent. 1830.

Du meldest mir mit keiner Sylbe deine Adresse, ich finde es daher am sichersten, diesen Brief nach München zu richten. Wir haben hier einen besonders heißen Sommer überstanden, u. an poetische Thätigkeit war nicht zu denken. Für den Augenblick war Schelling so gut, meiner Finanzverlegenheit abzuhelfen, u. hat mir bis ich im Oktober den Gehalt bekomme, vorgestreckt. ~~Cotta hat eine neue unerhörte Schurkerei begangen.~~ Nachdem er [Cotta] mir für die Gedichte tausend Gulden feierlich zugesagt, schrieb er kürzlich an Schubert, der meine Rechnung verlangte, er gebe mir für die Gedichte u. die Gabel zusammengenommen 396 Gulden!! Das geht doch wirklich über alle Begriffe, u. ich muß den Tag verfluchen, an dem ich mich mit diesem [ihm] ~~schändlichen Juden eingelassen, der mich trotz seiner Millionen, um mein kleines Eigenthum gebracht hat u. noch bringen wird.~~ Viele meiner Werke hat er nun einmal in Händen. Höchstens meine Gedichte kann ich ihm durch eine neue vermehrte Auflage entziehen.

Schelling u. Schubert wollen, daß ich diesen Herbst nach München kommen, was für meine Gesundheit gut sein soll. Ich habe jedoch kein so großes Vertrauen auf das Münchner Klima, u. will lieber 6 Wochen Hitze in Italien ertragen, als 6 Monate Winter in Deutschland. Das Universalmittel für meine Gesundheit ist viele Bewegung u. Transpiration, u. diese kann ich in Italien zu jeder Jahrszeit haben. Mich in Neapel förmlich zu etabliren, würden meine Finanzen nicht gestatten; auch ist die Correspondenz mit Deutschland zu sehr erschwert, u. der Mangel an Büchern zu unangenehm. In Florenz würde ich hingegen recht schön leben können. Bin ich denn einmal bei Geld, so kann ich von dort aus

B. ST. B. MÜNCHEN

Lustigkeit eine Reise nach Neapel oder nach Venedig machen; denn mein Interesse für Venedig ist in sechs Jahren, seit ich es kenne, nicht erkaltet. Ich rathe Dir, Venedig jedenfalls zu besuchen, wenn Du nach Italien gehst. Denn sei es nun, daß Du bei Hofe bleibst oder nicht, so hoffe ich, Du wirst bald nach Italien kommen. An Geld kann es Dir jetzt nicht fehlen, auch ist die italienische Reise nicht theuer. Wenn Du keinen längern Urlaub erhältst, so wird es besser sein nicht gleich Alles auf einmal sehen zu wollen. Es wird Dir mehr Genuss verschaffen, 4 Wochen in Florenz oder Venedig zuzubringen, als beständig zu reisen. Das können wir uns dann irgend ein appuntamento geben. Einen tiefern Eindruck macht Dir nichts, als Florenz u Venedig, mit ihren großen historischen Erinnerungen, ihren herrlichen Kunstschätzen u der hohen Nationalität ihrer Kunst. Rom ist ein Quodlibet.

Hast Du jemals di promessi sposi gelesen? Es ist ein Werk von vielem Genie, u kann dem Ausländer als beste Vorbereitung dienen, da es die heutigen Sitten u Wesen, Charaktere mit unnachahmlicher Wahrheit darstellt. Dieses ist freilich nicht mehr so zierlich u elegant, als zu Goldoni's Zeit, aber man sieht daß den außerordentlichen Reichthum der italienischen Sprachweise. Die Monaca di Monza ist kein Werk von Genie, aber verständlich u interessant, u unendlich über unsern gewöhnlichen Romanen erhaben.

Du schreibst nicht, ob Du den Herrn Hahn getroffen hast u wie Dir die Oden gefallen, die ich an Wendt schickte?

Dein P.

All Nobil Uomo

il Signor Conte Federigo Fugger

nel seguito di S. A. R. il Principe

Reale di Baviera

~~Monaco~~

Baviera.

Berchtesgaden

20

30

30

6

ROMA

N 131.

Neapel d 25 Oktober 1830.

Ich konnte nicht auf der Stelle antworten, da ich mit der Familie Bunsen, die gegenwärtig hier ist, eine achttägige Reise nach den Inseln u den übrigen Umgebungen von Neapel machte. So kurz nacheinander u bei so herrlichem Wetter, wie wir hatten, einen solchen Umkreis von Paradiesen zu sehn, versetzt wirklich in einen Ort der Träume. Ich glaube kaum, daß es eine Stadt in der Welt giebt, die so schöne Umgebungen hat, wie Neapel. Alle diese felsigen Küsten u Buchten, diese Inseln, diese weit in die Fluth vorspringenden Bewegungen, die Reben, die jetzt beständig wächst u Feuer zeigt, zwischen allem diesem das rauschende Meer u darüber der klare Himmel, welcher Erhabenheiten hervorzaubert, wovon man im Norden nicht die leiseste Ahnung hat, es kann kaum einem ein anderes Land gefallen, wenn man dieses gesehn hat. Du wirst es später, doch wohl mit mehr Zeit mitteln u Bequemlichkeit besuchen. Für jetzt muß ich bedauern, daß unsere Correspondenz abermals verspätet werden, wünsche übrigens, daß es dir in Berlin gefallen möge. Ich hoffe, daß du aber diese Stadt keine lakonischen Briefe mittheilen wirst. Vor allem wünschte ich zu wissen, wie sich Berlin zu München in Bezug auf Kunst- u Bauwerke verhält? Was die Menschen betrifft, so wünschte ich besonders, daß du keine Gelegenheit versäumest, dem Kronprinzen u Schinkel meine Ergebenheit zu bezeugen. [illegible] ist in Berlin; er läßt mich jetzt seit Jahr u Tag ohne Nachrichten. Den bildenden Kreis bitte ich dich in meinem Namen auf das freundschaftlichste zu grüßen. Du wirst im Laufe dieses Winters doch noch meinen Freund von mir, den Professor Braun, sehn, einen höchst talentvollen Historiker, dessen vortreffliche Schriften du wahrscheinlich schon kennst, oder doch kennen lernen mußt. Er hat unterdessen in Italien sehr bedeutende historische

Stücke gesammelt. Immermann hat endlich etwas von sich hören lassen. Den Mün-
chischen Almanach habe ich noch nicht erhalten, so wenig als das Honorar dafür.
Vergiß nicht, mir über Deine Bekanntschaften in Berlin etwas zu vermelden, wie auch
über die Stimmung, die dort für mich oder gegen mich mehr genommen.

Die Gunst Deines Kronprinzen ist mir in jeder Hinsicht schmeichelhaft. Wenn ich jedoch
zur Verdankbarkeit angreifen soll, etwas an ihn zu richten, so müßte dazu Veranlassung
von ihm selbst gegeben seyn; denn sonst könnte ein solches Gedicht mir eben so wenig
zur Ehre gereichen als ihm. Auch fehlt mir alles Material, da Du mich so wenig
über ihn, seine Neigungen u. Lob zu sein, unterrichtet hast. Ihm irgend ein Werk
zu dediciren, ist vorerst nicht wohl möglich, da höchstens Abschriften u. Ablaut vorräthig
wären, u. dazu habe ich eine allgemeine Zueignung geschrieben, in welche sich
schlechterdings keine Dedication einflechten ließ. Auch scheint mir eine solche
Dedication etwas mehr Gewöhnlicheres zu sein, als ein besonderes Gedicht.
Dedicationen werden fast ganz übersehen u. als bloße Förmlichkeit betrachtet.
Es ist recht löblich, daß der Prinz viel Mäcen aufzuwachsen verlangt. Du wirst
ihm gesagt haben, daß Mäcen nicht umsonst von den Dichtern gepriesen wurde,
daß er ihnen nicht nur seine Freundschaft, sondern auch ganze Landgüter schenkte.
Um Landgüter ist es mir zwar nicht zu thun; doch weiß ich, daß ein deutscher
Prinz nicht so reich ist, als ein römischer Ritter. Uebrigens ist es auch in
unserer Zeit nicht möglich, mit leeren Händen Mäcen zu sein.

Lebe wohl u. antworte schleunigst

Dein H.

B. ST. B. MÜNCHEN

18

Stato Pontificio

Nobile Uomo

il Signor Conte Federigo Fugger

nel seguito di S. A. R. il Principe

di Baviera

1.32

Berlino

Germania.

№ 132. Neapel d. 2 December 1830.

Ich habe mir vorgenommen, Dir auch u. noch einige meiner neuern Dichtungen mitzutheilen, u. will heute mit dem Ende des Briefs den Anfang machen. Du kannst sie dann im Frühjahre zu seiner Zeit an Wendt für den Almanach schicken, natürlich nicht ohne meine Weisungen vorher abzuwarten. Bis jetzt habe ich vom vorigen Jahre weder Almanach noch Honorar erhalten. Doch darfst Du in Berlin die Gedichte durchaus nicht aus der Hand geben. Ich glaube, daß es Dir angenehm sein wird, da es doch das Porto nicht vertheuert. Wie steht es mit dem 4t Band von Calderon? Ist er noch nicht erschienen? Auch wünschte ich zu wissen, wie weit das geographische Werk von Ritter fortgeschritten? Du sagst mir nichts über die Bildwerke von Rauch u. Andern, u. in wiefern sie zur öffentlichen Zierde Berlins beitragen? Kopisch hat wahrscheinlich aus Zerstreuung Dich noch nicht aufgesucht. Er soll sehr dick geworden sein, was ihn noch bequemer macht. Sonst würde er Dir ein recht angenehmer Gesellschafter sein; er hat viel gefällige Talente u. einen vortrefflichen Charakter. Im Wendtischen Almanach sollen ja Gedichte von ihm stehen? – An Spaziergängen scheint Berlin, nachdem was Du schreibst, sich nicht mit Neapel messen zu können. Wie mild das hiesige Clima ist, kannst Du daraus ersehen, daß wir im December noch 13 Grad Wärme haben, u. ein großer Theil der Bevölkerung noch in Sommerbeinkleidern herumgeht. Sage mir in Deinem nächsten Briefe auch, wie Dir die Arabella gefallen hat, wo das Theater gegenwärtig sehr gut sein soll. Auch wünschte ich etwas über die Persönlichkeit des Kronprinzen von P. u. der Kronprinzessin zu erfahren. Hier haben wir unterdessen einen König bekommen, der nicht viel älter ist, als Dein Kronprinz. Am 12 Januar wird er seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt halten. Während der Trauer bleibt die k. Familie in Portici, da man in Italien die Stadt verläßt, worin Jemand gestorben ist. Bei den gegenwärtigen Umständen sollte man, wenn die Sache nicht gänzlich zerschlagen ist, wieder an die Prinzessin Mathilde denken. Politische Unruhen sind hier durchaus nicht zu befürchten. Ich wünschte jene Verbindung freilich bloß deswegen, weil sie mir große Vortheile bringen könnte. Wann wird endlich die Zeit kommen, in welcher wir zusammen durch die Grotte des Posilippo fahren werden? Wenn ich freilich durchaus keine Gelegenheit finde, meinen

nöthigen historischen Bücher, die noch immer in Rom liegen, hier eingeschafft, so muß ich Mangel erleiden, wo ich mich auch hinwende. Sollte der König von B. nächstes Jahr wieder hier herkommen, so versäume nicht, mich bei Zeiten davon zu benachrichtigen, oder Dich an Jemand in München aus des Königs Gefolge zu wenden, damit er meine Bücher in Rom aufsucht. Es ist ein einziger Mantelsack voll; der Zoll würde mich aber gegen 40 Piaster kosten, die ich natürlich nicht aufwenden kann.

Al Nobil Uomo
il Signor Conte Federico Fugger
al Servizio di S. M. R.
Reale di Baviera
Berlino
Germania.

Carus

Die Gesellschaft wird es Dir in Berlin nicht fehlen; wohl aber mir in Neapel, dies ist der einzige Übelstand. Schreibe recht bald, u. nimm ein so großes Kouvert als möglich, da die Briefe doch nimmer so viel kosten.

Dein P.

Der Vesuv flackert diesen Abend wieder herrlich auf; wahrscheinlich giebt es einen großen Ausbruch. — Bei dieser Gelegenheit laß mir deine Compositionen meiner Gedichte in ein Heft zusammenschreiben. Ich finde hier wohl einmal Gelegenheit, es zu schicken. Ich habe jetzt mehrfache Gelegenheit, sie singen zu hören, sogar von einer schönen Andalusierin, deren Vater ein Deutscher ist. Von Fabricius die Briefe weiß ich bis jetzt nichts. Adieu, ich will diesen Brief auf die Post tragen, wieder auf den Vesuv sehen.

B. ST. B. MÜNCHEN

N 133

Neapel d. 18 Januar 1831.

Hiemit folgt abermals eine Romanze, jedoch keine Fortsetzung der vorigen, die mir vollkommen abgeschlossen scheint. Sie stellt den Tod des Carus, das letzte Aufflackern ~~des~~ u. Zusammensinken der römischen Weltherrschaft, die bald darauf durch Theilung des Reichs u. Einführung des Christenthums gänzlich geschwächt ward. Ich wüßte nicht, was noch hinzuzufügen wäre? Was den Schwur betrifft, so ist er ein historisches Factum; es ist bloß gesagt, daß er nach dem Falle des Jugurtha kommt, nicht von ihm, am wenigsten von ihm, nachdem er erschlagen ist. Den Almanach werde ich wohl nun auch noch erhalten, Du brauchst mir daher das Gedicht von Kopisch nicht zu schicken. Kopisch, wie ich seitdem erfuhr, ist seit vorigem Sommer schon in Deutschland. Vor Allem habe ich zu melden, daß mein neuestes Gedicht, das ich nun Die Abbassiden betitelt habe, schon im vorigen Jahre vollendet wurde. Es sind 9 Gesänge mit einem Prolog in achtzeiligen Versen. Die Bekanntmachung wird bei Cotta's Perfidie freilich einigen Schwierigkeiten unterliegen, denn nichts könnte thörichter sein, als wenn ich ihm ein Manuscript senden wollte, das er nie bezahlen wird. Der Maler Grosgiardi ist auch einer meiner Bekannten aus Neapel, ein sehr geschickter paesista. Wir haben hier gegenwärtig solches Frühlingswetter, d. h. 10 Grad Wärme im Schatten. An Schnee u. diese Dinge könnte ich mich nicht mehr gewöhnen. Hier verliert zwar das größere Holz seine Blätter, aber alles Gesträuch, Blumen, Gras, Gemüse sind im Januar so grün, als im Juli. Die ganze Ebene gegen Nola zu ist ein großer Gemüsgarten, der im Winter durch sein frisches u. mannichfaltiges Colorit einen erfreulichen Anblick gewährt. Die Mandelbäume haben bereits angefangen zu blühen, u. die Orangen reifen.

Du wirst wohl schwerlich bis September in Berlin bleiben. Wenn sich die Cholera morbus nicht ausbreitet, so werden es die Franzosen thun. Man hält den Krieg für unvermeidlich. Schreib mir doch das Neuste von Polen. Es wundert mich sehr, daß Du Dich über Mangel an Gesellschaft beklagst, während Dir ein ganzer Hof zu Gebote steht, u. Du selbst bekennst, daß Du bei den Vorzügen täglich eine ausgesuchte Gesellschaft findest. Und dennoch beschwerst Du, aber

so unsere zu sein, als ich in Neapel. Die Lieder bitte ich nicht zu vergessen. Wenn ich einmal Gelegenheit finde, so werde ich Dir die Canzonen des Grafen Leopardi schicken, eines der besten neuern Dichter Italiens, der in Versen, welche keines Petrarca's unwürdig sind, das Schicksal seines Vaterlandes beweint. Vielleicht kannst du sie Dir in Berlin verschaffen. Lebe wohl u antworte gleich deinem H.

All' Nob. [illegible]

il Signor Conte Federigo Fugger

al seguito di S. A. R. il Principe Reale di Baviera

Berlino

Germania.

Hermann

34

Stato Pontificio Roma

B. ST. B. MÜNCHEN

… d. 8 März 1831.

Da unsere Correspondenz so langsam von Statten geht, und ich bloß alle Monate ein Gedicht zu liefern habe, so kann ich leicht so unerschöpflich sein, wie Shakespeare, um so mehr, da noch ein ziemlicher Vorrath vorhanden ist. Um eine kleine Diversion zu machen, schicke ich heute keine Romanze, sondern ein anderes Gedicht, das hoffentlich auch Beifall finden wird. Ich habe es ebenfalls für den Almanach bestimmt; doch scheint es, daß man diesmal meine Beihülfe nicht verlangt, da ich weder eine Aufforderung noch das Honorar erhalten habe. Gerade diesmal ist es mir fatal, da ich eine ziemlich reiche Gabe für den Almanach bestimmt hatte, und großentheils Gedichte, an deren baldiger Bekanntmachung mir gelegen ist. Du könntest an Wendt ein Paar Zeilen schreiben, und ihm sagen, daß ich weder das Buch noch das Honorar bekommen. Uebrigens, da ich [doch] manches abschreiben muß, so bitte ich mir auch längern Bericht aus. Du kannst mir auch über Berlin u. Deutschland so viel sagen, was ich nicht weiß, u. auch über literarische, besonders historische Gegenstände etwas beifügen. Wahrscheinlich ist dir auch bereits mein Freund Ranke in Berlin, dessen Bekanntschaft du machen mußt. Seine Schriften wirst du kennen. Du wirst an ihm einen ganz andern Historiker finden, als Raumer, wiewohl er von Person auch ein kleines Männchen ist. Als Kronprinz könnte man viel an ihm lernen. – Ueber politische Dinge kann man nichts schreiben, auch erfahren wir hier gar nichts von dem was in Deutschland vorfällt; die Zeitungen beobachten das tiefste Stillschweigen, u. du bist in so weiter Entfernung wahrscheinlich besser unterrichtet, als wir. Hier sind Jedem, der sich über vaterländische Gegenstände unterhält, vom Polizeiminister 50 Stockprügel angedroht. Ex ungue leonem. Ich will daher etwas über das Theater beifügen. Hier wurde vor einiger Zeit Manzoni's Carmagnola zum erstenmal gegeben. Er gefiel, weil er mit unglaublicher Meisterschaft gespielt wurde, sonst würde er durchgefallen sein; denn das Stück ist ganz ohne Handlung, u. der Held ganz passiv. Man glaubt gewöhnlich, die italienischen Schauspieler hätten kein Talent für die Tragödie, und dem Grund, weil die Tragödien von Alfieri so unendlich schwer zu spielen sind. Bei der Aufführung des Carmagnola konnte man sehen, daß auch die Italiener auch im Trauerspiel übertreffen, u. wie leicht eine historische Tragödie zu spielen ist im Vergleich mit einer antiken. Die historischen Tragödien von Alfieri sind alle verboten, man giebt bloß die mythologischen. Einen Agamemnon u. ähnliche Personen mit vollkommener Würde darzustellen, ist so enorm schwer, daß die Italiener bis jetzt nicht drein versucht sind. Unsere Schauspieler würden es auch nicht …

weniger. Die Improvisatoren sind ein Surrogat für das Theater, welches herabgesunken ist. Wenn es erlaubt wäre, Alfieri's Filippo, seine Maria Stuart, seine Verschwörung der Pazzi zu geben, so würde man Wunder sehen. Hier lebt ein recht guter Trauerspieldichter, der Herzog von Ventignano, der viele Tragödien geschrieben hat, die einen großen Umschwung[?] des Theaters erwarten. Vor Kurzem wurde hier Giovanna Gray gegeben von einem Schriftsteller[?], die das non plus ultra von Kunst ist. Das Stück hat große Vorzüge; aber da die Religion ganz aus dem Spiel bleiben mußte, so ging natürlich das Hauptinteresse verloren. Man schwindelt[?] vor dem Gedanken, welche Redner, welche Dichter, welche Historiker Italien noch künftige Tage hervorbringen würde, wenn nicht die ersten Vorbedingungen fehlten. Ich sah auch Moreto's Desden con el desden, nach einer Bearbeitung von Gozzi. Beinahe[?] ist das Stück unter dem Titel Donna Diana sehr beliebt. Hier erschien es einigermaßen abgeschmackt, da das italiänische Theater bloß eigentliche Charakterstücke erfordert[?], durchaus nichts, was auf caprice beruht. Im hiesigen Volkstheater S. Carlino sah ich einen Don Juan, der sehr treu nach dem spanischen Original bearbeitet schien. Doch selbst auf einem Volkstheater war die Wirkung abgeschmackt.

Bei deinen Verbindungen sollte es dir nicht an Gelegenheit fehlen, mir etwas zu schicken. Schickst du mir die Musikalien[?], so bitte ich, mir Grimm's Silva de Romances beizulegen. Ich möchte sehr gern die schöne Romanze vom Conde Alarcos wieder lesen. Ich habe das Buch[?] wohl in Erlangen, kann es aber nicht unter meinen Büchern herausfinden[?] lassen.

Dein P.

All' Illustrissimo Signore
il Signor Conte Federico Fugger
al seguito di S.A.R. il Principe Reale
di Baviera
Berlino
Germania.

V. Napoli

N135.

Neapel am 7 Juni 1831.

Dein Brief hat mich eben so beunruhigt, als beruhigt. Du schreibst, die Gedichte wären angekommen; aber nicht welche. Von dem Polengedicht sagst du nichts; so weiss ich nicht, ob es angekommen, u. ich in jedem Falle wünschte ich zu wissen, wie es Dir gefallen hat? Vor allen Dingen aber möchte ich wissen, ob die Gedichte, die ich an Weidmann gesendet, richtig eingetroffen sind. Ich bat ihn, dich sogleich davon zu benachrichtigen. Sollten diese nicht angelangt sein, so will ich auch nicht, dass die andern gedruckt werden. Die ganze Summe beläuft sich auf 4 Romanzen, 2 Gelegenheitsgedichte, 5 Oden u. 7 oder 8 Epigramme. Hier lege ich nun noch 2 Oden ~~[illegible]~~ bei, insofern es noch Zeit ist. Ich bin neugierig, was du zu den andern beiden Romanzen sagst, die du noch nicht kennst. Die Ode an Karl X wurde an Louis Philippe übergeben, dem sie sehr gefallen haben soll. So schreibt wenigstens Rugendas. Da ich nun sogar den dritten König besungen habe, u. vielleicht mit der Zeit auch ein Gedicht an den König von England senden werde, so gewinne ich vielleicht auf der einen Seite, was ich auf der andern verliere. Von Ranke habe ich durchaus keinen Brief erhalten; suchst du doch auf, u. sag' ihm, dass er mir noch einmal schreibt, wenn er es je gethan [illegible] Er ist mir seit 8 Monaten Antwort schuldig. Die Affaire mit Puchta ist dir ganz falsch berichtet worden. Er hat keineswegs Cotta's Brief verlangt, sondern im Gegentheil mir gesagt, ich hätte mir in meinen Briefen an ihn allerlei Winkelzüge erlaubt; denn sonst wäre es unmöglich, dass Cotta so fortwährend [illegible]. Etwas Recht an Cotta zu geben, kommt mir [illegible] nicht, selbst wenn ich über das Alter mit ihm einig würde. Es wäre eine beständige [illegible]. Die Abschriften liegen daher noch immer hier. Auch würde ich sie nie um ein geringes Honorar hergeben als ich doch nichts über meine Werke aus Deutschland höre, so kann es mir ganz gleichgültig sein, ob sie gedruckt sind oder nicht. Bloss Finanzrücksichten können den Ausschlag geben. Es ist sonderbar dass ich so lange in Italien bin, u. noch nicht einmal nach Sicilien gehen konnte. Von hier aus, wenn in 36 Stunden mit dem Dampfboot nach Palermo geht, sollte man eigentlich alle Jahre [illegible] diese herrliche Reise machen.

… denn glaube ich doch, daß Gerstäcker u. Wolk die besten ist. Wenn Reimer, wie man sagt, nach Italien kommt, so soll er doch ja nicht vergessen, mir d. Almanach von 1831, u. wo möglich auch den von 1832 mitzubringen, der doch jetzt wol bald gedruckt wird. Vor etl. ein paar Tagen erhielt ich durch G. Rederer die Musikalien, versuche ich einzelnes davon. Dagegen kann ich noch nichts darüber, da ich sie noch nicht [illegible] singen hören. – Ich wohne jetzt recht hübsch u. habe eine Aussicht, die man selten auf dieser Erdenrund schöner finden wird.

Dein F.

Nobil Uomo

il Signor Conte Federico Fugger

nel seguito di S. A. R. il Principe

ereditario di Baviera

Berlino

Prussia.

136

Neapel d. 2. Mai 1831.

Ich begreife nicht, warum Du mir nicht antwortest. Solltest Du vielleicht meinen letzten Brief, der ein Gedicht für den Almanach, den Gesang der Polen enthielt, nicht erhalten haben? Unterdessen habe ich das Couvert von Weidmann bekommen, u. ihm bereits zwei Romanzen, ein Gelegenheitsgedicht u. eine Reihe Epigramme für den Almanach zugeschickt. Du wirst ihm noch die beiden andern Romanzen nebst dem obengedachten Gedicht zuschicken, so wie die hier mitfolgenden 5 Oden. Ich habe ihm eigentlich 7 versprochen, u. kann in meinem nächsten Briefe noch ein Paar nachfolgen lassen, wofern es noch Zeit ist. Wo nicht, so sei es mit diesen fünfen genug. Nur das Gedicht an die Polen wünsch ich in jedem Fall noch nachzuschicken, wenn es verloren gegangen sein sollte. Ich bitte daher um schleunige Antwort, sowol ob Du meine beiden Briefe, als ob Weidmann meine Sendung erhalten hat; denn ich bat ihn mich sogleich davon zu benachrichtigen. Du kennst nun alle meine Oden, bis auf drei.

Weiteres kann ich nicht schreiben, da ich schon vom Abschreiben müde genug bin.

Adieu P.

Al Nobil Uomo

Stato Pontificio

Il Signor Conte Federico Fugger

al seguito di S. A. R. il Principe

ereditario di Baviera

Berlino

Germania

N 19 / 5

N 137

Neapel d. 23 Juli 1831.

Seitdem ich Dir nicht mehr geschrieben, habe ich eine sehr traurige Nachricht erhalten. Mein Vater ist am 8t Juni gestorben, in seinem 83sten Jahre u. ganz ohne eigentliche Krankheit, so daß man wohl ein noch höheres Alter hätte hoffen dürfen. Da ich wohl schwerlich meine Mutter werde bereden können, nach Italien, wenigstens nach Oberitalien zu kommen, so ~~so~~ bin ich es ihr wohl schuldig, diesen Herbst oder nächstes Frühjahr nach Deutschland zu kommen. Ein andrer Grund, als dieser, würde mich nie dazu vermocht haben. Auch wird gewiß meine Gesundheit dabei bedeutend leiden, u. der deutsche Winter wird mir eine starke Brustkrankheit zuziehen, während die Ofenhitze meine Nerven vollends zu Grunde richten wird. Um den Wechsel von Ofenhitze u. Fußkälte zu ertragen, gehört in der That ein eisernes Nervensystem, u. ich habe das meinige nicht in Italien erworben, sondern verdorben nach Italien gebracht, u. hier wieder hergestellt. Auch die Milde eines gleichmäßigen Klima's u. die Seebäder sind meinen Nerven gegenwärtig im besten Zustand. Ich bin seitdem ein ziemlicher Schwimmer geworden, u. jeden Morgen hole ich mir Erfrischung u. Kühlung im Meer. Sollte ich übrigens in den Bereich der Cholera kommen, so würde ich ihr gewiß nicht entgehen, da ich ganz zu dieser Krankheit disponirt bin. Da derselbigen nicht recht mehr lange zu entgehen sein wird, so soll es mir lieb sein, die Abbassiden gedruckt zu wissen, u. doch eine zweite Auflage meiner sämmtlichen Gedichte in 2 Bändchen noch veranstalten zu können. Daß meine politischen Oden weniger Freunde haben sollen, als die andern, kann ich durchaus nicht einsehen; im Gegentheil halte ich <u>Herrscher u. Volk</u> für die schwungvollste von allen. Der Nachwelt werden gewiß die historischen Oden die interessantesten sein. Die Ode an Franz II kann bei oberflächlicher Ansicht paradox erscheinen; bei näherer

B. ST. B. MÜNCHEN

Aufforderung jedoch wird man diesem, zu Gunsten Deutschlands, Polens u. Italiens geschriebenen, ~~Gedicht~~ u. gegen Rußland u. Preußen gerichteten Gedicht volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Meiner Prinzessin zu Liebe werd ich hier noch eine Ode beilegen, der man nicht vorwerfen kann, daß sie politisch ist. Ihren Eindruck in der Allemannia ist es werth zu sehen; zu die kannst sie einzelnen Blatte mittheilen. ~~Schreib~~ doch thu' dies Reimer'n zu wissen, daß ich diesmal das Honorar gleich nach Vollendung des Drucks zu haben wünschte, wie es sich denn auch gehört. Die Allemannia ist im August gewiß schon fertig; ich könnte daher das Geld im September bekommen, wo es mir sehr noth thut; denn ich erhalte vor October nichts u. meine Baarschaft reicht nicht so weit. Ich bitte dich, diesen Auftrag nicht zu vergessen. Meine politischen Neuigkeiten waren aber nicht die neuesten. Man kennt hier bereits den Tod des Großfürsten Constantin.

<u>Trinklied</u>

⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – , – – ⏑⏑ – ⏑⏑ –
⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – , – – ⏑⏑ – ⏑⏑ –
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑
⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ –

Wohl blinket der röthliche Wein gedankenvollen Freunden genug,
Wenn tief du gedenkend verzagst, was je du verlorst, o Gemüth!
Feuchteren Auges erblickst du
Rings dann die verschleierte Welt.

Mit süßestem Vergessen allein durchweht der unendliche Schmerz,
Schlürft, Freunde, das goldene Naß hier, wo sich ein Zaubergefild
Breitet um euch und um Bajä's
Rückstrahlende wonnige Bucht!

Kommt unter das Rankengewölb selbstwachsender Nacht! (Es wachsen
Hier [illegible] Myrthe und Lorbeer.) Ruht hier! In den hellen Pokal
Berausche der süße Falerner,
Perlenwerfend schon so berauscht!

Aus zerbrochenen Bogen neiget manches antike Gestein,
Das Römer versenkt in die Fluth, Kriegsflotten zu tragen, gesenkt:

Lasst die Republikaner leben,

Die mächtige Thaten gethan!

Aufgeräumt die Tiefe des Gemüths weckt Gutes und Schönes erhellts,
Auf daß in der werdenden Zeit bei künftigen Söhnen des Volks:

Selig der Berg und die Räume,

Wo solch ein Brausender gelebt!

Nun, Freunde, wir steigen hinab, wo dort sich ein mystisches Volk
Weissagende Grotte gebohrt, umweht der geträumeten Pfad,

Mag die Sybille von Kumä

Uns Siegen und Ruhm prophezei'n!

Dort drüben, die Höhlen entlang, liegt jenes elysische Feld,
Wo Geister im Palmengebüsch hinwandeln am Ufer des Meers:

Glückliche, die mit Heroen

Hinwandeln am Ufer des Meers!

Wohl ziemt es dem Folgegeschlecht, wo immer ein heiteres Mahl
Gastfreundlich vereint, mit auch weltweisender Schale zu weih'n,

Wie ich erfreut in der Schale

Manch liebebeflügeltes Lied.

Al Nobil Uomo

il S. Conte Federico Fugger al

seguito di S. M. R. il Principe eredi-

tario di Baviera

Berlino

Germania.

Stato Pontificio

13

26

No 1[illegible]

Neapel d. 11 April 1832.

Dein Brief kam zu spät, um ihn noch nach Florenz zu beantworten. Vor Palmsonntag hätte die Antwort nicht dort sein können, u da du Palmsonntag hast du wohl schwerlich mehr in Florenz zugebracht. Daß du über Aquila gegangen, ist mir sehr lieb; du hast doch ein neues Stück von Italien gesehen, u bereits am 29. März in Perugia zu sein, war für deine Reise kein geringer Vortheil. Auch ist der Weg von hier nach Rom so unsicher, daß dir leicht hätte etwas widerfahren können.

Da du einen so unterhaltenden Regentag in Perugia hattest, so hättest du wohl etwas weitläufiger sein können, als du in dem kurzen Billet gewesen bist. Ich wünschte zu wissen, wie dir die Berge von Spoleto u Perugia gefallen hat, was du von den Malereien u Bauwerken im letzteren Ort hältst u. s. w. Sei wenigstens in deinem nächsten Brief etwas ausführlicher! Sehr leid sollte es mir thun, wenn du nicht den Abstecher nach Orvieto gemacht hättest. Zwei Tage daran zu wenden, ist schon der Mühe werth. Eben so Monte Oliveto.

In Florenz wird es vielleicht noch ziemlich winterlich gewesen sein. Wenigstens hier hatten wir ein paar kalte Tage; doch ist das Land schon alles grün, u die Aussicht von meinen Fenstern wird täglich schöner. Gleich nach deiner Abreise kam der Frühling mit Gewalt. Der ~~[illegible]~~ zweite Tag deiner Reise war ganz [illegible]. Du wirst die Nachricht davon wohl in Florenz erhalten haben?

La Rossi wohnt in der Villa Barbaja u für mich ist es beinahe so viel, als ob er gar nicht hier wäre. Er war einige Tage mit Fritz in Pompeji. Der König ist auf den 17 hier angekündigt. Von Vorgängen u seinen Gunst wird dir La Rossi geschrieben

B. ST. B. MÜNCHEN

geben. Das Gedicht werde ich übergeben. Schwab, der jetzt den schwäbischen Almanach redigiert, hat mich um Beiträge gebeten. Ich werde ihm das Trinklied schicken u meine auf Italien bezüglichen Epigramme. An meiner neapolitanischen Geschichte habe ich noch drei Capitel zu schreiben. Wenn ich jedoch keinen Weg finde, meinen Muratori aus Florenz oder Venedig zu transportiren, so werde ich wohl hier noch etwas ausarbeiten, um wenigstens den ersten Band meiner historischen Versuche über das italiänische Mittelalter herausgeben zu können.

Sage mir, wie es dir in Siena gegangen, was und welche du dort gesehen hast. Vor allem wünsche ich dich schöne Mutter in Venedig, und diese Stadt in ihrer Pracht zu sehen. Wenn man nicht bei hellem Sonnenschein durch den großen Canal gefahren ist, so kennt man Venedig nicht. Versäume nur nicht in die Kirche S. Sebastiano zu gehen, wo die schönsten Sachen von Paolo Veronese befindlich. Eben so auch S. Marciliano, wo der Tobias von Tizian. Beide dieser Sachen nicht im Wegweiser. Du musst mir Alles von Venedig schreiben.

Lebe wohl u schreibe bald u recht ausführlich

Dein P.

Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger

à

Venise

poste restante

W 139.

Fano d. 20 Juli 1832.

Ich habe so lang gezaudert, Dir zu schreiben, weil meine Abreise aus Neapel sich immer verzögerte, und ich Dir doch eine bestimmte Adresse geben wollte. Der König bot mir einen Platz in einer seiner Kutschen an, um bis Verona oder München zu fahren; ich schlug es aber aus, und konnte meine Sachen nicht mehr in Ordnung bringen; sonst würde ich eine solche Gelegenheit gewiß benützt haben. Da dieß aber nicht geschah, so wollte ich in jedem Falle meine Abschrift erst vollenden. Am ersten Juli reiste ich mit dem Postwagen von Aquila ab, nachdem ich aber so lang hatte warten müssen, als ich. Man kommt übrigens schnell genug weiter, wenn man nur von Aquila bis Terni ein eigenes Fuhrwerk nimmt, oder vielmehr bloß bis Rieti, denn von dort geht ein Postwagen zweimal die Woche nach Terni, den ich auch benützt habe. In Aquila blieb ich 6 Tage, theils aus Mangel an Gelegenheit, theils weil ich eine sehr angenehme Bekanntschaft (in der Person des Marchese Dragonetti) machte, an den ich durch Mitraggi empfohlen war. Er ist ein sehr gebildeter Mann, der auch etwas Deutsch versteht. Er hat eine schöne Gemäldesammlung, wie auch sein Schwager, der

B. ST. B. MÜNCHEN

Marchese Torres. Dies würdest Du leicht erfahren haben, wenn Du Dich hättest erkundigen wollen. Dort enthält Aquila, welche die Kirche von S. Bernardino, die Du erwähnst, noch manches Schöne, namentlich das Grabmal des Heiligen in der Kirche selbst. In Spoleto haben mich die Fresken im Dom von Filippo Lippi und namentlich die von Spagna im palazzo pubblico, die Du hoffentlich gesehen haben wirst, entzückt. Die Kirche von S. Giacomo liegt 4 Miglien von Spoleto auf der Straße. Die Fresken von Spagna sind sehr schön u. ganz gut erhalten; doch kommen sie dem ganz göttlichen Bild in Spoleto nicht gleich.

Hier bin ich seit ein paar Tagen, um etwas auszuruhen, und einige Verbände zu nehmen. Morgen werde ich mit dem Postwagen abreisen und denke bis 24sten in Venedig zu sein. Dorthin bitte ich Dich, mir recht bald zu antworten, u. mir besonders über Venedig selbst zu schreiben, was Du dort alles gesehen und was Dir am besten gefallen? Du kannst in der That mit deinem Gedächtniß zufrieden sein; es ist nicht möglich, in so kurzer Zeit mehr zu sehen, als Du Dich sogar in Ferrara u. Padua aufzuhalten verstandst, was beiden zu verwenden war. Wahrscheinlich wirst Du auch Vicenza gesehen haben? Welche

Parma, Piacenza u. Ravenna hast du alle bedeutenden Städte Italiens besucht; denn Turin ist nicht der Mühe werth.

Lebe wohl und laß bald etwas hören.

J.

Al Nobil Uomo

FANO

il Signor Conte Federico Fugger

Capitano di Cavalleggieri

30

Augusta

Germania.

140.

München d 4t Oct 1832.

Deinen Brief in Venedig habe ich erhalten und am 30sten August bin ich hier angelangt. Meine Mutter fand ich leidlich, die Bekannten jedoch sind entweder nicht hier, oder auf dem Punkte abzureisen. Puchta geht nach Erlangen, Schubert nach Preußen, Schelling mit seiner Frau nach Venedig, Hermann ist in S. Gallen, Frau von Kleinschrod in Tegernsee, ihre Schwester in Nürnberg. Mit Schuberts bin ich übrigens in Innsbruck zusammengetroffen, so wir haben die Reise hieher zusammen gemacht. Wegen Mangel an Gelegenheit mußten wir mehrere Tage in Innsbruck ausharren, wo man sich übrigens des Wartens nicht überdrüssig wird, theils wegen der schönen Aussichten als auch der Umgebungen. Ich habe Schuberts die Belagerung von Bonifacio vorgelesen, die ihnen sehr gefallen hat. Von hiesigen Kunstwerken sah ich noch nichts als das Monument des Maxkönigs, das ich sehr schön finde.

In Verona erwarteten uns die Frizzoni. Wir blieben einige Tage, um auch Verona zu besehen, hierauf fuhren wir über Peschiera nach Desenzano und von da mit dem Dampfboot nach Riva, so daß ich die italienische Grenze zu Wasser passirte. Wir übernachteten in Riva und fuhren dann in einem Tage bis Botzen, da die Frizzoni ihren eigenen Wagen bei sich hatten. Von dort kehrten sie wieder zurück und ich reiste allein nach ~~Botzen~~ Innsbruck.

B. ST. B. MÜNCHEN

In Venedig habe ich drei Wochen mit großem Genuß zugebracht, die auch poetisch nicht unfruchtbar gewesen sind. Ich hoffe, wir werden noch einmal einige Zeit gemeinschaftlich in Venedig zubringen, da die Reise von hier so gering ist. Rumohr hält das Bild von Gian Bellini in der Sakristei der Frari für das schönste dieses Meisters, ein Urtheil, dem sich schwerlich [?] etwas entgegenstellen läßt. In jedem Falle sind es seine schönsten Engel u. seine schönste Madonna. Hoffentlich hast du es gesehen. Die besten Sachen von Gian Bellini haben sich übrigens nicht erhalten. Sie waren im Dogenpallast. Die Sala del gran consiglio war ehedem [?] ganz von ihm gemalt, mit historischen Vorstellungen. Der Sebastian in der Salute ist nicht von Carpaccio sondern von Basaiti.

Der Kronprinz kommt bloß die beiden ersten Festtage der Abbundanz [?]. Für den Verlag zeigt sich noch keine Aussicht; Perthes hat es zurückgewiesen. Hast du den neuen Musenalmanach bereits gesehen? Recht ärgerlich, daß Schwab die Epigramme aus Italien nicht mit aufgenommen.

Wie man hört, ist der edle Schwegler [?] in Augsburg, woran du gar nichts schreibst. Graf Pocci ist mir recht verabscheulich [?] u. [?] gegenwärtig hier.

A Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger,

Capitaine au 1er régiment de

Chevauxlégers

à Augsbourg

W141

München d 14 September 1832.

Wenn Du mir gerade zutraust, viele Zeit übrig zu haben, weiß ich nicht. Diese
hätte ich noch die zu meiner Lektüre oder Arbeit denken können, so viele Besuche
hatte ich zu machen und zu empfangen. Gleichwohl bleiben mir noch so viele zu
machen übrig, u. die meisten Leute sind noch nicht einmal hier. Dabei wieder sind viele
Personen, die ich gar nicht kenne, und die mir gleichwohl die Ehre anthun, mich
sehen zu wollen, u. so wird mir München, wie ich merke sehr bald zur Hölle
werden. Wie soll es nun erst werden, wenn der Hof kommt? Da muß ich
mich beschäftigen, ob ich dann den König u. Kronprinzen sogleich meine Aufwartung
machen muß, an wen man sich zu wenden hat? Wahrscheinlich muß man sich
gar noch ein Hofkleid anschaffen, ein bedeutend u. f. ganz unnötige Ausgabe, bloß um
an [illegible] Visiten zu machen. Am wenigsten genieren mich Gelehrten u. Künstler,
die mich hie und da aufsuchen, u. die man doch nicht wieder zu besuchen braucht; zum
Theil komische Erscheinungen. Sie erkundigen sich nach meiner Gesundheit, als ob ich
ihnen recht an's Herz gewachsen wäre. Einer der besten, Namens Fricke, der ein
Mediciner ist, wird der Unterhaltung in Augsburg sein; ich habe ihm einen Gruß an
Dich mitgegeben. Schelling ist bereits nach Venedig abgereist. Ein Mailändischer Dichter,
Namens Berchet, (seit 1820 verbannt) ist noch eine meiner liebsten Bekanntschaften.
Es freut mich, italienisch mit ihm sprechen zu können, u. er hat sich recht gründlich
mit der deutschen Literatur beschäftigt. Hier hält er sich auf, um Walter'n über seine
Augen zu consultiren. Ein Professor Böking aus Bonn verspricht, mir einen Verleger

B.St.B. MÜNCHEN

verschaffen zu wollen. Er ist ein recht interessanter junger Mann.

Schwab hat die Epigramme mit den übrigen Gedichten erhalten; Chamisso aber schreibt mir, habe sie nicht abdrucken lassen, weil er fürchtete, das Buch möchte zu dick werden. So bin ich nun doch von diesem Almanach erlöst, da ich nicht nach der münchner Weise etwas abschreiben will.

Von Kunstsachen habe ich noch wenig gesehen. Von den Bildern im Hofgarten wüßte ich nichts weiter zu sagen, als daß sie mir ganz wohl gefallen haben. Die Wandgemälde von Schwanthaler im Palais Max wurden sehr gelobt; sie standen mir aber zu hoch, als daß ich genau unterscheiden konnte. Außerordentlich hat mir das Monument von Thorwaldsen gefallen. Die Glyptothek habe ich noch nicht gesehen. Von außen macht sie, wie auch die ~~Pinak~~ Pinacothek einen recht vortheilhaften Eindruck; diese Gebäude müssten freilich auf erhöhten Punkten stehen, wenn sie einen großen Effekt machen sollten. Cornelius habe ich besucht; seine Cartons sind recht charakteristisch; doch weiß ich nicht, ob man die Kunst wieder in diese christliche Richtung bringen kann. Die Arbeiten von Langer sind schrecklich, und ich weiß nicht, wie Rugendas für sie eingenommen sein konnte.

Von innen gefällt mir das Theater gar nicht. Welch eine unglückliche Anordnung der Logen! In die deutsche Kirche geh ich nicht. Doch habe ich [illegible] ihren [illegible] römisch singen hören, was mir viel Vergnügen machte.

Dein P.

Gruber ist wahnsinnig geworden, er soll sich in einem Irrenhause befinden. Bruchmann ist in ein Mönchskloster gegangen.

MÜNCHEN
1 SEP. 1832

A Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger
capitaine au 4e Régiment de
Chevauxlégers

à Augsbourg

A 142

München d. 13t. Oktober 1832.

Heute kann ich Dir mehr günstige Notizen mittheilen. Cotta ist hier, ich habe ihn zuerst bei Schelling gesprochen, u bin sehr schnell mit ihm auf's Reine gekommen. Statt der 1249 fl, die ich ihm sollte schuldig sein, hat er selbst anerkannt, daß es blos 96 fl sind. Da er aber sehr über den schlechten Absatz meiner Schriften klagte, so habe ich ihm ein neues Bändchen Gedichte für das geringe Honorar von 100 fl (die 96 nicht mitgerechnet) angeboten, u er sagte mir, ich solle das Manuscript nach Augsburg schicken, wo es sogleich gedruckt werden solle. Sei also so gut, Dich in der dortigen Druckerei zu erkundigen, und ob man nicht gar sehr überhäuft sei; dann werd' ich sogleich meinen Theil des Manuscripts einsenden. Die Polenlieder können nicht mit aufgenommen werden. Du mußt darauf antragen, daß es ganz in dem selben Format wie das erste Bändchen gedruckt werde, damit man es dann anbinden lassen, was Andern bequem sein wird. Wenn du Zeit hast, kannst du die Correcturbogen übernehmen, wo nicht ein Andrer. Die Revisionsbogen müßten mir jedesmal hieher geschickt werden, wie auch Cotta bestimmt hat. Meine Epigramme werden nun ziemlich vollständig erscheinen. Es sind über hundert. Unter denen, die ich an die Modensammlung [?] geschickt hatte, war kein einziges gedruckt [?], wie ich Dir schon früher geschrieben, sie bezogen sich alle auf Berlin.

Cotta war nur kurze Zeit hier, aber so freundlich. Auch Schenk habe ich bereits wiedergesehen. Schelling ist von Venedig zurück, u sehr zufrieden mit seiner Reise. Neulich besuchte mich ein junger Oestreicher, der mir auch ein Gedicht hinterließ, u mich überhaupt, im Namen der gebildeten Welt in Wien, wie er sich ausdrückte, mit der größten

B. ST. B. MÜNCHEN

Elogen überhäufte. Nirgend, sagte er, würden meine Werke so sehr gelesen, als in Wien, und man wüßte doch, seitdem Goethe gestorben, an wen man sich zu halten habe. Gleichwohl wage ich diese Versicherungen zu bezweifeln; wenigstens bin ich gestern dem Grafen Dietrichstein vorgestellt worden, der für einen großen Litteraten gilt, der sich aber nicht im Geringsten mit mir abgab.

Der Adonis von Thorwaldsen ist angekommen, ich habe ihn aber noch nicht gesehen. Heute erwartet man die griechischen Antiken.

Ich beschäftige mich hier mit Lektüre; denn an eine Arbeit ist bei dieser Zerstreuung u. bei den weiten Besuchen nicht zu denken. Mein historisches Werk habe ich an 3 Abenden bei Kleinschrods vorgelesen, wo auch Hermann zugegen war, dem es besonders gefallen.

Ich habe von Nagel eine kleine Schachtel an Wilhelm v. Tevenar mitgebracht. Er lebte hier, hat aber eine Reise nach Spanien unternommen, u. gilt für verschollen. Seine Angehörigen leben in Augsburg. Laß doch Dich erkundigen, was aus ihm geworden, u. was ich mit der Schachtel anfangen soll.

Lebe wohl

Dein P.

Gestern war sogar die Frau Helmina Chezy bei mir. Glücklicherweise saß ich gerade [illegible] Frühstück; sie ging daher wieder fort, indem sie auf mein Visitenbillet ihren Namen in arabischen Lettern hinterließ.

MÜNCHEN
13 OCT. 1832

A Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger,

Capitaine au 4e régiment de

Chevauxlégers

Augsbourg

W143

Venedig d 17 Oktober 1833.

Da du mir erst in deinem letzten Briefe eine Adresse über Triest gegeben hast, so konnte ich nicht früher in ein Land schreiben, in welchem kein regelmäßiger Postenlauf eingerichtet; auch hörte ich, daß auch die Briefe in Nauplia sehr theuer kämen. Da ich nichts Neues zu vermelden hatte, u hier sehr einförmig lebe, so fand ich auch weiter keine Veranlassung. Doch konnte ich mich verwundern, daß du in so langer Zeit nicht einmal meine Briefe erhalten hast, die schon im April geschrieben(?) waren. Es wundert mich, daß Lavoise(?) u Jehovd(?), die damit beauftragt waren, in 6 Monaten keine Gelegenheit von Münster nach Griechenland gefunden haben. Ich bin hier seit ersten Mai, bringe viele Zeit in der Marcusbibliothek zu, habe aber bis jetzt nichts geschrieben. Ich würde dich hier erwarten, wenn ich wüßte, daß du dieses Jahr noch kommst. Da dies aber sehr unsicher ist, u da ich meiner Mutter versprochen, im November nach Münster zurückzukehren, so werde ich wohl diesen Plan ausführen. Sollte dies aber nicht der Fall sein, so wirst du in Triest einen Brief von mir finden. Es freut mich, daß du wieder zurück kommst. Griechenland scheint zum längern Aufenthalt doch nicht geeignet. Uebrigens weiß ich nicht, warum du über Mangel an Lektüre klagst, da du eine ganze Bibliothek mitgeschleppt.

Hast du nicht einen großen Freund meiner Schriften, den Doctor Ulrichs
nicht kennen lernen, kennen gelernt, und was macht er? Auch er hat eine große
Menge von Büchern mitgenommen. Du bist sehr lakonisch über deine Reisen
und sonstigen Begegnisse, wahrscheinlich weil du dich in Sparta zu lange
aufgehalten. Eckard hat eine Recension der Gedichte von Mugel ge-
schrieben. Die Liga von Cambrai ist ein historisches Drama oder dramatische
Skizze, oder etwas Ähnliches. Da du die allg. Zeitung zu Gesicht bekommst,
so wirst du wohl den Literaturbericht von Böttiger gesehen haben, der es
nicht tadelt. Er stellt mich mit der Madame Weissenthurn zusammen.
Auch die Abbassiden sind nun in einem Almanach gedruckt erschienen.
Mit dem zweiten Band der Gedichte hat es noch gute Weile, da durch
Cotta's Tod abermals Schwierigkeiten mit der sehr nachlässigen Buchhandlung
entstanden sind.

Schubert war mit seiner Frau und noch zweien Damen hier, und ich habe
sie in den 10 Tagen ihres Aufenthalts tüchtig herumgeführt. Unter andern
waren wir in 42 Kirchen. Es ist unglaublich, wie viel schöne Bilder und
Kunstwerke nach dem Untergang der Republik abhanden gekommen sind,
und man erstaunt, ~~Ebenso~~ wenn man die Beschreibungen von Venedig aus dem
vorigen Jahrhundert liest. Und dennoch ist Venedig noch so reich.

Hoffentlich wirst du dir nach deiner Rückkehr einige Zeit in München aufhalten. Lebe indessen wohl u. recht glücklich. Viele Grüße an Forchhammer. Eben so an Maurer u. den großen Schweiglein.

Dein P.

01

TRIEST 26 OCTOBER 1833

VENE[illegible]

Al Nobil Uomo

il Signor Conte Federigo Fugger,

Capitano Bavaro

a

Napoli di Romania.

per

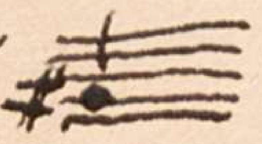
Trieste

Höslin e Springer.

B. ST. B.
MÜNCHEN

W144.

München d. 6 Februar 1834.

Da ich bis jetzt meine Aufwartung bei'n Anzeigen noch nicht gehabt, so hätte ich in keinem Falle nach Augsburg kommen können. Auch wäre es mir lieber, wenn ich während des Drucks am dritten Buch (gegenwärtig ist der zweite begonnen) hinüberkommen könnte. Wenn Du aber bis dahin selbst hier bist, so ist es um so besser. Die Gedichte sind blos in 3 Bücher getheilt, die Gaselen und Sonette in eins zusammengezogen. Unter meinen neusten Werken, die Du doch wahrscheinlich gelesen hast, hättest Du mir doch wohl ein Wort sagen können. Für die Musikalien danke ich, sie sind aber fast alle zu tief gesetzt, um sie auf der Flöte zu spielen. Besonders muß das  vermieden werden, da es der dumpfste Ton ist.

Gestern mußte ich sogar meinen Lebenslauf aufsetzen für das gelehrte München, ein Werk auf Spekulation von Adolph v. Schaden herausgegeben, der ein armer Teufel ist und der nun so viel geschrieben, auch einmal das Honorar eines Werks einzunehmen wünscht, ohne das Buch selbst zu verfassen; denn jeder Schriftsteller wird gebeten, seine eigene Biographie zu ~~verfassen~~ schreiben. Natürlich sind es ganz kurze Notizen. Blos Görres, dessen Biographie ich gelesen, hat eine lange

breche, die durch die gränzenlose Unverschämtheit u Eitelkeit dieses Judenbuben außerordentlich komisch wird. Er spricht [illegible] unter andern von dem großen Aufsehen, das er in Paris gemacht, wo es so schwer sei, Aufsehen zu machen. Man habe sich entschieden, daß er die Vorzüge Sterne's, Richters u Rabelais in sich vereinige. Unter andern sagt er auch, daß er ein sehr guter Gesellschafter sei. Er redigirt gegenwärtig die Münchner politische Zeitung im Ultrastyl, was er aber nicht [illegible] hat. Das sind die Leute, die ein Aristokratismus u Pöbelstolz vermischen.

Meine Mutter empfiehlt. Hast du Schelling schon gesehen? Adieu

S.

Sr Hochgeboren

MÜNCHE
6. FEB. 185

An Herrn Rittmeister Friedrich
Grafen Fugger

in Augsburg

B. ST. B.
MÜNCHEN

w 145.

München d. 24 Februar 1834.

Es wird nun bereits an den Oden gedruckt, ich werde also nächster Tage hinaufkommen, u. bitte Dich, mir mit umgehender Post deine Wohnung zu bezeichnen. Larosée ist wieder von Regensburg, wo er zu Gevatter stand, zurückgekommen.

P.

B. ST. B. MÜNCHEN

MÜNCHEN
24 FEB. 18[illegible]4

A Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger,
Capitaine au 4ieme régiment
de Chevauxlegers

à

Augsbourg.

W 146

München d. 31 März 1834.

Mit meiner Gesundheit geht es immer noch nicht zum besten; ich bin seither keinen Schritt aus dem Hause gekommen. Wir hatten tiefen Schnee, jetzt ist es etwas milder; ich sehne mich sehr nach Italien, und habe von Glück zu sagen, wenn ich mit spätem Herbst hinkomme. Eduard war bei mir, er bedauert, daß du nicht hieherkommst u. verwundert sich, daß du täglich 8 bis 10 Stunden lang Schach spielst. Vergiß nicht die Absendung der Freiexemplare zu beschleunigen, ich erhalte einen Ab-druck. Deine Verse werde ich abschicken, sobald ich mit der Lesung fertig bin. Hier folgt das neapolitanische Lied:

O dì d'un uom che muore,
O dì l'estremo suon!
Questo appassito fiore
Ricevi, Elisa, in don!

—

Quanto prezioso ei sia,
Tu puoi saperlo appien:
Il dì che fosti mia,
Te l'involai dal sen.

—

Simbolo allor d'affetto,
Or segno di dolor,
Torni a posarsi in petto
Questo appassito fior!

E avrai nel cor scolpito,
Se crudo il cor non è,
Come ti fu rapito,
Come fu reso a te.

Sei so gut mich allen Bekannten zu empfehlen, und bleibe gesund.

Dein C.

à Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger,

Capitaine au [?] régiment

de Chevauxlegers

à

~~Augsbourg~~

Regensbürg

6

MÜNCHEN
31 MAR 183.

B. ST. B.
MÜNCHEN

√147 München d. 8t April.

Du erhältst hier die Bücher, die
Schenkungsstücke und die Hand durch den
jungen Schelling. Die Schenkungsstücke
habe ich vergessen [illegible] zu taxiren.
Wegen der Goldwaare habe ich mich
noch nicht erkundigt, doch soll es
nächstens geschehen. Besorge doch ja,
daß ich die 25 Exemplare sobald wie
möglich erhalte, u. einen neuen [illegible]
für d. J. Reichel ist von einer fürchter-
lichen Hartnäckigkeit; aber obwohl
Cotta in Paris ist, so wird doch
Reichel nicht glauben, daß ich ihn [illegible],
u. ob er [illegible] der Titel recht ist oder nicht, [illegible]
bei meinen eigenen Exemplaren Niemanden

etwas an. Hier macht man mir auch
wegen d. sonderbar Schwierigkeiten,
u. obgleich ich den Contracts in Händen
habe, so bricht sich auch Cotta's Gedank-
schaft, die ich aber durchaus nicht ab-
warten kann, und so wünschte ich, daß ich
an Ihnen angenehmen Mitgefährten
gefunden habe, so meine Arbeit nicht
mehr lange verschieben kann. Meine
ersten Briefe wird doch bei Ihnen
wahrscheinlich schon erfolgten Rückkehr
gefunden haben

Unterirdischer Chor
der Zwerge.

Die Seele nimmt
Abschied vom Leben,
die Lichter beben,
das Spiel verglimmt.

—

Des Menschen Buße
Ist streng gemessen,
Und bald vergessen
Die kurze Muße.

—

Zu Boden sinkt
Des Leibes Schwere,
Es bleicht die Sphäre,
die Ferne winkt.

—

Zum dritten Akt.

N 148 München d. 25 April 1834.

Morgen werde ich endlich von hier abfahren, u. zwar bis Wallersee, um Sonntags nach Innsbruck zu kommen. Sodann werden wir die neue Strasse durch's Pusterthal einschlagen, als die kürzeste. Das Geld von Cotta ist noch zu rechter Zeit gekommen.

Der Eine meiner Reisegefährten heißt Constantin Höfler, u. ist ein angehender Historiker, den Schelling sehr begünstigt, u. der ein Stipendium von der Akademie erhalten, mit dem er eigentlich nach Paris reisen sollte, was aber der König nicht erlaubte. Er geht also nach Rom. Ich habe ihn übrigens erst seit meiner Rückkehr von Augsburg kennen gelernt, da er bis jetzt in Göttingen war. Er

erkundigte sich auch nach Dir. Man habe in
Göttingen durchaus wissen wollen, ob Du
noch in Heimathland seist oder nicht? Na-
türlich kenne ich ihn noch sehr oberflächlich;
doch scheint er geistreich und liebenswürdig,
wenn auch etwas zu feierlich für sein Alter.
In jedem Falle ist sein Aeußeres sehr vor-
theilhaft; er ist ein schöner, schlanker junger
Mann von etwa 23 bis 24 Jahren. Der andere
Begleiter interessirt mich weniger; doch scheint
auch er verständig und als Gesellschafter ange-
nehm. Er heißt Sebastian Laxenberger, ist
der Sohn eines hiesigen Kupferschmieds, er
Acustik, ich weiß nicht was? Zugleich ist er
ein schöner Geist, u. pflegt die Gelegenheitsge-
dichte in Profession bei Namenstagen u. ähnlichen
Gelegenheiten zu machen. Du hättest ihn im

gehaltenen Menschen leben können, wovon er

freilich etwas anticipando sprechen [illegible] mag

ein Jahr älter sein, als Köhler; er ist übrigens,

wie gesagt, nicht überschwenglich, sondern ganz

vernünftig. Wir werden wahrscheinlich bis

Florenz zusammen reisen; denn nach Rom

geht er nicht. Da Köhler sich vorzüglich mit

der [illegible] Periode beschäftigt, so ist

er mir doppelt willkommen; denn ich habe

aufgegeben, meinen [illegible] Plan wieder [illegible]

hervorzusuchen. Mein [illegible] hat sich bei

de Rossi vorgefunden; doch nehme ich nicht

denn mit, da ihn mein Reisegefährte bei sich

führen wird, so ich ihn also doch im Nothfalle

benützen kann. Für den [illegible] habe ich

wenig Aussichten; doch will ich mein Möglichstes

thun. Der [illegible] ist recht hübsch, wie=

wohl so einstimmig auf der Flöte keinen andern Gedanken macht, und sich nicht bunter spielen läßt.

Sage mir doch auch etwas von den Augsburger Bekannten, denn ich muß nachsehen

Du kannst mir nach Venedig oder Florenz poste restante schreiben. In Venedig bleibe ich wohl bis Mitte Mai, in Florenz bis Mitte Juni. Meine Adresse in Neapel kennst Du.

Lebe also indessen wohl, componire etwas aus den neuen Gedichten, u laß bald von Dir hören.

Dein P.

Es war doch unverschämt von der Cotta'schen Buchhandlung mir die Exemplare nicht einmal geheftet zu schicken.

B. ST. B. MÜNCHEN

W149 Florenz d 1 Juli 1834.

Da du mich jetzt warten lassen, so wirst du nichts dagegen haben, wenn ich dich auch etwas warten ließ. Den zweiten Band der Bradner mußt du wohl bereits erhalten haben, wenigstens habe ich bei meiner Abreise Auftrag dazu gegeben. Daß ich nicht über Rom gehe, ist in dieser Jahreszeit gewiß keine Grille zu nennen, wie du schreibst; um so weniger, da ich gar nicht zu Land reise, sondern mich in Livorno, wo zwar übermorgen, einschiffe. In Venedig blieben wir etwa acht Tage, da ich jedoch seit 6 Jahren nicht mehr hier war, so wollte ich doch Florenz wieder genießen, u. auch das Johannisfest nicht versehen. Die Beleuchtung am Arno, das Wettrennen mit Wagen auf dem Platz S. Maria Novella sind wirklich interessant. Im Durchschnitt ist Florenz immer als der für Fremde angenehmste Aufenthalt in Italien zu nennen, da man in Neapel zu abgeschieden u. abgeschnitten lebt. Ich denke künftigen Winter wieder hierherzukommen, wenn ich erst Sicilien durchstreift habe. Ich habe auch Niccolini, den Verfasser des Nabucco kennen gelernt.

Mit meinem Reisegefährten gelangte ich bis Pisa. Die Reise durch Tyrol über Niederndorf u. Cerede war sehr angenehm u. gehört in Bezug auf Gefälligkeit zu den Hübschesten, die ich gemacht. In Italien

änderte sich aber die Lage der Dinge, und wenn wir nicht in Streit geriethen, so waren wir doch auch nicht in großer Harmonie. Ansichten sind bei verschiedenem Alter verschieden; Neulinge wollen selten den Rath der Erfahrenen annehmen, und den Lehrmeister zu spielen zu machen, ist gewöhnlich ein undankbares Geschäft. Hier sahen wir uns selten; Degenberger ist jetzt übrigens in Rom, und Hessler lebt auf dem Lande bei den Großen Ostermann, seinem und Mitsch Großen. Er kommt jedoch in die Stadt, um die Bibliotheken zu benutzen.

Poetisches ist wohl vorerst nichts von mir zu erwarten; ich treibe mich bloß mit historischen Studien herum, namentlich mit amerikanischen, was ich wohl jetzt treiben würde so gern mich ständig zurückziehen, als nach Neapel gehen. Was sagt man zu der neuen Auflage meiner Gedichte?

Wie immer Dein G.

Schreibe mir unter der gewohnten Adresse an G. nach Neapel.

FIRENZE

A Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger,
Capitaine au 4e régiment de
Chevaux-légers

à Augsbourg.
Bavière.

B. ST. B.
MÜNCHEN

N 150.

Neapel d 8 August 1834.

Statt mir ein Billet zu schicken, hättest Du wohl ein größeres Blatt nehmen können, um mir ein Paar deiner Concerte [illegible] abschreiben. Im jeden Falle erwarte ich in deinem nächsten Briefe etwas. Bis Ende Septembers kannst Du sicher in [illegible] adressiren; denn früher gehe ich gewiß nicht nach Rom. Ob ich auch Sicilien kommen werde, ist noch sehr zu bezweifeln, da mich diese Reise nicht ganz ohne Gesellschaft macht. Ich bin den 5t Juli hier angekommen. Die Seebäder gewähren mir großen Genuß, da ich jetzt ein fertiger Schwimmer bin. [illegible] in Helgoland nehmen kann, da es aber so gut in der äußersten Not [illegible], [illegible] Du kannst, [illegible] könnte, ist schwer zu begreifen. Und doch allein auf der bloßen [illegible] der Lage, daß die Seebäder im Norden zweckmässiger sein sollen. Der Unterschied ist gewiß gering, und hier ersetzt die Gunst der Natur die Wirkung der beiden, während Helgoland wahrscheinlich [illegible], wie ein Spital. Hier fühlt man sich wahrhaft verjüngt; aber schwerlich in Helgoland.

[illegible] MÜNCHEN

Angel hat mir am besten gefallen, wiewohl ich keine Lust habe den Winter hier zu bleiben. Es ist gar zu schwer, eine wirklich bequeme Wohnung zu finden, wenn man nicht allzu viel dafür bezahlen will, u. namentlich im Winter. Man lebt in Florenz um weniger als die Hälfte, u. genießt größere Bequemlichkeiten, besonders eine Wärme im Zimmer, die ~~[illegible]~~ mir sehr wesentlich dünkt, da ich aus Deutschland die Anlage zur Gicht mitgebracht. Diese hat mir der letzte Winter eingetragen.

Meine Mutter wirst du nicht mehr in München finden; sie hat sich plötzlich entschlossen, nach Augsburg zurück zu gehen, da sie ebenfalls das Münchner Klima nicht länger vertragen konnte. Es wäre sehr zu wünschen, daß Hermann die, von dir erwünschte Veränderung schriebe, doch wird er, wie gewöhnlich, beim guten Willen sein bewenden haben. Komme ich einmal wieder nach Venedig, wohin mich eigentlich meine historischen Studien jetzt schon riefen, so hoffe ich, du wirst mich dort besuchen, u. dich längere Zeit aufhalten. An Wohnungen fehlt

ob das nicht, u. der Winter ist gewiß sehr angenehm. Das Altarblatt in Serravalle von Tizian habe ich nicht gesehen.

Vor einigen Tagen ist auch Daxenberger von Rom hier eingetroffen. In S. Carlino sah ich einige neuere Stücke, die recht gut waren. Sie waren sind von Altavilla, der zu seiner Zeit u. noch jetzt die [illegible] Bedeutende u. fein spielte. Es ist einer von den beiden sciocchi Toscani. Cammarano scheint nicht mehr mitzuspielen, auch seinen Schwiegersohn, der den primo uomo machte sah ich nicht mehr. Dann so fehlt der buffo Scarola, dessen Du dich erinnern wirst. So hat das Theater allerdings etwas abge[illegible]

der Astrolog ist auch todt, Fräulein Scholz hat kurz nacheinander ihre beiden Eltern verloren. Auch Madame Tallermann ist gestorben. In meinem letzten Briefe glaube ich dir schon geschrieben zu haben, daß auch Frau Zanetti in Perugia gestorben ist. Ihre Tochter u. ihr Schwiegersohn leben in Florenz, wo ich sie häufig gesehen.

Lebe wohl u. schreibe etwas längere Briefe, damit ich von München gar nichts weiß.

Dein [illegible]

30

A Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger,
Capitaine de Chevaulegers
à
Augsbourg.
Bavière.

No 151

Florenz d 1t Oktober 1834.

Ich danke für die Lieder. Das eine, „O wonnigliche Reiselust" nimmt sich recht gut auf der Flöte aus, das andere weniger; doch ist es gewiß recht hübsch beim Gesang. Schicke mir nun auch die an Andere componirten. Da ich sie doch nicht singen hören kann, so genügt mir die bloße Singstimme, um sie auf der Flöte zu spielen. Du kannst sie daher leicht alle auf einmal schicken.

Neapel verließ ich am ~~4~~ 12ten vorigen Monats, die Überfahrt war kurz und glücklich, da ich durchaus nicht litt. Ich reiste diesmal sehr gern von Neapel weg, es gefiel mir nicht mehr wie sonst; bloß die Seebäder gewährten mir vielen Genuß. Von meiner Bekanntschaft mit Leopardi glaube ich Dir bereits geschrieben zu haben. Seit ich übrigens hier bin, gefällt es mir auch nicht ganz, wiewohl ich eine hübsche u sehr bequeme Wohnung ~~bis de~~ ~~zu~~ sehr nahe bei den Uffizien gefunden habe, die ich auf 6 Monate genommen. Die natürlichen Umgebungen einer Stadt gehören bei mir zu den wesentlichsten Bedingungen der Existenz, u hierin ist doch Neapel gar zu reizend. Gleichwohl habe ich bereits eine große Liste mit Büchern, worunter die

Ö. ST. B. MÜNCHEN

ganze Muratori an Nagel hieher kommen lassen, und mich hier
gewissermaßen für künftige Jahre zu fixiren. Ich traue es
mich, da ich doch keine Studien über neapolitanische Geschichte mehr
machen will, wohl aber über florentinische u mediceische. Was ich am
meisten an Neapel auszusetzen ist, daß man gar zu sehr von der
übrigen Welt abgeschnitten ist, u außer allem literarischen Verkehr
kommt. Auch ist der Porto so unverschämt theuer.

Die letzten Eruptionen des Vesuvs waren prächtig. Du mußt dir eine
Lava vorstellen, die zwei Millien breit ist u kannst dir dann das
Verhältniß zu jenen schmalen Streifchen vorstellen, die wir damals
zusammen sahen. Als ich die Lava sah, war sie bereits zwei Millien
weit geflossen u bedeckte eben das Dorf Capo sicco. Du kannst dir
denken, daß bei solcher Masse die Höhe wenigstens zwei Mann
beträgt, es ist ein Wald von Berg, der sich ganz langsam fort-
wälzt. Es war die stärkste Lava, die man in diesem Jahrhundert
gesehen hat. Man erwartet übrigens noch einen Ausbruch von oben.

Zu Lucca habe ich die Malibran gehört u mich einige Tage in Pistoja
aufgehalten. Hier folgt ein Lied, das du schon kennst, das einzige,
das ich in diesem Jahre geschrieben, wenn ich die Chor- und Melanger

entbehren. Ich habe niemals ein so unfreundliches Jahr gehabt; ich hätte wohl deswegen nach Sicilien gehen sollen, wo ich weniger Frost gefunden zu haben würde.

Lied.

Du denkst an mich so selten,
Ich denk' an dich so viel;
Getrennt sind beide Welten
Ist unser beider Ziel.

Ich möchte beide Welten
Verschließen in deiner Hand,
Bald schlummern unter Zelten,
Bald gehn von Land zu Land!

Und willst du mir vergelten
Durch Liebe dies Gedicht,
Dann fließt in beide Welten
Ein rosenfarbnes Licht.

FIRENZE

A Monsieur
Monsieur le Comte de Fugger
Capitaine [illegible] du régiment de
Chevaux legers à Augsbourg.
Bavière.

W 152 Florenz d 25 November 1834.

Für die Musikalien danke ich. Das erste Lied gefällt mir am besten; das dritte, zu dem Anfang mich so selten bewegt sich gerade in den allerdumpfsten Tönen meiner Flöte, so daß ich es nicht durchspielen kann; und da es, wie es scheint, eine Mollsonate ist, so weiß ich nicht, wie ich es umsetzen soll, daß ich die Verzierungen der Mollsonaten nicht kenne. Ueber das Gedicht von Kopisch, das du höchst prosaisch nennst, hättest du mir doch etwas Näheres sagen können, da du weißt, daß es mich interessirt, und ich doch für die Musiksammlung nicht lesen kann. Was ist es denn für ein Gegenstand und in welchem Versmaß? Es ist merkwürdig, daß Forchhammer nicht über Berlin gekommen ist. Mit Freitag, den ich in Neapel fast täglich gesehen, geht es leidlich, nachdem er die ganze Krankheit überstanden. Er hat zu meiner Zeit Canova's Bildniß nach München abgeschickt;

Ideen war, entsinne ich mich nicht mehr. Er
zeichnet Bilder aus Pompeji, als er deren ver-
kaufte; auch hat er die Büste von Bellermann
verstorbenen Freund genommen. Uebrigens würden
ihm Bestellungen sehr zu Statten kommen.
Leopardi ist ein ausgezeichneter lyrischer Dichter, und
Sie haben auch wahrscheinlich etwas von ihm gelesen.
Er ist in Recanati. Er ist sehr verwachsen und seine
Gesundheit ist ganz zerrüttet, wozu noch die Ein-
bildung kommt, daß er sich gar nicht mehr beschäf-
tigen könne. In der That sitzt er den ganzen Tag
in seiner Stube, fürchtet jedes Lüftchen, und
nimmt nicht einmal ein Buch in die Hand. Seine
Unterhaltung ist aber höchst gebildet und angenehm.
Er würde in der Art, wie er lebt, gar nicht exi-
stiren können, wenn er nicht einen Freund gefunden
hätte, der sich ganz für ihn aufopfert, u. alles für
ihn besorgt. Dieß ist ein junger Neapolitaner,
Namens Antonio Ranieri, ein in jeder Hinsicht

und gereifter Mensch, der lange aus seinem Vater-
lande verbannt war, u. mit Leopardi hier in Florenz
zusammen traf. Er versteht kein Deutsch, doch
kennt er Sie seinem Namen, u. hatte viel
von mir sprechen hören. Ranieri war mein
täglicher Umgang und wir aßen zusammen in
der die wohlbekannten Villa
di Londra, von demselben Came-
riere, wohlbekannten Andenkens,
bedient. Schicken Sie mir wieder
etwas Musik, die sie der
noch Novität hat. Ich wünschte
ich wohl lustzuweise wieder Gegend zu haben. Taxen-
berger hat es mir aufgeschrieben; aber ich glaube
ziemlich fehlerhaft. Nächstens etwas über
Florenz.

Dein P.

A Monsieur

Monsieur ~~le Comte~~ de Fugger

Capitaine de Chevau-legers

à Augsbourg.

Baviera.

FIRENZE

B. ST. B. MÜNCHEN

W153.

Dem Grafen Friedrich Fugger

— u — — — u u — u u — —
— u — — — u u — u u —
— u — — — u u —
— u — u — u — — — u u — u u — u
— u — — — u —
— u — — — u — u — u u — u u —

Wie der Herbst gemach schon in das flüchtige Jahr tritt,
Das bereits ermüdet zum Ende sich neigt;
Aber nicht kommt ohne Geschenk:
Nein, im schöngeflochtenen Korb aufhäuft die erquicklichen Früchte:
Also tritt mein Festgesang,
Freund, vor dich, mitführend hochgeschichteten reifen Ertrag;

Wenn ich auch sündenfällig erscheine, dieweil du
Lange Zeit schon bliebest des Danks beraubt.
Doch wofern dein Schuldner ich ward,
Magst du über deines Ahns großmüthige milde Gesinnung,
Der im Antlitz Kaiser Karls
Warf den Schuldschein, den er stolz zerriß, in die Flamme des Heerds.

Dieser Wohlthun schmückt den bescheidenen Bürger;
Doch er giebt Almosen, der, denn der Armuth
Fürsten klebt (Ehrgeizigen dünkt
Klein die Welt) und deines Stammes Altvordern beuteten wahrlich
Nicht umsonst Goldgruben aus,
Sondern kein Kaufschiff, von deutschen Wimpeln umflattert, umsonst

Nach dem noch jungfräulichen indischen Weltmeer:
Ihnen ward wohlthätiger Gründungen Ruhm,
Der gerührt auf Dürftigere
Blickt, und für die Folgezeit ausstreut der wuchernden Liebe
Samenkorn. Reichthümer sind
Als Gemeingut anzusehn, wofern sie der Gute besitzt.

Aber nicht mehr blüht die germanische Ritterschaft,
Manches Freistaats Haupt, und des reichen Gewerbs
Quellen füllt anspülender Schlamm;
Ach und das wackere Volk schleppt kümmerlich das eiserne Joch nach:

Mit dem Wohlstand schwesterlich
Folgt die Freiheit, leichten Muths, und windet den duftigen Kranz.

Doch zuweilen mancher erfreuliche Trost auch:
Dich besuchet traulich Polyhymnia, sie,
Frechster Wildheit Bändigerin,
Die dem Hämus einst des Orpheus heilige Laute bezwang.
Ihr zunächst lag zahm des Leu'n
blonde Brut, friedfertig saugend hing an der Zitze des Wolfs;

Auf dem Zweig saß ruhig der Aar, und die Cedern
Neigten voll Sehnsucht zu den Sängern herab
Ihr im Luftraum schwebendes Haupt,
Während Steinen von sich selbst aufblühten bebende Rosen.
Diese Kunst pflegt dein Gemüth:
Sei sie denn liebreich begrüßt, die treue Beschäftigerin!

Deines Tonfalls Zauber umkleidete meines
Nackten Worts vielfältige Wendungen oft.
Wär' es doch einmal an das Licht
Hervorgetreten! Hätt' ich statt doch Freunden es blos zu geheimem
Kunst gemacht! Ungünstig schifft's
Auf dem Zeitmeer, rings umher, an nächtlicher Küste im Gewog.

Selbst das fast Vollkommene waltet im Dunklen
Ungegrüßt; alltägliche Weise gefällt,
Weil der Thorheit Mode beherrscht
Unsre Zeit. So rauscht das Volk Beifall in die Schritte des Tands nur.
Wer vermeint Kunstverständ'ges Lied?
Mög' er welken, auftretend frech und ohne Gebrauch. Es besorgt

Keines Lobslieds vorher Versuch. Das zärtlichste
Schleifend tönt drüber leicht den berauschenden Wein:
Also wohl auch meines Gesangs
Red' sich fort und, vielbetont, nicht blos der Erhabnen pflegt er,
Auch der Anmuth Flüchtigkeit,
Stand, dem Baum gleich, trägt seinem ungefälligen Fülle des Laubs.

Doch mir ward Stillschweigen und kalte Verspottung
blos zum Lohn mein künstler geneigten Gesangs,
Seit ein Mund Deut's Worte belebt.

Aber weil des Unverstandes Zuruf und die Stimme des ~~Ne~~ Neides
Spricht, ich sei kein Dichter, soll
Nun ich feig einziehen gemüthanregende Netze der Kunst?

Oder durch lassen werden die himmlischen Weise
Flügelschlag, muthlos in entschiedener Kraft,
Weil des Kritikers Schote zu schwer
Schilt des Rohres ehrne Macht, das welchem mit freudigem Antlitz
Mein Auge verfolgte manch
Waffengeschoß? Frei steht die Volge Jahren, ich fliege voran!

Aus dem Obigen magst du ersehen, ob ich das Verbrechen, wie du glaubst, verloren habe oder nicht? Wenn du mir übrigens antworten willst, so darfst du keinen Vorwurf gebrauchen, denn ich werde gegen Ende dieses Monats abreisen, und muß also gleich geschehen. Hoffentlich komme ich diesmal bis [illegible]. Für die [illegible] sehr danke ich, schicke bald wieder etwas, u. suche, wenn es möglich ist, das obige Gedicht in Musik zu setzen, natürlich nur eine Strophe. Verschaffe dir doch ein späteres Exemplar meiner Gedichte. Der Leser, wie ich aus der Zeitung ersehe, der Titel verändert hat, so hat er sich vielleicht auch einmal Vergleichungen erlaubt, u. das Reich der Geister oder etwas Ähnliches herausgeben lassen. Ich weiß nicht, warum er sonst das Buch so spät ausgegeben. Mein Abschreiber will es nicht drucken, während ich ein höchst mäßiges Honorar dafür verlangte; das habe ich noch keine ganz bestimmte Antwort. Den Winter habe ich im Ganzen recht angenehm zugebracht, ohne daß etwas Besonderes davon zu sagen wäre. Graf Auersperg war einige Tage hier und besuchte mich. Er wollte die zweite Auflage meiner Gedichte sehen; ich merkte

jedoch dabei, daß er auch die Reise nicht kannte, da ihm die Küste auch Liguri[en] und andere Reisen gänzlich fremd waren. Also ausschließlichen Vorschlag Uebersicht nehmen wenig Notiz an mir. Uebrigens hat er mir recht gut gefallen. Der jüngere Frizzoni war mit Gündel ein paar Wochen hier, und ist er seinem Bruder, der mit seiner jungen Frau aus Sicilien kommt, entgegengereist, und sie werden noch ein paar Tage zusammen hier bleiben.

S. [illegible]

Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger,

Capitaine de Chevaux-legers

à

Augsbourg

Bavière

FIRENZE

B. ST. B. MÜNCHEN

Eben erhalte ich wieder einen Brief an Cotta. Er will mir ungefähr 300 fl für die Uebersetzung geben, und ich keinen andern Übernehmer [illegible] finden, wenn ich es doch annehmen.

Lebe wohl

Dein P.

Florenz d. 7 März

1835.

N. 152.

Neapel d. 18 April 1835.

Es scheint mir immer noch nicht bestimmt, nach Sicilien zu kommen. Das alberne Dampfboot, il real Ferdinando, das alle Augenblicke abfahren sollte, hatte seine Abfahrt auf den 14ten d. M. festgesetzt, u. gieng zuerst nach Tropea, was mir sehr angenehm gewesen wäre, weil ich da das [illegible] hätte, um das südliche Calabrien zu sehen. Nun geht es aber erst den 27sten und zwar nach Palermo. Vielleicht finde ich aber nach den Ostertagen eine Gelegenheit zu Land nach Cosenza. Leider versäume ich so die schönste Zeit; denn im Mai ist es schon heiß genug. Hätte ich es früher wissen können, so würde ich schon in den ersten Tagen dieses Monats mit einem gewöhnlichen Schiffe gefahren sein; jetzt würde ich wenig Nutzen mehr davon haben; denn in der Osterwoche fahren keine Schiffe, u. nachher könnte ich später ankommen als das Dampfboot, wenn der Wind ungünstig wäre. Von Livorno hieher hatte ich eine sehr glückliche Überfahrt auf einem französischen Dampfboote, il Mediterraneo. Am ersten April des Morgens kam ich hier an; gleich denselben Abend erfolgte ein bedeutender Ausbruch des Vesuvs. Seitdem ist der Berg wieder ruhig; aber das Wetter ziemlich windig und unfreundlich für die Jahrszeit.

Ranieri u. Leopardi habe ich wieder hier angetroffen. Letzterer ist gegenwärtig damit beschäftigt, deutsch zu lernen; u. schreibt eine Geschichte von Neapel.

Freiberg hilft sich kümmerlich durch u ist größtentheils in Pompeji, wo
er gewöhnlich die Dingen recht schön zeichnet. Caroline sollte ihm einige
Bestellungen verschaffen. der Cavaliere Zahn könnte ihm, bei seinen unendlichen
Connexionen, leicht Bestellungen zukommen lassen, thut es aber nicht, u klagt
sehr über ihn; vielmehr beide nichts mehr mit einander zu thun haben. der
Cavaliere wird im Sommer nach Berlin gehen, um sich dort geltend zu
zu machen. Ich weiß nicht, ob du dich der alten Schwedischen Gräfin
erinnerst, die mit dem damaligen Moroni Zahn nach Aegypten reisen
wollte? Sie ist in Syrien von einem Esel gefallen u gestorben;
ein Beduine soll sie gefunden u begraben haben.

Da du und deine Lieder gedruckt hast, solltest du sie doch herausgeben,
um sie den Andern mittheilbar zu machen. In S. Carlos bin ich seit meiner [illegible]
von Sicilien noch nicht gewesen. Ich hoffe nicht, daß mich dieser Tage
Durchfahrt verläßt. In Florenz habe ich noch einige Gedichte geschrieben; auch
eine Hymne auf den Tod des Kaisers; doch bin ich wenig damit zufrieden.
Der Stoff war auch darnach. Ich gedenke hier Weiters u Walde zu bearbeiten.
Was sagst ~~[illegible]~~ du dazu? Es gereut mich freilich, daß Goethe in Ansehung
dieses Stoffs befremdet; denn vielmehr es Niemand liest, werden doch
die Leute sagen, es sei etwas Aufgewärmtes.

Meinem Bruder würde vielleicht eine Luftveränderung gut bekommen. —
Gegenwärtig ist auch der Buchhändler Menzel in Rom, und der Schiller'sche

Monument bei Thorwaldsen zu bestellen. Weiß man nichts von Redgamels-Antwort mir sofort unter der gewöhnlichen Adresse.

G.

15

A Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger, Capitaine au 2ième regiment de Chevaux-legers à

Augsbourg.

Baviera.

NA.P.1835
18 APR.

d 155.

Palermo d. 24 Mai 1835.

Du wirst meinen letzten Brief aus Neapel erhalten haben. Hier bin ich nun seit 28sten April, u. habe bis jetzt blos einen Abstecher nach Alcamo gemacht, um den Tempel von Segesta zu sehen. Diese Tage werde ich jedoch nach Messina abreisen, um dann die Reise durch Calabrien anzutreten, u. zum Anfange der [illegible] wieder in Neapel zu sein. Catania, Syrakus u. Agrigent muß ich mir für ein andermal versparen. Die Lage von Palermo ist reizend, mit der von Neapel jedoch nicht zu vergleichen, u. in so ferne hast du nicht viel verloren, daß du Sicilien nicht gesehen hast. Auch der Tempel von Segesta hält keinen Vergleich mit dem Neptunstempel von Pästum aus. Sicilien überhaupt scheint außerordentlich baumlos ~~u.~~ gegen die Campagna felice; auch die Reben werden hier, wie in Deutschland, an Stäbchen gezogen. Trotz der Baumlosigkeit würdest du aber als Botaniker viele Ausbeute finden; denn der nicht angebaute Boden ist mit Blumen aller Art bedeckt, wenigstens in der gegenwärtigen Jahreszeit. Ich fand manche, die mir ganz unbekannt waren. Palermo als Stadt will wenig bedeuten; schöne Gebäude giebts fast gar keine; die Grabmäler der beiden Hohenstaufen machen einen traurigen Effekt in der ganz modernen angeweißten Kirche. Die Capelle Regale hingegen im König-

B. ST. B. MÜNCHEN

dieser Palast ist in ihrer reichen Mosaikpracht ganz erhalten und außerordentlich schön.

Die Nationalphysiognomie, wenn man eine annehmen darf, ist höchst interessant; aber nirgend zeigen sich die verschiedensten Menschenstämme so abgesondert wie hier, und es ist, als ob erst gestern Siculer, Griechen, Römer, Saracenen, Normannen, Spanier und Neapolitaner sich hier zusammengefunden hätten. Unter den schwarzhaarigen Mohrengesichtern und jenen halbafrikanischen, wie auch unser Pisani einmal hatte, (weshalb ich seine normannische Abkunft nie so sehr bezweifeln) sieht man bei Frauen und jungen Leuten die ausgebildetste Anmuth, wie nicht leicht in einem andern Lande. Die blonde Haarfarbe ist häufig, die Zierlichkeit der Gestalten außerordentlich; junge Frauen nehmen die Kinder mit unter ihre weißen Schleier, was eine sehr schöne Wirkung macht. Du erinnerst dich vielleicht der Madonna von Paul Veronese an dem Hochaltar von St. Sebastian in Venedig?

Der Dialekt ist sehr häßlich, wenn er von Gebildeten und Halbgebildeten gesprochen wird, weil sie ihn mit neapolitanischem Accent reden; im Munde des Volkes ist er äußerst sanft, und dem Ohr recht gefällig. Doch leider hört man ihn sehr selten rein sprechen, wenigstens hier in

Italiener. Man versteht übrigens fast nichts davon und wird auch nicht von den Leuten verstanden. Sie sagen nun capimmale Francisi.

Ich habe einen Hymnus an die Herzogin von Leuchtenberg geschrieben, über den Tod ihres Sohnes. Ihn sogleich abzuschicken scheint mir nicht rathsam; ich werde ihn Dir jedoch von Messina oder Neapel zusenden, worauf Du ihn an seine Bestimmung gelangen lassen kannst. Du kannst einstweilen die Herzogin darauf vorbereiten ~~lassen~~, was durch Eckhard, der ins Haus kommt, sehr leicht geschehen kann. Es sind 15 sechszeilige Strophen. Vielleicht ist das Metrum nicht ganz glücklich gewählt, so daß es nicht sehr gefällt, als bis man es mehrmals gelesen hat, was man großen Herrschaften nicht zu[…]trauen darf. Doch wie dem sei, halte ich es für immer für […] meiner besten Gedichte.

Lebe wohl und antworte mir nach Neapel.

P.

In dem an Dich gerichteten Gedichte kannst Du den Vers: Kunstfleiß und eiserner Fleiß noch abändern in Kunstfleiß und eisernen Fleiß vor, um den Daktylus milder zu machen.

Monsieur

Monsieur le ~~Comte~~ de Fugger,
Capitaine au ~~1~~ régiment de
Chevauxlegers à ~~Mindelheim~~
~~Augsbourg~~.
Germania ~~Baviere~~
Kirchheim

N 156.

Neapel d 14 Juli 1835.

Hier endlich das versprochene Gedicht, das Erhard übergeben kann; doch wünschte ich nicht, daß es durch irgend eine Publikation dem Druck übergeben würde, da ich, wenn ich im künftigen Winter nach Deutschland komme, meine sämmtlichen Festgesänge gesammelt herauszugeben gedenke. Seit ich Dir nicht geschrieben, sind daran noch drei andere entstanden. Einen Hymnus im Morgenblatt drucken zu lassen, kann ich mich nicht entschließen. Ich bin erst vor einigen Tagen wieder hierhergekommen, da ich auch Calabrien durchreist habe; ich hoffte hier eine Antwort von Dir auf meinen Brief aus Palermo zu finden, was jedoch nicht der Fall war. Gegenwärtig habe ich eine recht hübsche Wohnung in demselben Hause, wo Du mit La Roche wohntest; jedoch über 4 Treppen. Dieß geniert mich übrigens gar nicht, denn ich brauche die Treppe nicht zu steigen, weil der Eingang des Quartiers ~~oben~~ bei'm Ponte di Chiaja befindlich ist, so daß ich zu gleicher Zeit zu ebener Erde wohne. Für den Winter ist diese Wohnung wegen der südlichen Lage u der freien Vis-à-vis ganz vortrefflich, u für den Sommer wenigstens geräumig u luftig, die Zimmer weit höher als unten. In Pompeji sind allerdings einige silberne Vasen gefunden worden; doch habe ich bis jetzt noch nichts davon gesehen. Der Cavaliere ist noch hier. Calabrien ist im Ganzen weit schöner als Sicilien; aber weniger anziehend, da es weniger

B. ST. B. MÜNCHEN

Erinnerungen verbindet. Ich blieb von Reggio bis Cosenza auf der großen Straße, und dachte ich meinen Lebtage nach Pizzo machte. Von Cosenza ging ich nach Paola an die Küste, u über Cetraro, Belvedere, Diamante nach Maratea, sodann nach Lagonegro wieder auf die Landstraße. Der Weg namentlich von Scalea bis

Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger Capitaine au 4me Régiment de Chevaux légers

à Augsbourg.

Baviera.

16 LUG

Maratea gehört zu den schönsten Küstenstrichen, die es in Italien giebt. Uebrigens ist weder in Sicilien noch in Calabrien etwas, was dem Golf von Neapel gleich käme. Lebe wohl u antworte bald

C.

W 15

Neapel d. 15 August 1835.

Das Gedicht noch einmal abzuschreiben, habe ich keine Lust; auch wäre es sehr unsicher, gegenwärtig die Herzogin Mettelbr nach Florenz zuzusenden, wo sie schwerlich mehr d. Unterschriebenen würde sie bereits durch die Ausrufung der Cholera vertrieben, die Niemand abzuwarten pflegt, da keiner Lust dazu hat. Erhard hat nun doch wahrscheinlich die Abschrift in Händen, u. wird wissen, wohin er sich zu wenden hat, er mag nun hier oder dort sein.

In Bezug auf Calabrien hast Du dich geirrt; es ist ganz das Gegentheil von Sicilien, u. eines der schattigsten Länder, die ich kenne. Hinter Scilla beginnen Ortschaften und majestätischen Kastanienwäldern ab, u. die Myrtenhecken sind in manchen Gegenden bewachsen; namentlich sind die Ufer der Flüsse von unbeschreiblicher Üppigkeit, wiewohl sie durchgängig schlechte Luft haben. Ich ging von Reggio bis Cosenza auf der großen Poststraße, nur durfte ich einen Abstecher nach Pizzo machen, indem ich mich mehrere Tage in Monteleone aufhielt. Von Cosenza ging ich nach Paola u. verfolgte die Westküste bis Maratea, ein außerordentlich schöner Weg, besonders von Scalea bis Maratea. Die Aussicht von dem Städtchen Belvedere ist dieses Namens würdig, u. auch Diamante liegt sehr anmuthig auf einer Erdzunge. Von Lagonegro bis Salerno fuhr ich mit dem Postwagen. Natürlich musste ich sonst immer reiten oder zu Fuß gehen. Die Provinz von Cosenza wird von einem häßlichen Menschenschlage bewohnt; im südlichen Calabrien jedoch sind sowohl die Menschen als auch ihre Tracht interessant. Auf meiner nächsten Reise werde ich nach Catanzaro, Crotone u. Gerace gehen, die ich diesesmal nicht gesehen habe. Murat hat keine erlangt ein eigenes Grab, weil Niemand zu verrathen pflegen, die sein Grab besucht haben wollen. Er wurde in die allgemeinen Grube geworfen, wo die Bettler u. armen Leute begraben werden. Die Gebeine sind natürlich nicht mehr zu unterscheiden. Die Lage des Städtchens Pizzo ist sehr anmuthig. Auf dem Markte steht die Bildsäule König Ferdinands, aus Marmor gebildet. Er hat überhaupt in Sicilien u. Calabrien viele Statuen, wovon die in Pizzo noch die beste ist. Als ich in Cosenza das

B. St. B. MÜNCHEN

hinter der Ortschaft erstarkt, sah ich den Busento zu meinen Füßen, und zwar, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Stelle, wo Alarich begraben wurde. Denn der Busento kommt kurz vorher aus einer engen Schlucht hervor und ergießt sich noch in der Stadt in den Crati.

Herbst und Winter denke ich hier zuzubringen, da ich, wie schon gesagt, eine bequeme Wohnung gefunden habe. Uebrigens werden wir über kurz oder lang die Cholera hier haben, da sie bereits in Italien ist, und so vollends Brücke, wie Nagel, nicht zu verschonen scheint. Man kann freilich nach's Land gehen; doch ist auch dieses unsicher, und wenn man Anlage zu der Krankheit hat, so entflieht man ihr nicht so leicht. Ich werde daher über meinen poetischen Nachlaß einige Verfügungen treffen. Einige Lieder und eine Ekloge werden sich vorfinden, die zu ihrer Zeit in meine Gedichte einzureihen sind. Die Polenlieder, gegen ein Dutzend, wenn ich mich recht erinnere, befinden sich unter meinen römischen Papieren. Ich wünsche, daß sie besonders herausgegeben werden. Eben so die Hymnen, die sich, mit den drei gedruckten, gegenwärtig auf neun belaufen. Sie würden ein anständiges Heft bilden, wenn jedes Gedicht ein besonderes Titelblatt bekommt. Hiezu findet sich noch eine in Neapel geschriebene Elegie, welche als Zueignung voran gehen soll. Die Hymnen sollen unter dem Titel „Festgesänge" herausgegeben werden, in folgender Ordnung:

1. Es schlummert längst mir im Heiligthum bildender Kunst.
2. Einen vorbeizieh' doch an dem Appischen Weg, südwärts gewandt.
3. Manchen Vorwurf mußt' ich ertragen von euch.
4. Wie der Herbst zwar spät in das flüssige Jahr tritt.
5. Ausbreite die schneeschimmernden Flügel, o mein Gesang.
6. Gestirnumleuchtete Nacht, o Geist.
7. Aufbewahrt hat jene Vorzeit dieses ansehnliche Wort.
8. Leichtfüßigen Tanz will ich zuletzt.
9. Unermeßlich ist der kleinlichen Titelkunst.

Außerdem findet sich noch ein in Palermo geschriebenes Weihgedicht vor, und ein Bruchstück zu einer unvollendeten Comödie. Diese können unter die vermischten Gedichte gestellt werden.

Die Elegie oder etwas Ähnliches werde ich Dir in meinem nächsten Briefe mittheilen. In München liegt auch noch ein unvollendeter Briefwechsel zwischen einem Deutschen u. einem Italiener, der aber so satyrisch ist, daß er noch schwerer als die Polenlieder wird zu drucken sein. Doch könnte man ihn mit jenen in einem Bändchen publiciren. Die Gedichte selbst bleiben aber immer die Hauptgesänge. Dieß wäre also für die Welt eine Art Testaments.

Gegenwärtig ist ein Sohn des Geheimr. Boeckh in Berlin hier, der ein Freund von Michelet, u. der mir auch Lützows wilde Jagd aufgeschrieben; denn von Dir hätte ich sie doch niemals bekommen. Sie nimmt sich vorzüglich schön auf der Flöte aus. Richte doch Deine Briefe etwas voluminöser ein, da sie doch so viel kosten. Du kannst mir so viele literarische u. anderweitige Neuigkeiten mittheilen. Du schreibst gar nichts davon, daß die Fürstin Wrede gestorben ist.

P.

Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger
Capitaine au 2ème Régiment de
Chevaux-legers

à Augsbourg.
Baviera.

N 158.

<u>Auf den Tod des Kaisers.</u>

– – ∪ ∪ – – ∪ – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – –
∪ – ∪ – ∪ ∪ – – ∪ ∪ – – ∪ –
– – ∪ – ∪ ∪ – – ∪ –
– – ∪ – ∪ ∪ – ∪ – –
∪ – ∪ – – – ∪ ∪ – ∪ – – ∪ –

Ausbreite die schwanschimmernden Flügel, o mein Gemüt!
Ernstere Festlieds
Beginnend schwebe den Seemöven, den [illegible] gleich,
die bald die blendende Schwungfeder hebt
Luftwärts und bald in das blaue Meer taucht:
So schweb', o Klaglied, schwebe daher in Holdseligkeit!

Schnell kam von der Donau Gestad zum Arnostrand
Mächtige Kunde:
Der alte Kaiser erblich, der in den Zeitstürmen erfuhr
Manch stolzes Glück und des Leids Bitterkeit,
Der Welt unsträfliches Feierkleid trug,
Der Letzte, traun; doch trugst du den Jungen auch, Sohn Siziens!

Wenn äußerlichen Wesens letzte Hülle der Geist verhaucht,
Wird in die Gruft ihm
Als Wappenschild des Geschlechts, ziemlichen Schmucks, mitgesenkt:
Aus ausgetriebenem Bildwerk des Lieds,
Auf gleiche Weise sei's versenkt auch
Am schwarzen Pfeil, vormaligen Reiches an Geist eingedenk.

Glückselige, die freudig schon an das Ziel gelangt,
Schattenvergleichbare!
Gemach uns scheint, wenn die Dichtkunst dem Gemüt fabelhaft:
Ist's möglich? Hattest du solch frühere
Vorfahren? Krönten sie einst in Rom dich?
Und bis zum Jordan wagten sie einst die Kriegspilgerfahrt?

B. ST. B. MÜNCHEN

Sind's flüchtige Traumbilder, die in der Seele mir
Regen empor? Drei
Geschlechter seh' ich, in Siegbräuchen und im Unglück verweint,
Fünfhundert Jahre verflossen dies gelebt,
Dem lothringischen Blut vermischt ward,
Der seinem [illegible] Reich vergab die Habsbur-
gerin.

Vielfältig regt Gottes brausender Athemzug
Menschliche Thatkraft,
Und stets wandelt des Geschickes Strom den Umschwung der
[illegible].
Wohl haben Ihnen gelebt allgefeiert:
Drei schliefen Ehe an der Gruft und Albrecht,
Und war der Frühlingsbrief mit der Thron entzwei-
schnitt fordern.

Nicht will ich nicht, Herr, das Echo der Feinde sein:
[illegible] weg
Ein Andrer schelten! Um dein [illegible] Herz [illegible] mein
Festlied die fittige umrembrütend [illegible]!
Weil, als ich ward und der Sonne Licht sah,
Du schlugst des Reiches Kleinod, so will Vasall sein ich
dir
Durch Leben und Tod. Viel des Schmerzlichen gar geschah;
Über die Schuld springt
Von Hand zu Hand, wie im Ballspiele der ein [illegible] Wurf.
Dein Vater sank in die Gruft vor der Zeit:
Glatt ist die Jugend, es gleitet es dann
Von ihr die Weisheit. Ja, du bestiegst den Thron allzufrüh,

Umsonst in Unschuld der nordischen Treulosen
tückischen Mitschlag.
Du dachtest: Wenn ich des ehrwürdigen Reichs Schwankungs
Aufschwünge gegen das Raubkrähenvolk,

Eins geht vor gewiss in dem gräulichen Furchtbaren
Zusammenstoß schiffbrüchig zu Grund. Du hast weise gedacht.

Ihr Deutschen, o flieht stets des öden Felsengestades
fürchte Sirenen;
Und blickt, mit doppeltem Antlitze, der Zeit Janusbild,
Ostwärts gewendet und westwärts umher!
Dann wird in frischerer Blüte glanzvoll
Um euch des Glückes Tagmorgen erblühen, und stets Lorbeerreis!

Nicht ist in dem Volk, traun! gebrochen die Kraft zugleich,
Während [illegible]
Des wackern [illegible]. O fragt Leipzig, o fragt Waterloo!
Noch grünt der Sieg um die kranzdunkle Stirn;
Doch würdig stets der Gnaden zeigt auch,
Sobald der Kriegstrompete unaufhörlich Zornbild
erschient!

Denn seiner wohlthuend jugendlich neues Muth
Tugenden meine
beschaulte Kunst! Wie ein Eichbaum, in der Waldschlucht
allein,
Nach [illegible] und hoch mein Gesang:
Aus [illegible] regst du des bunten Moos wohl,
Der Sinnenschmuck, nicht aber den Baum. Zu [illegible]
[illegible]!

Palermo d 17 Oktober 1835.

Statt der Elegie habe ich vorgezogen, die Gemmal auf den Tod des Kaisers abzuschreiben, da von diesem bis jetzt blos eine einzige Abschrift vorhanden ist, so daß es mir doch leid wäre, wenn er auf der Reise oder durch einen ~~Unfa~~ andern Unfall verloren ginge. Freilich hat er dem Doktor Gaye, einem Bekannten Forchhammers, der das eigentlich in Griechenland gesehen hat, so wie ich ihn ihm in Florenz vorgelesen, gänzlich mißfallen. Besser nahm ihn Meyer auf, dem ich ihn in Neapel zeigte, nämlich der Meyer, den Du auch in Neapel kennen gelernt. Es kommt nun darauf an, was Du und Andere davon urtheilen.

Schreibe mir doch etwas über Literatur. In ein paar Blättern der allg. Zeitung, die ich zufällig gesehen, fand ich erwähnt die Briefe der Mark von Goethe u andere, die wahrscheinlich sehr interessant sind. Eben so möchte ich etwas über die Geschichte der deutschen Literatur von Gervinus zu erfahren.

Sodann fand ich das Sendschreiben eines deutschen Flohs an seine Menge in Italien, ein Buch gegen Nicolai, das eigentlich witzig ist. Für die Ode danke ich; in Florenz mag sie sich übrigens nicht besser ausnehmen, als auch der Flöte.

Schreibe auch, wenn Du seitdem etwas von Rugendas gehört hast.

Ich bin seit 11ten September in Palermo. Die Hitze war hier noch sehr groß, und die Herbstregen sind noch ganz kürzlich eingetreten; ich habe noch vor einigen Tagen in der See gebadet. In diesem Augenblicke aber ist es so kalt, als es überhaupt hier werden kann. Vor einigen Tagen hatten wir noch 27 Grad Hitze. Ich gedenke nächstens nach Syrakus zu gehen, da es hier für den Winter zu frisch ist. Ich werde einen Weg mitten durch die Insel nehmen, den ich noch nicht kenne. Als ich die Insel das vorige Mal der Länge nach durchschnitt, will ich sie diesmal der Breite nach durchschneiden. Auf dem Rückwege später denke ich dann Girgenti zu besuchen, und auch die Südküsten zu sehen. In Calabrien habe ich mich an die Art, wie man hier zu Land reist, hinlänglich gewöhnt. Die Cholera soll nachlassen, doch schleicht sie wahrscheinlich ihren Gang langsam fort. Sie wäre übrigens so groß in Neapel, als sie in Algier ist, wenn hier zu Lande die Quarantänen nicht so ~~stren~~ strenge wären, und auch die Wissenschaften sorgen mögen. In Lucca wäre sie durch Umzingelung der vorher Gewalt, die man sich gezeigt, völlig erstickt. — Schreib mir unter der gewöhnlichen Adresse

Dein P

Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger Hohenegg,
Capitaine aux 4me Régiment de Chevaux
legers

à

Augsbourg

Bavière.

Germania

Monsieur

Monsieur le Comte de Fugger Hohen

Capitaine aux 4me regiment de Che

legers

à Augsbourg

Germania

Bavière.

Platen, August <Graf von>

Nachlass von August Graf von Platen-Hallermünde (1796 - 1835) - BSB Plateniana

Bd.: 65

[S.l.] 1817-1835

Plateniana 65
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00107778-0
BSB-Hss Plateniana - BSB-Hss Plateniana 65